This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

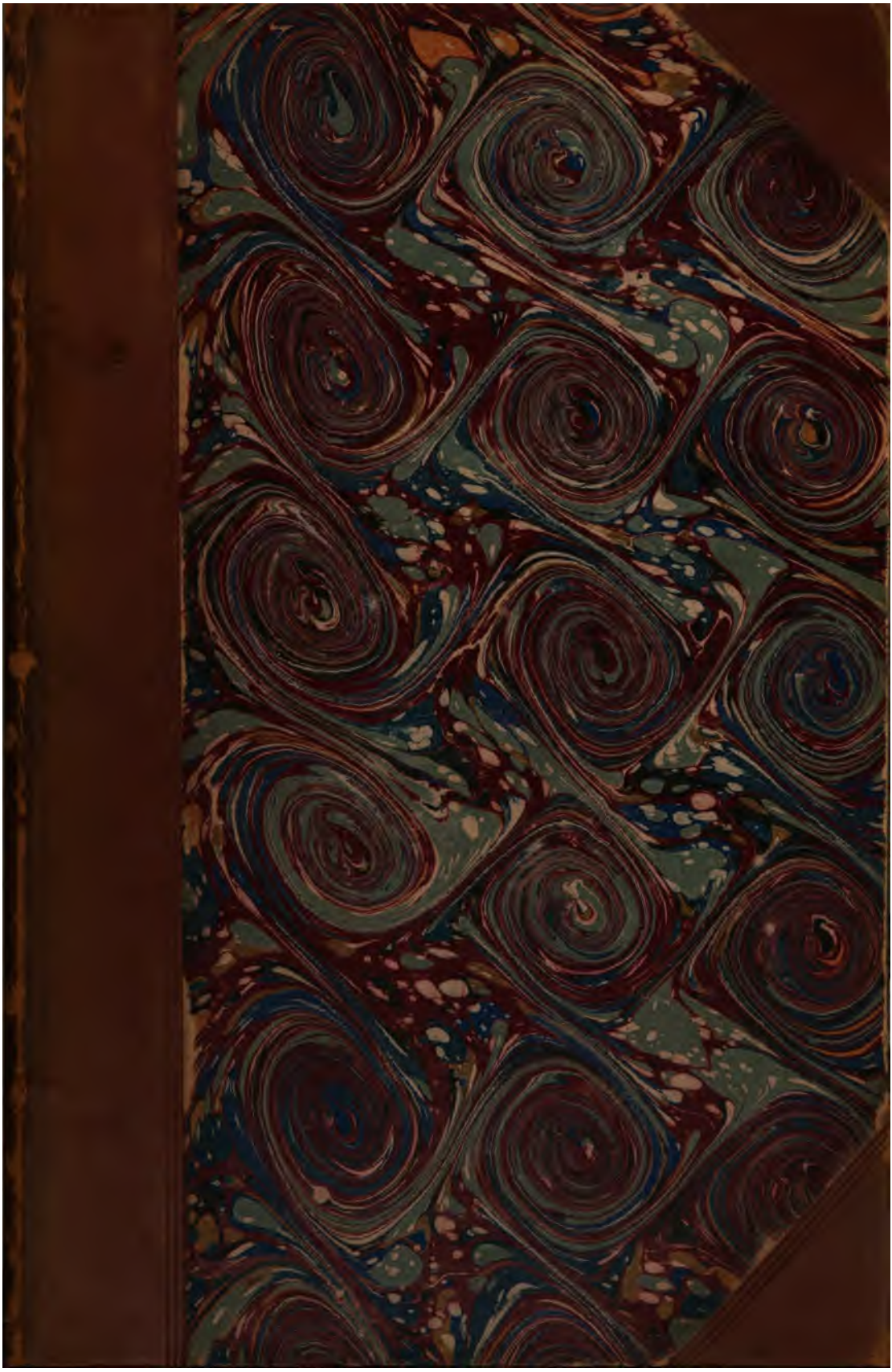
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

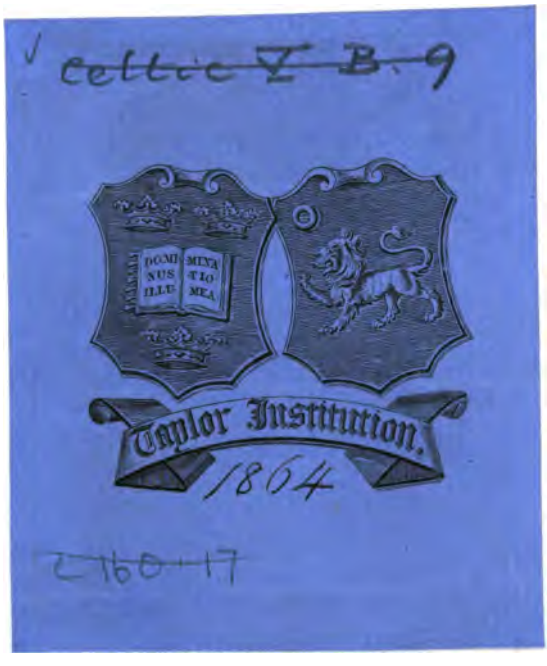
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.



~~5. k. 23~~



VET. CELT. III B. 36

Die

gallische Sprache

und

ihre Brauchbarkeit für die Geschichte.

Von

F. J. Mone,
Archivdirector zu Karlsruhe.

Karlsruhe,
Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchhandlung.

1851.

LIBRARY OF THE TAYLOR INSTITUTION
UNIVERSITY
- 9 MAR. 1939
OF OXFORD

Vorrede.

Bei meinen geſchichtlichen Forſchungen wurde ich mehrmals und ſchon vor geraumer Zeit (1821) auf die celtiſche Sprache und Literatur hingewieſen, gebrauchte ſie aber nur nach dem jedesmaligen Bedürfniß, ohne ſie zum Gegenſtand einer beſondern Unterſuchung zu machen. Dieſe fragmentariſche Art eine Sprache zu benützen, die man faſt unbekannt nennen darf, gibt nicht die Zuverläßigkeit, die ein geſchichtlicher Beweis nöthig hat, und da die celtiſchen Sprachen noch keine geſchichtliche Grammatik haben, ſo iſt es nicht einmal hinreichend, ſich auf den jetzigen Beſtand jener Sprachen zu beziehen, weil der geſchichtliche Beweis gewönlich auf der älteren Sprache beruht. Eine Unterſuchung und Zuſammenſtellung der älteren celtiſchen Sprachregeln, ihre Vergleichung mit der jetzigen Sprache, wie auch mit dem Lateiniſchen und Teutſchen, iſt daher für die Geſchichtforſchung nützlich. Solche Forſchungen gedeihen aber langſam; man muß einem celtiſchen Worte, das in fremde Sprachen eingekleidet iſt, mehrmals begegnen, ehe man es kennen lernt, und manches bleibt auch dann noch dunkel und zweifelhaft, weil einem Teutſchen die Hülfsmittel der neuen und alten celtiſchen Sprachen nicht ſo zu Gebote ſtehen, daß er überall ins Reine kommen könnte. Wenn ein geborner Celte Kenntniß hätte von den Bedürfniſſen der teutſchen Urgeſchichte, er würde über Vieles mit einer Leichtigkeit und Verläßigkeit ſprachliche Auskunft geben, die ein Teutſcher nur mit großer Mühe und in manchen Fällen gar nicht erreicht. Bis wir eine ſolche Beihülfe für unſre Geſchichte von eingebornen celtiſchen Gelehrten erhalten, müſſen wir Verſuche machen, deren Unvollkommenheit unvermeidlich iſt.

Mein Zweck beſchränkt ſich darauf, durch die galliſche Sprache Aufſchluß zu erhalten über die älteſten Bewohner Frankreichs und

Teutschlands und zwar zunächst in geographischer Hinsicht. Nur selten wurde auf Italien Rücksicht genommen, weil dieses erst dann in gehöriger Weise möglich ist, wenn das Verhältniß der celtischen Sprachen zur lateinischen festgestellt wird. Aber gerade darauf haben die celtischen Sprachgelehrten sich wenig eingelassen, sondern vielmehr die Verwandtschaft des Celtischen mit dem Hebräischen und Griechischen erforscht, wie die Schriften von Davies, Owen, Prichard, O'Reilly u. A. beweisen. Der beschränkte geschichtliche Zweck erlaubte mir nicht, weiter zu gehen, als zur Vergleichung der lateinischen, teutschen und französischen Sprache, der ersten deßhalb, weil in ihren Formen meistens die gallischen Wörter erhalten sind, der beiden letztern darum, weil ihr Gebiet meine Forschung begränzt. Es ist schon etwas gewonnen, wenn man durch den Sprachbeweis der Orts- und Völkernamen sieht, wie weit sich die Celten verbreitet haben, kommt dazu noch eine gegründete Erklärung persönlicher Namen, so wird unsre Kenntniß dadurch erweitert und befestigt.

Man war seit langer Zeit gewöhnt, die Celten nur in trüber Ferne zu betrachten; durch die Sprachforschung rücken sie näher und leben gleichsam noch unter uns, denn wir hören täglich ihre Worte in unsern Ortsnamen und viele Wörter und Bildungen sowohl im Teutschen als im Französischen sind aus ihrer Sprache genommen. Wir bleiben daher geistige Fremdlinge in unserm Lande, wenn wir die vorausgegangenen Völker nicht verstehen; kennen wir aber ihre sprachliche Fortdauer und Fortwirkung, so wird uns vieles in der Heimat klar und verständlich, was uns vorher unbegreiflich und unerklärlich war und was wir auf andere Weise nicht enträthseln können.

Die Grundsätze und Ergebnisse dieser Forschungen sind kurz abgefaßt, um sie klar zu überschauen und bequem auf einander zu beziehen. Dadurch wird es leicht, Gewißheit und Zweifel in jedem Theile der Forschung genau zu unterscheiden, beides gehörig zu würdigen und das gewonnene Resultat nützlich anzuwenden. Die Kürze der Fassung und die Beschränktheit des geschichtlichen Zweckes verhindern die Abschweifung in fern liegende Vergleichungen und Beziehungen, und nöthigen vorerst, die grammatischen Regeln zu erforschen und zu beweisen, auf welchen die nächsten Folgerungen beruhen. Man darf schon zufrieden sein, wenn darin einige Sicherheit erreicht wird, wenn sie auch von einer vollständigen sprachlichen Grundlage noch weit entfernt ist. Die celtischen Sprachen sind an und für sich schwer, noch schwieriger ihre alte Grammatik für einen Teutschen, dem dafür mei-

stentheils Hülfsmittel und Handschriften fehlen. Wir müssen uns für den Anfang mit wenigen Resultaten begnügen und wer solchen Versuchen Mangelhaftigkeit vorwirft, dem mißgönne ich die Freude und den Ruhm nicht, wenn er alle Schwierigkeiten überwindet und etwas Vollkommenes leistet. Es ist dieses sogar seine Pflicht, da er Vorarbeiten hinter sich hat, deren Mühen er nicht zu wiederholen braucht und ihre Ergebnisse benützen kann.

Wie die neueste Literatur dieses Faches beweist, so sind die celtischen Forschungen bei uns im Zunehmen, was doch wohl von der Ueberzeugung herrührt, daß man die Rücksicht auf die celtischen Völker und ihre Sprachen für unsere eigene Geschichte nicht entbehren kann. Man hat sich also nicht mehr gegen die vornehme Abweisung zu verwahren, welche das Celtische als eine Träumerei verwirft, denn die celtischen Sprachen sind eben eine Thatsache, die man anerkennen muß, wie unlieb sie auch bequemen Ansichten und fertigen Meinungen sein mag. Aber ein anderer Vorwurf wird diesen Forschungen gemacht, nämlich der, daß sie den teutschen Patriotismus beleidigen und vieles auf einen fremden Ursprung zurückführen, was wir bisher als unser Eigenthum geltend machten*). Man verwechsle jedoch die Geschichtforschung nicht mit dem politischen Patriotismus, sie können beide neben einander bestehen aber mit gegenseitiger Unabhängigkeit. Denn es ist einleuchtend, daß auf die Erforschung so alter Verhältnisse die jetzigen Ansichten über Nationalität und Selbstständigkeit keinen Einfluß haben dürfen, weil sonst die Geschichte ihre Wahrheit verlieren würde. Diese objective Wahrheit, die Wahrheit des Gegenstandes oder der Thatsachen, ist aber der Zweck geschichtlicher Untersuchung, deren Klarheit und Ruhe vielleicht auch nützlich ist, um vor den Täuschungen und Schwärmereien eines sogenannten Zeitbewußtseins zu bewahren. Ein viel stärkerer Vorwurf trifft die Geschichtforschung, wenn sie ungründlich wird, vor diesem soll sie sich am meisten in Acht nehmen, denn sonst verbreitet sie Meinungen, welche die Erkenntniß der Wahrheit erschweren. Diese Vorsicht ist bei dem Celtischen, einem in Teutschland neuen Zweige der Wissenschaft, besonders nöthig, damit man nicht mehr für celtisch halte, als man beweisen kann, und den Beweis nicht leichter mache, als es die Gründlichkeit erlaubt.

Eine selbständige Forschung ist im Celtischen nöthig, weil unsre

*) S. die Schrift von Lindenschmit, die Räthsel der Vorwelt. Mainz 1846. S. 19 flg. Jahrb. des Bonn. Alterth. Vereins. 14, 122.

Kenntniß deſſelben vorerſt erweitert und geſichert werden muß. Was dadurch zu Tage kommt, verdient Beachtung, wenn es auch andern Meinungen widerſtreitet. Jeder Verſuch muß ſich Berichtigung gefallen laſſen und mehr als Verſuche können wir im Celtiſchen noch nicht machen. Die Ergebniſſe jeder Arbeit mögen ſich einsweilen neben einander ſtellen, eine ſpätere Sichtung wird das Richtige ſchon heraus finden und in einer zuſammenhängenden Bearbeitung eine Sicherheit und Vollſtändigkeit erreichen, die uns jetzt nicht möglich iſt.

An dem Streite über die teutſche oder celtiſche Sprache der Malbergiſchen Gloſſe nehme ich keinen Antheil, weil ich überzeugt bin, daß man hier vorerſt mit Buchſtaben weiter komme als mit Worten. Darum iſt aus dem Saliſchen Geſetze für die celtiſche Lautlehre benutzt, was dazu gehört, und die celtiſche Schreibung ſelbſt in teutſchen Wörtern nachgewieſen, ohne damit dem teutſchen Beſtandtheil etwas zu vergeben.

Als Hülfsmittel der Geſchichtforſchung möge dieſe Schrift betrachtet werden, und einerſeits die Liebhaberei zur Gründlichkeit, anderſeits die Mißachtung des Celtiſchen zur richtigen Würdigung deſſelben führen.

Karlsruhe, im Oktober 1850.

F. J. Mone.

Inhalt.

Seite

Literatur der celtischen Sprachen IX
Erklärung der Abkürzungen XV

Geschichtliche Abtheilung.

I. Uebersicht der celtischen Völker 1
II. Namen der Celten unter sich 3
III. Die celtischen Nachbarn der Teutschen 8
IV. Die gallische Sprache 12
V. Ergebnisse der gallischen Sprache für die Geschichte . . 22
A. Ortsnamen 22
B. Bezirksnamen 36
C. Menschennamen 38
D. Einrichtungen, Sitten und Gebräuche 45

Sprachliche Abtheilung.

Erstes Kapitel. Die belgische Sprache 50
I. Lautverhältniß der lateinischen und wälschen Sprache . . 50
II. Lautverhältniß des Lateinischen und Bretonischen . . . 57
III. Lautverhältniß der teutschen und wälschen Sprache . . 63
IV. Lautverhältniß des Alt- und Neuwälschen 65
V. Belgische Wortformen 69
VI. Gallobelgische Glossen 74
A. Text der Glossen 76
B. Erklärung derselben 77
C. Vergleichung der Lautlehre dieser Glossen mit den andern celtischen Sprachen 81
VII. Belgisches Glossar 85
Zweites Kapitel. Die gallische Sprache 109
I. Lautverhältniß der lateinischen zur irischen Sprache . . 109
II. Gallische Flexion 121
III. Lautverhältniß des Französischen zum Irischen . . . 132

Seite

A. Einfluß irischer Lautregeln zur Umbildung des Lateins in das Französische 134
B. Verhältniß der französischen und irischen Laute . . 138
IV. Lautverhältniß des Teutschen zum Irischen 143
V. Lautverhältniß der irischen und wälschen Sprache . . . 149
VI. Lautwechsel in der irischen Wortbildung 161
VII. Gallisches Glossar 170
Namenregister 205

Literatur der celtiſchen Sprachen.

In die folgende Aufzählung ſind nur ſolche Schriften aufgenommen, die ſich entweder ausſchließlich oder doch hauptſächlich mit den celtiſchen Sprachen beſchäftigen oder darauf ſich ſtützen. Da ich ſchon eine ſolche Ueberſicht in meiner Urgeſchichte des Badiſchen Landes Bd. 2. IX. flg. gegeben, ſo wiederhole ich die dort angeführten Bücher nicht, ſondern ergänze jenes Verzeichniß durch die Schriften, die ich ſeitdem kennen gelernt oder benutzt habe. Die kurzen Bemerkungen fügte ich bei, um andern, die Celtiſch lernen wollen, die Auswahl der Bücher zu erleichtern. Wer ſich um die weitere Literatur und Kritik dieſes Zweiges der Sprachwiſſenſchaft bekümmert, der findet ſie in dem Werke von Jülg in der neuen Ausgabe von Vaters Litteratur der Grammatiken, Lexika und Wörterſammlungen (Berlin 1847) S. 56. 136. 182. 436. und in *O'Donovan's* Irish Grammar, introd. p. 54—64. Für das Bretoniſche in *Villemarqué* essai p. 45 flg. und für das Wälſche in *Owen's* introduct. p. 9 flg. Dieſe ſpeciellen Nachweiſe ſo wie die Eintheilung der Bücher nach ihren Sprachſtämmen ſollen dazu dienen, den vagen Begriff des Celtiſchen zu entfernen, die Unterſchiede der celtiſchen Sprachen feſtzuhalten und bei ihrem Gebrauche mit der gehörigen Umſicht zu verfahren.

Kein celtiſches Volk ſchreibt den Namen Celte mit K, ſondern alle mit C wie die Römer. Ich folge auch dieſem Herkommen und halte es für beſſer, als mit den Griechen Kelten zu ſchreiben, die in dieſem Stücke wohl die geringſte Auctorität haben. Seit dem 14ten Jahrhundert fingen die Bretonen an, k für c zu ſchreiben, was ſie jetzt allgemein befolgen*). Demungeachtet ſchreiben die Franzoſen nicht

*) Villemarqué essai p. 34 billigt die Einführung des k, um die Ausſprache feſtzuhalten. Die Franzoſen werden jedoch nicht irre, wenn ſie cor, cerf, cire ſchreiben; da ſie den Unterſchied des c in ihrer Sprache beobachten, können

Keltes ſondern Celtes. Auch in altwälſchen Handſchriften trifft man k für c an, die Engländer ſchreiben aber in den celtiſchen Sprachen überall c, wie auch die Iren und Schotten. Wenn man weiß, daß c in allen celtiſchen Wörtern wie k geſprochen wird, ſo genügt es. Ich habe nichts gegen die Schreibung Anderer, habe man nichts gegen die meinige. Es läßt ſich auch nach alter Mode celtiſch lernen.

Die Werke, welche die Vergleichung des Celtiſchen mit den orientaliſchen Sprachen zum Zweck haben, ſind hier nicht aufgenommen, weil es ſich hier um die grammatiſche und lexicaliſche Unterſuchung des Celtiſchen an ſich handelt und die Sprachvergleichung deſſelben über den geographiſchen Umfang dieſer Schrift nicht ausgedehnt wird, denn die Erlernung des Celtiſchen für ſich iſt die erſte Nothwendigkeit. Wer ſich mit jenen andern Forſchungen beſchäftigt, muß die Abhandlung von Bopp über die celtiſchen Sprachen vom Geſichtspunkte der vergleichenden Sprachforſchung (in den Abhandl. der Berl. Acad. v. 1838. S. 187 flg.), und die Werke von *Pictet* de l'affinité des langues celtiques avec le Sanscrit, Paris 1824. *Prichard's* eastern origin of the celtic nations und Frid. Körner's keltiſche Studien, Abhandlung über die Wohnſitze der Kelten, über deren Sprachverwandtſchaft mit den indogermaniſchen Völkern ꝛc. Halle 1849. 4. zu Rathe ziehen.

I. Hiberniſcher Sprachſtamm.

1. Gaeliſche Sprache.

A dictionary of the Gaelic language in two parts, I. Gaelic and English, II. English and Gaelic. By *Norman Macleod* and *Daniel Dewar*. London 1845. 8.

Obgleich dieß Wörterbuch ſehr kurz abgefaßt und nicht mit Belegſtellen verſehen iſt, ſo zeichnet es ſich doch durch Richtigkeit und Vollſtändigkeit ſelbſt vor dem großen Wörterbuch der Highland society of Scotland aus, nach deſſen Beiſpiel es auch die veralteten Wörter durch kleineren Druck unterſchieden hat. Beigefügt iſt ein kleines Verzeichniß gaeliſcher Vornamen. Dergleichen Sammlungen ſollten auch

---

ſie ebenſo leicht wie die Engländer im Celtiſchen das c wie k ſprechen. Wer Kelte ſchreibt, müßte folgerichtig auch alle celtiſchen c mit k ſchreiben. Selbſt die Bretonen haben c'h beibehalten. (§. 181).

auf die alten persönlichen Namen ausgedehnt werden, weil sie für die Geschichte brauchbar sind.

Die Engländer schreiben Gael, d. i. gàël, (wie gàidheal gesprochen wird), im Teutschen schreibt man auch Gäl, was von gael contrahirt ist.

2. Irische Sprache.

A grammar of the Irish language, published for the use of the senior classes in the college of S. Columba. By *John O'Donovan*.. Dublin 1845. 8.

Die beste irische Sprachlehre, die eben sowohl auf die lebenden Mundarten als auf die Altsprache in den Handschriften Rücksicht nimmt. Die Aussprache der Buchstaben ist nach der Bestimmung des Buches für Geistliche, die in alle Provinzen kommen, sehr ausführlich behandelt. Die Declinationen hat O'Donovan nach andern Grundsätzen eingetheilt als seine Vorgänger, das Zeitwort und die Syntax sind vollständiger behandelt, die Wortbildung ist aber nicht erschöpfend dargestellt, sondern nur die Ableitung berücksichtigt, dagegen die Zusammensetzung genügend angegeben. Die Prosodie und die Einleitung zeichnen dieses Buch ebenfalls vor andern aus, indem in der Einleitung nebst einer geschichtlichen Uebersicht der altirischen Literatur auch eine Kritik der irischen Grammatiken enthalten ist, und das Verhältniß der noch lebenden celtischen Sprachen wenn auch kurz angedeutet wird.

3. Mankische Sprache.

A Grammar of the ancient Gaelic or language of the isle of Man, by *Kelly* London 1803. 8.

Die Sprache der Insel Man (the Manx) ist ein Mittelglied zwischen dem Irischen und Gaelischen, da man aber die Schreibung dieser beiden Sprachen verlassen hat und das Mankische nach der Aussprache schreibt, so ist die Vergleichung mühsam und zuweilen unsicher. Die irische Grundlage der Sprache erkennt Kelly an. Sie darüber O'Donovan's introduct. p. L^XIX flg.

Grammatik des auf der Insel Man gesprochenen Dialectes der gaelischen Sprache, von Heinr. Leo, in seinen Ferienschriften. Halle 1847. 1, 116 flg.

Obige Grammatik des Mankischen von Kelly, wovon ich das

Exemplar der Darmstädter Bibliothek benutzt habe, ist so selten geworden, daß Leo in Ermangelung derselben eine Grammatik des Mankischen nach dem mankischen neuen Testamente versucht hat, die auch deshalb Anerkennung verdient, weil es eine selbständige Arbeit ist.

II. Cymrischer Sprachstamm.

1. Wälsche Sprache.

Antiquæ linguæ Britannicæ, nunc communiter dictæ Cambro-Britannicæ, a suis Cymræcæ vel Cambricæ, ab aliis Wallicæ, rudimenta (auctore *Joh. Davies*). Edit. altera. Oxonii 1809. 8.

Eine kurze, aber durch ihre Vollständigkeit und Klarheit lehrreiche wälsche Grammatik, in mehreren Theilen erschöpfender als Owen's Sprachlehre, z. B. in der Ableitung der Hauptwörter und in den unregelmäßigen Zeitwörtern.

A dictionary of the Welsh language. The second edit. by *W. Owen Pughe*. Denbigh, 1832. 2 Bde. gr. 8.

Außer der Grammatik, die schon bei der frühern Ausgabe war, ist in dieser hinzugekommen: An outline of the characteristics of the Welsh and its utility in connection with other ancient languages, for developing the primitive speech of mankind. In dieser letzten Beziehung sind dieser Abhandlung vergleichende Glossare der wälschen, griechischen und hebräischen Sprache beigefügt. Owen hat in dieser Ausgabe wieder die gewönliche wälsche Schreibung eingeführt, setzt also dd für z, f für v, welche er in der ersten Auflage gebraucht hatte. Ich folge bald der einen, bald der andern Schreibart, um das Aufsuchen in beiden Auflagen zu erleichtern, indem man die doppelte Schreibung stets vor sich hat.

Der Literatur der wälschen Sprache kann ich folgende Schriften beifügen, weil sie hauptsächlich auf das Wälsche sich beziehen.

Keltische Studien, oder Untersuchungen über das Wesen und die Entstehung der griechischen Sprache, Mythologie und Philosophie vermittelst der keltischen Dialekte, von N. Sparschuh. Bd. 1. Frankfurt 1848. 8. Dahin gehören auch desselben Verfassers Berichtigungen und Beiträge zu Grimm's Geschichte der deutschen Sprache. Mainz 1850. 8.

2. Bretoniſche Sprache.

Grammatica Latino-Celtica, doctis ac scientiarum appetentibus viris composita ab *Alano Dumoulin*. Pragæ 1800. 8.

Ein Prieſter aus der fernen Bretagne, unter Slawen und Teutſche nach Böhmen verſchlagen, ſchrieb dort dieſe Grammatik ſeiner Mutterſprache, die er nirgends die Bretoniſche nennt, ſondern nur in der Vorrede andeutet, daß es dieſe Mundart iſt. Die vielen Paradigmen und Uebungen machen das Buch brauchbar, das, wie es ſcheint, den bretoniſchen Gelehrten ganz unbekannt geblieben, denn obgleich er geiſtliche und weltliche Volkslieder, ſogar mit den Melodien, beifügte, ſo führt ihn doch Villemarqué in ſeiner Sammlung der bretoniſchen Volkslieder nicht an.

Dictionnaire Français-Breton de *Le Gonidec*, enrichi d'additions et d'un essai sur l'histoire de la langue bretonne, par Th. *Hersart de la Villemarque*. Saint-Brieuc 1847. 4.

Ein Werk langjährigen Fleißes und großer Vollſtändigkeit, gegen welches das bretoniſch-franzöſiſche Wörterbuch des Verfaſſers (von 1821) nur wie ein Verſuch erſcheint. Die Abhandlung von Villemarqué enthält viele belangreiche Notizen über die bretoniſche Sprache. Ihr grammatiſches Verhältniß zur wälſchen Sprache wird darin angedeutet und im Wörterbuch ſind häufig die wälſchen Gleichwörter angegeben, jedoch nach bretoniſcher Schreibung, welche man erſt auf die wälſche zurückführen muß, um das Wort bei Owen zu finden.

Grammaire Celto-Bretonne par *Le Gonidec*. Nouv. édit. Paris 1838. 8.

Die vollſtändigſte und beſte Grammatik des Bretoniſchen. Die Veränderung der ſchärfbaren Conſonanten iſt deutlicher und vollſtändiger behandelt als bei Owen daſſelbe Kapitel im Wälſchen.

Nouvelles recherches sur la langue, l'origine et les antiquités des Bretons, pour servir à l'histoire de ce peuple, par L. T. D. C. capitaine au 80e régiment d'infanterie. Bayonne 1792. in Oktav.

Der Verfaſſer dieſer ſeltenen Schrift iſt *Théophile de la Tour d'Auvergne*, der ſpäter unter dem Beinamen le premier grénadier de France als Soldat ſehr bekannt wurde. Er war aus Carhaix in der Bretagne gebürtig und ein gelehrter Mann, was ſich ſchon aus dem vergleichenden Gloſſar ergibt, welches er ſeinem Buche angehängt hat. Er gibt darin eine Reihe bretoniſcher Wörter, und vergleicht ſie mit

29 andern Sprachen und Mundarten, die er nicht blos dem Wörterbuch nach kannte, sondern auch manche derselben, wie z. B. die teutsche, gut verstand, was für seine Nationalität und Zeit keine geringe wissenschaftliche Bildung beweist.

Wenn er auch in seiner Wortvergleichung manche Fehler machte, wovon kein Sprachforscher frei ist, so thut ihm doch *Mary-Lafont* tableau de la langue Romano-provençale p. 22 Unrecht, wenn er ihn mit Bullet und andern unter die antiquaires malheureusement plus zélés qu'instruits zählt. Besser hat obige Schrift und die Origines gauloises desselben Verfassers gewürdigt *Johanneau* bei *Cambry* monumens celtiques. p. 383.

3. Cornische Sprache.

Die ausgestorbene Sprache in Cornwall scheint ebenso die Vermittlung zwischen dem Wälschen und Bretonischen gebildet zu haben, wie die mankische zwischen dem Irischen und Gaelischen. In Ermangelung einer Grammatik des Cornischen ist *W. Pryce's* archæologia Cornu-Britannica. Sherburne 1790 zu gebrauchen, aber noch wichtiger ist ein altes Sprachdenkmal, ein Gedicht über das Leiden Christi, welches man mit großer Wahrscheinlichkeit der cornischen Mundart zuschreibt, das unter folgendem Titel gedruckt wurde:

Mount Calvary ... written in Cornish ... interpreted in the English tongue in the year 1682 by J. Keigwin. Edited by *Davies Gilbert*. London 1826. 8.

Der Herausgeber nennt das Gedicht ein mystery, zu welcher Klasse es aber nicht gehört. Es ist in Strophen von vier Langzeilen, jede von 14 Sylben, abgedruckt, hat aber fast durchgängig auf der siebenten Sylbe Mittelreime, wodurch es möglich wird, den Text hie und da zu verbessern.

Erklärung der Abkürzungen.

Die grammatiſchen Zeichen m. f. (masc. fem.), die Bemerkung des Numerus durch s. und pl. und der Caſus ſind leicht verſtändlich.

Die Buchſtaben b. g. i. w. heißen bretoniſch, gaeliſch, iriſch, wäliſch.

Bréq. iſt Bréquigny acta et diplomata.

Guér. Le polyptyque de l'abbé Irminon par Guérard.

Lat. Latour recherches.

Vill. Villemarqué essai, im dictionn. de Le Gonidec.

Werſebe, deſſen Beſchreibung der Gaue zwiſchen Elbe, Saale ꝛc. Hannover 1829.

Bonn. Jahrb. Jahrbücher des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande (zu Bonn).

Kurz Beitr. Kurz und Weißenbach Beiträge zur Geſchichte der Literatur. Arau 1846. Bd. 1.

O'Connor prol. Die Prolegomena zu ſeinen scriptores rerum Hibernicarum.

Wenck, deſſen Urk. Bücher zur Heſſiſchen Land. Geſch.

Zell Epigr. Deſſen römiſche Epigraphik. Bd. 1. Heidelberg 1850.

Gud. Codex diplom. Gudeni.

Die übrigen Schriften ſind wohl kenntlich genug bezeichnet.

Verbesserungen.

S. 9 Zeile 4 lies kommt.
« 64 letzte Zeile lies §. 257.
« 86 Zeile 5 lies §. 193.
» 90 Zeile 14 lies Algäuer Wald.

Geſchichtliche Abtheilung.

§. 1. Die galliſche Sprache kann nicht unterſucht werden, wenn man nicht die andern celtiſchen Sprachen als Hülfsmittel zu dieſer Forſchung gebraucht, denn es iſt zu wenig vom Galliſchen übrig, als daß man daraus allein es darſtellen könnte. Um aber jene Hülfsmittel recht zu gebrauchen, muß man in einer vorläufigen Ueberſicht die geſchichtlichen Verhältniſſe der celtiſchen Völker und Sprachen angeben. Die grammatiſche und lexicaliſche Unterſuchung wird dann ausſchließlich in der ſprachlichen Abtheilung behandelt.

I. Ueberſicht der celtiſchen Völker.

§. 2. Die Alpen und die von ihnen auslaufenden Gebirge und Stromgebiete bilden Mitteleuropa, welches aus drei Ländern beſteht, Oberitalien, Teutſchland und Frankreich. Jene Gebirge und Flüſſe haben ſämmtlich celtiſche Namen, es wohnten alſo in Mitteleuropa urſprünglich celtiſche Völker. Sie ſind daraus verſchwunden bis auf den kleinen Reſt, der in die Bretagne zurück gewandert iſt.*

3. Die Celten wurden durch andere Völker aus Mitteleuropa hinausgedrängt. Ihre Ueberbleibſel beſtehen aus zwei Abtheilungen, aus der wälſchen oder cymriſchen, die noch in Wales und der Bretagne lebt, in Cornwall aber ausgeſtorben iſt, und aus der erſiſchen oder iriſchen, die noch in Irland, Hochſchottland und der Inſel Man vorhanden iſt.

4. Der cymriſche Theil des Celtiſchen wird noch in Wales von 600,000 Menſchen geſprochen und in der Bretagne von 1,200,000,

* Leo über die malberg. Gloſſe 1, 3. 12. iſt geneigt, noch ein älteres Volk als die Celten in Mitteleuropa zuzugeben, weil die celtiſchen Sprachen einſam ſtehende Wörter enthalten, die keine Verwandtſchaft und Ableitung haben. Dem iſt entgegen, daß die celtiſche Sage kein älteres Volk kennt, da ſie doch andere Völker anführt, mit welchen die Celten zuſammen ſtießen. Die vereinſamten Wörter haben vielleicht ihren nächſten Urſprung in der iberiſchen Sprache.

einer Volksmenge, die zusammen jener des Königreichs Wirtenberg gleich ist. In Wales droht die Sprache durch verkehrte Schulmaßregeln allmälig unter zu gehen, wie sie bereits in Cornwall ausgestorben ist, in der Bretagne aber wird sie von der Geistlichkeit erhalten theils durch gemeinsame Andachten und Predigten, theils durch viele Gebetbücher, welche feste Einrichtung die Nationalität und Sprache bewahrt*.

5. Die gälische Sprache wird im nördlichen Schottland und auf den Inseln von etwa 300,000 Menschen gesprochen. Das Irische wird man bei einer Bevölkerung von 8 Millionen nicht zu hoch auf 4 Millionen Menschen ansetzen dürfen. Die celtischen Sprachen haben daher noch immer die bedeutende Volksmenge von mehr als 6 Millionen Menschen, und hätten wohl eine größere Beachtung gefunden, wenn sie nicht in kleine Theile zerstreut, sondern in einem Lande vereinigt wären.

6. An die Stelle der Celten in Mitteleuropa sind durch Herrschaft die Römer, durch Herrschaft und Wanderung die Teutschen getreten, daher jetzt drei Völker Mitteleuropa bewohnen, Italiäner, Franzosen und Teutsche. Schon dieser Verlauf der Geschichte zeigt, daß keines dieser Völker rein und ursprünglich ist, daß also auch in ihren Sprachen die Spuren und Beweise ihrer Mischung liegen müssen. Wie die Felsarten schichtenweis auf einander liegen, so auch die Erlebnisse dieser Völker, aber das Völkerleben ist nicht lagenweis versteinert, sondern geht beweglich in einander über, es ist durchsichtig dem geistigen Auge, welches in der heutigen Zeit noch manches erkennen mag, was aus den Schichten früherer Zeiträume herauf reicht.

7. Daß die Celten keine Nomaden waren, weiß Jeder aus Cäsar, man könnte nur noch zweifeln, ob sie in ihren früheren Wohnsitzen bereits die Bildung hatten, die Cäsar in Gallien bei ihnen antraf. Die vielen Denkmäler, die sie in ihren frühern Wohnsitzen hinterließen, sind jedoch hinlängliche Beweise ihrer alten Bildung**. Da

---

* Ueber das verkehrte Schulwesen in Wales sehe man *Owen's* introduct. p. XII. und über die Anzahl der Wälschen seine outline p. 1., wo er aber die Bretagner viel zu hoch auf 4 Millionen anschlägt. *Villemarqué* chants popul. de la Bretagne, introduct. p. Lxxii flg. Owen zählt auch die Wenden in der Lausitz zu den Celten, die aber zu den Slawen gehören. Er kam zu diesem Irrthum durch den Namen Wende, den er vom wälschen Worte Gwynt ableitet. Vor den Wenden wohnten allerdings Celten im Lande, aber die Wenden sind keine Celten, sondern haben nur einen celtischen Namen überkommen.

** Eine umfassende Zusammenstellung der celtischen Denkmäler enthält der

ſie nur gedrängt den andern Völkern auswichen, und theilweis unter ihnen zurückblieben, ſo hat ſich ein celtiſcher Einfluß unter den nachfolgenden Völkern erhalten.

II. Namen der Celten unter ſich.

§. 8. Der neue Namen für die Irländer und Bergſchotten iſt Gaoidheal, im Plural Gàoidhil. Die Bergſchotten ſelbſt nennen ſich entweder Gael oder gewönlicher Gàidheal, pl. Gàidhil O'Brien, dem hierin O'Reilly folgt, erklärt die Form Gaoidheal blos für eine Erweiterung durch das eingeſchobene dh, um aus dem einſylbigen Gall ein zweiſylbiges Wort zu machen. Es iſt richtig, daß dh zwiſchen zwei Vokalen manchmal eingeſchoben wird, und da die galliſche Sprache die Sylben al und an oft in aul und aun verlängerte, wie man noch am franzöſiſchen Gaule ſieht, ſo mußte freilich im Iriſchen Gadhul geſchrieben werden, wenn gaul zweiſylbig war (§. 152). Wäre die iriſche Form gadhal, gadhol, ſo könnte man gegen die Behauptung O'Brien's nichts einwenden. Da der Namen aber gaoidheal lautet, alſo in der Wurzel ao ſteht, und dieſes ao, wie O'Brien richtig bemerkt, in der alten Sprache ae geſchrieben wird: ſo iſt ein Umlaut in der Wurzel, der nicht von der nachfolgenden Sylbe eal herrührt. Es ſcheint alſo dh zur Wurzel zu gehören und dies führt auf eine Verſetzung gadal für galat, wonach gadal und celta einerlei wäre.

9. Der wälſche Namen für die Irländer iſt Gwyzel, im Plural Gwyzelod. Dieſes Wort kommt von gwyz, Wald, und bedeutet einen Waldbewohner, einen wilden Menſchen. Eine andere Form iſt gwythel. Die Sage der Wälſchen berichtet, die Gwythel hätten zuerſt Wales bewohnt und mehrere alten Bautrümmer werden ihnen zugeſchrieben. Um den Zuſtand ihrer Jägerwildheit anzudeuten, erzählt die Volksſage, die Füchſe ſeien die Haushunde der Gwythel geweſen und die Iltiſe ihre Hauskatzen.

10. Eine dritte Benennung iſt Gallwyzel, womit nach Owen zwar die Irländer überhaupt bezeichnet werden, ſpeciell aber ſolche Stämme, welche theils in Wäldern lebten, theils Ackerbau trieben. Mir ſcheint dieſe Erklärung nicht ganz richtig, denn als Waldbewohner iſt Gallwyzel eine Tautologie und der Begriff des Ackerbaues liegt in dem Worte nicht.

1ſte Band von Keferſtein's Anſichten über die keltiſchen Alterthümer. Halle 1846.

11. Der iriſche Namen Gaoidheal und der wälſche Gwyzel ſind nach den Regeln beider Sprachen einander gleich. Dieſe Gleichheit ſcheint mir anzuzeigen, daß eine Form von der andern entlehnt iſt, und zwar die iriſche von der wälſchen. Die Iren haben nämlich kein Wort, was in der Form dem wälſchen gwyz gleich iſt, ſie bildeten alſo nach dem wälſchen gwyzel ihr gaoidheal, und nahmen auf ihre eigenen Wörter coid und foith (Wald) keine Rückſicht. Hätten aber die Iren den Namen gaoidheal zuerſt gehabt und die Wälſchen ihn angenommen, ſo hätten dieſe denſelben mit dem gleichen Worte überſetzen können, mit coed, was dem iriſchen coid völlig gleich iſt. Dann würde der Namen wälſch coedel lauten, nicht gwyzel.

12. Die Wälſchen nennen Wales Cymmru, ſich ſelbſt Cymmro, im pl. Cymmry. Das Wort Cymmru hat drei Ableitungen, nämlich die Form Cymru von cy und bru, d. h. *co-regio* Gelände; Cymmru von cyn und bru, mit derſelben Bedeutung; die Form Cynmru von cyn und bru, erſtes Land, Hauptland. Owen gibt allen drei Formen die Bedeutung first place of existence, or country, das wäre Urland, was mir darum unzuläſſig ſcheint, weil die Wälſchen ſchon nach ihrer eigenen Volksſage nicht die Ureinwohner von Wales ſind. Er behauptet ferner, die Namen Cimbri und Cimmerii kämen von Cymmry her*. Beide Formen zeigen wenigſtens an, daß in Cymmru ein Lippenlaut ausgefallen iſt, wenn man die Richtigkeit dieſer Schreibung beweiſen kann.

13. Da in Cimbri und Cimmerii ſtets nur i, nicht y erſcheint, ſo iſt die wälſche Form Cymmry nicht zunächſt aus jenen Wörtern entſtanden, ſondern ſetzt eine Wurzel comm oder cwmm voraus, die es aber im Wälſchen nicht gibt. Das wälſche Wort cwmp, comp heißt ein Kreis, aus welchem Begriffe der Namen nicht abgeleitet werden kann, überdieß würde auch dadurch die Endſylbe ry nicht erklärt. Der Namen Cymmry iſt daher der wälſchen Sprache fremd, die Wälſchen haben ihn von andern Völkern bekommen.

14. Der alte lateiniſche Namen Cambria für Wales beweist, daß daß der Umlaut y in der Wurzel Cymm ein e iſt und die alte Schreibung Cemmro war. Sie kommt wirklich in den altwälſchen Geſetzen vor, aber ohne Verdoppelung, Kemru. Dieß iſt die umgelautete Form für Cambro. Dieſer Namen führt nach Teutſchland zurück, denn Sigambri, Gambrivii haben mit Cymmry eine Wurzel. Die Schreibung

---

* Eine Gloſſe in der Handſchrift zu Trier Nr. 663 aus dem 10ten Jahrhundert erklärt Cimbri durch Galli.

Si-gambri ist der neuwälschen Sprache gemäß, Si-cambri der alten und der teutschen*. Das Wort Cymmru läßt sich aus keiner celtischen Sprache erklären.

15. Die Iren betrachten ihr Verhältniß zu den Belgiern, wie es scheint, nur geographisch. Sie nennen die Belgier Fir-Bolg, die belgischen Männer, und geben sie als den dritten Stamm der Einwanderer an, welche den östlichen Küstenstrich der Insel besetzten. Sie nennen aber auch einen Theil dieses Stammes Gallian, und demgemäß die Provinz Leinster, worin sie sich niederließen, coige Gaillian, d. h. die Provinz Gallien oder der Gallier. Hiermit sind aber die Belgier nur geographisch bezeichnet, weil sie aus Gallien kamen**.

16. Das Verhältniß der Belgier zu den Wälschen wird von Owen (u. d. W. Belgiad) so angegeben, daß er zwar annimmt, die Belgier seien von demselben Stamme wie die Wälschen, hätten aber wegen der Umgebung fremder Völker eine gemischte Mundart gesprochen. Sie seien ursprünglich in Ligurien gesessen, dann von Belgien aus in das südöstliche England übergesiedelt, von da längs der Küste west-

---

* *Ritson* annals of the Caledonians 1, 16. 17. verwirft durchaus die Beziehung des Namens Cambri auf die Cimbri und Cimmerii, übergeht aber die Sigambri und Gambrivii. Da er keine Rücksicht auf die alten wälschen Gedichte nimmt, sondern nur auf die Geschichtschreiber, so gibt er dem Namen Cambri oder Cumbri kein höheres Alter als das neunte Jahrhundert, weil er zuerst bei Fabian Ethelwerd vorkommt, während ihn Gildas und Nennius noch nicht haben. Ritson übersah jedoch, daß der allgemeine Namen Britten nach der sächsischen Eroberung nicht mehr gut auf den kleinen wälschen Theil paßte, daher ihr alter Particularnamen wieder aufkam; aus demselben Grunde wurden sie auch von den Sachsen nicht Britten, sondern Wälsche geheißen. Daß die Bretagner den Namen Cymmry nicht führen, beweist zunächst nur, daß sie nicht aus Wales, sondern aus andern Theilen des südlichen Britanniens ausgewandert sind und den Namen ihrer Heimat beibehielten. Mary-Lafont tableau p. 16. hat schon gezeigt, daß die alten Schriftsteller die Galater *Γομαρεῖς* nennen und von Gamer ableiten, woraus jedenfalls so viel hervorgeht, daß die Benennung Cambri für die Celten vor das neunte Jahrhundert zurück führt, oder man müßte beweisen, daß die Galater keine Celten waren. Es ist ebenso mit den Scythen und Scoten, beide Namen sind nach celtischen Sprachregeln ganz gleich, aber man kann nicht behaupten, daß die Irländer oder Scoten Scythen sind, denn es gibt mehrere Beispiele, daß die Namen alter Völker auf die nachrückenden Einwohner übertragen wurden, wenn die neuen Ansiedler mit den alten Bewohnern auch nicht verwandt waren. S. §. 4. 28. 31. 56.

** Sie werden auch Ferbolg, Fermbolgc, Firu Bolgc d. i. *viri Belgæ* genannt. *O'Connor* scriptor. rer. Hib. prol. 2, 95. Bolcc und Bolgc sind nur alte Schreibungen für Bolg.

wärts nach Irland gezogen, ohne ſich mit den Wälſchen zu vermiſchen. Von ihrem Einfluß komme die größere Aehnlichkeit des Iriſchen mit dem Lateiniſchen und die aus dem Teutſchen in das Iriſche aufgenommenen Wörter, wogegen das Wälſche zu dieſen beiden Sprachen weniger Verwandtſchaft habe.

17. Dieſe Meinung der wälſchen Stammesreinheit läßt ſich nicht behaupten. Die vergleichenden Gloſſare weiſen nach, daß die Verwandtſchaft des Wälſchen mit dem Teutſchen ungefähr gleichen Umfang hat, wie jene des Iriſchen mit dem Teutſchen, daß alſo hierin das Wälſche nicht reiner iſt als das Iriſche. Die iriſche Verwandtſchaft mit dem Lateiniſchen iſt dem Anſchein nach wol ausgedehnter als die des Wälſchen mit dem Latein, wenn man aber die Vielheit der iriſchen Mundarten in Anſchlag bringt, ſo gleicht ſich dieß Verhältniß etwas aus. Wäre jedoch das Wälſche rein, ſo dürfte es auch grammatiſch in der Flexion und Wortbildung nicht die Verwandtſchaft mit dem Latein zeigen, die es wirklich hat. Die Annahme einer Wanderung von Ligurien nach Belgien iſt ganz grundlos, denn die Belgier kamen aus Teutſchland.

18. Nach der neuwälſchen Sprache erklärt Owen den Namen Belgiad für Räuber, Zerſtörer, und hat darin für ſeine jetzige Sprache Recht. Damit iſt aber keineswegs bewieſen, daß in der belgiſchen Sprache der Namen dieſelbe Bedeutung gehabt habe; denn ſchon die Form weicht ab, dem Belgiad entſpricht kein lateiniſches Belgiæ oder gar Belgies. Ein ganz ähnliches Beiſpiel haben wir in Teutſchland; dem Namen der Slawen haben wir die Bedeutung von Sklaven gegeben, weil ein Theil der Slawen von den Teutſchen unterjocht wurde, wir wiſſen aber, daß in den ſlavoniſchen Sprachen das Wort Slawe keinen Sklaven bedeutet. So wenig die teutſche Sprache den Namen Slawe erklären kann, ſo wenig auch die wälſche den Namen Belgier.

19. Die Nachkommen der Belgier ſind die Wallonen, ſie heißen ſich Wâlons, bei den Niederländern Walen, Waelen, geſprochen Wôlen, alſo derſelbe Vokal wie im iriſchen Bolg. Der Umſtand, daß die teutſchen Niederländer die Nachkommen der Belgier Walen heißen, wie die Angelſachſen die Britten Wälſche, bewog wahrſcheinlich den Owen, den Namen aus dem wälſchen Gwâl zu erklären, was gebautes Land, *terra culta*, bedeutet. Er ſieht alſo nur auf die Form Wal, nicht auf die andere Walh oder Walch, die ſeiner Herleitung widerſpricht.

20. Den Wälſchen ſtellt Owen jene Celten gegenüber, die mehr

von der Jagd lebten und behauptet, der Unterſchied der Lebensweiſe, Jagd und Landbau, habe auch auf den Unterſchied der celtiſchen Stämme und Sprachen gewirkt. Die Jäger-Celten ſeien älter als die Bauern-Celten, oder wenigſtens früher in den Celtenländern geſeſſen als die Walen. Jäger-Celten ſind dem Owen diejenigen, welche Galli, Celtæ, Galatæ, Scoti genannt werden, weil in all dieſen Namen der Begriff Wald enthalten ſei*.

21. Für den Begriff Waldbewohner oder Waldleute gibt es aber im Celtiſchen zweierlei Namen, einen alten, den die Klaſſiker gebrauchen, und einen neuen, den der iriſche Stamm gebraucht. Da die Celten in Gallien und Britannien romaniſirt wurden, ſo bekam der Namen Galli die Bedeutung romaniſirte Celten, daher heißt im Iriſchen Gall ein Engländer und Franzoſe, und wenn man den alten Gallier bezeichnen will, ſo gebraucht man die Ableitung Galltach, was der lateiniſchen Ableitung Gallicus entſpricht. Weil der klaſſiſche Namen die romaniſirten Celten bezeichnete, ſo hörte er für die nicht romaniſirten auf, denn ſie hätten ſich bei gleichem Stammnamen nicht von einander unterſcheiden können.

22. Die Wurzel des Namens Galli kann ſowohl gal als cal ſein, wie die Form Celtæ beweiſt. Das iriſche coill, f. ſteht dieſer Wurzel nahe und heißt Wald, und geilt bedeutet einen wilden Mann oder ein wildes Weib, die in Wäldern wohnen, was man mit der Form Celta vergleichen könnte. In dieſem Sinne bezieht Owen den Namen auf das wälſche cêl, celt, m. Obdach, Schutz, beſonders im Walde, celtiad, Waldbewohner; celydd, m. im pl. celyddon, geſchützte Wohnung im Walde. Dieſes hält er für gleichbedeutend mit Caledonia, und vermuthet, daß auch andere Wälder ſo geheißen hätten**.

23. Man erſieht aus all dieſen Wörtern, daß die alten Namen des Volkes den jetzigen celtiſchen Sprachen fremd geworden ſind, und daß keine mehr eine Ableitung bildet, welche dem alten at (in galata) oder et (in celta) entſpricht***. Das wälſche celydd würde

---

* Ich führe dieſe Erklärung Owen's aus ſeinem Wörterbuch an, weil ich hauptſächlich auf den Sprachbeweis zu ſehen habe und er das Wälſche am gründlichſten verſtand. Die älteren Meinungen hat *Ritson* in ſeinen Annals of the Caledonians, 1, 13 flg. ſchonungslos abgefertigt und ſogar geſagt: most, indeed, of the Welsh writers are the most ridiculous people in the world. Auf dieſe Ausfälle nahm Owen in ſeiner zweiten Ausgabe keine Rückſicht.

** Beiſpiele gibt *Ritson* annals 1, 9.

*** Nous n'avons aucune étymologie du mot Celte ou Kelte. *Latour* recherches p. 70.

lateiniſch celot oder celoth d. i. celos lauten, oder ohne Umlaut calos, aber es bedeutet keine Perſon, ſondern eine Sache.

III. Die celtiſchen Nachbarn der Teutſchen.

§. 24. Wir haben keinen andern teutſchen Namen für die celtiſchen Völker als Wälſche oder Walen, altteutſch Walaha und Walahiscon. Der Auslaut des Namens ſchwankt ſchon in alten Schriften zwiſchen Walh, Walch, Wala, Wal. Die andern Namen Gallier und Celten ſind für uns Teutſche neu, denn wir haben ſie entlehnt, ſie können alſo für uns keinen geſchichtlichen Beweis abgeben.

25. Walh oder Walah hieß bei unſern Vorältern zunächſt ein romaniſirter Gallier, denn das Wort Walah iſt aus dem achten Jahrhundert, zu welcher Zeit die Gallier ſchon romaniſirt waren (§. 21). Das Wort iſt aber älter als die römiſche Herrſchaft in Gallien, denn es rührt nicht von den Römern her. Im weitern Sinne hieß man alle romaniſirten Nachbarn der Teutſchen Wälſche, alſo auch die Italiäner und die Romanen in Rätien*.

26. Das Wort Walh oder Walah iſt einerlei mit dem iriſchen Bolg und dem lateiniſchen Belga, und deutet an, daß dieſe drei Namen nur mundartliche Verſchiedenheiten von Gallus ſind. Es wird dadurch

---

* Aus Ladislaus Suntheims Chronik des ſüdlichen Teutſchlands v. 1499, Stuttgarter Hſ. histor. Nr. 250, füge ich dafür folgende Belege bei, weil der Verfaſſer aus Oberſchwaben gebürtig war, und die Benennung nach dem Gebrauche ſeines Landes gibt. Bl. 2. Silva Prigantina, Pregentzer wald, darin ſein Wallſer. — Der Tennenberg, da ſein auch Wallſer auf. — Darauf drey groſſe börffer, reden welſch und tewtſch. — Graffſchafft Sumenberg, dar inn redt man welſch, ain beſunder welſch und auch tewtſch. — Scherfigkh, in welſch Schkanwegkh. Bl. 3. Kurwalchen haiſt Römer ellend. — Wallenſtat ain ſtat, latine stadium Ytaliæ. — In Cürwalchen redt man tewtſch und pöſe waliſch. Bl. 4. Tafaß iſt ain tal, da wonen Wallſer. — Die Wallſer ſein nun vaſt in den wilden und hogen pirgen und werden allt leyt und die hitz tût in wee und ſy und ire weiber und kind ſein ſchön weiß leyt. (S. unten §. 98.) Bl. 7. Im Enngedin iſt guet ſtreitper volckh und groß biep, gröſſer dann die Zegeiner, da mer welſch dann tewtſch. Bl. 9. In dem tal Suls ſind eytel Walhen; latine vallis solis, in teutſch in Suls, ubi *Itali*.

Bl. 26. S. Amarin ain ſtättl und ain gfloß da bey genant Fridberg ligen hinder Tann. hinder dem ſtättl und gfloß redt man luttringiſch und welliſch. — Dieſe letzte Angabe betrifft das Oberelſaß und Gallien.

Der pagus Rætia hatte im 9ten Jahrh. ſchon den Namen Churewala. *Neugart* cod. Alem. 1, 451.

wahrſcheinlich, daß der belgiſche Namen der Gallier Gwall oder Gwalc gelautet hat, woraus durch den Abfall des aſpirirenden G ebenſowol das teutſche Walch als das iriſche Bolg werden konnte. Dieſelbe Aenderung der Anlaute kommen auch in franzöſiſchen und teutſchen Wörtern vor. Gallicus villa heißt jetzt *Les Bailly* (Guérard polypt. 2, 117), Vitriacus jetzt *Bitry* (ibid.), und das wälſche Wort gwenyn heißt auf teutſch Bienen. Sieh §. 463. 259. 260.

27. Zu dem belgiſchen Stamme gehören auch die Volcæ in Gallien. Ihr Namen iſt von Bolg ſo wenig verſchieden, daß die Gleichheit keines Beweiſes bedarf. In Volca wie in Belga zeigt der Auslaut a, daß er eine belgiſche Flexion war, weshalb er auch im teutſchen Wala ſtehen blieb. Der Anlaut v in Volca bildet den Uebergang zu dem teutſchen w in Wala. Da die Volcæ Tectosages auch in Teutſchland am Hercyniſchen Walde wohnten (Cæs. b. Gall. 6, 24), ſo iſt es begreiflich, warum ihr Namen im Teutſchen Wal oder Wol werden konnte. S. §. 220 und Diefenbach Celt. 2, 344.

28. Eine andere Form dieſes Namens, die zwiſchen Bolg und Walah in der Mitte ſteht, iſt Falah, die in dem Volksnamen Oſtfalahi, Weſtfalahi vorkommt, und in der jetzigen Sprache ebenſo in Weſtfalen abgeſchliffen wurde wie die Walhen in Walen. Der Anlaut F in Falah iſt nach celtiſcher Regel durch die Zuſammenſetzung mit Oſt und Weſt entſtanden und ſetzt ein B voraus, alſo die Form Balh oder Bolh, denn für Falah kommt auch die teutſche Bildung Weſtvoling vor. Aus der teutſchen Sprache läßt ſich Falah nicht erklären, es iſt ein celtiſcher Namen, der auf die Sachſen übergieng, als ſie das Land eroberten. Die Nachricht Cäſars (bell. Gall. 2, 4), daß die Belgier zuerſt in Teutſchland wohnten und gegen Weſten über den Rhein zogen, erhält dadurch ihre Beſtätigung, indem nun die früheren Sitze der Belgier in Oſt- und Weſtfalen nachgewieſen ſind. Da die Belgier zur Zeit des cimbriſchen Krieges ſchon auf dem linken Rheinufer wohnten (im Jahr 113 vor Chriſtus), ſo darf man füglich annehmen, daß ſie um das Jahr 160 vor Chr. ihre Wohnſitze noch in Weſtfalen hatten. Denn auf ein Jahrhundert rückwärts oder drei Generationen wird ſich wohl die Ueberlieferung erſtrecken, die Cäſar von den ehemaligen Wohnſitzen der Belgier in Teutſchland gehört hat. Ob der Gau Volkfeld in Oſtfranken ebenfalls auf die Belgier zu beziehen ſei, iſt mir zweifelhaft, da man den Namen von dem Flüßchen Volkach ableitet.

29. Die Teutſchen hatten alſo keine andern celtiſchen Nachbarn als die Belgier, daher iſt anzunehmen, daß dieſe den ganzen öſtlichen

Strich Galliens bewohnt haben. Cäsar beschränkt sie auf Belgien, worunter jedoch nur die Gränzen einer politischen Verbindung, aber nicht Volks- und Sprachgränzen zu verstehen sind. Denn die Belgier wohnten längs dem Rheine hinauf bis an die Alpen, zu ihnen gehörten schon dem Namen nach die Helvetier und in den Churwalhen Graubündens findet man ihre Ueberbleibsel eben so gut als in den Wallonen Belgiens.

30. Die alten Namensformen zeigen, daß die Belgier keinen Umlaut in ihrem Namen hatten, daher auch in der teutschen Umbildung Walh keiner vorkommt. Cäsars Form Belga ist also nicht aus einer belgischen, sondern aus einer gallischen Mundart genommen, was auch natürlich war, da er durch Gallien nach Belgien kam, und also zuerst den Namen der Belgier in Gallien und nach gallischer Sprache erfahren mußte. Aehnlicher Einfluß anderer Sprachen ist auf andere Formen desselben Namens anzunehmen, wie bei Celta, Welta u. dgl.

31. Ueber die Wanderungen der Belgier geben Geschichte, Sage und Sprache Auskunft. Man muß diese Züge beachten, weil dadurch die belgische Nachwirkung in andern Ländern erkannt wird. Es lassen sich zwei Züge der Belgier unterscheiden, ein nördlicher und ein südlicher. Der nördliche läßt sich durch Zeugnisse des Namens und der Sage längs der Ostsee nachweisen von der Wolga, dem Wolchonskiwald und dem Flusse Wolchow an durch die Weletaben oder Wilzen und Welten am baltischen Meere bis nach Utrecht, dessen alter Namen Wiltaburg war, und Walcheren in Seeland*. Von Ost- und Westfalen bis nach Belgien geht ihr geschichtlich erwiesener Zug. Der südliche beginnt am adriatischen Meere von den Venetern, geht über Ligurien längs dem Mittelmeer und endigt mit den Volcæ Tectosages in Languedoc. Der Sprache nach gehörte Aquitanien zu den südlichen Belgiern, daher ist es wahrscheinlich, daß der celtische Bestandtheil der Celtiberier in Spanien belgisch war. (§. 193. 37)**. Man darf als Thatsache annehmen, daß der nördliche Zug

---

* Die Formen des Namens der Wilzen und die Stellen der Chroniken über sie habe ich gesammelt im Anzeiger 3, 73 flg. Erkennt man sie für Belgier, so lassen sich die Nachrichten über sie mit den celtischen Wanderungen und der Priesterschaft der Celten wohl vereinen.

** Grimm über Marcellus Burdigalensis (in den Abhandl. der Berliner Acad. v. 1847. S. 438.) behauptet: „unverkennbar ist, daß die im 4. Jahrh. in Aquitanien herrschende Sprache sich mehr der irischen und galischen Mundart als der armorischen anschließt." Diese Behauptung gründet sich auf 12 celtische Wörter, die Marcellus anführt, wovon Grimm 4 aus dem Irischen,

durch die Straße der Wolga, der ſüdliche durch die Donau nach Mitteleuropa gekommen.

32. Die Wanderungen der Belgier begleiten nicht nur dieſelben Volksnamen, die ſich auf die Belgier beziehen, ſondern auch die Namen der hauptſächlichen Waldgebirge und Landſtrecken, die faſt nur aus der belgiſchen Sprache erklärlich ſind. Ich bemerke hier zwei Gebirgsnamen, die in den belgiſchen Ländern vorkommen, Hercynia und Osag. Der erſte hat auch die Form Orkyn, was der belgiſchen Bildung Argoed, Argonn, Argent näher ſteht. Die Bedeutung iſt ein großer Wald, der in ausgehauenen Strecken bewohnt iſt, alſo nicht eine unbewohnte Wildniß, wie man irrig unter Hercynia verſteht. Der zweite Namen Oſag zeigt ſich in Weſtfalen im Gebirge Osning, ferner in den Ardennen, die Osning, Hoſſning hießen, ſodann in den Vogeſen (Vosagus), wie auch im Jura (Iur-assus) und endlich im Volksnamen Tect-osages, der ſowohl dem Hercyniſchen Walde als Frankreich angehört. Von den Landesnamen will ich nur Venet anführen; er kommt im Süden vor in den Veneti, den Winden, Vindeliciern, Vindobona, Vindonissa; im Norden in den Wenden, Wineta, Venedocia oder Nordwales und Vendée.

33. Dem nördlichen Zuge der Belgier folgen ausführliche Sagen, deren öſtlicher Theil in der Wilkinaſaga, der weſtliche in der niederländiſchen Landesſage enthalten iſt. Die Ueberlieferung großer verſunkener Städte wiederholt ſich darin mehrmals, denn es wird dieſer Untergang von Wineta an der Oſtſee, von Belgis in Niederland und von Ker Is an der Küſte der Bretagne erzählt*. Die fabelhafte Um-

---

2 aus dem Wälſchen und die übrigen nicht erklärt. Dieſer Beweis iſt ſchwach und wird es noch mehr, wenn man Grimm's Erklärung prüft. Marcellus nennt das Celtiſche überall gallice, folgte er hierin dem Sprachgebrauch ſeiner Zeitgenoſſen und Landsleute, ſo wäre es ganz in der Ordnung, wenn ſeine celtiſchen Wörter der iriſchen Sprache ſich anſchlößen, ſie ſind aber in Lauten und Formen größtentheils wälſcher Abkunft, wie ich unten im belgiſchen Gloſſar nachgewieſen. Vgl. §. 523.

* Ueber Ker Is ſ. *Villemarqué* chants popul. 1, 63 flg. Dieſes Beiſpiel beweist wenigſtens, daß ſolche Sagen auf alten Liedern beruhten.

La ville d'Is fut engloutie, suivant la tradition vulgaire, sous le règne du roi Grallon, pour punition des crimes de ses habitans. Un proverbe Breton dit, que depuis la submersion de cette ville Paris n'a plus trouvé d'égale.

a baoué é beuzet ar-quer à Is,
n'en deus quet cavet par da Baris.

Les uns la placent à l'entrée du port d'Audierne, et d'autres à l'extremité de la baie de Douarnénés, d'autres à l'embouchure de la rivière de Quimper,

ſtändlichkeit dieſer Sagen iſt den celtiſchen Dichtungen ähnlich und durch mancherlei Willkür und Zuthaten ſehr entſtellt. Die nachrückenden Teutſchen und Slawen hatten aber nichts beſſeres, ſonſt hätten die belgiſchen Sagen nicht fortgepflanzt.

34. Die Gallier im engern Sinne, die zwiſchen der Seine und Garonne wohnten, waren keine unmittelbaren Nachbarn der Teutſchen, haben jedoch in Teutſchland Spuren ihres früheren Aufenthalts hinterlaſſen. Es blieben einzelne Reſte der Gallier unter den nachrückenden Belgiern in Teutſchland zurück, die Belgier traten in die Wohnſitze der abziehenden Gallier ein und behielten die beſtehenden Ortsnamen bei. Durch dieſes erklärt ſich die Fortdauer galliſcher Ortsnamen, durch jenes der Einfluß galliſcher Sprache auf die teutſche. Was durch die Rückwanderung der Gallier im Gränzlande an Wohnſitzen gegründet wurde, iſt jünger als jene erſten galliſchen und belgiſchen Anſiedelungen, denn es fällt in die römiſche Zeit, dehnt ſich aber nicht über das Gränzland von Regensburg bis Baſel und Bacharach aus. Die galliſchen Ortsnamen außerhalb dieſem Dreieck ſind als vorrömiſche Anſiedelungen zu betrachten.

IV. Die galliſche Sprache.

§. 35. Von der galliſchen Sprache iſt mehr untergegangen, als man nach ihrer großen geographiſchen Verbreitung und ihrer langen Dauer vermuthen ſollte, denn es iſt kein zuſammenhängender Text dieſer Sprache mehr übrig ſondern nur einzelne Wörter. Die Gründe dieſer Erſcheinung ſind 1) die Sitte der Druiden, wenig zu ſchreiben und nur mündlich zu unterrichten, 2) die Verachtung, mit welcher die Römer die Gallier und das Galliſche behandelten, 3) die teutſche Eroberung, welche zur Annahme einer gemeinſamen Sprache

---

d'autres enfin à Keraës; mais l'opinion la plus vraisemblable est qu' elle n'exista jamais. *Latour* recherches. p. 170.

Die bretoniſchen Verſe heißen ſo: ſeitdem verſunken iſt die Stadt von Is, ſo kann man für Paris ſeines gleichen nicht finden. Ueber die Namenserklärung von Paris ſ. das Gloſſar unter bar.

Mehr oder weniger ſind dieſe Sagen wie jene der Griechen von der verſunkenen Atlantis irre gewordene Ueberlieferungen vom Untergang Sodoms und der andern Städte im todten Meere. Wer die Wege kennt, auf welchen dieſe Nachricht zu den celtiſchen Völkern gekommen, kann auch deren frühere Wohnſitze nachweiſen. Die Galater in Kleinaſien waren von Paläſtina nicht weit entfernt, ſie gehörten zur belgiſchen Sprachklaſſe (§. 37), woher ſich auch der Zuſammenhang des Wälſchen mit dem Hebräiſchen begreift. Dieſe Celten zogen aus Kleinaſien über den Bosporus längs der Donau nach Europa, welche von ihnen auch den Namen Iſter bekam.

nöthigte, wobei man keine andere Wahl hatte, als die römiſche anzunehmen, weil ſie in Kirche und Staat ſchon lange eingeführt war. (§.40).

36. Dennoch verdienen dieſe wenigen Reſte eine Zuſammenſtellung und Unterſuchung, weil ſie nebſt der Förderung der Sprachwiſſenſchaft noch ein beſonderes Intereſſe für die Geſchichte von Mitteleuropa darbieten. Mit welcher lobenswerthen Emſigkeit hat man in neuerer Zeit die Ueberreſte der altitaliſchen Sprachen und Mundarten erforſcht und geſammelt, die unſerer Geſchichte doch ferner liegen als das Galliſche, noch eine viel reichere Fundgrube für den Urſprung und die Verwandtſchaft des Lateiniſchen enthalten aber die celtiſchen Mundarten, die ihre Erforſchung nicht weniger anziehend macht als jene der italiſchen Sprachen.

37. Ueber die Beſchaffenheit und Dauer der celtiſchen Mundarten in Gallien gibt es einige Nachrichten. Nach Severus Sulpitius und dem h. Hieronymus, die beide am Ende des vierten und Anfang des fünften Jahrhunderts lebten, wurde in Aquitanien das Celtiſche, im mittleren Gallien das Galliſche und in Trier, welches zu Belgien gehörte, vom gemeinen Volke ebenfalls galliſch geſprochen und zwar nach einer Mundart, welche der galatiſchen in Kleinaſien ähnlich war.* Man unterſchied alſo die drei Hauptmundarten durch die Namen Celtica für Aquitanica, Gallica und Belgica lingua.

38. Wie lang noch jede dieſer Mundarten geſprochen wurde, kann ich nicht ſagen. Nur von dem Gebirgsland Auvergne weiß ich aus Gregor von Tours, der im Jahr 594 ſtarb, daß zu ſeiner Zeit noch galliſch in der Auvergne geſprochen wurde, und daß dieſe Mundart mit der iriſchen überein kam.** Auch Fortunatus bezeugt, daß in der Mitte des ſechsten Jahrhunderts die galliſche Sprache unter dem Volke noch lebendig war.***

---

* *Severi Sulpitii* dialog. 1, 27. vel *celtice*, aut si mavis, *gallice* loquere. Dieſe Unterſchiede beziehen ſich an jener Stelle auf Aquitanien und Mittelgallien. Galatæ propriam linguam, eandem paene habent quam Treviri. S. *Hieron.* lib. 2 in ep. ad Gal. (opp. 7, 430). Der bekannte Vers des *Ausonius* nob. civ. 13, 32.

Divona *Celtarum* lingua fons addite divis, bezieht ſich auf Aquitanien, woher Auſonius gebürtig war, ſonſt hätte er eben ſo gut *Gallorum* ſagen können. Er folgte aber dem Sprachgebrauche ſeiner Zeit, der unter Celten die Aquitanier verſtand. *Villemarqué* essai p. 19. gibt die Stellen an, wonach die Sprache im dritten Jahrh. gallicus und gallicanus sermo genannt wurde, was zunächſt das mittlere Frankreich betrifft.

** S. das galliſche Gloſſar s. v. brachio. Auch in der Schrift de glor. conf. 73. führt er die Gallica lingua noch als lebend an.

*** S. das Gloſſar u. d. W. Ver.

39. Daß die galliſche Sprache noch im ſechsten Jahrhundert ihre eigene Schrift hatte, ſchließe ich aus einer Bemerkung Gregors von Tours, welcher berichtet, daß der geborene Auvergner Brachio ſich die lateiniſchen Inſchriften der Heiligenbilder in den Kirchen abſchrieb und darnach die lateiniſchen Buchſtaben lernte, indem er die Geiſtlichen um die Namen der Buchſtaben fragte *. Es geht hieraus hervor, daß die Gallier andere Buchſtaben hatten als die lateiniſchen, ſonſt hätte ſich Brachio um die Bedeutung der Buchſtaben auch bei galliſchen Laien erkundigen können.

40. Gegen Ende des ſiebenten Jahrhunderts iſt die galliſche Sprache in Frankreich ausgeſtorben. Ohne die teutſche Eroberung hätte ſie wohl länger gedauert, als aber dieſe dritte Sprache nach Gallien kam, ſo trat die Nothwendigkeit ein, daß ſich das Galliſche und Teutſche im Romaniſchen vereinigten. Die abnehmende Fortdauer des Galliſchen erkennt man in den celtiſchen Flexionen und Formen der Urkunden jener Zeit und aus einigen Nachrichten, daß damals noch celtiſche Ortsnamen in Gallien gegeben wurden, was ein noch vorhandenes Verſtändniß der galliſchen Sprache vorausſetzt **.

41. Nach dieſer Zeit beſchränkte ſich die Kenntniß des Celtiſchen bei den Schriftſtellern entweder auf das Bretoniſche, weil dieſes noch fortlebte, oder auf einzelne Wörter der ausgeſtorbenen galliſchen Sprache, wobei aber ſchon manche Irrthümer mit unterliefen. Daher kommen in den wenigen galliſchen Gloſſen der Handſchriften Formen und Bedeutungen vor, die man aus den übrigen celtiſchen Sprachen nicht erklären kann, und die Schriftſteller geben Bedeutungen an, die man in den lebenden celtiſchen Sprachen nicht findet. Dieſe Nachrichten einzelner Wörter ſind alſo nur mit Vorſicht zu gebrauchen ***.

---

* *Gregor. Turon.* de vit. patr. 12. Videns autem (Brachio) sæpius in oratorio litteras super iconicas apostolorum reliquorumque sanctorum esse conscriptas, exemplavit eas in codice; cumque ad occursum domini sui clerici vel abbates assidue convenirent, hic (Brachio) ex junioribus quem potuisset accersire secretius, interrogabat nomina litterarum, et ab hoc eas intelligere coepit.

** Vita s. Agili c. 14. monasterium, cui Jotrum *nomen imposuit* (bei *Mabillon* acta SS. sec. 2, 321). Dieß geſchah um das Jahr 630. Jotrum heißt jetzt Jouarre, es iſt kein lateiniſcher Namen, da er aber abſichtlich gegeben wurde, ſo muß ſeine Bedeutung damals noch verſtanden worden ſeyn. Iriſch heißt eo ein Grab, und trum, trom Schutz, Sicherung, darnach wäre io-trum ein geſchütztes Begräbniß, cœmiterium munitum.

*** S. das Gloſſar u. d. W. dun. mat. brio. Ein gewöhnlicher Irrthum

42. Für die galliſche Sprache ſind Cäſar und die Inſchriften die Hauptquellen, jener, weil er die galliſchen Wörter ſelbſt gehört und lateiniſch geſchrieben hat, was dem Celtiſchen näher ſteht, als die griechiſche Aufzeichnung, dieſe, weil ſie in Gallien gemacht wurden und nicht wie die Bücher den Fehlern der Abſchreiber ausgeſetzt waren. Die Lesarten der älteſten Handſchriften Cäſars genügen für die celtiſche Sprachforſchung nicht, weil jüngere Handſchriften zuweilen die celtiſchen Wörter richtiger geben. Außer dieſen Hauptquellen ſind auch die übrigen alten Schriftſteller zu beachten.

Die Klaſſiker haben die Endungen der celtiſchen Wörter latiniſirt, um ſie in die Satzſtellung einfügen zu können. Dieſe Wörter ſind alſo zunächſt für die Erforſchung der celtiſchen Wurzeln und Stammſylben zu brauchen. In den ſpäteren Inſchriften kommen jedoch einzelne Namen mit galliſchen Endungen vor.

43. Die Gloſſen, welche für die teutſche Sprache eine ſo reiche Quelle ſind, kommen für die galliſche ſelten vor, weil man aus der Zeit, wo die galliſche Sprache noch lebendig war, ſehr wenige Handſchriften hat. Nach dem Ausſterben der Sprache hatte man kein Bedürfniß mehr, lateiniſche Texte galliſch zu gloſſiren. Wo ſich ſolche Gloſſen in Handſchriften erhalten haben, ſind ſie aus älteren Büchern abgeſchrieben und beſtehen nur aus zerſtreuten Bruchſtücken. Celtiſche Wörter, die im Conterte chriſtlicher alter Schriftſteller vorkommen und erklärt werden, ſind ſchätzbar als Beweiſe der noch lebenden oder überlieferten Bedeutung.

44. Die lateiniſchen Schriften in Gallien aus dem Anfang des Mittelalters bis zu Ende des 8ten Jahrhunderts haben für die Erforſchung der galliſchen Sprache oft eine größere Brauchbarkeit als die Werke der Klaſſiker, und zwar aus folgenden Gründen:

1) Sie enthalten mehr Belege galliſcher Wörter als die Klaſſiker.

2) Die Beiſpiele galliſcher Schreibung und Flexion ſind in jenen Schriften deutlicher als bei den Klaſſikern.

3) Man kann darin Zeiten und Orte unterſcheiden und dadurch auf die Mundarten ſchließen.

4) Jene Schriften bilden die Vermittlung zwiſchen der galliſchen und franzöſiſchen Sprache und laſſen die Fortwirkung des Celtiſchen im Franzöſiſchen erkennen.

45. Zwei Arten jener lateiniſchen Schriften in Gallien ſind für

---

iſt die Erklärung von briva durch Brücke, denn auch *Bouquet* ad Gregor. Turon. 7, 10. p. 296 vorbringt: briva antiqua lingua Gallica pontem significat.

den Sprachzweck vorzüglich zu beachten, die Urkunden und die Chroniken. Bei den Urkunden war man der Deutlichkeit und Bestimmtheit wegen genöthigt, gangbare Formen der Volkssprache beizubehalten, sowohl in der Schreibung als in der Flexion; die Chronikschreiber ließen aus Gewonheit herkömmliche Namensformen stehen, auch wenn sie der lateinischen Sprache mächtig genug waren.

46. Alle diese Formen in Schreibung und Flexion weichen von der lateinischen Schriftsprache ab. Lassen sie sich nicht auf die lateinische Bauernsprache zurückführen, oder aus der teutschen Sprache herleiten, so bleibt kein anderer Ausweg, als sie für Ueberreste der gallischen Sprache anzuerkennen, denn außer dem Lateinischen und Teutschen gab es in Gallien keine andere Sprache als die celtische, und wenn jene beiden Sprachen ihre Fortwirkung hatten, so muß man dieß der gallischen Sprache um so mehr zugestehen, als der Grundstock des Volkes gallisch war*. Schon der Umstand, daß die Nominative celtischer Wörter im Mittellatein auf us, os, um, is ꝛc. ausgehen, beweist eine celtische Flexion, denn os ist kein lateinischer Nominativ und um kein celtisches Neutrum.

47. Diese Annahme gallischer Wörter und Formen in den alten Urkunden Frankreichs wird auch durch Beispiele aus England und Teutschland gerechtfertigt, deren Analogie nicht abzuweisen ist. Es gibt nämlich lateinische Urkunden aus dem Anfang des 9ten Jahrhunderts in England, die mit wälschen Namen und Wörtern untermischt sind, woraus demnach erwiesen ist, daß im Urkundenwesen die celtische Sprache schon frühe zugelassen wurde**.

48. Je älter die Urkunden in Teutschland sind, desto häufiger findet man darin teutsche Namen und Wörter, die nach der teutschen Sprache flectirt sind. Da wir das Urkundenwesen von den Franken und zwar aus Gallien erhalten haben, so muß man auch annehmen, daß in jenem Lande Gebrauch war, gallische Namen und Wörter mit gallischer Flexion in den Urkunden anzuführen. In beiden Ländern

---

* S. darüber meine Urgeschichte Badens 2, 73—78. 189 flg. Den Unterschied zwischen der lateinischen Bauernsprache und den Celtismen in jenen Schriften muß man wohl beachten. Nur im Vokalwechsel kann das Bauernlatein celtische Reste enthalten, seine vom Schriftlatein abweichenden Rectionen sind aber keine Celtismen. Das eigentliche Bauernlatein kommt mehr in theologischen als in historischen Schriften vor. S. m. latein. und griech. Messen S. 40 flg.

** *Wanley* catalog. manusc. anglosax. p. 63. 289 flg. *Courson* essai sur la Bretagne Armor. p. 439 flg. hat diese Bruchstücke wieder abdrucken lassen.

war dieß der Deutlichkeit wegen nöthig und der organiſche Zuſammenhang des teutſchen und fränkiſchen Urkundenweſens führt nothwendig zu der Annahme, daß die galliſche Sprache ebenſo in Gallien wie die teutſche in Teutſchland ſtellenweiſe in Urkunden gebraucht wurde *.

49. Im öſtlichen Teutſchland, wo die Slawen und Teutſchen unter einander wohnten, findet man zum Theil noch jetzt doppelte Ortsnamen, ſo daß der nämliche Ort ſowohl ſlawiſch als teutſch genannt wird. In alten Urkunden werden dieſe Doppelnamen manchmal als Ueberſetzungen der einen aus der andern Sprache angeführt. Solche Namen beweiſen eine gemiſchte Bevölkerung, ſie gehen allmälig in die Sprache des herrſchenden Volkes über, entweder überſetzt, oder wenn man die Bedeutung nicht mehr verſteht, nach dem Geiſte der Sprache umgebildet, welche den fremden Namen aufnimmt **.

50. Da man keine galliſchen und belgiſchen Texte mehr hat, ſo muß man ſuchen, die noch übrigen Wörter dieſer Sprachen aus den lebenden celtiſchen Sprachen zu erklären. Hier kommen hauptſächlich die Celten der brittiſchen Inſeln in Betracht, weil die Bretonen in Frankreich zur Erklärung des Galliſchen nicht hinreichen, da ſie aus dem ſüdlichen Britannien dahin ausgewandert ſind. Die Inſelcelten unterſcheiden ſich nicht nur durch zwei Sprachſtämme, den wälſchen und iriſchen, ſondern auch durch ihre geographiſche Lage, England im Oſten und Irland im Weſten. Dieſe doppelte Parallele ſtimmt mit den alten Verhältniſſen in Gallien genau überein, auch hier die beiden Sprachen belgiſch und galliſch und ihre Lage öſtlich und weſtlich. Schon hiernach darf man das Galliſche mit dem Iriſchen und das Belgiſche mit dem Wälſchen als verwandt erklären. Für die Ver-

---

* Die älteſten Urkundenbücher Teutſchlands enthalten ſehr viele Beweiſe teutſcher Flexionen, ich will der Kürze wegen nur einige Beiſpiele anführen. In dem Codex diplom. Fuldensis ed. *Dronke* kommen in Urkunden des 8ten Jahrhunderts neben einander die Namensformen vor: signum Odacri, Odacres (p. 25. 26); jenes iſt der lateiniſche, dieſes der teutſche Genitiv. Ebenſo ſind die Formen Unwanes, Waltheres, Eburacares, Erpes, Reginheres (p. 53. 49. 52. 54) und viele andere zu beurtheilen.

** Eine Urkunde von 1073 in den *Monumenta boica* Bd. 29, 184. hat dieſe Stelle: rivus *Tobro-potoch*, quod teutonice *Guotpach* dicitur; dieſes iſt der teutſche, jenes der ſlawiſche Namen deſſelben Baches, nämlich vom böhmiſchen dobry gut und potok Bach. Eine andere Urkunde daſelbſt (29, 94) vom Jahr 1048 ſagt: praediolum *Rotenmannun* dictum, *sclavonice* etiam *Cirminah* nominatum, alſo auch eine Ueberſetzung, denn 'cerweny heißt böhmiſch roth. So gibt es noch manche Beiſpiele, ſie ſind aber hier unnöthig.

wandtſchaft des Galliſchen mit dem Iriſchen ſpricht auch der bedeutende Umſtand, daß der h. Patricius, der Bekehrer Irlands, aus Gallien war. Zu ſeiner Zeit wurde das Galliſche noch geſprochen, wodurch er im Stande war, das Iriſche leicht zu verſtehen *.

51. Die ältere Anſiedelung und Sprache der Inſelcelten iſt die iriſche, die jüngere die wälſche, jene wurde weſtwärts nach Irland gedrängt, wie die galliſche aus Teutſchland nach Frankreich. Spanien und Irland ſind die letzten Länder Europas gegen Weſten, hier mußten die Völkerzüge ſtehen bleiben oder zurückwandern. Dadurch gab es Miſchungen der Sprachſtämme. Spanien war von Iberern bevölkert, welche nicht auf dem Landweg, ſondern zur See dahin kamen. Es war ein ſemitiſches Volk, von demſelben Stamme wie die Hebräer, die auch den gleichen Namen führen, welches über Sicilien und die andern Inſeln des Mittelmeeres nach Spanien gelangte. Die Punier ſind der nämlichen Abkunft. Ein Theil der Gallier drang in Spanien ein und bildete mit den alten Einwohnern das Miſchvolk der Celtiberier; aus Spanien zogen Iberer nach Irland und ließen ſich dort als Fenier (Phönizier) nieder. Daher der Namen Ibernia, Hibernia, d. h. das Land der Iberer (vom iriſchen ia Land und Iber), welcher von Erin, Ierne verſchieden iſt, denn dieſer bedeutet weſtliche Inſel mit Bezug auf England, und muß für die eigentliche und urſprüngliche Benennung gehalten werden **.

---

* Aus demſelben Grunde der Sprachverwandtſchaft wurden ſpäter angelſächſiſche Miſſionäre für Teutſchland verwendet, denn die Nothwendigkeit der Sprachkenntniß wurde ſchon damals anerkannt. S. m. niederländ. Volkslit. S. 372.

** Iriſch heißt iar Weſt und äußerſtes Ende, i und inis Inſel, davon iſt Erin eine Abkürzung für Er-inis, und Ierne, Eire eine andere Form für iar-i Weſtinſel, äußerſte Inſel. So erklärt es O'Connor und gewiß mit Recht, deſſen Worte ich herſetze. Scriptor. rer. Hibern. I. prolegg. p. 48. Eirin, Hibernia. *iar* triplicem sensum habet: occidens, ultimus, retro. voces itaque Iar-in, Eir-in insulam denotant occidentalem et ultimam. Albion i. e. alb-in, orientalis insula. Breta-in, i. e. metallorum insula, Britannia. Breattann, i. e. metallorum regiones. *Ibid.* p. 50. Die phöniciſchen Einwanderer ſind in den iriſchen Schriften unter den Namen Mileſier und Feine bekannt. Sie heißen auch fer Feine, pöniſche Männer. *O'Connor* l. l. prol. 2, 63. *O'Reilly* s. v. Féinne erklärt ſie durch the celebrated militia of Ireland, und O'Connor *ibid.* 2, 89 ſagt: a Fenio milites robustissimi Fenii vocabantur. Die iriſche Sprache hieß von ihnen bearla na Feine, *lingua Feniorum.* Auch die großen Steinhaufen der Gräber hieß man leaba na Feine, *aggeres sacri lapidum a Fenis dicti*, Hünenbetten. Clan na Fened, *filii Feniorum. Ibid.* 96. Ueber die

52. In Gallien gab es keine iberiſche Miſchung, die galliſche Sprache muß alſo von der iriſchen ſtärker abgewichen ſein, als gewönlich eine Mundart von der andern abſteht. Bei der Vergleichung galliſcher Wörter, Laute und Formen mit den iriſchen iſt dieſer Punkt in Acht zu nehmen. Im Galliſchen ſind hiernach in der Declination mehr Formen vorauszuſetzen, als bei dem Iriſchen, in ſo ferne dieſes durch die phöniziſche Miſchung manche Formen eingebüßt haben kann, da die ſemitiſche Declination arm an Flexionen iſt.

53. Von dem Iriſchen iſt anerkannter Weiſe das Gaeliſche ausgegangen, deſſen ſchriftliche Denkmäler ſämmtlich weit jünger ſind als die iriſchen*. So iſt auch das Bretoniſche eine vom Wälſchen abgeleitete Mundart, die viel weniger Denkmäler hat als die Mutterſprache. Für geſchichtliche Forſchungen ſind daher die iriſche und wälſche Sprache vorzüglich zu benützen, die gaeliſche und bretoniſche Sprache haben jedoch eine ergänzende Wichtigkeit für das Iriſche und Wälſche. Manches Wort iſt nämlich in dieſen Hauptſprachen untergegangen oder nicht mehr bekannt, was noch in jenen

---

Sagen der Anſiedler in Irland ſ. The annals of Ireland, transl. by *O'Connellan* p. 121 flg.

* *James Scurry* ſagt in den Transact. of the Irish academy XV, 4 vom Iriſchen: this language as an object of literature is deserving of the *utmost attention*. It possesses all the marks of a *primordial tongue* and derives its origin from the most remote antiquity. — It furnishes a key to all those other branches of the widely extended Celtic, which imitate the formation of its inflections, but are much inferior to it in simplicity and in the preservation of the common radices. Dieſe Wurzelhaftigkeit führte ſchon frühe zur Erkenntniß einer Verwandtſchaft mit dem Hebräiſchen, die auch Scurry angibt. Auf ähnliche Weiſe äußert ſich Kelly in ſeiner Grammar of the language of the isle of Man, pag. XX. That the Irish dialect is more ancient than any of the other Celtic branches, cannot be doubted by any, unless their minds are imbued with the particular prejudice of their own dialects; but to any one, not a Celt, who will compare the various dialects and mark their differences, such a conclusion will be certain. Daſſelbe wiederholt er p. XXXVII. That the Gaelic dialect of the Celtic has been derived from the Irish, we have not the smallest doubt. Er ſagt auch, daß es wenige gaeliſche Handſchriften gebe und dieſe nicht alt ſeien. Das jüngere Alter der gaeliſchen Literatur erkennt man ſchon aus *John Reid's* bibliotheca Scoto-Celtica, or account of all the books, which have been printed in the Gaelic language, Glasgow 1837. 8. Und doch zählt er das Baskiſche und Waldenſiſche auch zu dem Celtiſchen. Kelly's Aeußerung a. a. O. S. XXI. of the early Irish literature we are extremely ignorant, paßt nicht mehr auf die heutige Zeit, da ſchon eine ziemliche Anzahl altiriſcher Schriften bekannt gemacht iſt. Die iriſche Abkunft der Schotten erkennt auch Ritſon an 2, 10 flg.

Töchterſprachen lebt, in derſelben Weiſe, wie in den teutſchen Mundarten Wörter vorkommen, welche in unſerer Schriftſprache fehlen. Solche mundartlichen Wörter können ſo alt und urſprünglich ſein als jene der Hauptſprachen. Sie ergänzen alſo den Wortſchatz und ſind ebenfalls Hülfsmittel geſchichtlicher Forſchung. Bretoniſche Wörter in alten Urkunden ſind bei dem Mangel alter bretoniſcher Handſchriften immerhin beachtenswerthe Belege der Sprache*.

54. Wälſche und bretoniſche Sprachforſcher behaupten, daß ſich die wälſche Sprache ſeit dem 6ten Jahrhundert bis jetzt nicht verändert habe, ſondern dieſelbe geblieben ſei**. Nach dieſer Anſicht müßten alſo die jetzigen Formen und Lautverhältniſſe des Wälſchen hinreichen, um die celtiſchen Wörter in den alten Schriftſtellern zu erklären. Aber dieß iſt nicht der Fall, denn häufig ſtimmt die jetzige Sprache mit den Wörtern der alten Schriftſteller nicht überein, und wenn man ſolche Wörter aus den neuen Formen erklären will, ſo ſind die Verſuche meiſt gezwungen, unſicher und unrichtig***.

55. Das Wälſche hat keine Caſus, ſondern nur Formen für den Plural. Hieraus erklärt ſich, warum die alte Sprache von der neuen in der Declination nicht viel abweichen kann. In der Conjugation müſſen in allen Sprachen die Formen ſtrenger bewahrt werden, was auch für das Wälſche gilt. Dagegen zeigen die Lautverhältniſſe einen bedeutenden Unterſchied zwiſchen dem Alt- und Neuwälſchen, welchen

---

* In einer Urk. von Le Mans v. 1100 bei *Martene* et *Durand* collect. 1, 577 heißt es: castellum, quod *lingua britannica* Berguenis nominant. Dergleichen Angaben findet man auch in andern Schriften. Ich habe ſie in den Gloſſaren benutzt.

** *Davies* gramm. p. 9 ſagt: Britannica ante mille annos, credo, idem habuit idioma, quod nunc retinet. Er hält die Abweichungen der alten Sprache von der neuen für gering. *Owen's* outline p. 14. the Welsh tongue still remains the same as it was, to a certainty, thirteen hundred years past, as can be fully proved. Dennoch führt er in ſeiner Grammatik S. 9. Stellen aus alten Handſchriften an, welche von der jetzigen Sprache ſehr merklich abweichen. *Villemarqué* chants popul. de la Bretagne 1, p. XX. 4 édit. führt einzelne Verſe des Barden Talieſin an und ſtellt die bretoniſche Ueberſetzung daneben, um zu beweiſen, que le breton a peu varié depuis cette époque (du sixième siècle) jusqu'à nos jours.

*** *Villemarqué* essai p. 6. ſagt über die celtiſchen Wörter in den Klaſſikern: ils montrent jusqu'à l'évidence, que l'ancienne lexicographie des peuples celtes, du moins pour les termes usuels, ne differait pas essentiellement de leur lexicographie actuelle. Aber auch für die gewönlichen Ausdrücke zeigt ſich ein großer Unterſchied der Lautverhältniſſe.

jene Gelehrten nicht beachtet haben. (S. §. 194 flg.). Da die früheſten wälſchen Handſchriften aber nicht vor das 11te Jahrhundert zurückgehen, ſo iſt klar, daß die älteren Texte, die ſie enthalten, beim Abſchreiben in die Sprache des 11ten Jahrhunderts verjüngt wurden, wie das auch mit teutſchen Texten geſchah *. Hieraus folgt, daß die Lautverhältniſſe der wälſchen Sprache vom 11ten Jahrhundert an rückwärts bis zur Römerzeit noch weiter von den jetzigen abweichen. Was wir das Altwälſche nennen, beginnt mit dem 11ten Jahrhundert und ſchließt mit dem Ende des 13ten, als Wales von den Engländern unterworfen wurde.

56. Die iriſche Sprache hat viel ältere ſchriftliche und ſteinerne Denkmäler als die wälſche. Die iriſche Schrift, beſonders das große Alphabet in den Handſchriften, iſt augenſcheinlich den lateiniſchen Schriftzügen des 5ten Jahrhunderts nachgebildet und daher mit der chriſtlichen Bekehrung in Irland eingeführt worden. Es kommt bereits auf Grabſteinen des 6ten Jahrhunderts vor, aus welcher Zeit auch die älteſten Handſchriften ſind **. Iriſche Gloſſen und einzelne Stücke in iriſcher Sprache findet man ſelbſt auf dem Feſtlande nicht ſelten in Handſchriften des 8ten und 9ten Jahrhunderts, wie zu Würzburg, Karlsruhe, Cambrai, Mailand und anderwärts ***.

---

* *Owen's* introd. to his dict. p. XIII. the *oldest* manuscript of Welsh poetry, that I am acquainted with, is the black book of Carmarthen at Hengwrt, the first part of which appears to have been written as early as the eleventh century. In den Anfang des 12ten Jahrhunderts gehört die älteſte Handſchrift der wälſchen Geſetze zu Hengwrt. S. Ancient laws and institutes of Wales. London 1841. Bd. 1, p. XXVI. Die älteſte bretoniſche Handſchrift des Lebens der h. Nonna iſt aus dem 14ten Jahrhundert.

** *O'Donovan's* gramm. p. LI. LII. 436.

*** Pertz Arch. für teutſche Geſchichte 8, 432 flg. Meine Quellenſamml. d. bad. Land. Geſch. 1, 59 flg. Urgeſch. Bad. 2, 166. *Eccard.* Franc. orient. 1, 272. 452 flg. Von den iriſchen Stellen in der Chronik des Marianus Scotus kann man ſich in der neuen Ausgabe bei *Pertz* mon. Germ hist. tom. 7. überzeugen. Die Irländer hieß man im Mittelalter Scoti, wofür ein Beweis genügt. Hibernia Scottorum patria, quæ nunc Irland dicitur. *Adami* gest. Hamburg. 4, 10. bei *Pertz* l. l. 9, 372. Schottenklöſter waren iriſche Klöſter, ſchottiſche Schrift iriſche Schrift. Durch ihre Klöſter, ihre Bücher und ihren Unterricht haben die Iren einen großen Einfluß auf die teutſche Bildung im Mittelalter ausgeübt, was ſchon damals anerkannt wurde. Der gelehrte David Scotigena, regens scolas Wirciburgenses, wurde 1110 zum Kaplan des Kaiſers Heinrich V ernannt. *Eckehardi* chron. ad h. a. bei *Pertz* I. l. 8, 243. Ireland, after its conversion to Christianity in the 5th century, was the seat of religion, literature and science, inviting the studious from all quarters, and

Dieſe Denkmäler ſind alt genug, um das Iriſche zur Erklärung der celtiſchen Namen in den Klaſſikern zu gebrauchen.

57. Wenn man die Formen der celtiſchen Namen bei den Klaſſikern mit den jetzigen celtiſchen Sprachen vergleicht, ſo zeigen ſich ſchon darin mundartliche Verſchiedenheiten. In den Formen der Schriften des Mittelalters findet man ähnliche Unterſchiede. Es kann aber Daſein und Eigenheit dieſer Mundarten nur erkannt werden, wenn es gelingt, eine Menge celtiſcher Namen richtig zu erklären. Denn nur aus vielen Belegen laſſen ſich Sprachregeln ableiten. Bei der Armuth der Quellen wird man hierin mit wenigen Ergebniſſen zufrieden ſein müſſen.

V. Ergebniſſe der galliſchen Sprache für die Geſchichte.

§. 58. Die celtiſchen Wörter, welche noch in Frankreich und Teutſchland vorhanden ſind, werden nach den Mundarten in belgiſche und galliſche eingetheilt, damit man daraus erkenne, wie viel von jeder dieſer beiden Sprachen übrig iſt, und in welchen Gegenden ſie geſprochen wurden. Die celtiſchen Wörter laſſen ſich auch nach geſchichtlichen Beziehungen eintheilen, welche geographiſch und ethnographiſch ſind. Jene Art betrifft die Wohnſitze und umfaßt Orts- und Bezirksnamen, wozu auch Fluß- und Gebirgsnamen gehören; dieſe enthält die Einrichtungen des Volkslebens, Sitten und Gebräuche, darunter auch die perſönlichen Namen.

59. Die Ergebniſſe dieſer Forſchungen hängen von den Sprach- und Sachregeln ab, die man anwendet, jene ſind ſpeciell auf die Sprachen, dieſe auf die Länder beſchränkt, die hier in Betracht kommen. Dieſe doppelte Beſchränkung muß man einhalten, um ſichere Ergebniſſe zu gewinnen. S. §. 61. 62.

A. Ortsnamen.

§. 60. Die Erklärung der Ortsnamen hat in neueſter Zeit mehrere Schriftſteller beſchäftigt. Es geſchah auf zweierlei Art:

ſupplying the neighbouring nations, even England itself, with learned priests. *Ritson's* annals of the Caledonians 2, 11. Es gehört nicht hieher, ſondern in eine Geſchichte der Paläographie, nachzuweiſen, wie die eigenthümliche iriſche Schreibweiſe mit den unterſetzten Vocalen, den Aſpirationszeichen u. a. auch von teutſchen Mönchen angenommen wurde, die alſo von Irländern ſchreiben lernten.

1) Man hat die früheren Ortsnamen mit Angabe ihres Alters urkundlich nachgewiesen, ohne sich auf deren Erklärung einzulassen. Diese Zusammenstellung ist nützlich und belehrt und erleichtert die Forschung. So hat Meyer von Knonau die „Zürcherischen Ortsnamen in der mittelalterlichen Namensform" zusammengestellt in Kurz und Weißenbachs Beiträgen zur Geschichte und Literatur. Bd. 1, 514 flg. (Arau 1846).

2) Man hat die Erklärung der Ortsnamen versucht. Hierin sind die Forscher sehr verschiedene Wege gegangen. Die teutschen Gelehrten strebten nach Kenntniß und Bedürfniß zunächst eine teutsche Erklärung zu geben. Blieben sie örtlich beschränkt, so sind ihre Angaben leicht zu prüfen, zu bestätigen oder zu berichtigen, und ihre Arbeit behält das Verdienst, in bestimmten Gränzen die Erklärung versucht zu haben. Zu dieser Klasse von Schriften gehört die Abhandlung von Albert Schott, „über den Ursprung der deutschen Ortsnamen zunächst um Stuttgart" (Gymnasialprogramm von 1843), ferner die Abhandlung von H. Meyer, „die Ortsnamen des Kantons Zürich," in den Mittheil. der antiquar. Gesellsch. in Zürich. Bd. 6, 73 flg. (1848).

61. Dehnt man aber die Untersuchung auf ein ganzes Land oder Reich aus, so werden die Ergebnisse wegen der Mischung verschiedener Sprachen schon unsicherer und das teutsche Element reicht nicht mehr aus. Dieß zeigt sich in der Schrift von L. V. Jüngst, „die volksthümlichen Benennungen im Königreich Preußen." Berlin 1848.

62. Eine Vergleichung der teutschen Ortsnamen und ihrer Bildung mit den europäischen Benennungen und Sprachen überhaupt führt noch mehr zu mancherlei Fehlern. Die Regeln aller dabei mitwirkenden Sprachen sind bei weitem noch nicht so festgestellt, wie es die Erklärung und Vergleichung der Namen verlangt. Ich bemerke hiezu das Buch von Jos. Bender, „die deutschen Ortsnamen in geographischer, historischer, besonders in sprachlicher Hinsicht, mit stäter Berücksichtigung der fremden Ortsbenennungen." Siegen 1846.

63. Von diesen Schriftstellern wird das Celtische wenig beachtet. Schott weist darauf in einigen Namen, weil es Andere vor ihm gethan (S. 17), braucht es aber nicht an Stellen, wo es nöthig ist. Bender gibt wohl ein Verzeichniß celtischer Wörter (S. 22 flg.), aber ohne Nachweisung der Sprachen, woher sie genommen sind, ohne richtige Schreibung und ohne grammatische Regeln. Es ist ein Auszug aus andern Schriftstellern ohne eigene Kenntniß. Die Nothwen-

digkeit celtiſcher Erklärungen hat H. Meyer anerkannt und bedauert, daß die ſchweizeriſchen Ortsnamen noch nicht aus dieſem Geſichtspunkte erforſcht ſind, was ſeitdem Broſi verſucht hat (§. 67).

64. Es kann nicht fehlen, daß die Nichtbeachtung des Celtiſchen zu gewaltſamen Erklärungen aus dem Teutſchen führt, die ſich nach den teutſchen Sprachregeln nicht rechtfertigen laſſen. Ich will davon einige Beiſpiele anführen, um zu zeigen, daß man dieſen Irrweg verlaſſen müſſe, wenn man zu einer richtigen und klaren Einſicht gelangen will. Jüngſt erklärt die Trevirer für Verbündete vom altteutſchen triwa, triuwa (S. 99). Aus triuwa kann aber nach teutſcher Sprache unmöglich Treviri gebildet werden. Er hat auch die Vangiones wie gewönlich aus dem altteutſchen wang, Anger, Grasland, erklärt. Wang iſt aber nur ein angenommenes Wort, man hat keinen Beleg dafür, es bildet nur den Plural Wangen in Ortsnamen, aber nicht Wangion, außer man müßte ein teutſches wange, wangi nachweiſen, was man bis jetzt nicht kann. Die Katten werden für Jäger ausgegeben und von hetzen abgeleitet. Wäre dieß richtig, ſo würden ſie auch Hetzer heißen, nicht Heſſen. Die Saar wird gegen die Naturbeſchaffenheit für einen Schilffluß erklärt (S. 100), und auf das altteutſche ſahar bezogen. Der alte Namen des Fluſſes iſt aber Saravus, nicht Saharach, man kann alſo die teutſche Erklärung nicht rechtfertigen. Ueber dieſe und andere Namen verweiſe ich auf die Gloſſare, worin ihre Bedeutung aus dem Celtiſchen angegeben iſt.

Dilthey hat eine Abhandlung über die Ortsnamen im Großherzogthum Heſſen längſt druckfertig und „ſeine Studien haben ihn zu der Ueberzeugung völliger Unſicherheit aller celtiſchen Namenserklärungen geführt*.“ Er äußert dieß bei der Gelegenheit, als Friedemann meinen Irrthum nachwieß, daß im Namen Montabaur nicht das celtiſche Wort bur enthalten ſei, weil der Ort als mons Tabor erſt 1217 gegründet wurde. Daraus war zu lernen, daß man neue Namensformen keiner Forſchung zu Grunde legen ſoll, aber die völlige Unſicherheit aller celtiſchen Namenserklärungen folgt daraus nicht, wenn man celtiſche Studien gemacht hat. Dilthey wird genöthigt ſein, bei Worms, Oppenheim, Mainz, Bingen und Alzei das Celtiſche zuzulaſſen, weil dieſe Namen aus keiner andern Sprache grammatiſch erklärt werden können, ſo wenig als Wiesbaden, deſſen Namen ihm „jedenfalls unſicher und ohne feſten Anhalt immer zwiſchen

* Archiv für Heſſiſche Geſchichte 6, 168. 169. (v. 1849).

Wieſe, Wieſent (bison) und dem Namen Wizzo ſchwanken wird, der in der Bissula des Auſonius zu Grunde zu liegen ſcheint." (?) Der Ort heißt aber niemals Wiſentesbaden oder Wizzenbaden, ſondern Weſebadin, Wiſebaden, d. i. Waſſer, welches zum Baden gebraucht wird. Dieſe kurze Erklärung iſt der Beſchaffenheit des Ortes völlig angemeſſen, die andern aber nicht (vgl. §. 259—261)*.

65. Die Verweiſung auf die celtiſchen Sprachen zur Erklärung der alten Namen iſt in Teutſchland nicht neu, ſchon Leibnitz und Adelung haben ſich darin verſucht, in jüngſter Zeit ſind dieſe Forſchungen aber mit wiederholtem Eifer ſowohl bei uns als bei den Celten betrie-

---

* Die Abhandlung Leo's über die angelſächſiſchen Ortsnamen in ſeinen Rectitudines singularum personarum (Halle 1842) S. 1—104 liegt außerhalb des Umfangs dieſer Schrift. Mit Recht hat er bei mehreren Namen auf deren celtiſche Herkunft hingewieſen, wie bei dun (S. 64) und dion (S. 91), denn die celtiſche Bevölkerung kann am wenigſten in England geläugnet werden. Er hätte aber noch mehr Namen mit gleich gutem Grunde für celtiſch erklären können, wie böll, cote, thorp (womit er S. 40 irrig das franz. tourbe, torbe für gleichbedeutend hält), vic, telga u. a., die ich in den Gloſſaren beſprochen. In dem Abſchnitte, wo er angelſächſiſche und alemanniſche Ortsnamen vergleicht (S. 100 flg.), ſind mehrere Irthümer zu berichtigen. Denn was er von alemanniſchen Ortsnamen anführt, gehört in fränkiſche Gaue. Außer Andscohesham in Kent und Handſchuchsheim bei Heidelberg, meint er, gäbe es keinen andern Ort dieſes Namens, es liegt aber auch einer im Elſaß bei Straßburg. Die Limin-ea in Kent und die Leimbach bei Wisloch ſtellt er zuſammen, wie die Cræg-ea und die Kraichbach, ohne jenen Namen für teutſch, dieſen für celtiſch zu erkennen. Die Ortsnamen Durlach, Wisloch, Baden u. a. vergleicht er mit den angelſächſiſchen Durleah, Visleah, Badhum und nimmt ſie als teutſche Namen in Anſpruch, was ſie nicht ſind. Sein Schluß (S. 103), „daß die alemaniſche Coloniſation im Süden Teutſchlands und die angelſächſiſche in Britannien ſich zum Theil aus derſelben Gegend, nur die eine früher, die andere ſpäter bewegt habe," iſt bei dem celtiſchen Urſprung jener Ortsnamen unrichtig, denn die Sache verhält ſich vielmehr ſo, daß die Angelſachſen in Britannien und die Alemannen am Rheine gleichlautende celtiſche Ortsnamen antrafen und nach ihren teutſchen Mundarten umgebildet haben. Ueber die celtiſchen Ortsnamen in Spanien handelt Humboldt in ſeiner Schrift über die baskiſche Sprache. Sparſchuh in ſeinen keltiſchen Studien erklärt Fluß-, Menſchen- und Ortsnamen im öſtlichen Europa aus dem Celtiſchen, aber auch mit manchen Fehlern, weil er das Lautverhältniß nicht beachtet. So müht er ſich z. B. ab, (S. 42) den ſcythiſchen Namen der Amazonen Oorpata zu erklären, aus „ir. fear der Mann, auch kearn, ſkythiſch oeor, w. llaz tödten, corn. und armor. lladh tödten, ſkythiſch pat, franz. battre." Die Sache war einfacher abzumachen, i. earr Kämpfer, Krieger, und kaethaim erſchlagen. Die andern celtiſchen Wörter, die er anführt, gehören nicht hierher.

ben worden. Beiſpiele der Erklärung brittiſcher Ortsnamen aus dem Wälſchen findet man in Owen's outline p. 16. 17. Villemarqué hat in ſeiner Ausgabe des Dictionnaire français-breton von Le Gonidec S. VI flg. viele Ortsnamen und Wörter in den Klaſſikern als celtiſch nachgewieſen. Das Letztere thaten bei uns Leo, Diefenbach, Sparſchuh u. A. Dieſe Arbeiten zuſammen liefern wohl den Beweis, daß für die Erklärung der alten Namen in Frankreich und Teutſchland das Celtiſche nicht nur zuläſſig, ſondern nothwendig und wohl begründet iſt, womit aber noch nicht jede verſuchte Erklärung gerechtfertigt wird. Es iſt damit nur der Weg eingeſchlagen, der zu einem ſicheren Ziele führt, wenn man damit die gründliche Erforſchung der celtiſchen Sprachen verbindet *.

66. In Frankreich hat aber Leclere noch in der neueſten Zeit (1843) den Verſuch gemacht, celtiſche Namen ohne Rückſicht auf die celtiſchen Sprachen zu erklären. Er gieng von der Wahrnehmung aus, daß in ſolchen Namen gewiſſe Sylben ſich oft wiederholen, gab dieſen Sylben eine Bedeutung, wie ſie ſeinen Anſichten bequem war, und baute darauf ein Syſtem der Erklärung, ohne ſich um irgend ein celtiſches Wörterbuch zu bekümmern. Er hat damit eigentlich nur die ungründliche Art der früheren Erklärer auf die Spitze getrieben, wie jene das oft im Namen vorkommende briva ohne weiteres für Brücke erklärten, ſo behauptet Leclere, die oft vorkommende Endſylbe -ogne, -ognies in franzöſiſchen Namen bedeute eine celtiſche Gottheit Ogne oder Ogmius, während jenes -ogni nichts weiter als die ſprachliche Aenderung der lateiniſchen Endung -onia iſt. Vangiones ſoll

* Mit Recht ſagt Villemarqué l. l. p. 9. in Bezug auf die celtiſche Erklärung der Orts- und Perſonennamen: une pareille appréciation a ses dangers, nous n'avons plus l'histoire pour guide (wie bei den celtiſchen Wörtern in den Klaſſikern), nous quittons un terrain solide pour entrer dans le champ mouvant des conjectures, et *les extravagances* des érudits qui nous ont précédé, *ont singulièrement discrédité l'instrument dont nous devons faire usage* (nämlich die Etymologie); ce sera pour nous une raison de nous en servir avec la plus grande prudence, et de ne produire que des inductions incontestables. Dieſe Vorſicht ſollte man auch bei Erklärung teutſcher Namen beobachten und ſtets den Regeln der Sprache folgen, weil man ohne dieſelben alle Sicherheit verliert. Diefenbach Celtica 2, 1. S. 309 flg. hat eine Menge celtiſcher Orts- und Volksnamen zuſammen geſtellt, und 1, 11 flg. ſind Erklärungen celtiſcher Wörter gegeben, worunter auch Ortsnamen vorkommen. In Dunckers fleißiger Schrift Origines Germanicæ (Berolini 1840) S. 43 flg. ſind mehrere Berg-, Fluß- und Ortsnamen in Teutſchland zu erklären verſucht, da dem Verfaſſer aber die Kenntniß der celtiſchen Sprache abgeht, ſo hat er meiſt Irrthümer Anderer wiederholt.

also heißen vallon de la terre d'Ogne oder celtisch ve an gi ones. Auf diese Weise hat Leclere eine Menge Namen erklärt und sogar ein Glossar dieser eingebildeten celtischen Sprache beigegeben, worin nur die Bedeutung von dun richtig ist, weil man schon lang wußte, daß es Berg heißt*. Auf eine solche Erklärung, die keine sprachliche Grundlage hat, paßt freilich der Widerwillen gegen die celtischen Etymologien, den Villemarqué anführt, aber solche Verirrungen beweisen nur, daß man die celtischen Sprachen lernen soll, ehe man daraus etwas erklären will.

67. Die Erklärung schweizerischer Ortsnamen aus dem Celtischen hat neuerlich Brosi versucht. Die Beschränkung auf ein kleines Land hat das Gute, daß man die Lage der Orte kennt, was für die richtige Erklärung ein nützliches Hülfsmittel ist. Brosi wurde zu seiner Arbeit durch den Wunsch Meyers veranlaßt und gebrauchte dazu die Wörterbücher von Owen und Legonidec. Er kam dadurch zufällig an die rechten Quellen für die Ortserklärung der Schweiz, weil diese zu dem belgischen Stamme gehört, für dessen Sprache jene Wörterbücher maßgebend sind, aber das Irische darf dabei nicht unbeachtet bleiben, weil man die belgischen Helvetier nicht als die Ureinwohner der Schweiz beweisen kann. Anderseits ist er dem Teutschen zu nahe getreten, denn die Ortsnamen mit aha (Wasser), so wie Beckenried, Bertiswil, Einsiedeln, Buchen, Charwoche, Kirche, Knutwil u. dgl. muß man der teutschen Sprache lassen. Es ist damit nicht gesagt, daß Kirche, Wil ꝛc. teutsche Wurzeln haben, aber wohl, daß solche Ortsnamen in der teutschen Zeit entstanden sind, als jene Wurzeln schon lang in unsere Sprache aufgenommen waren. Was der Arbeit Brosi's hauptsächlich mangelt, sind die Regeln des Lautverhältnisses zwischen dem Teutschen und Wälschen, auch hat er zuweilen die celtische Erklärung auf die jetzigen Wortformen gebaut, was zu Irrthümern führt. Er gibt z. B. selbst an, daß Beckenried alt Buccinried heiße, was man nur mit Burkards-Ried übersetzen darf, zieht aber das gaelische beagan (klein) zur Erklärung herbei, und übersetzt den Namen mit Kleinigkeits-Ried, was doch schwerlich annehmbar ist**.

---

* Archéologie Celto-Romaine de l'arrondissement de Chatillon-sur-Seine, par *J. B. Leclere*. Paris 1843. part. 1, 13. 16. 35 flg. Aus dem celtischen Glossar nur eine Probe. Die Sylben lan, lou, lin, lon werden für den Artikel erklärt, der vor- und nachgesetzt wird, und darnach Lambert und Berlin für gleichbedeutend und für ein Colleg der Druiden gehalten.

** Spuren keltischer Sprachelemente in 104 Eigennamen und andern alt-

68. Will man teutſche und franzöſiſche Ortsnamen erklären, ſo muß man ihre alten Formen zu Grund legen, denn daraus erkennt man, ob die Namen aus dieſen beiden Sprachen zu erklären ſeien oder nicht. In den neuen Sprachformen ſind die alten Namen gewönlich verändert und dem jetzigen Verſtändniß aſſimilirt, wodurch die Erklärung nach ſolchen Formen unrichtig wird.

69. Altteutſche Ortsnamen ſind entweder teutſch oder nicht teutſch, altfranzöſiſche entweder lateiniſch oder nicht lateiniſch, die dritte Sprache, welche hiebei angenommen und zugelaſſen werden muß, kann keine andere ſein als die celtiſche in ihren beiden Mundarten, der galliſchen und belgiſchen.

70. Die alten Namensformen enthalten die celtiſchen Wurzelwörter entweder genau oder ungenau, d. h. entweder den jetzigen celtiſchen Sprachen gemäß oder davon abweichend. Man nimmt ſie aber in das Gloſſar auf, wie man ſie findet, weil ihre Form wirklich vorhanden war, und deshalb einer grammatiſchen Verbeſſerung vorzuziehen iſt, von der man nicht beweiſen kann, ob ſie je gegolten habe. Es thut nichts zur Sache, ob man zu der Zeit, aus welcher die Form eines celtiſchen Wortes herrührt, dieſes Wort noch verſtanden hat oder nicht.

71. Die Abweichungen der Ortsnamen von den jetzigen celtiſchen Sprachen rühren entweder von verſchiedenen celtiſchen Mundarten her, oder es ſind Verderbniſſe, die ſich erſt nach dem Ausſterben der celtiſchen Sprache gebildet haben. Daraus folgt, daß mancher Ortsnamen aus den jetzigen celtiſchen Sprachen nicht mehr erklärt werden kann, weil man nicht mehr im Stande iſt, das Verderbniß der Form zu berichtigen. Auch kann die Bedeutung oder die Bildung mancher Wörter in den jetzigen Sprachen ausgeſtorben ſein.

72. Es gibt viele Ortsnamen in Teutſchland, deren hohes Alter man urkundlich nicht erweiſen kann. Ihre Erklärung iſt darum ſchwierig, weil man ihre alten Formen nicht mit Sicherheit weiß, ſondern ſie nur durch Vergleichung mit ähnlichen Bildungen vermuthen darf. Die teutſche Sprache hat nach ihrer Weiſe die celtiſchen Namen verändert, wenn aber ſolche Namen trotz der teutſchen Bildung ſich nicht aus teutſchen Wörtern erklären laſſen, ſo gehören ſie auch unſerer Sprache nicht urſprünglich an, ſondern ſind fremd.

73. Solche durch die teutſche Sprache veränderten Namen haben

---

helvetiſcher Benennungen in den fünf Orten (der innern Schweiz) v. Broſi, in dem Geſchichtsfreund. Einſiedeln 1849. 7, 189 flg.

jedesmal die celtiſche Form verloren. Nur durch Vergleichung mit ähnlichen Namen, deren urkundliche alte Form man weiß, kann die celtiſche Form wahrſcheinlich gemacht und darnach eine Erklärung verſucht werden. Wo die Herſtellung der alten Form aber nicht thunlich iſt, da muß man ſich mit dem Ergebniß begnügen, daß der Namen einen celtiſchen Urſprung hat. Das urkundliche Alter iſt hierbei nicht der einzige Maßſtab, ich kenne Höfe, die mir in Urkunden nicht vorgekommen, bei welchen aber römiſche Alterthümer gefunden wurden, deren frühes Daſein alſo keinen urkundlichen Beweis braucht.

74. Manche celtiſchen Orts- und Menſchennamen haben die Teutſchen nach ihrer Sprache verſtanden oder ausgelegt, beſonders wenn die celtiſchen Formen nach dem Teutſchen verdreht wurden. Wenn auch die teutſche Spracherklärung ſolcher Wörter unrichtig iſt, ſo muß man doch die Anknüpfung der teutſchen Sage an dergleichen Namen gelten laſſen, denn nach teutſcher Sage war z. B. Worms die Stadt des Drachen, dieſes Verſtändniß iſt eine geſchichtliche Thatſache, welche jedoch die Spracherklärung von Borbetomagus nicht aufhebt. Das Verſtändniß nach der Sage gehört in die teutſche Zeit, das andere nach der Sprache in die celtiſche. Beide Erklärungsarten können neben einander beſtehen, man muß dabei nur die Zeiten und die Völker unterſcheiden, für welche die eine oder andere Auslegung gilt. Die Teutſchen haben ſich bei der Anknüpfung ihrer Sagen an Ortsnamen nicht um deren celtiſche Bedeutung bekümmert.

75. Wenn in einer Gegend celtiſche, lateiniſche und teutſche Ortsnamen unter einander vorkommen, ſo ſind die Orte in verſchiedenen Zeiten entſtanden. Die Ortsnamen, die nur aus der iriſchen Sprache erklärt werden können, ſind die älteſten und gehören den Galliern, die aus der wälſchen Sprache erklärlich ſind, haben belgiſchen Urſprung, die übrigen gehören den Römern und Teutſchen an. So iſt Worms eine ältere Anſiedelung als Trebür, dieſes älter als Altripp (alta ripa), und dieß wieder älter als Frankfurt. So iſt Remagen älter als Trier, dieſes älter als Coblenz, dieſes älter als Limburg. Brumat wurde früher gegründet als Straßburg, dieſes früher als Elſaßzabern, dieſes früher als Hagenau.

76. Orte, die von Perſonen genannt ſind, haben ihre Namen zuweilen mit den Perſonen gewechſelt, d. h. der Namen des ſpätern Beſitzers hat jenen des früheren verdrängt*. Dieß geſchah nicht nur

* Ad vicum Berberensem, qui nunc Lipidiaco dicitur. *Greg. Tur.* de vit.

in Gallien ſondern auch in Teutſchland und daher kommt es, daß Orte, die durch ihre Ausgrabungen unläugbar römiſchen Urſprungs ſind, teutſche Namen haben, weil ſie nach Vertreibung der Römer teutſchen Beſitzern oder Eigenthümern zufielen, die ſie nach ſich benannten. In Gallien können daher Orte mit römiſchen Namen doch urſprünglich galliſche Gründungen ſein, deren Benennung mit den römiſchen Herren auch romaniſirt wurde, wie man in Teutſchland die römiſchen germaniſirte. Unveränderte galliſche Ortsnamen bezeichnen daher die ältere Anſiedlung.

77. Es gibt viele Ortsnamen, welchen lateiniſche Perſonennamen zu Grunde liegen, die aber durch Ableitſylben oder Zuſammenſetzung galliſirt ſind. Solche Orte ſind während der römiſchen Herrſchaft entſtanden und gehören jenen celtiſchen Völkern an, aus deren Sprachen die Ableitſylben oder die angefügten Wörter genommen ſind. §.80.

78. Wenn die Ortsnamen nicht von der Naturbeſchaffenheit gegegeben ſind, ſo haben ſie ihren Urſprung in einer geſchichtlichen Veranlaſſung, mag ſie ſich auf einen Menſchen oder einen andern Gegenſtand beziehen. Orte, die nach Menſchen genannt ſind, laſſen ſich noch in ſo fern erklären, als man die Namen der Menſchen nachweiſen kann, jene aber, die aus beſondern Anläſſen entſtanden, bleiben meiſtentheils unerklärlich, weil die Erinnerung an ſolche Anläſſe längſt verloren iſt. Daß es ſolche Ortsnamen im Teutſchen gibt, bedarf keines großen Beweiſes, Namen wie Thierhaupten, Roßbrunn u. dgl. gehen auf beſtimmte Vorfälle, die man auch im Teutſchen meiſtentheils nicht mehr weiß. Im Iriſchen gibt es auch ſolche Namen, die an einem andern Orte zu erläutern ſind, ſo wie auch Beda angelſächſiſche dieſer Art angibt, hier ſind nur einige in Gallien nachzuweiſen *. Die *Gesta abbat. Fontan.* c. 6. haben in einer Markbeſchreibung folgende Ortsnamen: Vallis petrosa, Vallis profunda, Vallicula tenebrica, Petra ficta. Dieſe ſind nach der Naturbeſchaffenheit gewählt und können ebenſo im Teutſchen vorkommen als Steinthal, Tiefenthal, Finſterthal, Felſenkluft; folgende aber beziehen ſich auf Vorfälle: Mortua vacca, Caput caballinum, Castellum luporum, wie man auch im Teutſchen Roßkopf und Wolfsburg als Ortsnamen hat. Weit ältere Belege gibt eine Urkunde von 528, worin dieſe Ortsnamen vorkommen: Robur Fasiani, Mala patria, Fons caballorum, Fossa

patr. c. 13. Der zweite Eigenthümer hieß alſo Lepidus, der den Ort nach ſich nannte.

* S. die Lesarten aus Beda in meinen Quellen und Forſchungen S. 446 flg. worunter auch celtiſche Namen vorkommen.

colonorum, Sine muro (Bréq. 1, 26. 27). Ferner von 615, villa Grande-fontana, villa Murocincto (ib. 105), und bei Guér. 2, 226. Romani vallis, *Rouvallerie*. Sicca vallis, *Secqueval*. Septem sortes, p. 267. Panis coctus, *Paincuit*. p. 87. Manche ſolche Ortsnamen mögen auch durch Sagen entſtanden ſein, nicht durch geſchichtliche Vorfälle, was ſich jetzt meiſtentheils nicht mehr ins Reine bringen läßt. In den Feldnamen vieler teutſcher Gemarkungen ſind ſowohl die natürlichen als auch die geſchichtlichen Benennungen häufig anzutreffen.

79. Die celtiſchen Ortsnamen ſind entweder einfach oder zuſammengeſetzt. Die einfachen beſtehen aus einem Stammwort, mit oder ohne Flexion und Ableitung; die zuſammengeſetzten ſind entweder wirkliche Compoſita, wenn die Wörter unmittelbar verbunden werden, oder ſcheinbare Compoſita, wenn die Verbindung durch den Genitiv oder die Flexion des Beiworts geſchieht.

80. Wie die Römer und Gallier, ſo wurden auch ihre Sprachen in Frankreich gemiſcht. Es gibt daher Ortsnamen, deren Stamm lateiniſch, die Flexion und Ableitung galliſch, die Endung aber lateiniſch bleibt; z. B. Juliacum, d. h. die Colonen oder Bauern des Julius, das Stammwort Jul iſt lateiniſch, iacu eine galliſche Ableitung und ein nominat. pl., das m eine lateiniſche Endung. Es gibt auch Zuſammenſetzungen, deren erſtes Wort römiſch, das zweite galliſch, die Verbindung zwiſchen beiden galliſch, die Endung lateiniſch iſt, z. B. Juliomagus, Juliusfeld; Jul iſt römiſches Stammwort, io galliſche Flexionsverbindung, mag galliſches Stammwort, us lateiniſche Endung. Solche gemiſchte Namen haben immer lateiniſche Endungen, weil ſie ſonſt in der lateiniſchen Conſtruction nicht gebraucht werden können, woraus folgt, daß nur bei den Römern dieſe Formen üblich waren, daß aber die Gallier ſolche Namen ohne die lateiniſche Endung geſprochen haben.

81. Die galliſchen Formen der Ortsnamen wurden theils durch die celtiſchen Mundarten verändert, theils dadurch der teutſchen Sprache aſſimilirt. An die bereits gebildeten Ortsnamen konnte man keine teutſchen Flexionen und Ableitungen fügen, ſonſt wären ſie zu lang und unbequem geworden, die galliſch-lateiniſchen Endungen der Ortsnamen wurden daher nach der teutſchen Sprache umgebildet und kamen mit dieſer Veränderung in die franzöſiſche Sprache.

82. Ueberſetzungen der Ortsnamen kommen nothwendig in Ländern vor, worin zwei verſchiedene Völker unter einander wohnen, weil die einem Volke verſtändlichen Namen leichter behalten werden, als jene, die es nicht verſteht. Wenn die Aſſimilirung mehr bei den

abgeleiteten Namen angewandt wurde, ſo hat man anderſeits die Compoſita mehr überſetzt, entweder ganz oder zur Hälfte, in dieſem Falle das zweite Wort, weil dieß zum Verſtändniß des Namens in der überſetzenden Sprache zunächſt nöthig war.

83. Durch ganze Ueberſetzungen können galliſche Ortsnamen der Naturbeſchaffenheit verſchwunden ſein und ſind nicht mehr herzuſtellen. (§. 78.) In halben Ueberſetzungen ſind die galliſchen Wörter noch erkennbar, beſonders bei perſönlichen Namen, weil man dieſe ſehr ſelten überſetzt hat, indem dazu kein Bedürfniß war. Ueberſetzungen in's Teutſche ſind oft tautologiſch, weil ſie in beiden Sprachen daſſelbe bedeuten und dennoch als ein Compoſitum neben einander ſtehen. Dur heißt z. B. Waſſer oder Bach, der Ortsnamen Durbach iſt alſo eine Tautologie. Uisge heißt ebenfalls Waſſer oder Bach, der Namen Weißenbach iſt daher tautologiſch. Mynydd heißt Berg, Minzenberg heißt wälſch und teutſch daſſelbe. Craig heißt Fels, Grockerfelſen iſt daher eine überſetzte Tautologie. Gil heißt Bach, und dennoch gibt es viele Namen Gilbach, Geltbach u. dgl.

84. Die durch Flexion und Ableitung gebildeten Ortsnamen ſind hier nach ihren Bildungsſylben zuſammen zu ſtellen und ihr Gebrauch zu erörtern. Die häufigſten Namen dieſer Art in Gallien gehen auf aco, acu aus und werden in acus und acum latiniſirt. Dieſe Ableitung wird meiſt an perſönliche Namen gehängt und bedeutet Menſchen, die jener Perſon gehörten, ſei es als Colonen oder Sklaven. Im Allgemeinen zeigen dieſe Namen ein Hörigkeitsverhältniß an, welche Bedeutung noch vom 6ten bis 10ten Jahrhundert in Frankreich bekannt war*. Am deutlichſten iſt die Sylbe -ac noch im

---

* Adsonis vita s. Basoli c. 14. (bei *Mabillon* acta SS. 2, 71), in vico, cui antiquus ille et primus indigena Viriziaco (jetzt Verzy) nomen imposuit. Das ältere Leben hat nur in vico nuncupante Viriziaco. Der Gründer hieß alſo Viridius oder Viridis.

Aeltere Belege ſind folgende. Oratorium in villa Martiniacensi, in quo ferebatur, sæpius orasse Martinum. *Gregor. Turon.* de glor. confess. 8. Maliacense monasterium. *Ibid.* 30. Mallius war ein Eigennamen. Vicus cui Gaudiacum nomen est. *Id. Mirac.* 2, 39. Gaudius war ein Eigennamen. Vicus quem Orbaniacum vocant. *Ibid.* 1, 90. Von Urbanus. Vicus nomine Becciaco. Von Becco. *ibid.* 2, 16. Statt villa und vicus ſteht bei ſolchen Namen auch colonia, z. B. colonia Audiniaca, von 635. *Bréquigny* 1, 161. Von den Namen Ado, Audo. Colonia Appiaco, von Appius. *Ibid.* 191. S. beſonders *Guér.* 2, 117. Auch kommt dafür agellus vor, was mit colonia ſynonym iſt; agellus Galliciniacus, von 542. *Bréq.* 1, 49. Ebenſo fundus Roſlaco, villa seu ager Albiniaco. *ib.* 76. 72.

gäliſchen -ach erhalten, womit die Patronymica gebildet werden Das iriſche -ach entſpricht dem teutſchen -er und wird gebraucht, um. aus Zeitwörtern Subſtantiva zu machen. Viel häufiger iſt aber die Endung ach bei dem Adjectiv und gleicht dem teutſchen -ig, dem lateiniſchen -icus, -anus. Das Wälſche hat dafür -awg. Alle dieſe Bildungen kommen in der Bedeutung mit dem lateiniſchen -anus überein und ſind wie dieſes Ableitungen von Hauptwörtern.

85. Bedeutung und Gebrauch dieſer Bildung lernt man am leichteſten kennen, wenn man eine Anzahl Ortsnamen aufſtellt, die unzweifelhaft nach römiſchen oder romaniſchen Perſonen gebildet ſind, und daneben ſolche, die ſich nicht von römiſchen Namen ableiten laſſen, alſo galliſchen Urſprungs ſind. Deshalb folgt hier ein kleines Verzeichniß ſolcher Ortsnamen.

Lateiniſchen Urſprungs.	Galliſchen Urſprungs.
Dancé, Domciacus, d. h. die Colonen oder Hörigen des Domitius. Guér. 1, 54.	*Damigny*, Digmaniacus, d. h. die Bauern des Digman. Guér. 1, 57.
Sivry, Sivriacus, die Leute des Severus. ib. 60.	*Macey*, Maciacus. ib. 56.
Fleury, Floriacus, die Leute des Florus. ib. 61.	*Neci*, Niciacus. ib. 56.
Germigny, Germaniacus, die Leute des Germanus. ib.	*Ouilly*, Oilliacus. ib. 56.
Chevry, Sevriacus, die Bauern des Severus. ib. 62.	*Merry*, Meriliacus. ib. 56.
Blandy, Blanziacus, die Hörigen des Blandus. ib. 65.	*Batilly*, Baldiliacus. ib. 59.
Gémigni, Germiniacus, die Leute des Geminus oder Germanus. ib. 82.	*Thénisy*, Talnisiacus. ib. 60.
Sembleci, Simpliciacus, die Leute des Simplicius. ib. 82.	*Gouaix*, Genusiacus. ib. 60.
Lagny, Latigniacus, Latiniacus, die Leute des Latinus. ib. 90.	*Merry*, Matriacus. ib. 61.
Silly, Silliacus, Leute des Silius. 94.	*Jouy*, Ganegiacus, Gaugiacus. ib. 68.
	Cailly, Calliacus. ib. 70.
	Clichy, Chippiacum. ib. 83.
	Attichi, Attipiacum. ib. 83.
	Champoigny, Campeniacus. ib. 84.
	Chouzy, Chilziacus. ib. 86.
	Bussy, Buciacus. p. 90.
	Marcilly, Nartiliacus. 94.
	Charny, Caconiacus. 94.
	Broussy, Brociacus. 95.

Werden ſolche Namen lateiniſch gebildet, ſo lauten ſie -ianus. Agellus Neocleanus, Missinianus. *Bréq.* 1, 49. In italiſchen Urkunden und in den römiſchen Rechtsbüchern iſt -ianus die einzige Form. Dieſe Namen ſind die dritte Stufe der römiſchen Geſchlechtsnamen auf -us. Der Stammvater heißt z. B. Tullus, der Sohn und Abkömmling Tullius, das Geſchlecht Tullia, was zu dieſem Geſchlechte als Beſitz oder Eigenthum gehört, Tullianus. So Marcus, Marcius, Marcianus u. a. Da nun lateiniſch -ianus für das galliſche -iaco gebraucht wird, ſo muß man annehmen, daß die Bedeutung dieſer Formen gleich war.

Lateiniſchen Urſprungs.

Montigny, Montiniacus, die Leute des Montanus. 95.
Torigny, Tauriniaca, die Leute des Taurinus. 95.
Tartigny, Tertiniacus, die Leute des Tertinus. 104,
Flavy, Flaviacus, die Colonen des Flavius. 106.
Crillu, Ciriliacus, die Leute des Cyrillus. ib. 56.
Herbilli, Herbiliacus, die Leute des Orbilius. p. 82.
Souzy, Celsiacus, Leute des Celſus. ib. 2, 116.
Antony, Antoniacus. 2, 37.
Crespy, Crispiacum, von Crispus. 2,
Neuilly, Nobiliacus, Nuviliacus, von Nobilis. 2, 119.

Galliſchen Urſprungs.

Messy, Masciacus. 95.
Cuisy, Cuciacus. 95.
Trossy, Trociacus. 105.
Cuigy, Cogiacus. 105.
Monchy, Amonciacus. 105.
Catigny, Costiniacus. 106.
Cussey, Cussiacus. 107.
Cheveney, Chuviniacus. 107.
Digny, Diniacus. 2, 112.
Levy, Lebiacus. 2, 60.
Massy, Maciacus. 2, 181.
Gagny, Waniacus. 2, 83.
Kiersy, Carisiaco, Carisago. Pertz, 1, 11. 28.
Doucy, Dotciacum. ib. 158.
Tousy, Dusiaca. ib. 378.
Checi, Gatiaco. ib. 524.

Solche Ortsnamen lateiniſchen Urſprungs ſcheinen in Gallien eben ſo zahlreich vorzukommen als die celtiſchen. Es gibt noch viel mehr, als ich hier angeführt habe, bei welchen der lateiniſche Urſprung nicht zu bezweifeln iſt, wie bei Derentiacus von Terentius, bei Fortiacus von Fortis, bei Luperciacus von Lupercus, bei Luciacus von Lucius, bei Ursiniacus von Ursinus (Guér. 2, 284. 335. 290. 291. 364), bei Selvaniacus von Silvanus, bei Albiniacus von Albinus, bei Quinciacum von Quintus, bei Prisciniacus von Priscinus (ib. 2, 342. 373. 325. 348) u. v. a. Aeltere Belege gibt Bréquigny: Silviago von Silvius, Morenaco von Maurinus, Rufiniaco von Rufinus, Luciniaco von Lucinius, p. 100 flg. Galliſche und römiſche durcheinander bei Martene thes. 3, 995 flg. 999. 1038. villas Boneriacus, Paterniacum, Campaniacum, Biliniacum. de Frociaco villa. villam quæ Videliacus dicitur u. a. m.

86. Die Ortsnamen auf -iacu erlitten folgende Veränderungen:

1) es wurde vor c ein n eingefügt: deorancus für deoracus, wie auch n vor c ausgelaſſen wurde, vagione für vangione. Trad. Wizenb. 25. 65.

2) ſowohl -angus als -acus wurde im Teutſchen in -ingas, -ingen verändert: deorangus, teuringas; diluquifiaga villa, Dehlingen. Ibid. 39. 7. Iciniaco, Itzing. Gock Gränzw. 37. Victoriacum, Victring.

3) Die franzöſiſchen Ortsnamen auf -ange oder -anges in Lothringen ſtehen der Form -angus näher als der Form -ingen.

4) Am Oberrhein wurden dieſe Namen in -ach verdreht: Rubiacum, Rufach; Brisiacum, Breiſach. Am Niederrhein zuweilen in

=och: Martiliaco, Mertloch. Günther cod. Rheno-Mos. 1, 69. Gewönlich aber in =ich: Tolbiacum, Zülpich; Cuttiaca, Küttich. Günther l. l.

87. Wenn die Wurzeln der teutſchen Ortsnamen auf =ing und =ingen nicht aus dem Teutſchen erklärt werden können, ſo mögen es galliſche oder römiſche Namen ſein, die man zum Behuf der Verteutſchung verändert hat. Daher kommt es auch, daß man in Gallien und Teutſchland viele gleiche Ortsnamen findet, die nur äußerlich nach den beiden Sprachen verſchieden gebildet ſind. Ihrem Urſprung nach ſind daher ſolche Orte wahrſcheinlich galliſche oder römiſche Colonien.

Beiſpiele gleicher Namen in Gallien und Teutſchland. Isciacus, Eſchingen. Bréq. 1, 54. Soliaco, Söllingen, Solingen. Bréq. 1, 69. Pauliacus, Pollingen. Annal. Met. ad a. 867. Prulliacus, Bräunlingen im Schwarzwald, alt Brulingen. Attiniacum, *Attigny*, Ettlingen, alt Eteningen. Geminiacum, Gemmingen. Lebiacus, Löffingen im Schwarzwald. Maciacus, Möſſingen in Schwaben. Quintiaco, Winzingen an der Hard, und Kenzingen im Breisgau. Tauriaco, Törring. Brèq. 110. Manciaco, Menzingen bei Bruchſal. Bréq. 107. Logiacas, Lauingen. Bréq. 106. Eboriacum, Ebringen bei Freiburg. Bréq. 142. Baudiaca, Büdigen. ib. 191. Blacciacum, Blaciacus, Plochingen bei Stuttgart. ib. 109. 126. Monciaco, Munzingen im Breisgau. ib. 106.

88. Iſt im Galliſchen nur der perſönliche aber nicht der örtliche Namen vorhanden, und läßt ſich der teutſche Ortsnamen durch die Beziehung auf jenen perſönlichen Namen ſprachrichtig erklären, ſo darf man den teutſchen Ortsnamen damit wenigſtens vergleichen, und eine celtiſche Herleitung hat in dieſem Falle Wahrſcheinlichkeit, weil es keine teutſche gibt, die genügend iſt. So mag Reutlingen, alt Rutilingen, mit Rutiliaco verglichen und auf den römiſchen Namen Rutilius bezogen werden, ebenſo Memmingen auf Memmiaco und Memmius oder Mummius. Das Dorf Obrigheim am Neckar hieß Ybarechheim (Wirt. Urk. B. 1, 221), was auf Eboriaco zurück weist. Ailingen in Wirtenberg, alt Ailingas, von Ailiaco, denn Aill oder Oill iſt ein altiriſcher Namen. (Daſelbſt S. 13). Nenzingen bei Stockach von Nantiaco, denn Nanno, Nanto war ein Eigennamen.

89. Der Ortsnamen auf -iacu wird zuweilen mit dem Beiſatz domus erklärt. Ex fundo Rofiaco domum nomine Juliaco (Bréq. 1, 72). Dieß wird ſo zu verſtehen ſein, daß in dem Dorf oder Mark

Rofiaco ein beſonderes Haus Juliaco d. h. des Julius lag. Domus Nonniacus ib. Haus des Nant oder Nann.

In ähnlicher Weiſe hat man im Mittelalter die Namen einzelner Höfe oder Schlöſſer auf -ing domus geheißen, beſonders in Weſtfalen. Per *domum* dictam Amlrinc, *domus* dictæ Alerdinc, *domus* Gripinc, *domus* Vrylinc, dat hus to Oelrikinch, dat hus to Ghoſſeninch, dat hues to Wernerinck, dat hus to Noderkinch u. v. a. *Jung* hist. comitat. Benthem. p. 121. 125. 139. 146.

90. Eine andere adjectiviſche Namensform war die Endung -olium, franzöſiſch *euil*, die auch ziemlich häufig vorkommt. Sie lautet im wälſchen Singular -awl, im Plural -olion, und hat die Bedeutung des teutſchen Wortes zugehörig, alſo z. B. Radolium, Leute die zum Rado gehören, Nantolium, Leute die zum Nant gehören. Dieſe Bedeutung war im 7ten Jahrhundert in Gallien noch bekannt*.

Lautet die Endung -oilus, ſo ſteht ſie für ogilus und iſt keine Adjectivbildung, ſondern eine Zuſammenſetzung mit gil..

B. Bezirksnamen.

§. 91. Die Namen der alten Bezirke in Teutſchland weiſen wie die Ortsnamen auf verſchiedene Völker und Zeiten hin, durch welche ſie entſtanden ſind. Wäre die Bezirkseintheilung nur von den Teutſchen ausgegangen, ſo müßte ſie auch durchgängig teutſche Namen haben und bei zweifelhaften Fällen könnte man nur fragen, ob der Namen urſprünglich teutſch oder etwa in die teutſche Sprache überſetzt ſei. So aber gibt es Bezirke, welche erweislich keine teutſchen Namen haben, andere, bei welchen die Ueberſetzung der Namen in's Teutſche wahrſcheinlich oder erwieſen iſt.

92. Der allgemeine teutſche Namen der älteſten Bezirke iſt Gau oder Gaü, niederteutſch Ga, Go, lateiniſch pagus. Daneben erſcheint der Namen Feld, beſonders in Thüringen, Eichsfeld, Volkfeld, Onefeld, Friſenfeld, Grabfeld ꝛc., wie auch Land und Thal. Der dritte Namen iſt Bant, hauptſächlich in den Niederlanden, Brabant, Teiſterbant, Oſtrevant ꝛc. Der vierte iſt Wide im alten Sachſen, Flotwida, Muthwide ꝛc. Der fünfte Sati, Saßi, Sezi, wie Waltſati, Waldſaßen, Wigſezi, Holtſati, Elſaß ꝛc. Der ſechste Baar in Schwa-

*) Vita s. Agili 14. Rado monasterium ædificavit, quod ex suo nomine Radolium nominavit. Auß der Mitte des 7ten Jahrh. Nantoilus (Guér. 2, 291) heißt alſo Thalbach, nicht die Colonen des Nant. Die Endung — olus iſt das lateiniſche Deminutiv, nur ſelten kommt ſie für — alis vor, z. B. Provinciolus für Provincialis. Bréq. 1, 29.

ben. Der ſiebente Wald in Sachſen, Oſterwalde. Der achte Mark, der neunte Eiba, wie Wettereiba, Wingarteiba. Der zehnte Affa, wie in Pernaffa. Der eilfte Ter oder Tri, wie in Neuſter, Riuſtri.

93. Die Namen Saß, Wald und Mark kann man für teutſch halten, Feld nicht überall, denn der Namen Wormazvelt iſt unzweifelhaft eine Ueberſetzung von Borbetomagus, bezieht ſich alſo auf eine Bezirkseintheilung, die älter iſt als die teutſche Herrſchaft über den Wormsgau. Bant, Ter, Baar, Wida, Affa und Eiba gehören der teutſchen Sprache nicht an.* Da die Unterbezirke abwechſelnde Namen haben, Hundreden, huntari, hunteri, centena, Centen, ſo hat man Grund, auch hierin Ueberſetzungen zu vermuthen.**

94. Es ergibt ſich aus dieſer Wahrnehmung, daß celtiſche und teutſche Völker nach einander in dieſen Bezirken gewohnt haben, daß die celtiſchen Namen von den Celten herrühren und älter ſind als die teutſchen, mögen dieſe urſprünglich oder übernommen ſein. Der älteſte Namen iſt Eiba, weil er ſchon in der erſten Völkereintheilung Istævones, Ingævones vorkommt; der zweite iſt Bant, der im Namen Tubantes u. a. erſcheint. Die übrigen Benennungen trifft man urkundlich erſt im Mittelalter an.

95. Wie die celtiſchen Namen großer Gebirge und Waldungen ſich über viele Bezirke erſtrecken, iſt bereits oben bemerkt (§. 32). Dazu gehört auch der Namen Alpen, Alp, Albis, deren Abtheilungen ſelbſt wieder celtiſche Namen tragen, wie die Alpes graiæ, d. h. Felsberge, Alpes cottiæ, d. h. Waldberge. Die Cevennen in Südfrankreich

---

* Ueber Baar ſ. m. Urgeſchichte 2, 12 flg. Dieſe ſechs Wörter kommen als nomina appellativa im Teutſchen nicht vor, ſondern nur als nomina propria und meiſt in der Zuſammenſetzung. Wida heißt im Althochteutſchen nur Weide (salix), aber nicht Bezirk, das nordiſche vidr (Wald) können wir im Teutſchen nicht nachweiſen; das niederländiſche woud, das engliſche wood paßt nicht zu wida.

** Der wälſche Namen einer Hundrede iſt cantref, d. i. cant tref, hundert Dörfer oder Höfe. Davon kommt die Benennung Canton, wie bereits Owen bemerkte. Die Eintheilung des Landes in Hundreden war in den wälſchen Geſetzen genau vorgeſchrieben, ſ. Welsh laws p. 186 flg. Grimm Rechtsalt. 532 flg. faßt nur den teutſchen Gebrauch der Hundreden ins Auge, was den celtiſchen Urſprung der Sache nicht ausſchließt. Denn gerade im ſüdweſtlichen Teutſchland, wovon man die meiſten Belege der Hundreden hat, iſt die frühere celtiſche Bevölkerung erwieſen. Die angelſächſiſchen Hundreden aber für eine urſprünglich teutſche Eintheilung zu erklären, bleibt immerhin ſehr gewagt, denn die Angelſachſen fanden in Britannien eine längſt beſtehende Bezirkseintheilung vor. Die Abtheilungen des cantref nach Owen und den wälſchen Geſetzen gibt Leo an Malberg. Gl. 1, 84.

wie die Apeninnen in Italien haben einen wälschen Namen und können durch Staufenberge übersetzt werden.

96. Es sind auch in Teutschland noch einige Namen celtischer Provinzen übrig, welche mit den celtischen Gaunamen die vorteutsche Landeseintheilung bestätigen. Krain und Kärnten haben dasselbe Stammwort carn oder caran, dieß heißt irisch eine Provinz, Carn-iola Provinzgränze, daher auch im Mittelalter Krainermark, und Carentan Provinzland. Ost- und Westfalen sind oben (§. 28) als belgische Provinzen nachgewiesen, und das Land Waes auf dem westlichen Ufer der Schelde zwischen Antwerpen und Gent hat noch denselben Namen wie in den wälschen Triaden, welche erzählen, daß die zweite Einwanderung nach Britannien, die der Lloegwyr, aus Gwas gwin, (dem guten ebenen Lande) gekommen sey*.

C. Menschennamen.

§. 97. Da es schon in den ältesten teutschen Urkunden viele persönlichen Namen gibt, die man nur aus dem Celtischen genügend erklären kann, so folgt daraus, daß viele Celten im Lande blieben, als die Teutschen es eroberten und besetzten, und daß sie ihre celtischen Namen fortpflanzten, die nach dem Aussterben der celtischen Sprachen auch von den Teutschen beibehalen wurden. So erklärt sich auf naturgemäße Art nicht nur das Vorkommen persönlicher sondern auch örtlicher celtischer Namen in Teutschland. Es blieb ein Rest der Celten in Teutschland zurück, und hat die Fortdauer dieser Namen vermittelt, die man nach der Germanisirung der Celten als teutsche Namen gebraucht hat**.

Aus demselben Grunde ist auch der Einfluß der celtischen Sprache auf die teutsche zu erklären.

98. Durch Tacitus verleitet, hat man das teutsche Volk als rein

---

* Die Lloegwyr sind dem Namen nach Wassermänner oder Seeleute, die man nicht mit Owen für Ligurier zu erklären braucht. Da sie den südöstlichen Theil Britanniens bewohnten, so ist es wahrscheinlich, daß sie aus Belgien und Seeland, wozu Waes gehört, eingewandert sind. *Courson* essai p. 6. 7. verändert Gwas gwin in glas Gwin und erklärt es durch Land von Vannes (Veneti) in der Bretagne, was eben so wenig annehmbar ist als die Erklärung durch Gascogne, die andere vorgebracht haben, ohne zu bedenken, daß die Basken keine Celten sind.

** Es gibt solche Namen, deren fremder Ursprung sogleich auffällt, weil zu ihrer Erklärung keine teutschen Wörter zulässig sind. Die Namen mit flat oder flot, bel, blat, dan, gen, gis, rai, id u. dgl. gehören hieher.

und unvermiſcht angenommen, es war daher folgerichtig, daß man ſämmtliche perſönliche Namen des Volkes für teutſch hielt, die nicht offenbar lateiniſch waren, wie Civilis, Flavius, Italus u. dgl. *. Die Erforſchung der altteutſchen Sprache hat aber gezeigt, daß viele für teutſch gehaltenen Namen weder in den Wurzeln noch in den Formen teutſch ſind. Es bleibt nichts übrig, als ſolche Namen für celtiſch zu halten.

99. Bei zuſammengeſetzten Namen läßt ſich wohl manches einzelne Wort nach der teutſchen Sprache erklären, aber nicht immer die Verbindung ſolcher Wörter zu einem Namen. Entweder paßt die Bedeutung der verbundenen Wörter nicht zuſammen, oder die Sprachregeln erlauben die Zuſammenſetzung nicht, und die Erklärung läßt ſich daher aus der teutſchen Sprache nicht rechtfertigen. So ſind in dem Namen Gotthart die beiden Wörter Gott und hart ohne Zweifel teutſch, aber ihre Verbindung gibt im Teutſchen keinen Sinn, beide Wörter ſind alſo nur teutſch geformt, germaniſirt, ihr Urſprung muß in einer Sprache geſucht werden, worin die Zuſammenſetzung beider Wörter einen grammatiſch und ſächlich richtigen Sinn gibt. Man wird wohl nicht läugnen, daß die celtiſche Bedeutung dieſes Namens, „edler Freund" beſſer ſei als die teutſche „harter Gott", die nicht einmal grammatiſch richtig iſt.

100. Will man aber die Namen überhaupt für bedeutungslos erklären, ſo gibt man mit einer ſolchen Behauptung nur ſeine Ungründlichkeit zu erkennen. Eine Menge lateiniſcher Namen, die unter den galliſchen und teutſchen vorkommen, zeigen eine abſichtlich gewählte Bedeutung, und es wäre gegen die Regeln der Kritik, die Bedeutung dieſer Namen anzuerkennen, jene der galliſchen und teutſchen aber zu läugnen. Namen wie Sperendeus (spera in deum), Deodatus, Deonatus, Beneventa, Deusadjuva (Guér. 2, 48. 103. 273) u. dgl. verſteht jeder Lateiner, der Gallier wird aber ebenſo die Bedeutung ſeiner Namen gewußt haben, ſonſt hätte er unter andern die Namenreime in den Familien nicht feſtgehalten. Daraus erklärt ſich auch die Verbindung lateiniſcher und galliſcher Wörter in den Namen

---

* Auch die Celten, wo nicht im Ganzen, doch manche Völker derſelben, hatten blonde Haare und blaue Augen, wie ſchon *Ritson* annals of the Caledonians 1, 9 aus den alten Schriftſtellern nachgewieſen. Mit Recht erklärt er ſich daher gegen Tacitus, der die Caledonier für germaniſchen Urſprungs hält. Vgl. die Note zu §. 25. Das erſte bretoniſche Volkslied bei Villemarqué fängt mit den Worten an: mab gwenn drouiz, blonder Sohn des Druiden.

Bene-gaudus, Cristen-gaudus (Guér. 22. 69), Cristem-berga (ib. 204), Cels-uinus, Celso-ildis (135), Andre-arius, Crist-oinus, (104. 105) Crispe-deus (140). Elect-ardus 165. Dulce-bertus 179. Benecristus 188. Christe-hildis 196. Florem-berga 206. u. a.

101. Beweiſe für die teutſche Verdrehung celtiſcher Eigennamen ſind häufig; es gehören nämlich alle Namen hieher, worin ein celtiſches Wort, das Aehnlichkeit mit einem teutſchen hatte, nach der teutſchen Sprache verſtanden wurde, ſo gut oder übel es gehen wollte. Da zuweilen ſolche Verdrehungen durch die Ortsſagen entſtanden, wie z. B. Sigfrit ein Säufritz wurde, ſo iſt es auch wahrſcheinlich, daß die Heldenſage fremde Namen nach ihren Anſichten verändert und erklärt hat. So wird z. B. im Biterolf ein Held der „alte Regentag" genannt (Grimm Heldenſ. 144). Eine Sage, die wir nicht mehr kennen, war wohl die Urſache dieſes ſonderbaren Namens, ebenſo wie die oben erwähnte Ortsſage aus Sigfrit einen Säufritz machte. Der geſchichtliche Regentag iſt aber der Markgraf Ricdag von Meiſſen (Thietmari chron. 4, 5), deſſen Namen verdreht wurde. Die teutſche Erklärung von Ricdag durch „reicher Tag" wäre jedoch um nichts beſſer als die Verdrehung in Regentag, wogegen die celtiſche Auslegung ric dag, „guter Fürſt oder König" das Räthſel auf eine natürliche Weiſe löst. Die Sage behält aber ihre Anerkennung bei perſönlichen wie bei örtlichen Namen, ſie hat denſelben eine mythiſche Bedeutung gegeben, die man als eine Thatſache gelten laſſen muß. Nur iſt die Bedeutung, welche die Sage den Namen gibt, nicht die einzig richtige, ſondern ſie gilt blos für den Kreis der Sage, außerhalb demſelben finden grammatiſche Auslegungen ſtatt, welche auf die Dichtung der Sage keine Rückſicht zu nehmen haben. (§ 74).

102. Die Fortdauer celtiſcher Eigennamen in Teutſchland wurde durch eine Familienſitte der Celten erleichtert, wovon es zwar in Teutſchland nur noch wenige Beiſpiele gibt, dagegen deſto mehr in Frankreich, die recht auffallend und belehrend ſind. Aeltern und Kinder führten nämlich bei den Celten entſprechende Namen, wodurch ihre Verwandtſchaft bei dem Mangel an Geſchlechtsnamen ausgedrückt wurde. Da die Namen meiſt Compoſita waren, ſo kam das eine oder andere Wort der Zuſammenſetzung in allen Familiennamen wieder vor, alſo z. B. hieß der Vater Dagobert, ſo hieß der Sohn Dagulf, die Tochter Dagovera u. dgl. Hierüber enthält das Güterbuch des Abtes Irmino von S. Germain des Prés aus dem Anfang des 9ten Jahrhunderts eine Menge der merkwürdigſten Belege aus der hörigen Bevölkerung, die insgeſammt galliſcher Abkunft war,

wodurch eben der celtiſche Urſprung dieſer Sitte außer Zweifel geſtellt wird. Da Guérard dieſen Punkt in ſeinem Commentar (Polypt. d'Irminon 1, 420) nur berührt und die Namen für teutſch hält, ſo iſt eine Beiſpielſammlung nöthig, um die verſchiedenen Arten dieſer Namengebung kennen zu lernen.

1) Alle Kinder nach dem Vater genannt. Odelharius, Gautberga uxor, Kinder: Odelgis, Odelberga, Odelindis. Guér. 2, 211. Ebenſolche Beiſpiele p. 173. 144. 145. 146. 148. 173. 225. 236. 248. 252. 258. 92. 81. 88. 141.

2) Die Söhne nach dem Vater, die Töchter nach der Mutter genannt. Aguinus, Bertrada uxor, Kinder: Acluinus, Bertoildis. p. 146. So auch p. 99. 88.

3) Die Söhne nach der Mutter, die Töchter nach dem Vater genannt. Godenulfus, Waldrada uxor, Kinder: Waldradus, Godelindis. p. 145. Ebenſo 215.

4) Die Kinder überhaupt nach den beiden Aeltern genannt. Walthaus, Lantborta uxor, Kinder: Lantbertus, Waldedrannus, Walthildis, Waldida. p. 145. Aehnliche Beiſpiele p. 146. 157. 225. 232. 87. 81.

5) Die Kinder meiſtentheils nach der Mutter genannt. Leutardus, Inga uxor, Kinder: Ingalgarius, Ingalhardus, Ingoildis, Ingaltrudis, Euthildis. p. 229. So auch p. 263. 82. 120.

6) Haben Vater und Mutter gleiche Stammſylben in den Namen, ſo behalten ſie auch die Kinder. Acluinus, Acledrisma, Kinder: Aclevoldus, Aclemarus, Acloildis, Alda, Aclenildis. p. 82. Ebenſo p. 85.

7) Die Namen der Kinder reimen unter ſich ohne Rückſicht auf die Namen der Aeltern. Gisloldus pater, Sichildis mater, infantes Magenardus, Magenildis. Guér. p. 30.

8) Die Namen der Kinder können auch im zweiten Wort reimen. Lantbertus, Ansberta parentes, liberi Lantbertus, Haltbertus, Waltbertus, Lantberta. Guèr. 2, 2.

103. Beiſpiele bei Bréquigny beweiſen, daß dieſe Sitte der Namengebung in eine frühere Zeit zurückgeht, denn vom Jahr 700 kommt in einer Urkunde vor Deorovaldus filius, Deorovara neptis. Bréq. 1, 362. Sieht man nur auf den Stabreim der Buchſtaben, nicht der Wörter, ſo läßt ſich dieſe Namengebung noch weiter zurückführen. Vom Jahr 533 kommt dieß Beiſpiel vor: Merumuastes, Meratena uxor, Kinder: Marcovicus, Medovicus. Bréq. 1, 30. Gregor von Tours gibt ebenfalls Beiſpiele, Ragnemod, Faramod fratres von 591. hist. Franc. 10, 26. Berthegundis soror, Berthchramnus frater.

9, 33. Charivald, Leodovald, Waldin Verwandte. 10, 27. Einzelne Spuren ſchon auf Inſchriften: Iumma, Iunna. Gock Gränzw. 172.

In Teutſchland war dieſe Namengebung auch gebräuchlich. S. meinen Anzeiger 5, 104—107, wo die verſchiedenen Arten angegeben und mit Beiſpielen belegt ſind.

104. Ehrende und ſchmeichelnde Benennungen waren bei den Celten eben ſo gebräuchlich wie bei den Teutſchen. Wenn z. B. Macbert artiger Sohn heißt, ſo iſt das nicht auffallender, als wenn in einer Urkunde von 1263 im Salemer Copialbuch Bd. 3, Bl. 210 ſteht: dominus Lippartus et filius suus dictus *Lieber sun*, oder wenn ein Gerlacus *Schone kint* bei Guden. cod. dipl 3, 19 vorkommt. Daß es hiernach auch Schimpf- und Spitznamen bei den Celten gegeben, iſt ſchon des Gegenſatzes wegen anzunehmen, kann aber auch durch ein Beiſpiel des 7ten Jahrhunderts erwieſen werden. Von dem grauſamen Hausmeier Ebroin heißt es in der Vita s. Leodegarii c. 13. Ebremerdum, id est Hebroinum, ut leonem iratum metuebant. Ebremerdus iſt ein Spitz- und Schimpfnamen, vom iriſchen eabar, Schlamm, Koth, und dem lateiniſchen merda gebildet, was dieſelbe Bedeutung hat. Der Namen Ebroin wurde alſo zum Verſtändniß der Gallier und Romanen nach ihrer beiderſeitigen Sprache verächtlich gemacht, zugleich ein Beweis, daß die galliſche Sprache damals noch nicht ganz ausgeſtorben war. Der h. Leodegar ſtarb 678. Die Beinamen, welche in Gallien ſchon früh vorkommen (Gregor. Turon. hist. 10, 29. 7, 3) mögen zur einen oder andern Klaſſe obiger Benennungen gehören.

105. Eine Reihe iriſcher Perſonennamen haben der Ueberſetzer und Herausgeber der vier Meiſter erklärt und dabei gezeigt, wie dieſe Namen im Engliſchen verändert und mit ähnlich klingenden Namen im Lateiniſchen verwechſelt wurden*. Der Uebergang in die engliſche

---

* The annals of Ireland, translated from the original Irish of the four masters by *Owen Connellan*. Dublin 1845. S. 41 flg. In der Einleitung zu dieſem Werke ſind Nachrichten gegeben über den Hauptſammler deſſelben, den Franciscaner Michael O'Clery, der 1643 im Kloſter zu Donegal ſtarb, and left to posterity the reputation of a truly great and learned man, wie mit Recht geſagt wird. Weitere Angaben über ihn ſtehen bei *O'Connor* epist. dedicat. p. 48 im Bd. I. ſeiner scriptores rerum Hibernicarum. Ich kann aus eigener Erfahrung beifügen, daß O'Clery ein ſehr fleißiger und genauer Sammler war und eine Liebe zu ſeinem Vaterland hatte, die ihm alle Ehre macht. In der Bibliothek zu Brüſſel befinden ſich nämlich noch viele Codices von ſeiner eigenen Hand, die er aus alten Handſchriften abgeſchrieben und wie

Aussprache ist belehrend, weil man daraus die Unterdrückung der irischen Consonanten und die Veränderung der Vokale ersieht, was auch für die Vergleichung mit andern Sprachen nicht unerheblich ist. Die lateinische Verwechslung hat keinen sprachlichen Werth, weil ihr keine Uebersetzung zu Grunde liegt, sondern die Verwechslung nur auf der Lautähnlichkeit beruht. So hat man aus Eogan, was ein junger Kriegsmann heißt, lateinisch Eugenius gemacht, d. h. wohlgeboren, welche Verwechslung oder Verdrehung nicht mehr werth ist, als das teutsche Felleisen von dem französischen valise.

---

es scheint, zu einer Sammlung für die irische Kirchen- und Heiligengeschichte gebrauchen wollte, wie es nach ihm Colgan that. Diese Handschriften sind aus dem irischen Collegium zu Löwen, wo Michel O'Clery eine Zeitlang lebte, nach Brüssel gekommen, aber nicht alle, denn ich habe auch einige im Privatbesitz gesehen. Auch später, als er zu Donegal in Ulster lebte, schrieb er noch Bücher für das Collegium in Löwen ab, wie die Hs. Nr. 98 (alte Nr.) beweist. Diese enthält von seiner Hand zwei Abschriften des versificirten Festkalenders von Aongus, die erste e vetustissimo codice der Familie Mullconry, und die Richtigkeit vorn beglaubigt vom 29. April 1636; die zweite aus einem Codex von Dublin (celeberrimi et vetustissimi codicis), ebenfalls beglaubigt. Am Schlusse der ersten Abschrift steht Folgendes: a cconueint Dhúinn na nGall do sccriobh an brathair Michel o Cleirigh an dhuan sheancusa so, da ngoirtear: Naoimh-seanchus, naomh innis fáil, 25. April 1636. as leabhar mheamruim le Muiris mac Torna úi Maoil-Conaire. (Im Convent zu Donegal schrieb Bruder M. O'Clery dieses Gedicht über das Geschlechtsregister, welches genannt wird: Heiligenregister der Heiligen des Eilands der Wissenschaft, am 25. April 1636, aus dem Pergament-Buche Muiris Mac Torna O'Mull-Conry.) Also im nämlichen Jahre, als O'Clery obige Annalen herausgab, schrieb er auch noch diese Codices ab. Er nennt sich oft in seinen Abschriften an brathair bocht, den armen Bruder. Von ihm ist auch das sehr vollständige irische Hagiologium in der Brüsseler Handschr. Nr. 1487 in Oktav, vom Jahr 1628, das der Erzbischof von Dublin u. A. approbirt haben. In der Handschrift Nr. 675 steht am Schlusse des Lebens des h. Senán S. 133 diese Notiz von O'Clery's Hand: An brathair bocht Micheul ó Cleirigh ro scriobh an bheata so Shenáin an céidfeacht i cconueint na mbrathar i Llochgarman, as an leabhar do sgriobh Maoil-Iosa mac Aedagáin .... aois an tighearna an tansin 1515; agus ro aithscriobh an bráthair remhráite an cairt so i cconueint na mbrathar ag Drobháois, as an ccédcairt ro scriobh fensin, 27. Nov. 1629. (Der arme Bruder M. O'Clery schrieb dieses Leben Senans zum erstenmal im Convent der Brüder in Loughgarman oder Wexford, aus einem Buche, welches geschrieben hatte, Maoiliosa ... im Jahr des Herrn 1515; und dann schrieb der vorgenannte Bruder dieses Büchlein wieder ab im Convent der Brüder zu Drobhaois, und zwar diesen Abschnitt aus der ersten Abschrift. 27. Nov. 1629). Viele irischen Personennamen hat auch Colgan in den acta SS. Hiberniæ erklärt.

106. Wie es celtiſche Orts- und Provinzialnamen in Teutſchland gibt, ſo trifft man neben den celtiſchen Perſonnamen auch celtiſche Völkernamen an, wie z. B. die Boioarii. Läßt man die lateiniſche Endung weg, ſo beſteht dieſer Namen aus zwei celtiſchen Wörtern, aus dem Volksnamen Boi-i und dem wälſchen gwr, im Plural gwyr, Männer, alſo in wälſcher Form Boiwyr, Boimänner. Da im Altwälſchen gw eben ſo oft ſtehen bleibt als w, ſo iſt die Form Baugoar, d. i. Boi-gwyr, daſſelbe. Die Boji waren ein celtiſches Volk, ſie wurden germaniſirt, ihr Namen aber in Böhmen und Baiern forterhalten. Die Falen und Wenden (§. 28. 32) gehören als Beiſpiele auch hieher. Da die Belgier zwiſchen den Römern und Teutſchen wohnten, ſo iſt zu vermuthen, daß die Römer die Namen der teutſchen Völker nach der belgiſchen Mundart zuerſt kennen lernten. Dadurch kam es auch, daß teutſche Völker nur unter celtiſchen Namen bekannt ſind.

107. Die celtiſchen Menſchennamen ſind eben ſo gebildet wie die Ortsnamen, einfach und zuſammengeſetzt, und dieſes durch wirkliche Verbindung oder durch Flexion und Ableitung. Ueber dieſe ſind einige Kennzeichen hier anzugeben. In lateiniſcher Form zeigen die weiblichen Namen häufig die Endung -is, welche nur an Conſonanten angehängt wird, wie Madalgud-is, Sarild-is, Genetrud-is (Guér. 2, 224. 230. 233). Dieſe Art, aus dem Masculin ein Feminin zu machen, kommt im Iriſchen nicht vor, ſondern nur die Regel, daß die Endungen i und is gewönlich weibliche Wörter bezeichnen. Dagegen trifft man dieſe Bildung im Wälſchen, Bretoniſchen, Niederteutſchen, Franzöſiſchen und Lateiniſchen an, und zwar ſo, daß die erſte und letzte dieſer Sprachen die Bildung eigenthümlich, die andern aus dem Belgiſchen haben. Wälſch lautet die Endung -es, und wird bei Eigenſchaftsnamen, die zwei Geſchlechter haben können, oft gebraucht, wie còr Zwerg, còres Zwergin. Bretoniſch -ez, pec'heur Sünder, pec'heurez Sünderin. Niederteutſch -ſe, -ſche, borger, borgerſe, borgerſche, Bürgerin. Franzöſiſch -esse, -se, maître, maîtresse, bourgeois, bourgeoise. Mittellateiniſch -issa, dux, ducissa. Altlateiniſch -ix, imperator, imperatrix.

108. Die Namen auf -ucia ſind weibliche Kleinwörter, die im Iriſchen -óg, im Gäliſchen -ag lauten. Angala, Angelucia (Guér 2, 207. 208). Fulcucia (ibid.) von dem Mannsnamen Fulco. Ein Deminutiv des masc. iſt Ursacius von Ursus. Brèq. 1, 72.

109. Die Endſylben -ac, -ec ſcheinen das galliſche Patronymicum zu bezeichnen, da man ſolche Namen gewönlich auf ein Stammwort

zurückführen kann, und die Schreibung -ac dem jetzigen irischen und gälischen -ach entspricht, was dieselbe Bedeutung hat. Rad-ac von Rado (Bréq 1, 72), Salac, Salec, Amac, Audac, Adac, Senac, Frodec, Sichelec, Wanac, Alac, Walac, Frodac, (ibid. 103 und Guér. 2, 78. 163. 168. 231. 79. 207. 90. 91). Auch Sivrac von Severus (Guér. 2, 115). Diese Namen unterscheiden sich deutlich von den Ortsnamen auf -iacu; daher ist Sivrac von Sivriac ebenso verschieden, wie Tullius von Tullianus, und Julius von Julianus (§. 84).

Daß die Endung -ic auch zu derselben Bildung gehöre, beweisen die Namen, die mit allen drei Endungen vorkommen, wie Salac, Salec, Salic (Bréq. 1. 70). Dem Amac steht Amic zur Seite (Guér. 2, 81), dem Senac Sinig (ibid. 114). Darnach sind auch Aroic, Bernic, Sirica u. A. zu beurtheilen (ib. 221. 222. 255).

D. Einrichtungen, Sitten und Gebräuche.

§. 110. Die alten Verhältnisse des gemeinen Volkes in Teutschland weisen in mancher Beziehung auf celtischen Ursprung zurück. Die „armen Leute" des Mittelalters sind eine wörtliche Uebersetzung der ambacti, welche Cäsar in Gallien vorfand, eine Art celtischer Clienten. Die Koten oder Kossaten in Nordteutschland können schwerlich ihren wälschen oder belgischen Ursprung verläugnen, wornach sie Kriegsgefangene waren. Die Parschalken in Baiern sind ihrem Namen nach Herrenknechte, und die Aldionen weisen ebenfalls auf celtischen Ursprung zurück. Die Liten oder Läten kann man mit aller Anstrengung nicht grammatisch aus dem Teutschen erklären. Sieh darüber die Glossare.

111. Die höhere dienende Klasse, die Ministerialen, kommen mit celtischen Namen zuerst in Frankreich vor. Die Vasallen haben einen celtischen Namen, der Seneschall und Marschall sind gallisch, der Baron desgleichen. Auch die Benennung Eorl und Jarl bei den Angelsachsen und Nordländern findet durch das Celtische eine angemessene Erklärung.

112. Die Abgaben des niedern Volkes tragen zum Theil auch celtische Namen, wie Gülten und Buteil. Ursprung und Bedeutung der vielerlei Abgaben der Unfreien werden besser erkannt, wenn man auf die celtische Vorzeit Rücksicht nimmt, als wenn man durch eine gezwungene teutsche Erklärung falsche Begriffe in die Sache bringt. Ist ja doch auch das Wort bezahlen aus dem wälschen talu entlehnt, denn da die Teutschen anfänglich kein Geld hatten, so brauchten sie

auch keinen Begriff und kein Wort für zahlen. Die Wörter Zoll und Wucher kommen auch aus dem Celtischen.

113. Viele Bestimmungen des altteutschen Rechts haben celtischen Ursprung. Um dieses außer Zweifel zu setzen, muß man das altirische Recht mit dem teutschen vergleichen, denn bei dem wälschen könnte man behaupten, es habe diesen Zusammenhang von den Angelsachsen bekommen. Diese Behauptung wird aber dadurch widerlegt, daß in ganz speciellen Punkten z. B. in der Morgengabe das wälsche Recht mit dem schweizerischen Bauernrecht übereinstimmt, wo man doch gewiß keine angelsächsische Vermittlung, sondern nur eine ursprüngliche Verwandtschaft annehmen darf *.

Besonders zeigen die alten Waldordnungen manche Spuren celtischen Ursprungs. Nicht nur die Benennung Forst ist dem Wort und Begriffe nach celtisch (§. 439), sondern auch die Eichelmast eine celtische Einrichtung (§. 484), und daher darf es auch nicht wundern, daß so viele celtische Waldnamen in Teutschland übrig geblieben, wie die Glossare nachweisen.

114. Da ein großer Theil der in das Teutsche aufgenommenen celtischen Wörter Landwirthschaft und Haushaltung in aller Hinsicht betrifft, nämlich Wohnung, Geräthe, Hausthiere, Gewächse u. s. w., so kann dieß nur von celtischen Ansiedlungen oder Ueberbleibseln herkommen, denn aus dem Gränzverkehr allein läßt sich eine so durchgreifende und allgemeine Uebernahme celtischer Wörter in die teutschen Mundarten nicht erklären **. Diese Uebernahme beweist auch

---

* Die Morgengabe heißt wälsch cowyll (Schleier). Owen führt dazu folgende Stelle der wälschen Gesetze an: cowyll yw y da, a roddo gwr i wraig y bore cyn cyfodi o'i gwely (Morgengabe ist das Gut, welches gibt der Mann der Frau am Morgen vor dem Aufstehen aus ihrem Bette). So heißt es auch in den Welsh laws 1, 98., daß die Frau ihre Morgengabe bezeichnen müsse ken eckyuody yar eguely (ehe sie aufsteht aus ihrem Bette). Bluntschli Zürich. Rechtsgesch. 1, 108. führt aus dem Hofrecht v. Münchaltorf v. 1439 die Bestimmung an, daß der Mann seiner Frau die Morgengabe gibt „der ersten nacht, so er von ir uff stat." Diese Vorschrift ist also der wälschen gleich, und keine von der andern entlehnt, sondern aus ursprünglicher Verwandtschaft in der Schweiz und in Wales fortgepflanzt. Leo malb. Gloss. 1, 82 flg. hat die wälschen Strafen für Schweinediebstal mit den fränkischen verglichen. Die Taxen für die Verletzung der einzelnen Glieder sind in den wälschen Gesetzen so umständlich behandelt wie in den teutschen. *Courson* Armorique p. 209 flg.

** Beweise in meiner badischen Urgesch. 2, 157 flg. Leo malberg. Glosse. 1, 4 flg. 16 flg. und dessen Ferienschriften S. 31 flg., wo auch die celtischen Wörter für die Jagd und Schiffart mit den teutschen verglichen sind.

eine größere Bildung bei den Galliern als bei den Teutſchen, denn hätten dieſe vor den Galliern die Sache gehabt, ſo hätten ſie ihr auch einen teutſchen Namen gegeben und keinen galliſchen dafür angenommen.

115. Eine ſehr deutliche Hinweiſung auf die frühere belgiſche Bevölkerung Teutſchlands und auf die Gleichheit der wälſchen und belgiſchen Sprache enthalten die Namen der älteſten Salzwerke zu Hallein in Salzburg, Reichenhall in Baiern, zu Schwäbiſch-Hall am Kocher und zu Halle in Sachſen. Das Wort hal heißt nur in der wälſchen Sprache Salz und daher laſſen ſich auch die Halloren in Halle richtig aus dem Wälſchen durch Salzmänner erklären, nämlich aus hal und gwr, Mann, in der Zuſammenſetzung halwr, welches nach der niederteutſchen Mundart regelmäßig Halor geſprochen wird*. Die Teutſchen haben alſo bei ihrer Eroberung dieſe Salzwerke vorgefunden und ſie ſammt den celtiſchen Werkleuten beſtehen laſſen, weil ſie beide für ihren Lebensunterhalt nöthig hatten (§. 97).

116. Es gibt merkwürdige Beiſpiele, wie lang die beſondere Beſtimmung celtiſcher Orte fortgedauert hat. Die Stadt Trier beſtand vor Ankunft der Römer und war, wie ihr Namen ſchon anzeigt, der Wohnſitz belgiſcher Könige. Auch in der Römerzeit wurde ſie im dritten und vierten Jahrhundert die Reſidenz des weſtlichen Reiches dieſſeits der Alpen und behielt dadurch ihre Beſtimmung als Königsſitz. Das Städtlein Trebur zwiſchen Darmſtadt und Mainz heißt auf teutſch ebenfalls Königsdorf und war unter den teutſchen Königen und Kaiſern noch lang im Mittelalter ein königlicher Hof mit einer Pfalz. Zur Zeit als das teutſche Königthum aufkam, wohnten um Trebur keine Celten mehr, Gründung und Namen dieſes Ortes fällt vor die teutſche Zeit, und dennoch blieb er auch unter der teutſchen Herrſchaft ein Königshof, was er ſchon unter den Celten war.

117. Es ſind manche Sitten und Gebräuche unter uns übrig geblieben, die zwar keinen celtiſchen Namen mehr haben, aber dennoch deutlich auf celtiſchen Urſprung zurück weiſen. Die Mundarten mö-

---

* Koch-Sternfeld, die teutſchen Salzwerke. 2, 106 flg. über das Alter von Reichenhall. Die Urkunden haben das lateiniſche Wort salinæ, wären dieſe Salzwerke erſt durch die Römer entſtanden, ſo würden ſie im Teutſchen keinen celtiſchen Namen haben. Ch. Keferſtein über die Halloren, als eine wahrſcheinlich keltiſche Colonie, den Urſprung des Halle'ſchen Salzwerkes und deſſen techniſche Sprache. Halle 1843.

gen noch hie und da eine celtiſche Benennung dafür enthalten, deswegen ſind ſolche Gebräuche zu beachten. Dahin gehören z. B. die Maien, die Strauswirthſchaften, die Färbung der Haut durch Einritzen u. dgl.*. Die alten Badorte haben meiſt celtiſche Namen, denn die Teutſchen hatten keine künſtlichen Bäder und lernten ſie mit dem Worte Bad von den Celten kennen. Es ging mit den Bädern wie mit den Salinen, man behielt dafür die celtiſchen Namen bei, nicht die lateiniſchen (§. 115).

118. Aus der Wortvergleichung des Teutſchen mit dem Iriſchen und Wälſchen ergibt ſich, daß mit dieſen Sprachen beſonders altteutſche und mundartliche Wörter übereinſtimmen. Was die letztern betrifft, ſo läßt ſich ihre Anzahl noch ſehr vermehren, wenn man die oberteutſchen Mundarten vollſtändig mit jenen Sprachen vergleicht. Man ſehe die Nachweiſungen im §. 356.

119. Die Uebereinſtimmung des Teutſchen mit dem Iriſchen und Wälſchen iſt ſehr alt. Nimmt man wenige chriſtliche Wörter aus, wie Glocke, welche durch die iriſchen Miſſionäre zu uns gekommen, ſo iſt der große Ueberreſt nur der früheſten Nachbarſchaft der Teutſchen und Gallier und den galliſchen Colonien in Oberteutſchland zuzuſchreiben. Das Altteutſche ſtand der Uebernahme dieſer celtiſchen Wörter noch ziemlich nahe, daher waren ſie noch im Altteutſchen gebräuchlich, das Neuteutſche hat ſich aber von dieſer celtiſchen Einwirkung immer mehr entfernt, und daher die fremden Wörter im Gebrauche meiſtens fallen laſſen. Die Mundarten halten durch ihre Abgeſchloſſenheit am alten Wortſchatze länger feſt als die Gemeinſprache, dieſes und der Umſtand, daß eben das Volk in Weſt- und Südteutſchland galliſchen Urſprungs iſt, hat die celtiſchen Wörter in der Volksſprache bewahrt. Viele Belege ſtehen unten §. 405 flg. Man bemerkt ebenſo im Franzöſiſchen eine allmälige Abnahme der celtiſchen Einwirkung. S. §. 362. 367.

120. Wie alt die verglichenen iriſchen und wälſchen Wörter ſeien, kann ich nicht nachweiſen, aber ich mache auf zwei Punkte aufmerkſam, die wohl Beachtung verdienen. Zwiſchen dem teutſchen Landvolke und den Iren findet keine Verbindung ſtatt, wie kommt es denn, daß die teutſchen Mundarten iriſche Wörter enthalten? Dieß kann nur aus ſehr früher Zeit herrühren, denn die jetzige Zeit hat durchaus keine Erklärung dafür. Die altteutſchen Wörter, welche mit den iriſchen übereinſtimmen, geben dieſen wenigſtens ein eben ſo hohes

* S. das belg. Gloſſar u. d. W. utr. u. meine Urgeſch. d. bad. Land. 2, 183.

Alter, als ſie ſelbſt haben; denn Niemand wird behaupten wollen, dieſe Wörter ſeien aus Teutſchland nach Irland gekommen. Dasſelbe gilt auch von den wälſchen Wörtern, die man im Teutſchen findet.

121. Ich beſchränke mich auf die Wortvergleichung, weil die Wörter Sachen und Einrichtungen bezeichnen, und übergehe den celtiſchen Einfluß auf die teutſche Wortbildung und Flexion.

Man wird wohl zugeben, daß die angeführten Punkte der Uebereinſtimmung des Teutſchen und Celtiſchen nicht vereinzelte, zufällige Spuren ſind, ſondern einen organiſchen Zuſammenhang, eine lebendige Verbindung beider Völker beweiſen.

Sprachliche Abtheilung.

§. 122. Das Galliſche hat einen weitern und engern Sinn, in jenem verſteht man darunter die celtiſche Sprache von Gallien überhaupt, in dieſem die Mundart zwiſchen der Seine und Garonne, die ſich von der aquitaniſchen im Südweſten und von der belgiſchen im Nordoſten unterſchied. Da man aber keinen andern allgemeinen Namen für Gallien hat, ſo ergibt der Zuſammenhang der Sätze, in welchem Sinne das Galliſche zu verſtehen iſt.

123. Die galliſchen Wörter hat man nur in alt- und mittellateiniſcher, in teutſcher und franzöſiſcher Sprache übrig. Um ſie richtig zu erklären, iſt alſo nöthig, daß man das Lautverhältniß jener drei Sprachen zum Iriſchen, Wälſchen und Bretoniſchen kennen lerne, denn ohne dieſe Kenntniß folgt man lediglich dem ähnlichen Laute der Wörter, was meiſtentheils zu falſchen Erklärungen führt.

124. Es iſt ferner nöthig, daß man das Lautverhältniß und die Wortbildung der celtiſchen Hauptſprachen unterſuche, alſo das Lautverhältniß der alten zur neuen iriſchen Sprache und ebenſo bei dem Alt- und Neuwälſchen, wie auch jenes zwiſchen dem Iriſchen und Wälſchen. Die Wortbildung beider Sprachen muß man kennen, um Flexion und Ableitung von der Zuſammenſetzung zu unterſcheiden und die Veränderung zu verſtehen, welche die Wörter durch die Zuſammenſetzung erfahren.

125. Da dieſe Forſchungen ihrem Weſen nach auf der Sprach-

vergleichung beruhen, so setzen sie vergleichende Glossare aller oben genannten Sprachen voraus. Dafür ist in den vorhandenen Wörterbüchern sehr wenig gethan, weil diese Vergleichung nicht zu ihrem Zwecke gehört. Ich habe mir daher selbst vergleichende Glossare gemacht, die ich aber hier nicht mittheilen sondern nur einige Ergebnisse derselben benutzen kann. Diese Glossare betreffen a) die Vergleichung der teutschen Sprache mit dem Irischen, Gälischen, Wälschen und Bretonischen. b) Vergleichung des Lateinischen mit dem Bretonischen, Wälschen und Irischen. c) Vergleichung des Französischen mit dem Irischen und Wälschen. d) Vergleichung des Irischen mit dem Wälschen. e) Altirisches Glossar. Alle diese Vergleichungen beziehen sich oft auf einander, und man kann im Gallischen und Belgischen nicht in's Reine kommen, wenn man die Regeln des Lautwechsels jener Sprachen nicht beachtet.

Erstes Kapitel.

Die belgische Sprache.

§. 126. Die Reste dieser todten Sprache können nur durch das Wälsche und aushülfsweise durch das Bretonische erkannt werden. Für die Geschichtforschung kommen damit das Teutsche und Französische in die nächste Beziehung und diese beiden Sprachen können am sichersten mit dem Wälschen durch die Vermittlung des Lateinischen verglichen werden. Das Schriftlatein als eine todte Sprache ist durch Mundarten nicht veränderlich, seine Vergleichung mit dem Neuwälschen gibt daher eine feste Grundlage über das Lautverhältniß beider Sprachen, wodurch die Vergleichung des Teutschen mit dem Wälschen erleichtert wird, weil man das Verhältniß des Teutschen zum Lateinischen kennt. Dasselbe gilt auch von dem Französischen.

I. Lautverhältniß der lateinischen und wälschen Sprache.

§. 127. Die lateinischen Wörter, welche durch den Gebrauch der Terminologie in das Wälsche aufgenommen wurden, sind zwar von dieser Vergleichung nicht ausgeschlossen, weil sich die wälschen Sprachregeln auch daran kund geben, aber die hauptsächlichen Beweise für das Lautverhältniß sind die stammverwandten Wörter, in welchen sich die Sprachregeln stärker ausprägen. So sind *mons*, mwnt, mynydd das nämliche Wort, mwnt ist aber erst zur Zeit der römischen Herr-

ſchaft in das Wälſche aufgenommen, daher ſteht es der römiſchen Form *mons* näher als das ältere ſtammverwandte mynydd.

Ich unterſuche zuerſt das Verhältniß der lateiniſchen Schriftſprache zum Wälſchen, ſodann vergleiche ich damit das Mittellatein der Urkunden. Die wälſchen Zeitwörter habe ich in der Form des Infinitivs angegeben, wie ſie in Owens Wörterbuch ſtehen, wodurch das Nachſchlagen erleichtert wird.

128. Vocale. A. Dieſer Vocal bleibt im Lateiniſchen und Wälſchen gewönlich unverändert, wenn im Wälſchen keine Flexion oder Wortbildung darauf einwirkt, in dieſem Falle tritt im Wälſchen oft der Umlaut e ein. Umlaut: *animal*, wälſch envil, hier wird a zu e, weil ein i nachfolgt. *acer*, w. egyr; *gladius*, w. clezeu. Wortbildung: *arvum*, w. erw; *sagum*, w. segan. Der Umlaut iſt hier durch das nachfolgende u bewirkt, doch bleibt auch in ſolchen Fällen a ſtehen. Mit o kann a wechſeln, *novem*, w. naw.

129. Ae kann im Wälſchen in fünf Vocale übergehen, in e, ei, oi, ai und wy. Belege: *praesens*, w. presen; *praeda*, w. praiz; *aer*, w. wybyr, gwir; *aetas*, w. oed; *quaero*, w. ceisiaw. Der Grund dieſes Wechſels liegt wohl darin, daß ae als Zweilaut geſprochen wurde, denn daraus erklären ſich alle wälſchen Doppellaute dieſer Reihe, wie im Verfolg erhellt. Au wird o, *cauda*, cot.

130. E. Das lange lateiniſche e wird im Wälſchen häufig y. *testis*, tyst; bleibt aber auch ſtehen, *festinare*, festiniaw. Dieſes ſcheint mehr bei ſolchen Wörtern ſtatt zu finden, die ſpäter aus dem Latein übernommen wurden, jenes aber der älteren Verwandtſchaft anzugehören. Das kurze e wird auch i und y. *tener*, tyner, *pretium*, prid. E kann auch in a übergehen wie *nec*, nac; *nego*, nagu, wofür ich keinen Grund weiß; vor N-Verbindungen geht aber auch im Teutſchen e in a über, dieſer Wechſel iſt daher für uns nicht auffallend. *serpens*, sarf. Für das lange e zeigt das Wälſche auch wy. *serus*, hwyr, *cera*, cwyr. Dieſes wy entſpricht dem franzöſiſchen oi, welches ebenſo gebraucht wird, *serus*, soir. Das Altwälſche hat dafür uy. *ecclesia*, egluys.

131. I. Da kurze lateiniſche i wird im Wälſchen e und y, das lange ebenfalls. *siccus*, sych; *mitis*, mezal; *minister*, menestyr; *fides*, fyz. Es bleibt aber auch, wie das e, oft ſtehen ohne Rückſicht auf die Quantität.

132. O. Steht zuweilen im Wälſchen für a, häufig aber wird das lateiniſche o im Wälſchen u. *ordo*, urz. Das lange o kann im Wälſchen w, wy, aw, au, werden, *totus*, twt; *mollis*, mwyll, *donum*,

dawn; *sol*, haul. Das w iſt ein langes u, kann alſo für langes o ſtehen, und aw wird wieder zu o, wenn das Wort organiſch wächst, *donare*, doniaw; wy ſteht für ōi, wobei das nachfolgende i in die Wurzelſylbe hereingezogen iſt; au ſcheint mir ohne Regel. Das kurze o wird im Wälſchen y und wy. *toga*, twyg; *solum*, syl.

133. Oe. Damit hat es eine ähnliche Bewandtniß wie mit ae. Als Umlaut iſt es im Wälſchen e, *foeniculus*, fenegyl; als Zweilaut wy, *foenum*, fwyn. Wenn im Wälſchen wy vorkommt, wo das Latein e hat, wie *frenum*, frwyn, ſo führt das auf eine lateiniſche Schreibung *froenum* zurück, wie auch ſtändig im Mittelalter *fraenum* geſchrieben iſt.

134. U. Das kurze lateiniſche u wird im Wälſchen häufig y, welches der wälſche Umlaut von u und o iſt. *periculum*, perygyl; *puteus*, pydaw. Seltener iſt dafür o, *fugio*, foi. Das lange u wird im Wälſchen y und wy. *punctum*, pwynt; *fundo*, fynnu; bleibt aber auch oft ſtehen. Es rührt von der Ausſprache her, daß man im Wälſchen e für ein lateiniſches u antrifft, wo richtiger im Wälſchen y ſtünde, *unguentum*, enaint, *deus*, duw, dew.

Das lange u kann im jetzigen Wälſchen auch uw (geſprochen öu) ſeyn. Owen s. v. Bel erklärt nämlich den Beinamen des Mars Belatucadrus, der auf britanniſchen Inſchriften vorkommt, durch die wälſchen Worte Bel y duw cadr, d. i. Bel der ſtarke Gott. Dieſe Erklärung iſt ſehr wahrſcheinlich und die Aenderung des u in uw iſt gleich jener in iu, eo. §. 272. 415.

135. Lippenlaute. B. Das lateiniſche b wird im Wälſchen zwiſchen zwei Vocalen häufig v, ebenſo wie das hochteutſche b im Niederteutſchen: *probare*, provi; leben, leven. B bleibt ſtehen, wenn es im Latein mit einem andern Mitlaut verbunden iſt, wenn gleichwohl das Wälſche dieſe Verbindung auflöst, *sobrius*, syber. Im Anlaut bleibt b ſtehen, wie auch die übrigen Lippenlaute, auch zuweilen im Auslaut, *cubus*, cub.

136. P. Das lateiniſche p wird im Wälſchen b, wenn es in einem Worte in derſelben Lage iſt, wie der vorige Lippenlaut, *papyrus*, pabir; *papa*, pab; ſelten wird es im In- und Auslaut geſchärft, *lepra*, clevri; *corpus*, corf, corv, auf welche Schärfung die R-Verbindung Einfluß hat; und ebenfalls ſelten bleibt es im Inlaut ſtehen, *pipio*, pipianu. Die Verbindung mp im Inlaut wird wälſch mh und mm, bleibt aber im Auslaut. *tempero*, tymheru; *temporalis*, tymmorawl; *tempus*, tymp. Die lateiniſchen Anlaute pl werden zuweilen im Wälſchen ll, *planus*, llaned.

137. F. Bleibt im Inlaut ſtehen, und kommt nur in chriſtlichen Wörtern vor, *professio*, profes.

138. M. Vor einem Vokal, wenn eine Sylbe deſſelben Wortes voraus geht, oder zwiſchen zwei Vokalen wird das lateiniſche m gewönlich zu f oder v. *firmus*, ferv, fyrv; *firmamentum*, furvaven *Roma*, Rhufain. Seltener bleibt m im Inlaut ſtehen. Am Ende der Wörter wird das einfache lateiniſche m im Wälſchen entweder abgeworfen, *pluma*, plu, oder nach der Regel in v verwandelt, *pluma*, pluv; das doppelte m aber und M-Verbindungen bleiben im Wälſchen als einfaches m. *plumbum*, plum; *gemma*, gem.

139. V. Da dieſer Laut auch für den Vokal u geſprochen wurde, ſo hat er im Wälſchen folgende Aenderungen erlitten. In der Regel wird das lateiniſche va, ve, vi des Anlauts im Wälſchen gwa, gwe, gwi, gwy, nur in *viginti* ſteht u im wälſchen ugaint. *vinum*, gwin; *viridis*, gwyrz; *versus*, gwers; *vacuus*, gwâg. Auch *falco*, gwalch richtet ſich nach dieſer Regel, als wenn *valco* ſtünde. Das Wälſche verhält ſich hierin zum Lateiniſchen wie das Bretoniſche (§. 174), doch iſt zu bemerken, daß im Wälſchen auch Doppelformen vorkommen mit dem Anlaut gw und w, z. B. wel und gwel.

Zuweilen wird i ausgelaſſen, *vir*, gwr, welches aber im Plural gwyr wieder eintritt. Daß im Wälſchen dieſes v wirklich u geſprochen wurde, zeigt das Wort *urna*, das im Wälſchen gwrn lautet, als wenn im Latein vurna ſtünde. Die Form gwrn iſt verkürzt ſtatt gwyrn, wie gwr ſtatt gwyr (§. 260). Ausnahmsweiſe wird v im Anlaut wälſch zu b und p, *vivere*, byw. *vermis*, pryf..

140. Zahnlaute. D. Die lateiniſchen Zahnlaute bleiben am Anfang im Wälſchen ſtehen, in der Mitte und am Ende werden ſie verändert. D wird im Inlaut zwiſchen zwei Vokalen dd, geſprochen als weiches z. *medicus*, meddyg. Dieſes dd bleibt auch im Auslaut, wenn es durch Abwerfung der lateiniſchen Flexionsſylben an das Ende des Wortes zu ſtehen kommt; *medum*, mêz. Dieſe Veränderung des d in z iſt die Regel, doch kommen auch manche Ausnahmen vor und zwar in verſchiedener Art. Die erſte iſt, daß d bleibt, wenn es im Wälſchen mit einem nachfolgenden Mitlaut verbunden wird, *mediator*, medrwr; hier iſt medr aus *mediator* zuſammengezogen und wr kommt von gwr, das Wort heißt alſo Mittelsmann, mediator aber Mittler. Wo die Zuſammenziehung nicht ſtatt findet wie bei *medium*, da ſteht im Wälſchen nach der Regel mêdd, mêz. Die zweite Art iſt die Veränderung des d in th, *nudus*, noeth; dieſes th nähert ſich aber in der Ausſprache ſchon dem weichen franzöſiſchen z.

141. T. Im In- und Auslaut wird es unter den oben bemerkten Verhältniſſen d, und dieſe Regel leidet wenig Ausnahmen. *pretium*, prid; *mutus*, mudan. Auch wenn durch Auflöſung der Sylben dieſes d zwiſchen zwei Vocale kommt, ſo bleibt es ſtehen, *metrum*, mydyr. Selten wird das lateiniſche t im Auslaut zu einem wälſchen th, *porta*, porth. Der Grund ſcheint in der Verbindung mit r zu liegen, wie aus dem Folgenden ſich ergibt. Ebenfalls ſelten wird es dd oder z. *cubitus*, cuvydd.

142. S. Unverändert bleibt die Verbindung st, *postis*, post; eben ſo nt, und dem gemäß kann rt zu rth werden. Die lateiniſche Verbindung ns wird wälſch nt, *pons*, pont; *mons*, mwnt, und rs zu rth, *pars*, parth. In zweiſylbigen lateiniſchen Wörtern, die auf s ausgehen, und in einſylbigen, wenn dieſe im Wälſchen zweiſylbig werden, verändert ſich s in z. *mons*, mynyz; *novus*, newyz. Doch bleibt auch s ſtehen, *mos*, moes.

Im Anlaut erleidet s Aenderungen. Steht es allein, ſo wird es zuweilen mit h erſetzt, und zwar vor allen Vocalen, *satio*, hâd; *somnus*, hûn; *similis*, heval; *senex*, henain. Steht es mit einem andern Mitlaut verbunden, sc, sp, st, ſo bleibt es und wird y vorgeſetzt, *stannum*, ystaen. Nur ſelten wird es in ſolchen Wörtern abgeſtoßen, wie bei *scapha*, cafn. In den meiſten übrigen Fällen bleibt aber der einfache Anlaut s im Wälſchen unverändert.

143. Kehllaute. C. Bleibt im Anlaut gewönlich ſtehen, auch im Inlaut, wenn es mit einem andern Conſonanten verbunden iſt. Sonſt wird es zwiſchen zwei Vocalen im Wälſchen g, *securus*, segur. Steht im lateiniſchen Inlaut doppeltes c, ſo wird es im Wälſchen ch, *siccare*, sychu. Daſſelbe tritt ein, wenn ein lateiniſches cc oder c im Wälſchen ein Auslaut wird, *siccus*, sych; *peccatum*, pêch; *circulus*, cyrch. Seltener iſt in ſolchen Fällen der wälſche Auslaut g, *decem*, deg; *occa*, og; *manica*, maneg. Auch bleibt zuweilen c am Ende, *focus*, foc. Die Verbindungen cl, sc werden im Wälſchen gl, sg. Der lateiniſche Anlaut cl kann im Wälſchen auch ll werden, *clamor*, llever.

144. G. Bleibt auch im Anlaut. Zuweilen ſteht es aber für das lateiniſche c im Anlaut, *capra*, gavyr. Das lateiniſche gr im Anlaut wird wälſch rh, *gratia*, rhâd; und gl wird cl, *glocire*, clocian. Im Inlaut bleibt g im Wälſchen gewönlich ſtehen, *negotium*, neges.

145. Q. Das lateiniſche q wird wälſch im Anlaut c, im Inlaut g, im Auslaut ch. *liquor*, llwgyr; *torques*, torch; *querela*, cweryl.

146. X. Wird im Wälſchen aufgelöst in ſeine beiden Beſtand-

theile, alſo in einigen Wörtern in c, g, in andern in s. *ex*, es; *laxus*, llac, llaes; *salix*, helig; *nox*, nôs.

147. Das lateiniſche h des Anlauts bleibt im Wälſchen weg. *hedera*, eidral; *hospites*, esbyd. Das Franzöſiſche läßt den Hauchlaut ebenfalls weg, was von celtiſchem Einfluß herkommt.

148. Liquide. N bleibt vor Zahnlauten im Wälſchen weg, wo es im Lateiniſchen ſteht. *trans*, tros; *mensura*, mesur; wird aber auch im Wälſchen eingeſchaltet, *cauda*, cot und cont.

L im Anlaut wird zuweilen im Wälſchen geſchärft in cl. *laus*, clod; *lepra*, clavar. Gewönlich iſt es im Wälſchen ll. *leo*, llew.

Die Sylbe er wird auch umgedreht, *vermis*, pryf.

149. Durch die griechiſchen Endungen der Declination ſind im Lateiniſchen die Endſylben mancher Wörter mit Ausſtoßung der Vocale contrahirt worden, beſonders wenn eine Liquida vor oder nachſteht. Da die wälſche Sprache jene griechiſchen Endungen nicht hat, ſo gibt ſie dergleichen Wörter ohne Contraction und zeigt dadurch die urſprüngliche Form derſelben. *capra*, gavyr. *Venus*, gwener. *sordes*, swrwd. *sobrius*, syber. *mons*, mynydd.

150. In Bezug auf die Länge und Kürze der Vocale iſt zu bemerken, daß zweiſylbige lateiniſche Wörter, deren Stammvocal kurz oder nur durch Poſition lang iſt, im Wälſchen gewönlich einſylbig werden und den Stammvocal lang haben. Die Einſylbigkeit entſteht durch Abwerfen der lateiniſchen Endungen und die Poſition wird einfach. *fossa*, fôs; *sonus*, son. Im Teutſchen iſt es auch ſo, *rota*, Rad.

151. Es iſt ſchwer, die Mundarten der celtiſchen Sprachreſte Galliens in den lateiniſchen Schriften des Mittelalters zu beſtimmen, denn die Heimat der Urkunden entſcheidet hier nicht, da die Schreiber derſelben aus andern Provinzen ſein konnten und ihre Sprachweiſe beibehielten, wie man auch in hochteutſchen Urkunden Beweiſe niederteutſcher Schreiber antrifft. Ich wähle daher nur dasjenige hier aus, was zunächſt mit der wälſchen Sprache zuſammenhängt, und behandle das Uebrige bei der galliſchen Sprache, ohne damit zu behaupten, daß es ausſchließlich zu derſelben gehöre.

152. U. Dieſer Vocal tritt im Galliſchen unorganiſch in die Wurzel ein 1) wenn ein anderes u oder o in der nächſten Sylbe folgt, 2) vor den liquiden Buchſtaben n, r. Ein häufiges Beiſpiel der Art ſind die Formen des Namens Baier: Baugoarios. *Ann. Petav.* 784. Bauwarios. *Ann. Mett.* 687. Audulfus. *Guér.* 146. So wird aus Magdunum die Form Maudunum. Von der zweiten Art iſt der bekannte Namen Catalauni, centena Caunocensis. *Guér.* 112. Maurontus

und Marontus. 20. 132. Nadal und Naudal. 231. 239. Der Flußnamen Igauna, *Yonne*. Sodann perſönliche Namen: Ermenaura, *fem.* von Ermenarius. *Guer.* polypt. 78. Die franzöſiſche Sprache hat dieſes u auch vor l-Verbindungen eingefügt: faux, maréchaux, animaux u. ſ. f., wobei das l nicht mehr geſchrieben wird wie in der alten Sprache. Eine Menge anderer Beiſpiele mit ou in galliſchen Namen, welche hiernach der belgiſchen Mundart angehören, ſieh in meiner Urgeſch. 2, 169.

153. D. T. Wenn dieſe Laute in s oder z übergehen, ſo beweiſen ſie den Einfluß der wälſchen Sprache und ſolche Wörter müſſen zunächſt im Wälſchen geſucht werden. Denn nur dieſe Sprache verwandelt jene Laute ebenſo, die iriſche aber nicht. Die Inſchriften und alte Codices bezeichnen die Veränderung des D mit einem Querſtrich durch die Mitte des Buchſtabens und beim kleinen Alphabet durch đ. Dieſes durchſtrichene đ hat die angelſächſiſche Schrift von der wälſchen angenommen, denn die iriſche hat es nicht. Wären die älteren Abdrücke der merowingiſchen Urkunden genauer, ſo würden ſie wahrſcheinlich auch das durchſtrichene đ zeigen.

154. In den Inſchriften ſteht das durchſtrichene große D allzeit doppelt, in den Urkunden kommt dd ebenfalls oft vor. Die Verdoppelung der ſchärfbaren Mitlaute zeigt in der celtiſchen Sprache an, daß die Laute auf eine andere Reihe oder Stufe übergehen, daß alſo dd anderſt geſprochen wird als d. Dieſe Ausſprache war s, womit t und dd in den Urkunden abwechſelnd geſchrieben wird. Beiſpiele aus Inſchriften: Međđirius, Teđđiatius. Billiceđđni. Međđugnatus etc. Bonn. Jahrb. 2, 86.

155. Dd ſteht gewönlich nur im Inlaut, ſelten im Auslaut, wo es mit t erſetzt wird, nie im Anlaut. Villa Maddoallo. *Bréq.* 1, 26. baddo, und bodolev. *ib.* 204. 215. goddo, gaddo und godo. 224. 126. 201. dedda, deddo, adda, uddulf. *ib.* 30. 98. 237. 7. anschidd. 204. Die Gleichheit der Laute dd und s zeigt ſich durch die Namenreime (§. 102), baso pater, baddo filius. *Guér.* 2, 211. Daher ſind auch gaus (zuweilen gauts) und gaut einerlei. Gautmarus pater, Gausbaldus filius, Gauttrudis filia. *Guér.* 92. Gauslindis mater, Gausbertus filius. p. 93. Gaustrudis mater, Gautselmus filius. p. 104. Gotlindis mater, Gautradis filia. 168. Daher erſcheinen auch dieſelben Namen in beiden Formen. Frodegaus, Frodegaudus (p. 141. 142). Faregaus, Faregaudus (p. 144). Gauslindis, Godelindis (143. 145). Gautlindis (p. 90). Bernegaudus, Bernegaus (135. 94). Junegaus neben Junigaudus, *Guér.* 141. 142. Baldegaus (ib. 138) neben Baldegaudus.

Hildegaudus, Hildegaus (p. 142). Anschidd und Ansegis, Ado und Adso, Azo, Bado, Boddo und Boso. Megingaudus und Megingoz.

156. Wenn i vor S-Verbindungen geſetzt wird, ſo verweist dieß auf die wälſche Sprache, z. B. istabilis für stabiles. *Bréq.* 1, 222. (§. 142) estodiant für studeant. Ibid. 339. Ischarb, der Fluß Scarpe. *Pertz* mon. hist. 9, 540.

157. Q. Der Wechſel des q mit c dauerte in einigen Wörtern durch das ganze Mittelalter fort, z. B. condam für quondam, cottidie für quotidie. Daher findet man auch die Schreibung possessionem Molinus coqus *(Gesta abb. Font.* c. 8) für -cocus. Ebenſo magisca für magisqua *(Guér.* 104. 135). Diluquifiaga *(Zeuss* trad. Wizenb. 39) und Dulgofaiacus *(Bréq.* 142). Steht aber qu im Anlaut, ſo iſt es dem wälſchen gw und dem franzöſiſchen gu gleich, Quotanes *(Bréq.* 1, 113), Gwodan *(Paul diac.* h. Langob. 1, 9).

158. N. Wird unorganiſch vor Kehl- und Zahnlauten eingefügt. Winzenburg für Wizenburg. *Zeuss* p. 214. In den merowingiſchen Urkunden heißt Dionysius oft Dionensius, Dioninsius. Der Ort Tusonevallis heißt auch Thunsone-vallis. *Bréq.* 1, 342. 347. In der *Lex Sal.* 8, 3. tinctum für tectum. Rather pater, filii Ranthari, Rantgari, filia Ratrudis. *Guér.* 2, 248. Singevertus Sigbert. Ibid. 263.

N kann vor Zahnlauten auch wegfallen. Adreas. *Guér.* 2, 7. Deßhalb ſtehen die Namen auf -gudis für gundis, nicht für gaudis, denn das Fem. von gaudus lautet gauda. ermengauda. *Guér.* 2, 7. hildegudis *ib.* 12. adalgudis und adalgundis. 15. 212. 195. 158. ansegundis. 121. 159. amalgundis 203. bergundis 209. autgudis 247. Daß die Endung gudis von gaudus verſchieden iſt, zeigt die Zuſammenſtellung hiltegardus pater, infantes faregaudus, hiltegudis. 135.

II. Lautverhältniß des Lateiniſchen und Bretoniſchen.

§. 159. A. Dieſer Vocal bleibt gewönlich in den verwandten Wörtern ſtehen, nur fällt er br. im Auslaut weg, außer in Zeitwörtern. negare. *nac'ha;* numerare, *nivera.* Dieſes a ſcheint aber abgekürzt für at. Auch wenn a in andern Wörtern im Auslaut ſtehen bleibt, ſo ſcheint es eine Abkürzung, wie *fa* für *fav,* faba.

160. Vor Kehllauten wird a im Bret. éo, ô, oa, ea, io; pax, *peoc'h;* agnus. *aon;* laxus, *laosk;* maceria, *môger;* vacca, *bioch;* brachium, *bréac'h.*

Vor Zahnlauten wird a zuweilen éa, é strata, *stréat;* latus, *lédan.*

Au wird ao und ô. caulis, *kaol;* clausus, *klóz.*

161. Vor den Liquiden wird a im Bret. manchmal verändert. Vor nn in ẽa, stannum, *stéan*. Oder in é, was auch vor m geſchieht, manere, *ménel;* clamor, *lénv*. Ferner vor m, n, l in oa, lana, *loan;* sal, *c'hoalen;* scamnum, *skaon;* in eû vor n und r, granum, *greûn;* major, *meûr*. Vor l wird es é oder ei; alnus, *évl*; alius, *eil*. Vor r wird es e: arvum, *erv;* und ou, capra, *gaour;* coriarius, *kéréour*.

162. Werden zwei lateiniſche Sylben, wovon die erſte ein a enthält, zuſammen gezogen, ſo wird a im Bret. umgelautet. caverna, *keó*; clathra, *kloued*. In ähnlicher Weiſe wird aus gladius *klézé*, aus clausus *klôz*. *Kistin* von castanea folgt keiner Regel.

163. Ae. In einſylbigen Wörtern im Auslaut wird es a. vae, *gwa*. Im An- und Inlaut wird es e, ſeltener oa, aetas, *oad*. Auch ei, laevus, *kleiz*. Oe wird wie ae behandelt. poena, *poun*. coena, *koan*.

164. E. Das lateiniſche e bleibt im An- und Inlaut bretoniſch gewönlich unverändert, beſonders das kurze e. gena, *gén*.

Vor den ſchärfbaren Mitlauten wird das lange e im Inlaut meiſt oa und oue. sepum, *soav*; rete, *roued*.

165. Das lange e erleidet vor Liquiden die meiſten Aenderungen. Vor n wird es a. dens, *dant*. splendor, *splander*. Oder auch i und zwar ſo, daß n bleiben oder wegfallen kann. tenere, *tinva*. mensis, *miz*. Doch ſind dieſe Beiſpiele nicht häufig. Eben ſo iſt spes, *spi* zu beurtheilen.

Vor m wird es oe und oua. remus, *roénv*, *rouan*. Auch oa. hiems, *goanv*.

Vor r wird es a und oa. mercatus, *marc'had*. taberna, *tavarn*. cera, *koar*. Dieſes oa lautet auch oua. terra, *douar*, oder umgelautet eu, *deuar*. Dieſer Umlaut tritt auch ein, wenn ſchon ein a voraus geht, aër, *éar*, für *áar*.

166. I. Das kurze lateiniſche i wird im Bretoniſchen oft e. titulus, *teûl*. Auch das lange e wird zuweilen e, piscis, *pesk*.

Gewönlich wird das lange i bretoniſch ein Zweilaut und zwar ei, nidus, *neiz*. regula, *reiz;* und oa, cimex, *c'hoanen*. Es kann auch ſtehen bleiben, ripa, *ribl*, oder langes e werden, beſonders vor r; virgo, *gwerc'h*.

167. O. Das lateiniſche o wird im An- und Inlaut meiſt beibehalten. nox, *nôz*. sonus, *son*. opus, *ober*.

168. Vor n und r wird es auch in ou und u (nach teutſcher Ausſprache u und ü) verändert. sonus, *sun*. porrum, *pour*. tonus, *toun*. fornax, *fourn*. fons, *puns*. Aehnlich iſt vox, *bouéc'h*.

Dieß geſchieht auch vor Lippenlauten, ſelbſt wenn das o aus der zweiten Sylbe in die erſte verſetzt wird. leprosus, *lovr*, *louvr*. scopa. *skubelen*.

Vor n und r wird es auch zuweilen oa, a. mors, *marô*. non, *nann*. soror, *c'hoar*.

Vor den Liquiden m, l, r wird es auch u, éo und eu. somnus, *hún*. sol, *héol*. hora, *heur*.

Sonſt verändert ſich das lateiniſche o vor Liquiden im Bretoniſchen oft in e. com-, *kem-*. colere, *kéela*. corylus, *kelvez*.

169. U. Bleibt im Bretoniſchen im An- und Inlaut manchmal ſtehen und gilt dann für den Umlaut ü. scutula, *skudel*. unus, *unan*. Dafür ſteht auch i. numerus, *niver*.

Für u ſteht auch ou, welches dem lateiniſchen u gleich iſt. ruga, *roufen*. abundans, *founnuz*.

Ferner wird u häufig durch Zweilaute erſetzt; durch eû. buxus, *beûz*. durch ôa. nudus, *nôaz*. durch oé, oué, scutum, *skoéd*, *skouéd*.

170. Vor Liquiden ändert ſich u auch in o. furca, *forc'h*. Dieß geſchieht vorzüglich, wenn es durch Zuſammenziehung in die letzte Sylbe eines Wortes zu ſtehen kommt. regula. *réol*. jugum, *géô*, *iéô*. Dafür kann auch e ſtehen. titulus, *diel*.

171. Die lateiniſchen Mitlaute verhalten ſich zu den bretoniſchen auf folgende Weiſe.

Lippenlaute. B. Das lateiniſche b des Anlauts bleibt im Bretoniſchen, brachium, *bréac'h*. Wo es abfällt, wie bei bibere, *éva*, da folgt das Bretoniſche einem andern lateiniſchen Worte.

Im Inlaut kann b im Bretoniſchen bleiben, sorbus, *hiliber*, oder ausfallen und durch m erſetzt werden, cambium, *kemm*, oder v werden, ebrius, *éver*. Auch f, wenn es in den Anlaut zu ſtehen kommt, abundans, *founn*.

Im Auslaut wird b zu v, und dieſes auch als Vocal o geſprochen, faba, *fav*, *faô*. Fällt nach m ganz weg, plumbum, *ploum*.

172. P. Bleibt im Lat. und Bret. im Anlaut ſtehen. Nur ſelten fällt es weg, beſonders vor l, wie plenus, *leún*.

Im Inlaut bleibt p entweder ſtehen, wie compositus, *kompez*, was aber mehr bei neu übernommenen Wörtern der Fall ſcheint, oder, in den Wörtern älterer Verwandtſchaft, wird es im Inlaut gewönlich zu b; opus, *ober;* oder zu v, leprosus, *lovr*.

Im Auslaut wird p zu b, caput, *kab*; auch zu v, sepum, *soav* und f, corpus, *korf;* doch ſind die beiden letzten Fälle ſeltener.

173. F. Bleibt in beiden Sprachen als Anlaut ſtehen, nur in wenigen Wörtern wird es br. b, fervidus, *berv*, oder auch p, fons, *puns*.

Im In- und Auslaut ſcheint f nicht vorzukommen, oder keine Wörter zu geben, die dem lateiniſchen f im In- und Auslaut entſprechen, außer etwa kirchliche und neu übernommene Wörter, aus welchen aber keine alte Sprachregel erwieſen werden kann.

174. V. Im Anlaut wird das lat. v im Bret. regelmäßig gw, beſonders vor e und i. velum, *gwél*, vicus, *gwik*. Dieſes gw wird auch go geſchrieben, und wenn ein a darauf folgt, manchmal in ô zuſammen gezogen, ſo entſteht *gôlô* aus velum, für *goalo*, *gwalo*. Ebenſo *gour*, vir, ſtatt *gwur*.

Das Wälſche verhält ſich hierin zum Bretoniſchen manchmal wie das Lateiniſche (§. 139), denn das b. gouer iſt w. wyre, Bach, Fluß.

Seltener wird v im Anlaut b, wie vivere, *béva*, vox, *bouéc'h*.

Im Inlaut bleibt v in beiden Sprachen ſtehen, wie cavare, *kava*. Selten wird es u, wie cavea, *kaoued*. Zuweilen auch f geſchrieben, milvus, *milfid*.

Im Auslaut bleibt v ebenfalls, oder es wird als Vocal ô geſprochen, wie cervus, *karv* oder *karô*. clavus, *klav* oder *klaô*.

175. Zahnlaute. Im Anlaut ſind die bretoniſchen Zahnlaute dieſelben wie im Lateiniſchen, mit wenigen Ausnahmen.

Für den In- und Auslaut ſcheint es urſprünglich Regel, daß im Bretoniſchen der Zahnlaut eine Stufe tiefer ſteht, als im Lateiniſchen, d. h. die aspera th (t) wird im Bretoniſchen d (clathra, *kloued*), die tenuis t wird d (mutus, *mûd*), die media d wird z (nudus, *nóaz*) und s wird im Auslaut z (rosa, *roz*). Die jetzige Sprache und Schreibung iſt aber hierin ſchwankend.

176. D. Bleibt unverändert im Anlaut, nur das Wort dusius geht in die media *teûz* über.

Im Inlaut wird d in z verwandelt, wenn ein Vocal vorhergeht, tondere, *touza*. Es bleibt aber auch ſtehen, fervidus, *bervidik*..

Geht ein n voraus, ſo kann d bleiben (splendor, *splander*), oder es verſchwindet, weil es mit n zu nn oder ñ (d.i. nj) verſchmolzen wird; tendere, *stena*; splendidus, *splann*; mandatum, *mennad*; commendare, *kemenna*.

Im Auslaut wird es z, welches bleibt, wenn auch das Wort durch eine Sylbe wächst, spado, *spaz*, *spazet*. Oder auch s, merda, *mours*.

Zuweilen bleibt auch d im Auslaut ſtehen, lardum, *lard*.

Es kann auch ohne Erſatz wegfallen, merenda, *meren*, welches vielleicht für *merenn* ſteht.

177. T. Im Anlaut wird es nur in wenigen Wörtern in d verwandelt, terra, *douar;* titulus, *dihel*, aber auch *teûl.*

Im Inlaut wird es d. tacitus, *tavedek;* petere, *pedi.*

Im Auslaut wird es d, welches oft t geſchrieben wird. mutus, *mûd, mût;* pratum, *prad;* strada, *stréad, stréat;* ventus, *gwent.*

Auch wird t im Auslaut z. strictus, *striz;* oder auch s, porta, *porz, pors.* Dieß geſchieht auch bei tt, sagitta, *saez.*

178. S. Im Anlaut bleiben die Verbindungen sp, st auch im Bretoniſchen ſtehen, ſo wie auch s in Wörtern, die aus dem Latein übernommen wurden, spes, *spi*, sonus, *son.*

In den Wörtern, die urſprünglich verwandt ſind, wird das lateiniſche s des Anlauts im Bretoniſchen zu h. sol, *héol*; somnus, *hûn:* oder auch geſchärft c'h, sal, *c'hoalen;* soror *c'hoar.*

Im Inlaut wird s zwiſchen zwei Vocalen z. asinus, *azen.* Im Auslaut wird s ebenfalls z, oder fällt auch weg, deus, *doué;* insula, *énez;* dies, *deiz.*

179. X. Da dieſer Laut für cs gilt, ſo wird im Bretoniſchen davon bald der erſte, bald der zweite Buchſtab beibehalten. buxus, *beûz.* nox, *nòz.* vox, *bouéc'h.* crux, *krouk.* Weil dieſes s oder z im Auslaut auch wegfällt, ſo kann x ganz verſchwinden. grex, *gré.*

180. Kehllaute. G. Steht es einfach im lateiniſchen Anlaut, ſo bleibt es auch im Bretoniſchen, gena, *gén;* gemellus, *gével.* Steht es aber verbunden mit einer liquida, ſo wird es k. gladius, *klézé.* Doch iſt die Schreibung hierin ſchwankend, denn es ſteht auch gluten, *glûd;* grex, *gré.*

Im Inlaut ſoll es zwiſchen zwei Vocalen regelmäßig verſchwinden. agnus, *oan;* sagitta, *saez;* regula, *réol*; doch iſt auch hier der Gebrauch ſchwankend, turgidus, *torrogos*; ligustrum, *lugustr.* Auch wird es zuweilen geſchärft, negare, *nac'ha.*

Es kann auch ausnahmsweiſe in eine andere Lautreihe übergehen. ruga, *roufen;* regula, *reiz;* strigilis, *skrivel.*

Im Auslaut wird es behandelt wie c. stagnum, *stank*; aber auch geſchärft, virgo, *gwerc'h.*

J. Wird behandelt wie g. Es iſt alſo im Anlaut g, jugum, *géô*, im Inlaut verſchwindet es, major, *meûr.*

Q. Wird bretoniſch im Anlaut k, im Inlaut g. quantum. *kenn.* coquina, *kegin.*

181. C. K. Um die bretoniſche Ausſprache von der franzöſiſchen

zu unterſcheiden, hat man für das einfache c überall k eingeführt, weil dieſes nicht s oder z ausgeſprochen wird wie c vor e und i. Nur in zwei Verbindungen hat man c beibehalten, in ch, welches ſch, und in c'h, welches ch geſprochen wird.

182. Im Anlaut bleibt das lateiniſche c überall ſtehen, d. h. es wird bretoniſch k geſchrieben, cavare, *kava;* cella, *kel.* Nur cum wird *gan,* daneben gilt aber auch *kem.*

Im Inlaut wird das lateiniſche c bretoniſch regelmäßig g. lucere, *lugerni;* occa, *oged.* Aber auch geſchärft, mercatus, *marc'had.*

Im Auslaut wird c ſowol g als auch k geſchrieben. plica, *plég, plék;* manica, *maneg, manek.* Auch geſchärft: vacca, *bioch.*

183. C. Es gibt Spuren, daß dieſer Buchſtab vor e und i, ſo wie auch die Sylben tia, tius etc. wie s oder z geſprochen wurde, daher auch c und ti in s, z und k übergehen. vicia, *bes;* lacerta, *glazard;* mentio, *menek.*

184. CL. Das lateiniſche l des Anlauts wird im Bretoniſchen zuweilen cl. laevus, *kleiz;* lux, *goulou* für *glou;* lana, *gloan, glan;* lacerta, *glazard.* Umgekehrt, jedoch ſeltener wird der lateiniſche Anlaut cl im Breton. l. clamor, *lenv.* Es ſind dieß Ueberreſte der regelmäßigen Schärfung des l im Anlaut, wie ſie noch im Wälſchen erhalten iſt.

185. *Liquidae.* Unter dieſen Buchſtaben erleidet nur m bedeutende Veränderungen im Bretoniſchen.

Im Anlaut bleibt m wie alle Liquiden unverändert.

Im Inlaut wird m zu v, wenn es einfach zwiſchen zwei Vocalen ſteht, numerus, *niver;* was auch f geſchrieben wird, elementum, *elfen.* Selten wird m in dieſem Falle verdoppelt, wie clamare, *klemma.*

Im Auslaut wird m regelmäßig zu n. cum, *gan.* forum, *forn.* Ausnahmsweiſe bleibt es ſtehen wie in cum, *kem.* Jenes n wird zuweilen auch abgeworfen, wie in pluma, *plún, plú.*

Das bret. n für das lateiniſche m bleibt ſtehen, wenn es auch durch die bret. Wortbildung ein Inlaut wird, cimex, *c'hoanen.*

186. Iſt m im Auslaut mit einem andern Conſonanten verbunden, ſo wird es gewönlich v oder f, wie palma, *palf, palv.* Dieß geſchieht auch, wenn m durch den Ausfall eines Vocals mit einem andern Conſonanten zuſammen kommt, lamina, *lavnen.* similis, *henvel.*

Dieſer Lautwechſel wird auch zugelaſſen bei den Verbindungen mr, ms, ja ſogar bei einfachem m. remus, *roénv;* clamor, *lénv;* hiems, *goanv;* domare, *donva.*

Die Verbindung nv kann auch wieder aufgelöst werden, d. h. es

kann der eine oder der andere Buchſtab wegfallen, v wird dann manchmal zu f, wie *dona, lév, léf, goan, roév, réf.* Einige Wörter haben ſtets nur den Auslaut n, beſonders ſolche, die im Latein den Inlaut mn haben, wie scamnum, *scaon;* somnus, *hún.*

187. N. Im Inlaut erleidet es einige Veränderungen.

In einigen wenigen Wörtern wird es ausgeſtoßen, beſonders vor s und d, und der vorhergehende Vocal dadurch lang gemacht. tondere, *touza,* tonsus, *touz,* mensis, *miz.*

Die Verbindung nb kann nv oder auch v allein werden. tenebrosus, *ténval, téval.* Dieß geſchieht ſogar bei einfachem n zwiſchen zwei Vocalen, tenere, *tinva.*

Die lateiniſche Verbindung nt bleibt im Bretoniſchen, dagegen wird nd oft in nn verwandelt. ventus, *gwent.* commendare, *kemenna.*

III. Lautverhältniß der teutſchen und wälſchen Sprache.

§. 188. Die Vergleichung der teutſchen Sprache mit der wälſchen iſt kein einfaches Geſchäft, denn man muß auf die alte und neue teutſche Sprache und ihre hohen und niederen Mundarten zugleich Rückſicht nehmen, weil ſich für jede Abtheilung derſelben beſondere Ergebniſſe herausſtellen. Ohne ein vergleichendes Gloſſar iſt aber dieſe Unterſuchung weder vollſtändig noch anſchaulich darzulegen und da ich ein ſolches Gloſſar hier nicht mittheilen kann, ſo muß ich mich damit begnügen, einige Punkte hervorzuheben, welche mir für den Zweck dieſer Schrift brauchbar ſcheinen.

189. Die einfachen teutſchen Vocale entſprechen gewönlich denſelben Vocalen im Wälſchen. Die Zweilaute haben ihr Verhältniß zum Wälſchen nach der altteutſchen Sprache. Unſer aú iſt alt û, dafür hat das Wälſche o und w; aus, uz, wälſch oz; Haus, w. hwz; auf, wp. Das jetzige ei, alt î zeigt auch im Wälſchen î; Pfeife, pîb. Das altteutſche uo iſt wälſch w; *tuolla* (Tiefe), wälſch twll. Das jetzige eu, alt iu, iſt wälſch y. leuchten, llygu; zuweilen au, aw, ei, wie in euch, awch, auch, eich. Das teutſche áu, alt óu, wird wälſch wy. Schaum, ysgwyv; auch contrahirt w. Schaub, alt *scoup,* w. sopen, swb.

190. Das teutſche W im Anlaut iſt wälſch faſt durchgängig gw, ebenſo wie das lateiniſche v im Wälſchen gw wird (§. 139). Werth, gwerth, wild, gwyllt, Wagen, gwain.

Das teutſche W wird auch zuweilen im Wälſchen abgeworfen. Wucher, ocyr. altt. *wela* (Reichthum), w. aelaw.

F, Pf im Anlaut ist wälsch p. Pfanne, pan. Föhre, pyr. (vergl. §. 463). Pfl, bl, br sind w. pl, pr. Braut, priawd. Blatter, pledyr. pflücken, pliciaw. Bl und br bleiben aber eben so oft im Wälschen stehen. Brechen, bregu. Blüte, blawd.

191. Der teutsche Anlaut D ist im Wälschen gewönlich t. Dunst, tûz. altt. *deismo* (Sauerteig), w. toes. Unser Anlaut z ist im Wälschen ebenfalls t, seltener d. Zahlen, talu. Zoll, toll. zahm, dôv, *zahar* (Zähre), dagyr. Th wird auch w. d. Thor, dôr. theuer, dewr.

Die Aenderung des wälschen t und d in teutsches z, und im In- und Auslaut in ß, ist durch die wälsche Schärfung des d veranlaßt (§. 184). Ebenso verhält sich der teutsche Anlaut z zu dem irischen d (§. 346).

192. Den teutschen S-Verbindungen wird im Wälschen y vorgesetzt wie den lateinischen (§. 142). Stuhl, ystawl, stören, ystwriaw.

Der Anlaut S, sch wird wälsch h. Sonne, huan, Sommer, hâv, Schenkel, hegyl, Sau (alt *sug, sog)*, hwch.

Das altteutsche sw, das neue schw wird regelmäßig im Wälschen chw. altt. *swarb* (Wirbel), chwarf. Schwiegerin, chwegyr. Schweiß, chwys. Das wälsche chw entspricht manchmal dem altt. hw. *hwîla*, (Weile), chwyl. altt. *hwerben* (drehen), chwerfu. Für hw steht altt. auch qu, was im Wälschen ebenfalls chw ist. *quirn* (Mühle), chwyrn (schnelles Umdrehen, Wirbel). *queta* (Rede), w. chwêd. Ist im altt. das h vor w abgefallen, so zeigt es sich noch im Wälschen. *wibil* (Käfer), chwîl, chwilen. Wind, chwyth. wälzen, chwelyd.

193. Die liquiden Anlaute bleiben im Wälschen stehen, nur sind l und r geschärft in ll, rh. Diese Schärfungen entsprechen den altteutschen Anlauten hl, hr, wie *hlouf* (Lauf), llwf (Sprung). Im Teutschen wird zuweilen vor l ein s oder sch gesetzt, welches nicht zur Wurzel gehört, und deshalb im Wälschen fehlt. Schlag, llach. Schlacke, llaca.

Ableitsylben, worin eine Liquida steht, können im Teutschen umgedreht werden wie im Wälschen, wie er in re (§. 148); ebenso werden im Teutschen solche Sylben durch Auswerfen des Vocals zusammen gezogen (§. 204. 205). Dieß geschieht auch mit der tonlosen Endsylbe es, wie buches, Buchs.

Das R im Anlaut ist zuweilen wälsch cr, also stärker aspirirt als rh. Reiger, cregyr. altteutsch *rito* (Fieber), cryd.

Weitere Regeln über das Lautverhältniß der teutschen u. wälschen Sprache ergeben sich aus dem unten folgenden belgischen Glossar. §. 229 flg.

IV. Lautverhältniß des Alt- und Neuwälſchen.

§. 194. Die Lautverhältniſſe der altwälſchen Sprache zu der neuen werden in den Sprachlehren nicht angegeben, weil dieſe Bücher nur für die neue Sprache beſtimmt ſind. Der Geſchichtforſcher braucht aber auch die alten Sprachregeln, ſonſt kann er die alten Wortformen nicht auf die jetzigen beziehen, und daher auch nicht die alten Wörter durch die neue Sprache erklären. Die Verſchiedenheit der alten und neuen Lautverhältniſſe iſt im Wälſchen ſo bedeutend, daß ohne deren Kenntniß die Worterklärung meiſtentheils verfehlt wird. Für die richtige Beurtheilung der celtiſchen Wortformen im Mittellatein iſt jene Lautvergleichung des Wälſchen ſehr nützlich, denn der Gebrauch der Buchſtaben im Altwälſchen ſtimmt mit jenem im Mittellatein oft zuſammen.

Die altwälſchen Handſchriften und Mundarten zeigen eine große Manigfaltigkeit des Lautwechſels im Vergleich mit der jetzigen Sprache. Ich gebe daher nur Proben aus den wälſchen Geſetzen, da die vollſtändige Behandlung der Sache nicht hierher gehört.

195. Vocale. Für das a der alten Sprache hat die neue theils den Umlaut e, y, wie in av jetzt ef, ihm; kauuersit, j. cywerthydd, Werth; haydus, j. heiddiws, *meruit;* theils wird das alte e jetzt ein a, beſonders in Zweilauten, z. B. der jetzige Plural auf au lautet alt eu, kefreythyeu, jetzt cyfreithiau, Geſetze. Ebenſo ninnev, j. ninnau, wir. deuot, j. dawed, kommen.

196. Für den alten Zweilaut ai kommt jetzt a vor, beſonders in der Ableitſylbe aith. meichniaith, j. meichiad, Caution. gorvodogaith, j. gorfodocâad, Verbindlichkeit.

197. Der Zweilaut aw wird in der jetzigen Sprache o, wenn das Wort organiſch wächst, im Altwälſchen ſteht au und o in den Wurzeln, auch wenn das Wort nicht verändert wird. pop und paup, jetzt pob, jeder; hebauc, im pl. hebokeu, jetzt hebog, pl. hebogau, Habicht. Auch die jetzige Sprache hat zuweilen a und aw in einem Wort, piad, piawd, Eigenthum.

198. Der alte Zweilaut ei, ey wird jetzt ai, ſeltener a, beſonders vor n und l am Schluß der Sylbe. kumeint, jetzt cymaint, ſo viel. lyeyn, jetzt llian, Linnen. dysteyn, j. dystain, Beamter. meynt, j. maint, Größe. kereiht, j. cyraith, Geſetz. neyll, j. naill, einer von beiden. emdeyth, j. ymdaith, reiſen.

199. Die Vocale o, u, e, y ſind mit einander verwandt und gehen

daher im Altwälſchen oft in einander über. Das Neuwälſche folgt hierin der alten Sprache nicht genau, ſondern weicht manchmal ab.

200. Das y iſt in der alten wie in der neuen Sprache der Umlaut von o und u; daher lautet das alte udunt jetzt ydynt, *erant;* alt hunnu, jetzt hyny, dieſes; alt or, jetzt yr, die; alt devedut, jetzt dywedyd, ſagen. Formen mit und ohne dieſen Umlaut ſtehen im Altwälſchen neben einander, teylu und teulu, Haushalt.

201. Dieſes y wird in der neuen Sprache häufig i, und zwar in jeder Sylbenſtellung. tory, jetzt tòri, brechen; guysc, jetzt gwisg, Kleid; yaun, jetzt iawn, recht; honny, jetzt hòni, bekannt machen; esteryasant, jetzt ystyriasant, *considerarunt;* effeyryat, jetzt offeiriad, Prieſter. Dagegen erſcheint für das jetzige y auch in der alten Sprache i. guedi, jetzt gwedy, nachher; din, dennion, jetzt dyn, dynion, Männer.

202. Eben ſo häufig wird das alte y in der jetzigen Sprache ein e, und umgekehrt lautet das jetzige y im Altwälſchen e. troyt, jetzt troed, Fuß; y, jetzt ei, ſein; eu, jetzt yw, er iſt; henny, jetzt hyny, dieſes; hele, jetzt hely, ſagen; doython, jetzt doethion, *prudentes;* eno, jetzt yno, dort. Daher wechſeln beide Vocale ſchon in der alten Sprache mit einander ab, cruyn und croen, Haut. Das jetzige y vor S-Verbindungen iſt im Alten regelmäßig e. escrythur, jetzt ysgrythyr, Schrift. Das Altwälſche ſtimmt hierin mit dem Altfranzöſiſchen zuſammen, welches ſolche Formen häufig hat, wie escript, estat, estoile, escole.

203. In der alten und neuen Sprache trifft man Fälle an, wo ein i oder y vor der Pluralendung eu oder au eingefügt wird. gobenydyeu, jetzt gobenyddau, Polſter. defnydd, pl. defnyddiau, Bedürfniß. cynydd, pl. cynyddiau, Jäger.

204. In den Ableitſylben werden in der neuen Sprache manchmal die Vocale ausgeſtoßen und das Wort contrahirt; dieß geſchieht gern vor Liquiden. kubyl, jetzt cwbl, ganz; kolouen, jetzt colfen, Glied. guistele, jetzt gwystlaw, verpfänden. kannogon und kennogen, jetzt cynnogn, Schuldner. detef, jetzt deddf, Geſetz. gobyr, jetzt gobr, Ausſteuer. escribil, jetzt ysgrubl, Vieh. Es geſchieht auch zuweilen bei Stammſylben, careg und craig, Fels.

205. Die alte Sprache ſtößt auch manchmal Vocale in den Wurzeln und Ableitſylben aus, wenn eine Liquida vorhergeht oder nachfolgt. Dadurch entſtehen Contractionen. Es kann ebenſo der zweite Vocal eines Diphthongs ausgeſtoßen werden. grag, greic, jetzt gwraig, Weib. gueneythr, gneuthur, jetzt gwneuthur, machen; gnaet nun gwnaed, er mache. gustel, jetzt gwystl, Pfand. gurth, jetzt gwerth, Werth.

206. Dagegen hat die alte Sprache Zweilaute, wo man in der jetzigen Einlaute antrifft. Auch hier üben die Liquiden Einfluß aus. cuaran, jetzt cwran, Stiefel; gueneuthur, jetzt gwneuthur, machen; au, aw, jetzt o, er, es.

207. Consonanten. Im Altwälschen steht die Tenuis im Auslaut, im Neuwälschen dafür die Media. gloyndyt, jetzt gleindid, Reinheit; hyt, jetzt hyd, bis; pop, jetzt pob, jeder; rac, jetzt rhag, weil; tewysauo, jetzt tywysawg, Fürst. Die Endungen der Zeitwörter behalten auch jetzt noch die Tenuis. Diese Schreibart gilt auch für das Alt- und Neuteutsche.

Wenn man die belgischen Namen der Inschriften mit der wälschen Sprache vergleicht, so scheint sie zu der belgischen in demselben Verhältniß zu stehen, wie die Neuwälsche zur Alten. Denn die belgischen Tenues t, p, c erscheinen im Neuwälschen als Mediä d, b, g, wovon das belgische Glossar Beispiele liefert. Eine regelmäßige Abstufung läßt sich aber nach diesen wenigen Wörtern noch nicht aufstellen.

208. Im An- und Inlaut wechseln im Altwälschen c und k willkürlich mit einander ab, im Auslaut steht aber nur c. Im In- und Auslaut steht im Neuwälschen dafür g, selten im In- und Auslaut ch. synedycaeth, jetzt synedigaeth, Aufmerksamkeit; tehuysokaeth, jetzt tywysogaeth, Herrschaft; escoleycyon, jetzt ysgolêigion, Gelehrte; kylc, jetzt cylch, Fortgang; acaus, jetzt achaws, Ursache.

209. Das gh der Altsprache ist im Neuwälschen ch und ng. teghu, jetzt tyngu, schwören; eghyd, jetzt ychydig, klein; aghefieih, jetzt anghiaith, von anderer Sprache. Für gh steht im Auslaut g. edlyg, jetzt edling, Thronerbe. Bei entlehnten Wörtern gilt es nur für g. neghesseu, jetzt negesau, Geschäfte, von *negotia*. Auch einfaches g kommt für ng vor. egnat, jetzt yngnad, Richter.

210. Das alte ck im Inlaut ist wie gh jetzt zuweilen ng. ecker, jetzt enger, *offeratur*. Auch kommt ck und cc für ch vor. traeckeuen, jetzt trachefn, zurück; peccan, jetzt bechan, klein. Das alte ch wird auch jetzt g. emrecholl, jetzt amrygoll, Verlust.

211. Gk, wenn es auf die negative Partikel a folgt, steht für die Aspiration ngh. agkeureyth, jetzt anghyfraith, Unrecht, Vergehen, von a un- und cyfraith, Recht, Gesetz. In andern Fällen steht es für ng und wechselt auch mit einfachem g. hebregken, jetzt hebryngyn, laßt sie führen; hebrug, jetzt hebrwng, führen.

212. Bei der Zusammensetzung bleibt in der alten Sprache gu im zweiten Worte stehen, wo die neue nur w beibehält. presguil, jetzt preswyl, Bereitschaft, von pres und gwyl. lyeynguysc, jetzt llianwisg,

leinenes Kleid, von llian und gwisg. unguerth, jetzt unwerth, Gleichwerth, von un und gwerth. Das Altwälſche ſtimmt hierin mit dem Lateiniſchen überein: *nequeo*, nicht *neueo*, von *ne* und *queo*. *aliquis*, nicht *aliuis*, von *alius* und *quis*. *quamquam*, nicht *quamuam*. Sieh §. 245.

213. Das t im Auslaut wird jetzt oft dd, alſo ein s oder franzöſiſches z. hebogyt, jetzt hebogydd, Falkenjäger; kanhuyllyt, jetzt canwyllydd, Lichtträger; gilit, jetzt gilydd, einander; byt, jetzt bydd, iſt; argluit, jetzt arglwydd, Herr; ryt, jetzt rhydd. frei; det, dit, jetzt dydd, Tag. Dieſe Aenderung kommt auch im Inlaut mit d vor. onadunt, jetzt onaddynt, dieſe, dieſelben; suydocyon, jetzt swyddogion, Beamte; rodi, jetzt rhoddi, geben; bluidin, jetzt blwyddyn, Jahr; emedevis, jetzt ymaddiwys, *promisit*. nodua, jetzt noddfa, Kirche. Am häufigſten tritt in ſolchen Fällen dd nach y ein. In gleicher Art verhält ſich das Niederteutſche zum Hochteutſchen, wat, was; Water, Waſſer.

Für das jetzige th im Auslaut erſcheint in der Altſprache hie und da s, was dem Wechſel zwiſchen dem alten th und dem neuen dd gemäß iſt. kefreis, jetzt cyfraith, Geſetz. Auch sh für th. kafreishiaul, jetzt cyfreithiawl, geſetzlich.

Das alte t im Auslaut wird auch jetzt zuweilen s, was die Verwandtſchaft mit dd anzeigt, oyt, oet, jetzt oes, Zeit. §. 154. 155.

214. Im Auslaut wird t nach ch, jedoch ſelten, angehängt. macht für mach, Sicherheit. Ebenſo hängt die neue Sprache nach n im Auslaut t an, wo es die alte nicht hat. brein, jetzt braint, Privilegium. Die alte und neue teutſche Sprache haben es auch ſo.

215. Im An- und Inlaut ſteht altwälſch u für das neue f. urenynes oder urenhynes, jetzt frenines im *status constructus* von brenines, Königin; kyuoeth, jetzt cyfoeth, Macht. Für dieſes u kommt auch v im Anlaut vor. Selten erſcheint u im Auslaut für das heutige f. atau, jetzt at of, zu ihm. Das uu der alten Sprache iſt jetzt wf. nauuet, jetzt nawfed, der neunte.

216. Im Inlaut ſteht h unorganiſch zwiſchen Vocalen, wo es in der jetzigen Sprache fehlt; wenn es aber mit u verbunden iſt, ſo gilt es manchmal für das jetzige gw, welches in der Zuſammenſetzung w wird. Das jetzige brawdwr, Amtmann, lautet im Altwälſchen brahudur; hierin gilt hu nicht für gw, ſondern das h iſt überflüſſig, denn brawdwr kommt von brawd, Recht, Urtheil, und gwr, Mann. muunaha, jetzt mwynâa, gebrauche; delehu, jetzt dyleu, fordern; kanihada, jetzt ceniadu, zugeben; brenhin, jetzt brenin, König; kynhal, jetzt cynnal, verleihen; onadunthuy, jetzt onaddyntwy, derſelben. Der Gebrauch

des h im Inlaut der alten Sprache ſcheint oft ganz willkürlich. Die Schreibung hu entſpricht der altteutſchen hw.

217. Von den andern Verbindungen des h ſind dh und gh zu merken. Das alte dh im Auslaut wechſelt ſchon mit d und ſteht für t, wird alſo jetzt dd; naudh, naud, jetzt nawdd, Privilegium. Die Schreibung dh zeigt alſo eine Aenderung des Lautes d an. Auch im Inlaut, kerdhoryon, jetzt cerddorion, Sänger; rydhau, jetzt rhyddâu, löſen; idhau, jetzt iddef, zu ihm. Daſſelbe geſchieht mit th. diguthau, jetzt diguddiaw, vergehen.

218. Von den Liquiden werden beſonders m und n doppelt geſetzt, wo entweder die alte oder die neue Sprache die Verdoppelung nicht hat. puybennac, jetzt pwybynag, *quicunque*. amod, jetzt ammod, Vertrag; perchennauc, jetzt perchenawg, Beſitzer; gurreich, jetzt gwraig, Weib. Die Verdoppelung des n geſchieht häufig im alten Pronomen, henne, jetzt hyny, es; honno, jetzt hono, dieſe. Auch s kommt doppelt vor, kesseuin, jetzt cysefin, *primus*.

V. Belgiſche Wortformen.

§. 219. Artikel. Er beſteht in den Vocalen a, e, i, o, u, y. Wie ſonderbar auch dieſe Willkür erſcheint, ſo laſſen ſich doch alle dieſe Formen beweiſen, wenn man Zeiten und Mundarten beachtet. Der neuwälſche Artikel lautet y und vor Vocalen yr, in alten Handſchriften e, er, i; im Bretoniſchen ar*. Weil y und e Umlaute von u und o ſind, ſo darf man ſchon hiernach u und o für die älteſte Form des Artikels halten, wie ſie auch wirklich in römiſchen Inſchriften und Ortsnamen vorkommt. Schon zur Römerzeit erſcheint neben o auch deſſen Umlaut e für den Artikel, wie der Namen Trev-e-ri beweiſt.

Es gibt aber auch belgiſche Ortsnamen, in welchen der Bindelaut

---

* *Villemarqué* essai p. 8. wendet den bretoniſchen Artikel ar zur Erklärung galliſcher Wörter bei den Klaſſikern an, und leitet argel, was nach Strabo im Galliſchen ein Haus bedeutet, von dem Artikel ar und dem Wort cel, Zelle her. Will man auch dem bretoniſchen Artikel ar kein ſo hohes Alter zugeſtehen, ſo beweiſt doch die Form Guienne für Aquitania, daß der Artikel a ſchon zu Cäſars Zeit vorhanden war. Auch noch im Mittelalter wurden in Frankreich die celtiſchen Namen mit und ohne Artikel gebraucht. Der bretoniſche Anführer Respogius wird auch E-respogius und He-rispogius genannt (*Prudent. Trec.* ad ann. 851), wobei die Vorſylben e, he der Artikel ſind, wofür in teutſchen Ortsnamen i, e, hi gebraucht werden. Ueber den Artikel a ſieh §. 134.

o nicht für den Artikel erklärt werden kann, und andere, wovon das eine Wort nur noch im Wälſchen, nicht aber im Iriſchen erhalten iſt. S. das belg. Gloſſ. unter cas. Im zweiten Fall kann die Erklärung nach der galliſchen Sprache ſtatt finden, beſonders wenn es noch andere Ortsnamen gibt, die beweiſen, daß im Galliſchen das Wort vorhanden war, welches jetzt im Iriſchen fehlt. Im erſten Fall iſt zu unterſuchen, ob die Namensform nicht etwa nach galliſcher Mundart geſchrieben ſei, wo dann der Bindelaut o ein galliſcher Genitiv ſein kann. (§. 37). Wenn aber dieß nicht wahrſcheinlich iſt, dann gibt die wälſche Sprache keine Auskunft.

220. Declination. Die Ortsnamen in Frankreich, die in alten Schriften auf -au, ſelten -iu gebildet ſind, darf man für Reſte des belgiſchen Plurals halten, weil die Form des Plurals im Wälſchen -au, (alt -eu), im Bretoniſchen -ou lautet, was mit der galliſchen Form übereinſtimmt. Das Iriſche und Gäliſche haben dieſe Pluralform nicht. Beiſpiele aus Frankreich: Pagus Tellau. villa Sennau. pagus Vimnau. *Gesta abb. Font.* 2. 7. 10. Da Tellau jetzt *le Talou* heißt, ſo erſieht man daraus den Wechſel zwiſchen au und ou. Stabulau *(Stablo)* ſcheint lediglich der belgiſche Plural für den lateiniſchen Stabula zu ſein. *Bréq.* 1, 205. Villa Peciau, villa Bissau, jetzt *Bizou. Guér.* 2, 128. 131. Silva Basiu, jetzt *Baisieu. Pertz* mon. hist. germ. 1, 522. Calau, jetzt *Chalo. Guér.* 79.

Der älteſte belgiſche Plural ſcheint aber auf a geendigt zu haben, denn darauf leiten die lateiniſchen Plurale Celtae, Belgae, Volcae u.dgl.

221. Für die Form -iu kann auch -io, -eo ſtehen. Jene wird oft in -ius latiniſirt, damit ſie ſich lateiniſch conſtruiren läßt, bleibt aber auch wie ein nom. absol. ſtehen, dieſe wird gewönlich nach der dritten Declination flectirt. Malmundario seu Stabulau *(Bréq.* 1, 205). villa Matrius *(ibid.* 126). locellus Reomaus, Tilius *(ib.* 5. 27). villa Reontio *(Gregor. Tur.* de glor. conf. c. 48). Parisius (Paris) bleibt in den älteren Schriften meiſt unverändert.

Ob die lateiniſche Endung ius oder usi auf den wälſchen Plural wys zu beziehen ſei, läßt ſich mit Beſtimmtheit nicht ſagen, iſt aber wahrſcheinlich, weil das Wälſche damit örtliche Volksnamen bildet, wie Mon-wys, die Leute von Angleſey, Lloegr-wys, die Leute von England. So könnten auch die Chalusi in Holſtein von w. col durch Leute des Vorgebigs erklärt werden, col-wys.

222. Pluralendungen -et, -it, -at. Sie lauten jetzt im Wälſchen edd und ydd, die Endung add kommt nicht mehr vor, dafür gilt der Umlaut edd. Die Gleichheit der Formen -et und -it erkennt man

daran, daß die Vocale e und i im Celtiſchen für einander ſtehen können und daß die Griechen die Endung -ῆτες ſchreiben, was im Mittelalter -ites geſprochen wurde. Dieſe Pluralformen haben die Volksnamen Caletes, Ambivareti, Nemetes, Curiosolitae, Gallitae u. dgl., bei welchen die Endſylbe der lateiniſche Plural, die vorletzte Sylbe der galliſche Plural iſt, ſo daß jene Namen einen doppelten Plural haben. Vgl. §. 220. 347. Die Endung -at erſcheint beſonders häufig in Aquitanien, wie Boates, Caracates, Sennates, Sibillates, Sociates, Tarusates, Tornates u. a., und beweist für die Verwandtſchaft der Aquitanier und Belgier. §. 31.

223. Bei Ortsnamen iſt die Endung -itus nicht galliſch, ſondern das lateiniſche -etum, wenn ſie eine lateiniſche Wurzel hat. Nocitus für Nucetum, Nußdorf; Pomeritus für Pomeretum, Baumgarten; Saucitus für Salicetum, Salictum, altteutſch Widahi, Weidach; Ulmidus für Ulmetum, Ruſchdorf; Buxidus, Buchsweiler; Cersitus für Cerasitus *(Cerçay)* Kirſchgarten. *Guér.* 2, 281. Castinidus für Castanetum *(Châtenay)*. p. 38. Fontanidus *(Fontenay)*, Brunnen. *Guér.* 2, 248. Spinitum *(Epinay)*. *ib.* 275. Cypetum. *Bréq.* 1, 249. Rororitum für roboretum. *ib.* 254. Alnidum *(Aulnay)*. *Guér.* 76. Die Form -et kommt auch vor. locello Fontaneto. *Bréq.* 1, 258.

224. Laſſen ſich aber ſolche Namen nicht aus lateiniſchen Wörtern erklären, ſo ſind ſie für celtiſch zu halten. Ihre Form -ito, -itu kann entweder ein genit. sing. masc. ſein und gehört dann zur galliſchen Sprache, nicht zur belgiſchen, oder es iſt ein Plural, dann hat man Grund, die Form der belgiſchen Sprache zuzutheilen (§. 220). Beiſpiele: villa Lescito, silva Burcitus *(Bréq.* 1, 26. 27). Buscalide *(Buchelay)*, Bannoidus *(Bailleu)*, Novaritus *(Nosay)*, Bidolidus *(Boulay)*. *Guér.* 2, 227. 260. 278. 77.

225. Die Endungen der Volksnamen auf -ates, -etes, -ites muß man unterſcheiden von den perſönlichen Namen auf -ad, -id, welche latiniſirt -adus, idus lauten. Jene gehören der wälſchen Sprache an (§. 222), dieſe der iriſchen, wo ſie in -aidhe erweicht werden. Die Endung -at beweist nämlich einen Uebergang des t in s, denn die Römer ſprachen die Namen Atrebates, Abrincates, Caninefates u. dgl. im Singular Atrebas u. ſ. w. aus, ſie hörten alſo im Belgiſchen einen ähnlichen Laut, der jetzt im Wälſchen dd geſchrieben wird, und dem altwälſchen Auslaut t entſpricht. (§. 213).

226. Die wälſche Ableitung -ydd wird meiſt für Bildung perſönlicher Hauptwörter gebraucht, wie gwëydd, Weber, cynydd, Jäger, llëonydd, Gelehrter ꝛc., ſeltener für Abſtracta wie lleferydd,

Rede. Sie hat im Plural gewönlich -ion, aber auch -au, weil die Pluralform im Wälſchen ziemlich nach Willkür gebraucht wird. Die perſönliche Bedeutung der Sylbe -ydd ſtimmt zwar mit jener der Volksnamen auf -at überein, aber nur im Singular, und da die Römer doch wahrſcheinlich die Völkernamen zuerſt im Plural hörten, ſo muß man annehmen, daß ihre Namensformen auch den galliſchen Plural ausdrücken, daß alſo der Namen Atrebas, den ſie hörten, ein galliſcher Plural war, den ſie lateiniſch durch Atrebates wiedergaben. Will man aber Atrebas für einen Singular geltend machen, ſo wäre das wälſch geſchrieben Atrebadd, und hätte den Plural Atrebaddion, der lateiniſch nicht mehr Atrebates lauten könnte, ſondern Atrebationes. Die Volksnamen in -ates ſind alſo auf den Plural edd, ydd zu beziehen, nicht auf den Singular ydd.

227. Plural auf -as, -os. Die Endung -as und -os iſt häufig in Ortsnamen bis in das 9te Jahrhundert, z. B. Pempinas, Logiacas, Condomas, Diablentas, Ferrarias, Cometas, Landolenas (*Bréq.* 1, 106. 109. 129.), Samnarias (*Guér.* 97.) u. ſ. f. Die auf -os in folgenden Stellen: salsosam cisternam, quae dicitur Sarcosos. *Gesta abb. Fontanell.* c. 6. locum, qui Brios dicitur. *Hincmari ann.* 877. Die Pluralform -us iſt ſelten und zweifelhaft, villa Fornolus (*Bréq.* 1, 136.), kann auch für Fornoilus ſtehen.

Der Beweis, daß dieſe Endungen Plurale ſind, liegt in der Satzſtellung. Beiſpiele: possessionem, quae vocatur *Rothmariacas*, quam a quodam homine nomine Rothmaro emerat. *Gest. abb. Font.* 5. Daß in dieſem Satze Rothmariacas im Nominativ ſtehe, wird kein Kenner der lateiniſchen Sprache läugnen, da es aber kein lateiniſcher Nominativ iſt, ſo wird er der galliſchen Volksſprache angehören. Ferner: villa, quae vocatur, *Pausas.* daſ. c. 2. partem de Gentiaco ac *Fontanas.* daſ. c. 7. Im Latein kann de Fontanas nicht ſtehen. Locella, id est Taunaco, Luneraco, *Fiolinas* seu Gressus, Daſ. Nach der Satzſtellung ſind dieß nothwendig Nominative der Mehrzahl. Actum in villa *Musiacas.* *Gregor. Turon.* de glor. conf. 41. So gibt es noch viele Beweiſe, die ich übergehe, und aus jener Quelle noch einige Belege herſetze, um zu zeigen, daß dieſe Namensformen noch häufig waren: Offiniacas, Maceriolas, Landas, Toscarias, Rumguarias, Bociliacas u. ſ. w. Bei andern Schriftſtellern des 9ten Jahrhunderts, welchen man die Kenntniß der lateiniſchen Declination nicht abſprechen kann, zeigen ſich dieſelben Pluralformen. In villa Soponarias. *Prud. Trec.* ad ann. 859. de abbatia Martianas, quam diviserat. *Hincmar.* annal. 876. a Trecas civitate. *ib.* 880. Trecas civitate. *Ann. Vedast.* 878.

de Apiarolas. *Guér.* polypt. 93. de Cadenas. ib. 94. in Filcusas. ib. 69. villa, quae dicitur Landas. 122.

228. Unter den celtiſchen Sprachen haben nur die wälſche und bretoniſche Pluralformen, welche mit den obigen übereinſtimmen, nämlich die Bretonen auf ed oder edd, was ez geſprochen wird, die Wälſchen auf od, oz, yz (odd, ydd), z. B. gober, m. pl. goberodd, That; mames, f. pl. mamesod, Mutter; aden, f. Flügel, pl. adenyz. Die Pluralform auf -os wird im Wälſchen für das Deminutiv gebraucht. plantos Kinderchen. Die Pluralformen auf -as, -os gehören alſo der belgiſchen Sprache an, die franzöſiſche hat ſie meiſtens in -s und -es abgeſchliffen.

Nach dieſen Regeln läßt ſich die bekannte Inſchrift auf einem Pariſer Steine ſprachrichtig erklären. Sie lautet tavrostrigaranos, wälſch geſchrieben tarw odd tri garanod, teutſch: der Stier mit den drei Kranichen, wie er auch auf dem Stein abgebildet iſt. Hierin ſieht man die Endung os als den wälſchen Plural auf od, und die Präpoſition os für das w. odd, alſo die Ausſprache des galliſchen s gleich dem wälſchen d und dd. Daher wird auch odocos der belgiſche Plural für das w. Deminutiv ydigos ſein. S. das Gloſſar.

229. Daß die Endung -is in Ortsnamen auch ein belgiſcher Plural iſt, geht aus folgenden Beiſpielen hervor. Cumbis heißt Thäler, vom w. cwm, Thal; dieß hat im Plural cymydd (geſprochen kemes), ohne Umlaut cumes, was mit Cumbis einerlei iſt. Solche Ortsnamen gibt es auch in Schwaben, z. B. Wældiu, Bæchiu, Bechiu (Cop. Buch v. Salem zu Karlsruhe, Bd. 1, 270. 271). Sie bezeichnen Orte, die in der Nähe mehrer Thäler, Wälder und Bäche liegen.

Im 9ten Jahrhundert erſcheint für die Endung -as ſchon -is, und dieſes bildet den Uebergang zu dem franzöſiſchen Plural -es, -s, der in Ortsnamen ſo häufig vorkommt. Hincmar von Reims hat in ſeinen Annalen deutliche Beweiſe für die Form -is. Aurelianis perveniunt. 868. usque Mettis. apud Silvanectis civitatem. civitates Cinomannis ac Turonis firmari rogavit. eam Aquis palatium secum duxit. veniens Aquis nullum obtinuit. 869. In allen dieſen Stellen ſoll der Accuſativ ſtehen. Daß aber die Form -is kein lateiniſcher Genitiv iſt, beweist folgender Satz, der in demſelben Kapitel dreimal mit denſelben Formen ſteht: per Remis, Catalaunis et Lingonas ultra Vesontium venit. a Burdegala ad Pictavis se contulit. 874. ad Remum civitatem per Catalaunos atque Lingones. 877. In dieſem Satze iſt Remum der gen. pl. für Remorum, Catalauni und Lingones ſind ebenfalls die Einwohner, im vorigen Beiſpiele ſind aber Remis, Catalaunis und Lingonas

die Namen der Städte. Remis und Catalaunis ſind hier ſo wenig gen. sing. als in folgender Stelle Treveris: civitates Coloniam et Treviris haberent. 882, denn ſonſt hätte Hincmar Coloniae geſchrieben.

230. Eine andere belgiſche Pluralform, und zwar für das Beiwort, iſt -oliun, latiniſirt -olium. Sie kommt von dem wälſchen Singular, -awl, der den Plural -olion bildet. Die alte Form -oliun ſteht für -ôliun, denn in ô liegt der Zweilaut au. In der Bedeutung nähert ſich dieſe Ableitung dem lateiniſchen -alis (§. 90). Es ſcheint mir nämlich, daß die alte Form des Singulars -oli war, und das wälſche awl durch Abſtoßung des i entſtand.

231. Plural auf -ion. Für Städte- und Bezirksnamen kommt er vor und bedeutet die Menſchen, welche darin wohnen, z. B. Suessiones, Vangiones, Hilleviones. Im Wälſchen iſt dieſer Plural ſehr häufig ſowohl bei Hauptwörtern als Beiwörtern, ja dieſe haben keinen andern Plural als den Umlaut oder die Endung -ion. Das Iriſche und Gaeliſche hat dieſe Pluralform nicht, ſie gehört alſo zum belgiſchen Zweige der celtiſchen Sprache.

232. Deminutive in och, ogi, uci, aci, eci. Die iriſche und wälſche Form des Deminutives iſt óg, im Gäliſchen ág, die galliſchen Deminutive können daher weder ausſchließlich der belgiſchen noch der galliſchen Mundart zugetheilt werden. Da der Auslaut i in den bretoniſchen Namen des Mittelalters erſcheint, ſo ſind auch die Formen uci, aci eher belgiſch als galliſch. Die Form eci für das Feminin iſt der wälſchen Sprache gemäß. Nomenogius Brito, Respogius Brito. *Prud. Trec.* ad ann. 846. 851. bei *Bréq.* 1, 72 ſteht Hoctorecia, das masc. davon müßte Hoctorucius lauten, was ich aber nicht nachweiſen kann, wohl aber Barucius. *Guér*, 2, 235. (§. 108). Von ogi findet ſich auch ein Feminin, Orogia. *Bréq.* 1, 73.

233. Es gibt manche Flußnamen mit dem Anlaut M, deren Wortbildung aus dem Wälſchen und Bretoniſchen nicht erklärlich iſt. Solche ſind Mogonus, Matrona, Murga, Murra, Mugra, Murta, Mosa u. dgl., welche auch im Teutſchen den Anlaut M beibehalten. Daß er aber nicht zur Wurzel gehöre, beweiſen dieſelben Namen ohne den Anlaut, wie Urta (die Durte in Belgien), Ucra, Ora, Orca, Adrana, Ausa. Verbindungen mit dem Artikel können es nicht ſein, eben ſo wenig mit Präpoſitionen.

VI. Gallobelgiſche Gloſſen.

§. 234. Galliſche Gloſſen findet man ſehr ſelten in Handſchriften,

doch begründen ſchon dieſe wenigen Fälle die Vermuthung, daß in den alten Handſchriften Frankreichs noch manche ſolcher Gloſſen verborgen ſind. Zuerſt machte Endlicher einige galliſche Wörter aus einer Wiener Handſchrift bekannt, die ich verbeſſert in meinem Anzeiger mittheilte und in das folgende belgiſche Gloſſar aufgenommen habe. In der Bibliothek der Stadt Luxemburg fand ich eine Handſchrift ohne Nummer in Folio, in welcher auf dem hinteren Deckel ein Blatt des 9ten Jahrhunderts aufgeklebt war, das ich ablöste, um die Gloſſen deſſelben abzuſchreiben. Dieſe Gloſſen ſind eine Sammlung ſeltener und ſchwieriger Wörter, welche man theils mit lateiniſchen Synonymen, theils mit celtiſchen Wörtern erklärt hat. Von den lateiniſchen Synonymen habe ich nur einige beiſpielshalber abgeſchrieben, die celtiſchen aber alle, ſo viel davon mir noch leſerlich waren, denn das Pergament iſt durch Löcher und Abgeriebenheit ſtellenweis ſehr verletzt, und ich habe es nicht mit Reagentien behandelt. Da mit den Gloſſen Präpoſitionen und Partikeln verbunden ſind, ſo ſcheinen ſie faſt zu einem beſtimmten Texte zu gehören. Ich gebe zuerſt einen Abdruck der galliſchen Gloſſen, wie ſie auf einander folgen, ſodann eine alphabetiſch geordnete Vergleichung derſelben mit den celtiſchen Sprachen und einen Verſuch, ſie daraus zu erklären, ſo weit meine Kenntniß des Celtiſchen dafür hinreicht. Denn nur die Nachweiſung, daß dieſe fremden Wörter aus den celtiſchen Sprachen erklärlich ſind, entſcheidet für deren Urſprung, und bedingt die Folgerungen, die ſich daran knüpfen. In der Handſchrift ſind die Gloſſen nicht über der Zeile, ſondern mit den lateiniſchen Wörtern in fortlaufenden Zeilen geſchrieben.

235. Dieſe Gloſſenſammlung iſt wahrſcheinlich nur die Abſchrift eines älteren Gloſſars. Da nämlich im 9ten Jahrhundert weder die galliſche noch die belgiſche Sprache mehr lebendig war (§. 40), ſo können dieſe galliſchen Wörter wohl nur aus einem älteren Buche abgeſchrieben ſein. Sie hatten keinen praktiſchen Werth mehr, und da ihre Sprache bereits todt war, ſo mögen auch hie und da die Formen der Gloſſen durch den Abſchreiber gelitten haben. Die Correctur der n Handſchrift in dem Worte bueniou berechtigt wenigſtens zu der Annahme, daß in die Abſchrift Fehler einſchlichen, die nicht überall wie bei dieſem Worte verbeſſert wurden. Man ſehe nur benolion und tirolion. Daſſelbe bemerkt man auch bei den lateiniſchen Wörtern, deren manche in dieſen Formen unbekannt und unerklärlich ſind, und

dadurch auch auf eine ältere Sammlung zurückweiſen, deren ſeltene Wörter der Abſchreiber nicht mehr verſtand.

236. Ich nenne dieſe Gloſſen gallobelgiſch theils ihres Fundorts, theils ihrer gemiſchten Sprache wegen, weil ich keinen beſſeren Namen weiß. Mit den beiden cymriſchen Sprachen, dem Wälſchen und Bretoniſchen, haben ſie die meiſte Verwandtſchaft, und dieſes Pergamentblatt iſt die älteſte Handſchrift, welche man von den cymriſchen Sprachen auf dem Feſtlande hat. (Vgl. §. 47 Note). Die leichte Vermuthung, als ſeien dieſe Gloſſen aus Britannien nach Belgien gekommen, muß ich von der Hand weiſen, denn weder ihre gemiſchte Sprache war in Britannien üblich, noch ſind ſie nach celtiſcher Art geſchrieben, ſie haben weder die wälſche Form des w (▽) noch die iriſchen Aſpirationszeichen, ſondern ſind von fränkiſcher Hand.

A. Text der Gloſſen.

cadus i. e. unda; *follum* i. e. vallem; pulla nigra; *domescas* ingenia; conclavas venas; lectriceam lectricem; conis occulis; baiolat portat; austum *douohinnom;* sulco *rec*, coetus *drogn*, remota *guparch*, rumoris *dot*, vibrat *crihot*, vigricat *rocredihan (?)*, ulcera *creithi*, assiles *cronion*, *gugras* capita, garrulis *riglion*, spumaticus *euonoc*, inertes *blinion*, tabe *ufedis nicedlest néviom, gibrose* humane, *gibras* homines, regulosis *natrolion*, orgiis *im rogalou, dusmus* diabolus, esciferis *benolion*, senis *eusiniou*, fidis *toruisiolion*, fusam *gurpait*, andrivenereis *couuantolion*, sulcavissent *roricseti*, samo *uncou, follaminis* vallis, congelo *congrogu*, olivavit *rogulipias.* semigilatis *hantertoetic*, machide ... . *airmaou*, alligeris *atanocion*, essum afroniosus *diprim euonoc*, guturicau . . . *roluncas*, phalanges *bodiniou*, decreat *dodimenu*, essura *doru* . . ., grasatur *dodipre* . . ., vecordia *bicoled*, nequit *nepen*, incerte *blin*, edulia *dor* . . . *dou*, decoreo *cadr*, collegio *cuntullet*, acri *deurr*, atrocia *arotrion*, præpugnis *ardrén*, avelloso *catol*, concitis *buenion*, partimonia, *rannou*, litturam *linom*, nevi *tigom*, durili *calut*, fidoque *torguisi*, occupat acupet, rostratam *golbinoc*, perforo *treorgtim*, *gibriosa* humana, *tona* mortalem, stravi *strouis*, pithis *nanplion*, conflictis *astoitou*, avelloso *catal ind*, in agone *enarima*, strages *airou*, nevum *liou*, ac libosas *milinon*, tornatili *cron*, tonsuras *guiltiatou*, comas *mogou*, et spisis *c* . . . *peticion*, jubis *ableuou*, stemicamina *comtoou*, priscæ *entic*, tignæ *cipriou*, scratu *aqrimunou*, turmæ *trebou*, munimenta *caiou*, concitis *bueniou*, lastrat invitat, præcentur *iolent*, phalangem *bodin*, quæræsta bestia, cianti *aarecer*, et ossilem *ascrunol*, sennarum dentium, seriem *nim*, factionem *drog*, emolu-

menti *coimo*, collegia *cuntelletou*, lustrant *arcera*, profundo *doguorennam*, per avia *tidoihinto*, et agrica *tiroliou*, depromis *douolouse*, verbialia *cobrouol*, inlatam *dodocetic*, apocant *ómcobloent*, bradium *bud*, canoris *holeused*.

B. Erklärung der Gloſſen.

ableuou, *jubis*, w. blew, Haare; b. bléó, m. Haar. a iſt verſtärkendes Präfix im Wälſchen.

arcera, *lustrant;* iſt vielleicht das w. erchi, fragen, forſchen; arch, Frage.

ardrén, *præpugnis;* w. ar, verſtärkendes Präfix und dwrn Fauſt, arddwrn ſtarke Fauſt, *præpugna;* b. dourn, dorn Fauſt; das Präfix ar kommt aber im B. nicht vor, ſondern iſt nur noch in wenigen Wörtern wie argoad übrig. Drén iſt der umlautende Plural von drun für durn, im w. dyrnau.

airmaou, *machide* . . . i. arm, Waffen, w. ermid, Gefecht. Das lateiniſche Wort ſcheint aus dem Griechiſchen gebildet.

airou, *strages;* i. ar, Gemetzel, Zerſtörung. g. àr, pl. ara, Schlacht.

arotrion, *atrocia*. w. arodrudd, quälend.

ascrunol, *ossilem*, knöchern. b. askournuz, von askourn, Knochen. w. asgyrnawl, knochenartig.

astoitou, *conflictis*. b. astaol, pl. astaoliou, Gegenſtoß, von as wieder, und taol Stoß. Darnach wäre in der Gloſſe astoilou zu leſen.

atanocion, *alligeris*, lies *aligeris*, b. i. Vögel. w. adain, adan, f. Flügel, Vogel; b. adan, ein unbeſtimmter Vogel, nach einigen die Eule, nach andern die Nachtigall. Das Adjectiv adanog haben beide Sprachen nicht mehr.

benolion, *esciferis;* iſt wohl beuolion zu leſen, w. bywiawl, lebendig, was zum Leben gehört, b. beva, Lebensmittel, Nahrung.

bicoled, *vecordia*, b. h. Kleinherzigkeit, *pusillanimitas*. w. bach, klein, und calon Herz; calondid Beherztheit, Muth; b. behin, klein, kaloun Herz. Calon und kaloun ſind erweiterte Bildungen von col, welches mit dem lateiniſchen *cor* einerlei iſt. Coled heißt Beherztheit. S. die Gloſſare unter bi.

blin, *incerte;* wahrſcheinlich für *iners*, und gehört als Sing. zu dem folgenden.

blinion, *inertes;* i. blionach, faul, ungeſchickt. w. blin, müd.

bodiniou, *phalanges*, bodin, *phalanx*. i. buaidhean, f. ein Haufen Menſchen, eine Menge Leute. Da dieß Wort von buadh, Sieg, herkommt, ſo erkennt man daran, daß der eigentliche Begriff von buaidhean eine Kriegerſchaar iſt. w. byddin, f. Schaar, pl. byddinoedd. §. 213.

bud, *braditum;* wenn dieß für *bravium* Siegeslohn ſteht, ſo gehört das i. buaidh, Sieg, Tapferkeit, hierher.

buenion, *concitis*. b. buan, ſchnell, *rapide*. w. ebenſo; i. nur in buinne übrig, was ſchneller Fluß bedeutet.

cadr, *decoreo*, wahrſcheinlich für *decoro*. w. cadr, mächtig, ſtolz. b. kaer, ſchön.

caiou, *munimenta;* i. ca und cai, Haus; w. cae, pl. caeau, Einfriedigung. i. cae, Hecke.

calut, *durili;* b. kalet, hart. w. caled. Vgl. §. 134.

catol, *avelloso*, wohl für *a feloso*, b. i. *felino*. w. cathawl, was von der Katze iſt. §. 197.

cipriou, *tignæ* für *tineæ*. w. pryf, Wurm, b. prév, prénv, Motte, Made. cipri iſt ein Collectiv und heißt Gewürm, es würde w. cybryf lauten. Sowohl im w. als im b. wird der Plur. des Wortes auf ed gebildet, nicht auf ou wie in der Gloſſe.

cobrouol, *verbialia*. i. cóbhradh, cómhradh, Geſpräch, das Adjectiv lautet aber cómhraidhteach, geſprächig. Ebenſo g. Im b. komz, Geſpräch. Die Endung in -ol iſt w., nicht i., doch fehlt im w. das Wort, wenn es nicht etwa cyfruawl iſt. S. riglion. Im i. und g. heißt gobach geſchwätzig und gobaireacht Geſchwätzigkeit, was zu derſelben Wurzel gehört.

coimo, *emolumenti*. i. cumha, Belohnung.

comtoou, *stemicamina*. Dieß lateiniſche Wort iſt unbekannt, in dem galliſchen erkennt man aber den Plural toou, w. tyau, Häuſer, wonach *camina* von *caminus* herzukommen ſcheint. *stemi* und *com* ſind mir unerklärlich.

concrogu, *congelo*, g. ragaichim, ich gefriere. b. révi und riva. w. rhewi.

couuantolion, *andrivenereis*. w. gwanâu, ſchwächen, entnerven. Das Adj. gwanawl oder gwantawl iſt in dieſer Bedeutung nicht mehr gebräuchlich. Co iſt das w. cy, das lateiniſche *con*. *Andrivenereus* bedeutet *pœderasta*, der Gloſſator hat es mit *enervatus* überſetzt.

creithi, *ulcera;* ir. creachd, Wunde, Geſchwür, g. creuchd.

crihot, *vibrat;* w. crydu, ſchütteln.

cron, *tornatili*. w. crwn, rund; b. krenn. i. cruinn. §. 199.

cronion, *assiles* für *assatiles* von *assare*, braten. w. crawd, crawen, Kruſte; b. kreunn.

cuntullet, *collegio;* cuntelletou, *collegia*, Fehlt in den jetzigen celtiſchen Sprachen. Das b. hat aber kuzul für *conseil*, wonach in der Gloſſe *collegium* ſo viel als *consilium* heißen würde.

deurr, *acri*, g. dùr. i. dúr, diur, ſtreng, w. dir, nöthig.

diprim, *essum*, wenn dieſes für *esum* ſteht, ſo iſt das w. pry, m. Lebensmittel, Nahrung zu vergleichen, b. dibri, das Eſſen.

dodimenu, *decreat*. w. dyddymu, abſchaffen, aufheben, vernichten.

dodipre . . ., *grasatur* für *grassatur*. w. preiddiaw, rauben, plündern, dybreiddiaw, *deprædari*. Auf dieſes Wort bezieht ſich das Bruchſtück der Gloſſe. b. preiza.

dodocetic, *inlatam*. w. dygyd, tragen, bringen, auch dyddygyd; das part. perf. lautet dyddygedig.

do guorennam, *profundo*. Die celtiſche Form zeigt, daß *profundo* kein

Dativ ſondern ein Zeitwort iſt. Ich finde dafür kein entſprechendes Wort als das w. cwrw, cwryf, m. ſtarkes Bier, wonach *profundo* ausſchenken, Bier ſchenken bedeutet. Cwrw wird im w. wenig mehr gebraucht, iſt aber ein altes Wort, ein Verbum wird davon nicht gebildet.

domescas, *ingenia;* wahrſcheinlich vom w. Präfix dy, und mais, f. meisiad, m. Erfindung. maist, m. das Erfundene. Das c in domescas iſt wohl richtiger t oder i.

douohinnom, *austum*, für *haustum*, Schluck, Trunk. Ein Compoſitum von do, w. dy, und guohinnom, Weintrunk, w. gwina, Wein im Uebermaß trinken, ſaufen. Das Wort gwinon für Trunk iſt aber w. nicht mehr vorhanden.

douolouse, *depromis*. w. dywallaw, ausgießen, ausſchütten. Die 2 p. præs. sing. lautet w. dywallwyt.

drog, *factionem;* i. drog, Unruhe. Verwandt mit drogn. w. drwg, Uebel, Bosheit.

drogn, *cœtus;* i. drong, Volk, Truppe.

dusmus, *diabolus*. b. teûz, duz, Geſpenſt, Irrlicht, Kobold. i. taise, f. Geiſter, Geſpenſter die umgehen. Latiniſirt gewönlich *dusii*.

en arima, *in agone*. w. yn die Präpoſ. in, ymwriad, Tapferkeit, arymwr, Uebung der Tapferkeit.

entic, *priscæ*. i. eata, alt.

euonoc, *spumaticas*, ſchäumend. b. éonuz. g. omhan, Schaum, i. obhan, omhan. Die Form euonoc iſt die w. Adjectivbildung in -awg.

euonoc, *afroniosus*, wird wohl für *aphroditius* ſtehen, was mit *spumaticus* überein kommt. w. ewyn, Schaum. i. uan.

eusiniou, *senis*. w. oes, Lebensalter, i. aos, m. aois, f. Alter. Das galliſche Wort iſt ein Plural, es ſteht alſo *senis* für *senes*. Eine Form, die dem eusin entſpräche, kommt im Celtiſchen nicht mehr vor, ich vermuthe daher, daß eusin ein Compoſitum iſt von eus und din, w. dyn, Mann, und da oes zugleich adj. iſt, ſo heißt eusin Altmann, alter Mann. Dyn hat im pl. dynion.

follum, *vallem;* follaminis, *vallis*. w. ffyllon, ſchattige, abgeſchiedene Orte. §. 200.

gibras, *homines;* das Adj. gibriosa, *humana*, und das Adv. gibriose, *humane* haben wohl lateiniſche Bildung. Die Form gibras kommt in keiner celtiſchen Sprache mehr vor, man hüte ſich aber, daſſelbe mit *Cimbri* zu erklären, denn es hat eine andere Bedeutung. Der Stamm iſt das w. brawd, Bruder, Genoſſe, die Ableitung das w. brodawr, Mitglied einer Gemeinſchaft, Landsmann; eine weitere Ableitung iſt das w. cabrotai, m. Bauer. Das galliſche gibras würde w. cabrodd, gabrodd lauten, kommt aber nicht vor. Die Gloſſe *homines* bedeutet nach dem Gebrauche des Mittelalters dienende oder arme Leute, Hörige, und in ſo fern kann cabrotai wohl mit Owen von cab, Hütte, abgeleitet werden, aber rot auf rhawd (Weg) zu beziehen und cabrotai durch einen Beſucher der Hütten zu erklären, iſt gekünſtelt. Das g. üipear (Bauer) ſteht dem galliſchen gibr ziemlich nahe. Altteutſch gebur, gabur.

golbinoc, *rostratam*. w. gylfinawg, geſchnäbelt. §. 197. 200.

gugras, *capita.* Nur das Iriſche hat das Wort cudh, cuth, welches Kopf heißt, und eine Spur der Verwandtſchaft zeigt, denn dh und gh werden im Iriſchen manchmal für einander geſetzt.

guiltiatou, *tonsuras.* b. gwilcha, mähen, *tondre l'herbe.* Das alte Subſtantiv lautet guiltiat im Singular.

guparch, *remota.* w. und b. pell, entfernt, w. pellach, adv. fern. Das i. go vor dem Adj. macht die Bedeutung adverbialiſch. Das Wort parch kommt aber in keiner celtiſchen Sprache vor.

gurpait, *fusam;* w. gorboeth, glühend heiß; darnach heißt *fusam* geſchmolzen.

hanter, *semi-* in der Wortverbindung. b. hanter, halb, *demi;* w. hanner, Hälfte.

holeused, *canoris.* b. hégléó, *sonore.* w. hyglyw, hörbar, von clywed, hören. g. clàisdeachd, Gehör, ſo auch i., von cluas, Ohr. §. 204.

imrogalou, *orgiis.* Das i. amh iſt ein negatives Präfix und riaghail heißt Ordnung, Regel; im rogalou iſt ein Plural, der Unordnungen, *irregularitates* heißt, aber der iriſchen Form nicht ganz entſpricht, mag ſie neu amhriaghaile oder alt amriagala lauten. Das Wälſche hat das Wort amrygoll, im pl. amrygollion, welches Verderben, Verluſt, Zerſtörung bedeutet. Dieſer Sinn läßt ſich mit *orgiis* verbinden, das Galliſche hat aber einen andern Plural.

iolent, *præcentur* für *precantur.* w. ioli, flehen, bitten, in der 3 pl. præs. iolynt, ſie bitten.

linom, *litturam.* w. llyn, m. Flüſſigkeit, Schmiere.

liou, *nevum.* Der Begriff iſt Muttermal, farbiger Fleck auf der Haut. g. i. li, Farbe, w. lliw, b. liou, liv.

milinon, *libosas* für *livosas, lividas.* w. melyn, gelb, braun. b. melen.

mogou, *comas;* w. mwng, Mähne; b. moué. i. und g. muing. §. 209.

natrolion, *regulosis.* w. noturiawl, natürlich. §. 205.

nepen, *nequit.* Beide Gloſſen ſcheinen mir Schreibfehler, *nepen* für ne peu, was mit der w. Negation ni und dem Perfect bu übereinſtimmt und *non fuit* heißt, woraus ich ſchließe, daß *nequit* für *nequitit* ſteht und aus Verſehen für *non fuit* geſetzt wurde.

nim, *seriem.* w. nif, b. niver, Zahl, *numerus.*

ómcobloent, *apocant,* b. h. verläumden. w. cablu, Böſes nachreden, die Ehre abſchneiden, óm iſt das w. Präfix ym, worin der Begriff des Wechſelſeitigen liegt, ähnlich dem teutſchen um.

rannou, *partimonia;* das galliſche Wort iſt ein Plural, daher wohl auch das lateiniſche. i. rann, m. Theilung, Abtheilung, ſo auch g. Theil, Portion; w. rhan, f. im pl. rhanau; b. rann, m. pl. rannou.

rec, *sulco;* w. rhych, rhigol, m. Furche; im b. nur noch das Zeitwort rega, Furchen machen.

riglion, *garrulis.* w. rhuawl, geſchwätzig.

rocredihan, *vigricat.* w. crydian, ſchütteln, zittern machen; *vigricat* ſcheint ein Iterativ von *vibrat* zu ſein, um das ro oder w. rhy auszudrücken.

Oben in crihot ist das Verbum ohne Präfix gebraucht. rocredlhan ist abgekürzte Form. S. §. 240.

rogulipias, *oliuavit*, d. i. mit Oel gesalbt. w. gwlybiaw, befeuchten, netzen; das vorgesetzte ro ist das w. rhy und heißt sehr, oder verstärkt die Bedeutung. Die 3 p. perf. sing. lautet w. rhygwlybiodd.

roluncas, *guturicau* . . ., wahrscheinlich *gutturicauit*. w. rhylyncu, gänzlich verschlingen, im perf. rhylyncais, 3 p. s. rhylyncodd.

roricseti, *sulcauissent;* w. rhychu, Furchen ziehen, das plusq. lautet jetzt rhychsent, ro ist das Präfix rhy.

strouis, *stravi*. b. distroada, niederwerfen, stoui, sich niederwerfen. w. ystraffu, zerstreuen, verwüsten. Zerstreuen heißt b. stréaouein.

ti doihinto, *per avia*. b. hent, pl. hentou, Weg; w. hynt, pl. hyntau; dyhynt, Tagreise, Weg. Das Präfix ti, welches etwas undeutlich geschrieben ist, scheint das w. di, welches dem teutschen un-, dem privativen a entspricht, also Unwege.

tigom, wahrscheinlich Schreibfehler für ligom, *nævi*. w. lliwion, Farben. S. liou.

tiroliou, *agrica*. w. tirawl, irden, von Erde. *Agrica* heißt *quod ad agrum pertinet*.

toetic, *gilatis* für *gelatis*. Nur das w. tewu, dick werden, verdichten nähert sich in der Bedeutung diesem Worte, das seiner Form nach ein part. perf. ist.

tona, *mortalem;* b. dén, Mensch; w. dyn; i. und g. duine. Das gallische tona steht dem i. duine am nächsten.

torguisi, *fidoque*, toruisiolion, *fidis*. tor ist das w. tra sehr, und fydd heißt w. Treue, fyddiawl, getreu; tor-visiolion ist trafyddiolion, *maxime fideles*. Das g in torguisi gehört nicht zur Wurzel.

trebou, *turmæ*. w. tyrfa, f. Menge.

treorgtim, *perforo;* i. treoghdhaim. b. treûzi.

Folgende Glossen unter den obigen sind mir unverständlich. tabe, *ufedis nicedlest néviom*. samo, *ançou*. pithis, *nanplion*. scratu, *aqrimunou*. cianti, *aarecer*. Dazu kommen auch jene, die durch Zerstörung einzelner Buchstaben lückenhaft sind. Die Flexionsformen lassen sich bei einigen leicht erkennen, aber für den Stamm der Wörter finde ich in den celtischen Wörterbüchern keine Auskunft. Die Ergänzung so alter und einzig dastehender Glossen ist schwierig, weil man noch keine vollständigen Regeln über das Verhältniß ihrer Laute zu den jetzigen celtischen Sprachen hat. Es mögen sich Andere daran versuchen, welchen mehr Kenntniß und Hülfsmittel als mir zu Gebote stehen.

C. Vergleichung der Laut- und Formenlehre dieser Glossen mit den andern celtischen Sprachen.

§. 237. Die Vergleichung mit den lebenden celtischen Sprachen

zeigt, daß die Wurzeln und Formen dieſer Gloſſen damit zwar zuſammen hängen, aber doch eigenthümlich ſind, und daß manche Wörter nicht mehr in den jetzigen Sprachen vorkommen. Daher kann man die Gloſſen weder für wälſch noch bretoniſch ausgeben, aber auch nicht für iriſch, denn eine ſolche Miſchung der Wörter und Formen kommt in den Handſchriften, die iriſche Gloſſen enthalten, nicht vor, und die iriſche Sprache hat an den obigen Gloſſen den geringeren Antheil. Will man ſie aber für altwälſch erklären, ſo muß man ihre völlige Uebereinſtimmung mit der altwälſchen Sprache beweiſen, was ich nicht kann.

238. Das cymriſche Element der Gloſſen tritt deutlich hervor in dem Mangel an Caſusformen, es erſcheinen nur die Pluralformen as und ou für Hauptwörter und ion für Beiwörter, aber unveränderlich für alle Caſus des Plurals. Die Wörter coimo und tona ſind zweifelhafte Caſus, beides können Formen des Nominativs ſein.

239. Die Bildung der Beiwörter in oc und ol entſpricht der wälſchen Bildung awg und awl, welche ebenfalls in ogion und olion übergeht, z. B. mabinawg kindlich, mabinogi, pl. mabinogion, Kindlichkeit, gwrawl, männlich, pl. gwrolion. Nach Davies p. 77. iſt die Schreibung awg, awl nur bei Dichtern gebräuchlich, in der Gemeinſprache ſteht dafür og und ol, wie in dieſen Gloſſen.

240. Mit dem Altwälſchen haben die Gloſſen die Form der 3 p. sing. præs. auf u gemein, wofür jetzt wy ſteht. dodimenu, jetzt dyddymwy. Andere Beiſpiele aus den wälſchen Geſetzen: menu, jetzt mynwy, *vult.* guadu, jetzt gwadwy, *negat.* talho, jetzt talwy, *solvit.* emadau, jetzt ymaddwy, *promittit.*

Auch die Abſtoßung der Form der 3 p. sing. fut. kommt vor wie im Wälſchen und gilt auch für das præs., wie crihot für crihota. Andere Beiſpiele: tir, jetzt tòr, tòra, *frangit:* myn, jetzt myn, myna, *vult.* goruot, jetzt gorfoda, *debet.* guil, jetzt gwel, gwela, *videt.*

241. Die Miſchung beider celtiſchen Spracharten zeigt ſich im Zeitwort. Treorgtim iſt die erſte Perſon Präſ. nach iriſcher Sprache und daher die genaue Ueberſetzung von *perforo*; dagegen iſt concrogu der Infinitiv Präſ. nach wälſcher Sprache, und heißt alſo eigentlich nicht *congelo*, wie dabei ſteht, ſondern *congelare* oder *congelat.* In holeused iſt die iriſche und wälſche Bildung in einem Worte beiſammen. Mehrere Wörter, wie airou, dot, drogn, creithi etc. finden ſich jetzt nur noch im Iriſchen, nicht mehr im Cymriſchen.

242. Mit dem Bretoniſchen haben dieſe Gloſſen gemein die Wörter hanter und liou, die Plurale auf ou, und den Vocal e, wo im Wäl-

ſchen i und y ſteht. Dagegen kommt das bretoniſche *part. perf.* auf et nicht vor, ſondern dafür die w. Form edig; ferner nicht die *1 p. sing. præs.* auf ann, ſondern dafür das i. und w. im und am; ebenfalls nicht die b. Adjectivform auf ek, ſondern dafür die w. auf oc.

243. Das Verhältniß der galliſchen Vocale zu den cymriſchen iſt folgendes. A bleibt meiſtentheils unverändert, nur ſteht für das w. aw im galliſchen o, und für das w. odd im galliſchen as. Dagegen hat das wälſche a, beſonders vor Liquiden, wo im galliſchen o ſteht: bicoled, tor.

Das galliſche o iſt gewönlich im w. y, zuweilen w, und im b. e und da y und e auch im w. für einander ſtehen können, ſo entſpricht das galliſche o auch zuweilen dem w. e, wie in rec.

U und e wechſeln ſchon im Galliſchen, cuntullet und cuntellet, daher kann auch das galliſche u im w. e ſein, wie calut, caled; iſt aber auch o wie in gurpait.

Das galliſche i und e ſind im w. gleichmäßig y, wie in doihinto, iolent; aber i bleibt auch im w. ſtehen, bodin, liou, und geht ſogar in den Volllaut a über wie in bicoled, imrogalou.

Das é mit dem Accent iſt w. ein y, ardrén, hiernach wäre néviom im w. nyfion. Das ó iſt auch y, in óm, ym.

244. Zweilaute. Das galliſche ou der Flexion iſt im w. au, im b. ou. Die galliſchen Laute uua, ua, uo, ui, ue ſind im w. gewönlich gwa, gwy, gwi, gwe. Io bleibt in beiden Sprachen unverändert. Das galliſche ue, wenn es nicht durch Aphäreſis entſtand, erſcheint im w. als ua, wie in buenion. Eu iſt w. yw und ew, wie in beuolion und euonoc. Folgt auf eu unmittelbar die Vocalflexion ou, wie in ableuou, ſo gilt das w. ew für beides, für den Zweilaut eu und die Flexion ou. Für das galliſche ou der Wurzeln läßt ſich der entſprechende Zweilaut im Wälſchen nicht nachweiſen.

Die galliſche Sylbe on im Inlaut zeigt ſich w. als awen, ewyn. ſ. euonoc, cronion. Jenes on haben bereits die belgiſchen Inſchriften, ſ. das Gloſſar unter ona.

245. Mitlaute. Bei dieſen iſt zuvörderſt g in der Compoſition zu bemerken. Fängt ein Wort mit gw im Wälſchen an, ſo wird bei der Zuſammenſetzung, wenn gw das zweite Wort iſt, g regelmäßig weggeworfen, wie cad Kampf, gwr Mann, componirt cadwr, Kämpfer, wörtlich Kampfmann. Im Galliſchen galt dieſe Regel auch, ſieh douohinnom, couuantolion, douolouse. Aber es gab auch Ausnahmen, wo das g ſtehen blieb, wie doguorennam. §. 212.

246. Die Veränderung der Anlaute wird in dieſen Gloſſen eben

ſo wenig angezeigt, wie in den altiriſchen und altwälſchen Handſchriften, ſondern jeder veränderliche Anlaut bleibt in ſeinem *status absolutus* ſtehen; alſo ardrén für arddrén, bicoled für bachgoled, dodocetic für doddocetic, diprim für dibrim*.

247. R mit vorgeſetztem Vocal kann ſeine Stellung verändern. Das Wälſche läßt die Sylben ar, er, ir, or, wr gewönlich ſtehen, das Galliſche dreht aber dieſe Sylben zuweilen um, wie in ascrunol, trebou. ardrén, läßt ſie jedoch auch ſtehen, wo ſie im Wälſchen verſetzt werden, wie tor, im w. tra, try. Dem Latein gegenüber hat das Wälſche auch dieſe Verſetzung, z. B. pryf, pl. pryfed, für pyrmh, pyrmhed, lateiniſch *vermis, vermes*. S. §. 312.

248. N wird theils unorganiſch eingefügt, wie in entic, theils wird es ausgeſtoßen, wo es die andern celtiſchen Sprachen haben, wie in mogou. Das Iriſche ſteht zu dem Cymriſchen in demſelben Verhältniß. i. eag, Tod, w. angeu, b. ankou. Für ng ſteht gn in drogn.

249. Daſſelbe geſchieht mit Lippen- und Kehllauten, cipriou ſteht für ciprivou, und in tigom, wenn es zur Wurzel von liou gehört, iſt das g eingefügt. Dieſe Einfügung und Auslaſſung der ſchärfbaren Mitlaute in den Wurzeln iſt in der iriſchen Sprache häufiger als in der wälſchen.

250. In den Hauptwörtern ſteht die Endung om oder um, in den Zeitwörtern am und im, in den Beiwörtern on. Es ſcheint hieraus zu folgen, daß die mir unerklärlichen Wörter néviom, tigom als Subſtantive anzunehmen ſind, welche nach der jetzigen wälſchen Sprache auf on ausgehen ſollten, aber darin nicht mehr vorkommen. Ebenſo ſind die Wörter auf on, ion als Adjective zu vermuthen.

251. Die Endung des Zeitwortes auf am lautet jetzt im Wälſchen af, im Bretoniſchen ann. Die alten wäſchen Handſchriften ſchreiben auch am für af, weil ſie wie die alten iriſchen Handſchriften die Lautänderung des m in mh oder f ſelten anzeigen. Wie dieſes am bretoniſch ann geworden, ſo verhält ſich wohl auch beim wälſchen Hauptwort die jetzige Endung on zu der alten om und um, d. h. früher war der Auslaut dieſer Sylben m, nicht n.

252. Da die alte Endung as in den Zeitwörtern der jetzigen odd (d. i. oz, os) im Wälſchen entſpricht, ſo darf man auch die Plurale

---

* Den *status absolutus* und *constructus* nennt Owen S. 38 indefinite und definite substantive. Jene Benennung iſt aus der ſemitiſchen Grammatik entlehnt, womit das Wälſche zuſammenhängt.

der Hauptwörter in as, es, is, us, die häufig in galliſchen Ortsnamen vorkommen, den wälſchen Pluralen auf odd, edd und ydd gleichſtellen, indem edd ſowohl für es als für is gebraucht wird. Dagegen hat das Wälſche keinen Plural mehr auf add, wodurch es von dieſen Gloſſen merklich abweicht. §. 228.

253. Die w. und b. Sprache bilden häufig ihren Plural auf u, (w. au, b. ou), während im Iriſchen dafür a ſteht. Die Gloſſen folgen hierin jenen beiden Sprachen. Schon in altgalliſchen Wörtern wie im Franzöſiſchen tritt nach a und o häufig u ein, was demnach ein Uebergewicht der cymriſchen Regel im Galliſchen anzeigt. Die Laute au und ou wurden als Doppellaute geſprochen, und gingen erſt im Franzöſiſchen in die Ausſprache der einfachen Vocale o und u über.

254. Die w. Pluralform iſt in denſelben Wörtern aber zuweilen eine andere als in dieſen Gloſſen, denn tyrfa hat im pl. nicht tyrfau, ſondern tyrféydd, während der galliſche plur. trebou lautet. Das w. byddin hat im pl. byddinoedd, das galliſche aber bodiniou. Sieh auch cipriou.

VII. Belgiſches Gloſſar.

§. 255. Nach §. 70 ſind die Stammſylben der belgiſchen Wörter in der Geſtalt, wie ſie urkundlich vorkommen, eingetragen, die lateiniſchen Endungen aber weggelaſſen. Es mußten daher auch alle Veränderungen, die ſie durch Zeiten und Sprachen erfahren, gleichmäßig berückſichtigt, alſo die verſchiedenen Formen derſelben angeführt werden. Die hier gegebenen Beiſpiele mögen als Anleitung dienen, die celtiſche Grundlage vieler andern Namen, welche gleiche oder ähnliche Formen haben, zu erkennen, denn ich habe bei weitem nicht alle Namen aufgeführt, welche zu den angegebenen celtiſchen Stammſylben gehören. Viele Namen ſind auch weggelaſſen, weil ich ſie nicht ſicher erklären kann. Zur Ueberſicht des Altceltiſchen dienen daher auch die Wortſammlungen bei Diefenbach.

256. Was die örtlichen Namen betrifft, ſo muß man ſich nicht auf die Ortsnamen beſchränken, ſondern auch auf die Feldnamen ausdehnen, worunter ich alle Benennungen begreife, welche Bäche, Wälder, Berge, Felſen u. dgl. einer Gemarkung führen. Es zeigt ſich nämlich, daß manchmal in abgelegenen Gemarkungen eine ganze Menge celtiſcher Feldnamen erſcheint, während der Ortsnamen ſelbſt teutſch oder lateiniſch ſein kann. Zu einer ſolchen Unterſuchung ge-

hört aber Ortskenntniß, oder Specialkarten mit einem Urkundenbuch, welches die alten Formen der Namen angibt. Die Aufschlüsse durch solche örtlichen Forschungen sind sehr belehrend.

257. Die Regeln über die Lautverhältnisse der teutschen zur wälschen Sprache, die oben §. 160 flg. nicht angegeben wurden, sind hier aufzustellen und mit Beweisen aus dem Glossar zu belegen, weil man durch diese unmittelbare Anwendung ihre Richtigkeit und Brauchbarkeit kennen lernt. Denn man hat nicht für alle Lautverhältnisse Beispiele in teutschen Wörtern, sondern manchmal nur in Namen, ohne diese kann man daher den Zusammenhang der teutschen und wälschen Sprache nicht gründlich einsehen und versteht die geschichtlichen Beweise nicht, die unter den Wortformen verdeckt liegen.

258. Von den Vocalen ist hauptsächlich u zu beachten, weil es im Wälschen einen vielfachen Wechsel erfährt, der auf die teutsche Wortbildung eingewirkt hat.

Dieser Vocal wird in den Mundarten am Oberrhein und in Schwaben besonders bei celtischen Ortsnamen manchmal i, welches man für den Umlaut von u halten muß, der eigentlich ü sein sollte. So Ulvenesheim, jetzt Ilvesheim; Sunnesheim, Sinsheim; Udilingon, Ittlingen; Usingun, Isingen; Urslingen, Irslingen; Bullincheim, Billigheim. Zuweilen wird dieses i in ei und e verwandelt. Usenberg im Breisgau hieß im 17ten Jahrh. Eisenberg, Ulichesheim jetzt Elchesheim. Wenn daher die alten Namensformen unbekannt sind, so ist i (ei, e) kein Hinderniß, in der celtischen Wurzel dafür u anzunehmen, welches im Wälschen größtentheils y geworden ist.

259. Den meisten Veränderungen im Teutschen, Lateinischen und Französischen unterliegt die wälsche Sylbe gwy, gwe am Anfang der Wörter, die sich aber alle nach bestimmten Regeln entwickeln.

Selten bleiben die Anlaute gw in andern Sprachen stehen, sie werden dann 1) im Teutschen qu, und niederteutsch auch tw, wie in Querfurt und Twiste. S. das Wort wer und wis. 2) g bleibt allein und w fällt aus, wodurch die teutsche Sylbe ge entsteht. S. ver. 3) Statt g und q wird im Teutschen h mit folgendem breiten Vocal gesetzt. S. war.

260. Wird von gw der Anlaut g abgeworfen, so bleibt das folgende w im Teutschen entweder ein Vocal oder wird ein Consonant. (§. 139).

W als Vocal kann hochteutsch û, ü, au, niederteutsch o, oe werden, als Consonant wird es ein Lippenlaut, v, w, b oder f.

261. Der dritte Laut in gwy, gwe kann im Teutschen i und e

bleiben oder auch wegfallen. Bleibt i ſtehen, ſo erſcheint es kurz und lang, dieſes î wird dann nach den Mundarten ei, ai, ie, und niederteutſch ê, ee.

Hiernach können die wälſchen Wörter gwer und gwys im Teutſchen folgende Formen erhalten.

gwer kann im Teutſchen werden quer, ger, ur, auer, aur, wer, wir, wür, wur, or, hor, ör; franzöſiſch our. *gwys* kann im Teutſchen werden quis, twis, bies, bes, wis, wies, wes, wis, weis, wees, oos, ohs, us, aus, fus, hos, üs; franzöſiſch ois, ouch.

Dieſe dem Scheine nach große Verſchiedenheit und Willkür der Wortformen läßt ſich vollkommen nach obigen Regeln auf die zwei Stammſylben gwer und gwys zurückführen und aus der Vocaliſation der hohen und niedern teutſchen Mundart eben ſo regelrecht nachweiſen.

262. Bei der Vergleichung celtiſcher und teutſcher Wortformen ſind jedesmal die Regeln der beiden Sprachſtämme zu beachten, 1) der Buchſtabenwechſel im Celtiſchen, 2) das Lautverhältniß der hohen und niedern teutſchen Mundart. Durch die Zuſammenwirkung beider Sprachſtämme und ihrer Regeln wurden die zahlreichen Formen celtiſcher Wörter gebildet, wie wir ſie im Teutſchen haben.

abu, Fluß; w. afon. *Cæs.* b. G. 7, 3. nennt Genf Genabum und 1, 6. Geneua. Für dieſe Form hat das Wälſche nur noch yf, was aber blos Flüſſigkeit bedeutet. Das i. abh, Fluß, ſtimmt eher mit eva, aber das i. amhain, Fluß, iſt weiter von abum entfernt als afon. Der Namen läßt ſich nur durch das w. cyn, m. i. ceann Spitze, Kopf erklären, *caput fluminis*. Einen beſſern Sinn gibt das i. gann, Feſtung, Gen-abum feſter Platz am Fluſſe. Das Wälſche hat aber dieß Wort nicht.

achaz, Bach; w. aches, f. Der kleine Fluß Echaz bei Reutlingen ſcheint zu dieſem Worte zu gehören, alt achaz. Wirtemb. Urk. B. 1, 209.

ag, eg, Salm; w. eawg, m. b. éog, éok, m. In teutſchen und franzöſiſcheu Flußnamen. Die Eger in Böhmen heißt Agara (*Pertz* mon. hist. 1, 308), d. i. Salmenwaſſer, die Yonne Icauna, Igauna, v. ig und an, Salmenfluß. Die Eider, Egi-dora, Salmenfluß, von dwr Waſſer, nach niederteutſcher Mundart dor. Es gibt Flußnamen mit gg, ck, ch, cch, wie Ackara, Fl. bei Aachen und die Acchera, Agger, die in die Sieg geht (Lacomblet 1, 69. 139), die Acher in Baden, die Egga bei Neresheim, welche man aus dem teutſchen aha (Waſſer) nicht erklären kann, weil ſich damit der Umlaut e und das Wort ra nicht vereinigen laſſen. Die Eckenbach, alt Eggenbach, bei Schlettſtadt.

agaun, agen, agin, Kluft, Schlucht, w. agen, f. S. Maurice in Wallis, Agaunense monasterium, und die Stadt Agen in Frankreich, alt Agennum, Aginnum, haben davon den Namen. *Bouquet* rer. Gall. script. 2, 188. führt

aus dem Leben des h. Mauritius die Stelle an: Agaunum accolis interpretatione Gallici sermonis *saxum* dicitur, welche Erklärung auch in andere Schriften überging, aber nicht ganz richtig iſt, denn nur das i. acha heißt Fels, das w. ag Felſenſchlucht.

al, ul, el, verſtärkendes Präfix bei Orts- und Flußnamen, w. al. Es entſpricht dem altt. michel, dem neuteut. groß, man kann daher die Flußnamen Alſter, Ulſter, Elſter mit Michelbach überſetzen. S. ster.

alaud, Lerche. Die Römer haben das Wort *alauda* von den Galliern angenommen. Grimm (Abh. der Berlin. Acad. 1847. S. 437) glaubt, daß nur die Bretonen alauda in ihrem Worte alc'houeder erhalten hätten, nicht aber die Wälſchen in ihren Namen hedydd und uchedydd. Das Wort alaud iſt aber eine Zuſammenſetzung von al und hawd; al iſt eine verſtärkende Vorſylbe, etwa unſer Wort ſehr, und hawd heißt wälſch ſchnelle Bewegung, Flug, wofür die Form hed mehr gebraucht wird. Alaud heißt der ſchnellfliegende Vogel und uchedydd der hochfliegende Vogel. Im w. hedydd und im br. c'houeder iſt die Vorſylbe al weggelaſſen.

aldi, eingeborner Pächter, Coloniſt; w. aill, m. im pl. eillion. Die aldiones im baieriſchen Geſetze haben davon den Namen, es waren urſprünglich Celten, die bei der teutſchen Eroberung als erbliche Zinsbauern oder Grundholden im Lande zurück blieben. Im ſpätern Mittelalter hießen ſie Hellen, homines et coloni, qui vulgariter *hellen* nuncupantur. *Meichelbeck* 2, 27.

all, auswärts, außerhalb; w. ell, pl. ellau, das Auswärtige und außerhalb. Die galliſche Form zeigt ſich in Allobrox. Das zweite Wort brox kommt nicht vom w. bro, f. her, weil dieſes meiſt niedere Gegend heißt, was zu dem Namen nicht paßt, ſondern der alte Lautwechſel weist auf das w. brwg, m. Wald, und auf das i. brú, bruach, m. Gegend, Gränze zurück, ſo daß Allobrox einen auswärtigen Mann bezeichnet. Dieß wird gewönlich ſo erklärt: le mot est formé du Bréton *all*, autre, et de *bro*, pays; le nom désigne des peuples étrangers, extra-régionaires; réputés sans doute tels par les Celtes, pour s'être expatriés et pour être allés porter la guerre dans les contrées les plus éloignées. *Lat.* 64.

alb, ſteiniges Gebirg; w. alp, m. der Albis am Zürcherſee heißt in Urkunden Albesus, Albisus. (Kurz Beitr. zur Geſch. 1, 544), vielleicht von alp und w. is, nieder, das niedere Gebirg im Vergleich mit den Alpen.

alus, bei Lateinern auch halus, Schwertlilie, Schilf, bei den Alten aber symphytum. w. alaw, Lilie. i. eala und allas, *hypericum perforatum*. Das iriſche ea iſt wälſch e (§. 450), daher wälſch elest, m. Schwertel. Ueber den Auslaut st ſieh §. 484. und über e für a ſieh §. 195. Der Anlaut h gehört nicht zur Wurzel (§. 147). Grimm in den Abh. d. Berl. Acad. 1847. S. 435 hat das Wort nicht erklärt.

anatra, antra, andrid, andri, anderi, entri, wegloſer, unbewohnter Wald; w. andred m. von an ohne und tred Wohnung, daher auch coed dabei ſteht, Wald ohne Häuſer. Dieſes Wort erſcheint in Teutſchland, Frankreich und England bei Wald-, Fluß- und Ortsnamen. Der Fluß *Indre* in Frankreich hieß im Mittelalter Andria und Anger, und der *Indrois* Andresius, beides auf teutſch Waldbach. Die Stadt Javaux in Frank-

reich heißt bei Ptolemäus Anderidon, d. i. Waldburg, Waldstadt. Der Wald Anterida, jetzt Andredeswald in Kent, heißt auch Calidonia. Riston annals 1, 9. In die Mosel fließt der Bach Endert, der in Urkunden Andrida heißt. (Lacomblet Urk. des Nied. Rheins 1, 117). Auch Andidra (Günther cod. Mos. 1, 132). Die Bedeutung ist Waldbach. Die Innerste bei Hildesheim, alt Entrista (Wersebe 182), Waldbach, von Entri und ster. Die Antreff, alt Anatrafa (Wenck 2, 341) geht bei Ziegenhain in die Schwalm. Auch Antrafa (434), von antra und afa, Waldbach. Das Dorf Entersbach im Kinzigthal gehört auch zu diesen Namen, vielleicht auch Entringen in Wirtenberg.

andart, Wald; w. andred. Die Göttin Andarta zu Die in Frankreich. Zell Epigraph. 1, 26. Wahrscheinlich Jagdgöttin.

andrast, andrust, w. andras, f. Feind, Teufel. i. andras Furie, unterirdische Gottheit. Auf brittischen Inschriften als Göttin Andraste, zu Köln matronæ Audrustehiæ (Bonn. Jahrb. 2, 128).

aran, Hügel, Berg. Im w. und i. aran, f. was besonders für hohe Berge gebraucht wird. Mit andern Wörtern verbunden wird es meist in arn oder ern zusammengezogen. Die Erst am Niederrhein kommt seit dem 8ten Jahrhundert in folgenden Formen vor: arnapus, arnapea, arnapa, arnapha, arnaphe, arnefe, arlepe, arlefe (Lacomblet Urk. d. Nied. Rheins. 1, 4. 5. 13. 69. 102. 220. 294. 382). Die i. Form ist aran-abh, Bergfluß, Wasser, das vom Gebirge kommt, nämlich von der Eifel. Im Teutschen wird oft noch Berg hinzugesetzt, so Arenberg in Baiern (*Monum. boic.* 29, 311). Häufig ist auch die Form Ernberg in Ortsnamen. Manche andere Namen der Art wie Arnstadt, Arnsberg u. dgl. sind wohl eher aus dem Celtischen als aus dem teutschen *aro* (Adler) zu erklären. Das Dorf Arenberg bei Ehrenbreitstein hat unter sich ein Dorf, das Niederberg heißt und dadurch die Bedeutung von Arenberg anzeigt. Die Arenberger Höhe dabei heißt auf teutsch Hügelhöhe und Ehrenbreitstein ist selbst nur eine teutsche Umbildung von aran.

aremorici, *antemarini*, *quia* are *ante*, more *mare*, morici, *marini*. Anz. 8, 456. Der Glossator übersetzt unrichtig, ar heißt w. nicht *ante*, sondern auf, ar e mor wäre w. ar y mor auf dem Meere. *Armorica*, du mot Celtique *ar moric*, la petite mer. Ce nom dans l'origine devoit être celui des seuls peuples de la Bretagne établis sur les bords de la Manche. *Lat.* 70.

arevernus, *ante obsta*. Anz. 8, 456. Bei Are-vernus hat die Glosse das w. gwara (vertheidigen) im Sinne.

argen, argun, argent, argonne, bewohnter Wald; w. argoed, f. von ar Feld, Bauland und coed Wald. ar wird auch in er, her, or und ur, uir verändert, welche Formen ihres Orts nachzusehen sind. Argoed ist ein großer, streckenweis durch Ansiedlungen oder Colonien bewohnter Wald. Dazu gehören viele Namen. Argento-ratum, Waldburg, w. rath, m. flache Anhöhe, i. rath, Burg, Festung und Burgwall. Den Namen rath führen die ältesten Ansiedlungen in Irland, es sind Wälle und Gräben um Wohnsitze, zum großen Theil jetzt verödet und verlassen. Mit dem Worte rath wurde das i. ródh, m. w. rhyd, m. (franz. *route*) verwechselt, welches Straße, Durchgang bedeutet und wodurch der Namen Straßburg entstand, der schon im 6ten Jahrhundert vorkommt. In Burg liegt noch die alte Bedeutung, Straße wurde aber für argent gesetzt. Als der Namen Straßburg aufkam, muß der Ort schon der

Hauptübergang des Oberrheins geweſen ſein. Strataburg bei *Greg. Tur.* hist. 9, 36. Andere Belege bei *Guér.* divis. territ. 19 flg. ad urbem, quæ Stratoburgo vocatur. Vita s. Eligii c. 31. bei *Dachery* Spic. 2, 87. aus dem 7ten Jahrhundert. Ueber Argentouara ſ. war. Die waldige Landſchaft Argonne zwiſchen S. Menehould und Verdun, worin Clermont en Argonne liegt. saltus, qui Argonna dicitur. Vita Joh. Gorz. c. 22. Die Namen Argenton u.dgl. kommen in Frankreich mehrmals vor. Der Argenbag (Waldbach) von 948 bei Lacomblet 1, 60. Argentomagus, Waldfeld, jetzt Argenton, *Pertz* 1, 145. ein anderes Argenton bei Gembloux. Argovillare (jetzt Argentvillers). Mirac. s. Richarii 2, 3. bei *Mabillon* acta 2, 223. Dieſe Schrift iſt aus der Mitte des 9ten Jahrh. Das heißt Walddorf. Die Namen Argentoialo und Argentolialo *(Brèq.* 1, 348) bedeuten Waldwege. Die beiden Argen, alt Argun, die bei Langenargen in den Bodenſee fließen, haben davon auch den Namen, und beweiſen, daß der große Altdorfer Wald, aus dem ſie entſpringen, Argonna geheißen hat. Das teutſche Wort Hard für Wald iſt aus argoed zuſammengezogen und daher weiblich wie dieſes. Der Namen Hard iſt ein Beweis belgiſcher Anſiedlung; er geht faſt über ganz Teutſchland, vom Mannhartsberg in Oeſterreich bis zum Harz und Speſſart und in die Moſel- und Saargegend.

asch, esch, Waſſer oder Binſe, i. easc, Waſſer, w. hesg, Binſen. Im Kanton Zürich ſind zwei Dörfer Aeſch, alt Aſſche und Eſch geſchrieben. Binz und Binzikon liegen in demſelben Kanton. Auch Heiſch, alt Heſche.(Kurz. l. l. 1, 526). Escimos, jetzt Meſchenmoos. Wirt. Urk. B. 1, 293.

atrebat, Großſtädter, wer zu einer großen Stadt oder zu einem großen Dorfe gehört, vom w. Präfix a, welches die Bedeutung verſtärkt, und tref, Dorf, Stadt, Wohnplatz. Auch das Wort athref, f., was Herrenhaus bedeutet, iſt zu berückſichtigen. Atrebat wäre jetzt im Wälſchen atrefydd (§. 213). Ueber das Präfix a ſ. gallobelg. Gloſſ. u. W. ableuou.

avallo, *poma.* Anz. 8, 456. i. abhal, m. Apfel. avallo iſt ein Plural. w. afal, pl. afalau.

aven, Fluß; pl. avenio. *Vill.* 10 erklärt daraus Avenio *Avignon;* i. abhain, br. aven, pl. avenio. Eigentlich die Stadt an den Flüſſen, weil ſich in ihrer Gegend die Rhone theilt.

bach, klein; w. bach. Wird je nach der Stellung in fach, vach verändert. S. lor. Die Fecht im Oberelſaß heißt alt Vachonna, Fachina *(Als. diplom.* 1, 67), d. h. Kleinbach. Da onna und ina dem iriſchen Sprachtheil angehört, ſo iſt vach das i. beag (klein), wenn man nicht onna für eine Zuſammenziehung von afon erklären will, wie *Johanneau* bei *Cambry* S. 367, 368 annimmt. Es mag ſein, daß bei Flußnamen das w. bach oft mit dem teutſchen Bach erſetzt wurde; verſteht man ſolche Namen teutſch, ſo ſind es Tautologien, verſteht man ſie celtiſch, ſo behalten ſie ihre Richtigkeit, z. B. durbach celtiſch verſtanden (dwrfach) heißt kleiner Bach, teutſch verſtanden (durbach) Waſſerbach. §. 83.

bad, bod, pad, pod, phed, Sumpf; w. baw, m. Koth; franz. *boue;* w. bawdd, m. Einſinken, i. bothach, m. Sumpf. Bodincus und Padus hängen wohl damit zuſammen. Podrebeci v. 837 (Lacomblet Niederrh. 1, 24) iſt

Pod-re abzutheilen, Sumpf-Bach; hochteutſch Federbach, ſo heißt ein Sumpfbach bei Raſtatt. Federſee, alt Phederse, in Schwaben.

baditi, lat. baditis, *nymphæa*. Marc. Burd. c. 33. Grimm S. 437 erklärt es durch das i. bath, See, Waſſer. Das w. badd, Bad, und bawdd, Eintauchung, iſt auch hierher zu beziehen, aber keine Sprache hat mehr die alte Form, weshalb es unſicher bleibt, auf welche Wurzel man den Namen zurückführen ſoll.

bant, abgeſchloſſene Gegend, Bezirk, Gau; w. pant, m. was einſchließt, abgränzt, beſonders niedriger Bezirk, daher kommt auch dieſer Gaunamen im Niederland vor. Als adj. heißt es eingeſchloſſen, begränzt. Brabant, alt bracbant, braibant etc. v. w. bro, Thal, niederes Land, i. brú, Gegend überhaupt, alſo eingeſchloſſenes, begränztes Niederland, weil es von der Maas, Waal und Schelde umgeben iſt. S. gall. Gloſſ. s. v. brac.

be, bi, verkleinerndes Präfix, w. by, was eine Abkürzung von bach, bychan, (klein) iſt. Dieſes be wird im Anlaut häufig mit dem folgenden Conſonanten contrahirt, beſonders mit Liquiden, z. B. Blies, Pleiße, u. dgl. S. leis. Das castellum Bigorra, Beggorra, Bogorra zu Tarbe (*Guér.* essai 29) heißt kleine Burg, Lützelburg, vom w. cwr, cor, Kreis, Schloß. Im Oberelſaß heißt ein kleiner Bach Blind; ich habe nicht Luſt, den Namen durch *cæcus* zu erklären, da mir das w. by und lliant (kleiner Bach) die richtige Bedeutung gibt.

berht, bercth, berth, bert, beth, reich, ſchön, vollkommen; w. berth, *subst.* und *adj.* in derſelben Bedeutung. Die Gleichheit obiger Formen erkennt man bei *Bréq.* 1, 109. berthrannus, der in derſelben Urkunde betto heißt; betha sive noberta 70. betha 69 iſt daher bertha und betholen 126 iſt bertelen 294. Die Form bercth in rigobercth, amalbercth, arnebercth, wandelbercth, chuglibercth, teobercth 215. 222. 223. neben vielen andern auf -bert. Da bettolen und betholen geſchrieben wird 258. 112., ſo ſind tt und th gleich. Der Anlaut b wird nach celtiſcher Regel zuweilen v, wenn in der Compoſition berth das zweite Wort iſt, chrodo-vert (Robert) 226. S. §. 303.

bil, Rand, Abhang, Eck; w. byl, m. Die Ortsnamen Beilſtein, Beilngries u. dgl. laſſen ſich aus dem Teutſchen nicht erklären; wenn ihre Lage der celtiſchen Bedeutung entſpricht, ſo ſind ſie auch davon herzuleiten.

blav, Hervorſtrömung; w. blaw, m. Ausfluß, Flut. Die Blau bei Blaubeuren, die in großer Stärke hervorſtrömt, hat wohl davon den Namen, der auch auch anderwärts vorkommt, in Italien die Piave, alt Plavis, in der Bretagne die Blavet, alt Blavitta. (*Pertz* mon. Germ. 1, 601).

boch, klein; w. bach. Der Boucq, der ober Namür in die Maas geht, heißt alt Bochus, d. i. boch-uisg, Kleinbach.

borvon, Morgenſtrahlen; w. bore Morgen, u. gwawn, m. ſchnell blitzende Strahlen. Apollo hat auf einer Inſchrift zu Langres den Beinamen borvo. Zell Epigr. 1, 248.

bran, ein Berg oder Gebirgszug von ziemlicher Höhe. w. bryn, m. Hügel. Wurde gewönlich in das teutſche Wort Brand verdreht. So heißt ein waldiger Gebirgszug bei Thiengen im Schwarzwald und ein Berg bei Mellingen im Argau. Das Gebirg Randen im Kanton Schaffhauſen hat auch von bryn

den Namen, ſo wie das Dorf Randegg u.a. Dazu gehört auch Brandeburg. Langenbrand Dorf im Murgthal. Der Branwald in Heſſen. Saltus Brionis (jetzt Brenne). *Mabillon* acta 2, 436. d. h. Bergwald. Im Teutſchen kommt auch dafür Brände vor. Ob die Ortsnamen Braunau, Brauneberg ꝛc. hierher gehören, kann ich nicht ſagen, es kommt auf die alten Formen an. Der Fluß Brenz in Wirtenberg, alt Brenza, Brancia (Stälin 1, 291. 308) iſt von bryn und is ſtatt uisg gebildet und heißt Bergwaſſer. Das Rhöngebirg hat wohl auch davon den Namen.

bre, Damm, Hochufer, Anhöhe; w. bre, f. Damm, Wall; i. bre, Hügel, Landſpitze. Die Stadt Bremen heißt alt Bremon, was Werſebe (S. 256) durch „breite Mündung" erklärt. Dieſe Erklärung ſtimmt weder mit der Lage noch mit den Sprachregeln überein. Die Form Bremon ſcheint ein teutſcher dat. plur., denn es kommt die ähnliche lateiniſche Bezeichnung vor de Bremis (*Pertz* mon. Germ. 2, 389). Die gewönliche Form iſt Brema, was auf das w. ma, Platz, Ort zurückführt, brema alſo Hochſtadt, Höchſt bedeutet, Ort am hohen Ufer. Die galliſchen Städte Briva, Brivate haben dieſelbe Bedeutung. Dorf Brei am Hochufer des Rheins bei Boppart.

bri, Gebirgsland; i. bri, bre, Hügel, w. bre. Die Breuſch, die bei Straßburg in die Ill geht, hat den Namen von bri und usc, (d.i. uisg, Waſſer), Bergſtrom. In den *Traditt. Wizenburg.* 228 heißt der Fluß bursca für brusca. Bria fluv. *Breq.* 1, 26.

bricum, *artemisia*, latiniſirt von Marc. Burd. c. 26. bricumum, von Grimm a. a. O. S. 437. in britunum verändert, weil *artemisia* wälſch brytwn heiße. Dieß Wort hat Owen nicht, und Grimm gibt ſeine Quelle nicht an.

brio, *ponte.* Anz. 8, 456. Kommt in keiner celtiſchen Sprache vor.

bruin, Ried, Schilf; w. brwyn, m. pl. brwynion. Das Dorf Brünggen im Kanton Zürich heißt alt Brumica, l. Bruinca, denn die ſpäteren Formen ſind Briungun, Brüngon, (Kurz l. l. 1, 519), d. i. Riedhauſen oder Schilfhagen. S. ce, ca.

buches, Melkplatz, Melkerei; w. buches, f. Manche Orte haben davon den Namen, die aus eingefriedigten Melkplätzen entſtanden. So Buchsweiler im Elſaß, Buchſee in der Schweiz, Buchs bei Arau, Buchs im Kanton Zürich u. a. In der Form Buchs, Buß kommt es als Orts- und Feldnamen in der Saargegend vor. Schmitt, der Kreis Saarlouis. S. 143. Pratum, quod appellatur *in deme buchehes. Böhmer* cod. Franc. 163. Buches. *Gud.* 3, 250.

caio, breialo *sive* bigardio. Anz. 8, 456. S. gall. Gl. u. ial.

calli, *testiculus;* w. caill. S. marc.

calocatanos, bei *Marcell. Burd.* c. 20. papaver silvestre, quod fastidium stomachi relevat. Grimm a. a. O. S. 436 möchte ändern catocalanos und es durch das i. codlainean Mohn erklären. Die Stelle zeigt aber, daß eine andere Pflanze gemeint iſt, das celtiſche muß daher nicht nothwendig die Ueberſetzung von papaver ſein. Im Wälſchen heißt cala und cal, f. Stengel, und cedw, m, Senf, cal y cedw Senfſtengel, alt cal o cato. Die Bildung catanos iſt ein w. deminut. pl. Senfkörnchen. S. §. 228.

çanc, gang, frei; w. eang. Ein Graf im Oberrheingau unter Pippin

hieß Cancur, Cancor, d. i. freier Mann, w. eangwr. Weder das lateiniſche *cancer* noch das teutſche Gänger, alt gangari, gengeri, kann hierher bezogen werden. Gangusso in einer belgiſchen Inſchrift (Bonn. Jahrb. 11, 35), d. h. *liber notabilis*, vom w. od oder ydd ausgezeichnet.

cas, Burg, Trecas, Tricas, drei Burgen; w. tri, drei, cas, m. Burg, pl. casau. Im Latein kommt gewönlich nur der Volksnamen vor, der verſchiedene Formen hat, Tricassini, Trecassiani, Trigastini u. dgl. Die civitas Tricastinorum heißt jetzt *S. Paul trois châteaux (Guér.* essai p, 24) und Tricassium Troyes. Im Mittellatein heißt dieſe Stadt Trecas. *(Hincmari* annal. 880. *Annal. Vedast.* ad ann. 878), was der celtiſchen Bedeutung genau entſpricht. Die Volksnamen Bellocassi, Baiocasses, Durocasses, Lincassii, Vadicasses gehören auch zu dieſer Wurzel. Die Stadt Dreux hieß bei den Alten Duro-casis oder im Plural duro-cassio, d. i. Waſſerburg. §. 484. Vgl. *Guér.* essai p. 16. Die Herleitung vom w. derw, Eiche, die *Salverte* 2, 119. vorſchlägt, läßt ſich nicht begründen. Auch ſeine Erklärung von cas durch Verſammlung iſt unrichtig. S. 117.

ce, ke, Einfriedigung. ſ. meris.

ceben, langgeſtreckter Bergrücken. w. cefn, m. Davon der Bachnamen Keben-aha. *Mon. bioc.* 29, 90.

cell, in der Conſtruction gell, Zelle, abgeſchloſſene Wohnung; w. cell, S. nivi.

celt, ſteiler Felſenabhang, oben mit Wald bewachſen; w. gallt, f. pl. gelltydd. Davon der Gaunamen Keltenſtein bei Kaufbeuern. Kaltenſtein im Kanton Zürich.

ceson, cison, Harmonie; w. cyson, harmoniſch, übereinſtimmend. Mercurius Cissonius, Cesonius auf Inſchriften, wobei Lerſch unnöthiger Weiſe auf die Sage von Ziza u. dgl. verweist. Bonn. Jahrb. 1, 80. Cesonius hieß Merkur als Erfinder der Leier.

chart, Feſtung; w. garth, f. In Steiermark mit dem Beinamen deo invicto Charto, als Gott einer feſten Stadt. Muchar Nor. 2, 29.

com, comb, Thal mit concaven Bergabhängen. w. cwm, m. pl. cymydd. b. campoull, camboull. Fehlt im i. und g., obgleich *Vill.* 9. g. camb und com anführt. Er leitet davon ab die Ortsnamen Cambonum, Waſſerthal, *Cambon, Comps*, die in Frankreich oft vorkommen. Der öſtliche Theil der Volcæ, der bis an die Rhone gränzte, hieß Are-comici, was ebenſo wie Are-morici gebildet iſt (Zeuß Deutſche S. 207), alſo Thalbewohner. Com heißt auch geſchützter, feſter Ort zwiſchen Hügeln, Thalburg. Davon hat die galliſche Stadt Como, alt Comum, den Namen und Bergamo, alt Ber-gomum, Vergamum, hängt damit auch wohl zuſammen. S. cumb.

cond, gund, Wald; w. coed. Im Namen Condrusi (jetzt *le Condros)* auf den Ardennen, von cond und w. rhws, f. Bauland, alſo Waldfeld und Leute, die das Bauland des Waldes bewohnen. Der teutſche Namen dafür iſt Waldſaſſen, wie ein Gau im öſtlichen Odenwalde hieß, den man jetzt das Bauland nennt. Contwig bei Zweibrücken, vom w. gwig, Dorf, Eck, Winkel, alſo Walddorf oder Waldeck. Das Wort coedwig heißt jetzt im Wälſchen

eine Waldpflanzung, ein Wald, aber gwig hat die angegebene Bedeutung. S. treb. Kettwig an der Ruhr.

cors, Sumpf, Ried; w. cors, f. corsen, f. b. kors, m. Der Ort Corsendonc in Nordbrabant hat davon den Namen.

cot, leibeigener Bauer; w. caeth, m. Bauer, Sklave, Gefangener. In Niederteutschland rührt daher der Namen der Kot-seten, Kosseten, Kossaten, deren zweite Hälfte teutsch, die erste celtisch ist. Es waren ursprünglich Kriegsgefangene oder Ueberwundene.

coti, Wald; w. coed, i. coid. Die Namen können auf die eine oder andere Sprache bezogen werden. Französisch *cote*, wie in *Coterets*, d. i. *Cote de Rez*, der Wald von Rez. In manchen Ortsnamen wurde damit das Wort *côte* Halde verwechselt, wie vielleicht in *Côte d'or*, was sich mit dem i. coid-oir östlicher Wald erklären läßt. Alpes Cottiæ, d. h. Waldgebirg, Cotia silva, *la forêt de Cuise* bei Compiegne (*Greg. Tur.* 4, 21), ein tautologischer Namen. §. 83. Die Cotia silva heißt auch Coatia. (*Fredegar.* cont. c. 104). Es scheint, daß auch manche Orts-, Fluß- und Bergnamen, die mit Katze zusammen gesetzt sind, ursprünglich von diesem celtischen Wort herkommen, weil sie sich viel einfacher durch Wald als durch Katze erklären, indem Katze nur eine teutsche Umbildung ist. Die Katzenbach, die bei Rottenburg in den Neckar geht, der Berg Katzenbuckel am untern Neckar, die Orte Waldkatzenbach, Neckarkatzenbach und Katzenthal im Odenwald sind gewiß richtiger von ihrer waldigen Lage als von den Katzen genannt, die keine Wasserthiere sind, also nicht füglich mit Bachnamen verbunden werden können. Die Ortsnamen Katzbach und Katzenthal sind auch in Baiern und andern teutschen Ländern häufig. Für Katz erscheint auch in vielen Ortsnamen Baierns die Form Kotz in Kotzau, Kotzenbach, Kotzendorf, Kotzheim u. dgl., auch Kötz in Kötzing ꝛc. Diese Formen stehen dem celtischen coti noch näher als Katz, und viele derselben werden sich nicht aus dem Teutschen erklären lassen. Es kann dieß nur nach den urkundlichen Namensformen entschieden werden, da die jetzige Sprache keinen sichern Haltpunkt gibt. Davon kommen auch die vielen Waldnamen Kessel oder Kissel her. Ein Kesselwald liegt im Unterelsaß bei Kesseldorf, die Landschaft Kessel an der Niedermaas, die Kissel, ein Wald bei Reilingen in Baden, der Ort Kißlau, die silva ketil (*Thietmari chron.* 3, 15) u. a. haben davon den Namen. Die Bergwälder Kissel, Kessel und das Dorf Kesselheim bei Koblenz. Sowohl die Formen Kessel als auch der Wald Contel bei Springiersbach (Schmitt, Kreis Saarlouis 137) heißen großer Wald vom i. coid il, *silva magna*. Man sieht hieran die Mischung der belgischen und gallischen Bevölkerung, denn cond ist keine irische Form und il ist nicht wälsch, dennoch kommen diese Namen in Belgien vor. Dafür wurde auch Käs gebraucht, wie der Käsberg bei Langenbrücken, was man nicht durch *caseus* erklären kann.

craig, Fels. w. und i. craig, f. Die alte Burg Hohenkrähen im Hegau hat davon den Namen. Sowohl im Französischen als Teutschen steht für a in diesem Worte o und au, daher die Formen groc, roche, rauh und mit Abwerfung des Endlauts gro, grau. Der Ort Grafeneck heißt alt Creginecka. Wirtenb. Urk. B. 1, 264. Die hohe kraye, kreige, Gegend im Frickthal.

cro, gro, rau, rauh, Felstrümmer; Nebenformen von craig. w. gro,

grobes Gerölle. Erſcheint in Bachnamen die ein felſiges Rinnſal haben, wie Grobach und Raubach bei Baden im Gebirge, Rauhmünzach u. dgl.

cuch, coch, Flußnachen, Boot, von rundlicher Form an beiden Enden. w. cwch, m. Die Stadt Cochem an der Moſel, alt Chucheme, heißt hiernach Schiffsplatz, Schiffhauſen. Kuik an der Niedermaas, alt Cuuc, gehört wohl auch hierher.

cumb, Thal; andere Form von com. Daher Cumbis, *Combres. Guér.* 2, 131. Ein anderes Cumbis, *Combs-la-ville*, ib. 179. Manche teutſchen Ortsnamen wie Gumpendorf, Gumpenberg ꝛc., gehören wohl auch hierher, wenn man nicht nachweiſen kann, daß ſie aus dem perſönlichen Namen Gumpolt entſtanden ſind. Cumba locus. *Bréq.* 1, 136.

da, gut, w. da. Im Namen dado für dadoin. *Bréq.* 1, 243. guter Mann. Audoenus cognomento Dado. Vita s. Eligii ap. *Dachery* 2, 80. Die i. Form dag iſt häufiger. S. gall. Gloſſar.

dar, Eiche, w. dar, pl. deri. Der Idarwald, weſtlich vom Hunsrücken heißt urkundlich Ider, was ich durch das w. y deri, die Eichen erkläre.

del, dol, Fluß, Flut. i. tul. w. dwll, m. Strömung, dylad, m. das Fließen; dylan, m. Meer. Dolosana fontana. *Bréq.* 1, 235. von dem Dem. osan für wysgan, hervorſtrömendes, kleines Waſſer, ſtarke Quelle. Dolonosus, Dulnosus rivus. *ibid.* 254. ſtrömender Bach. S. nos. Die Doller im Elſaß. Dolaha fluv. bei Eichſtädt. *(Mon. boic.* 31, 364).

dem, ſ. tab. Fluß. Ob die Diemel in Heſſen und Brabant zu dieſer Wurzel gehöre oder zum i. deme, ſchwarz, iſt mir zweifelhaft.

der, Eiche; w. dar, m. derw. i. dair, f. forestis Dervo. *Bréq.* 1, 264, der Eichwald; auch in Ortsnamen Dervo, Dervio ein Bezirk bei Mailand. Bonn. Jahrb. 11, 148. Der Gau Derue im Biſtum Minden hieß ſpäter Enterigo, jenes heißt Eichwaldgau, dieſes Waldgau. *Pertz* 9, 290. Dervo iſt wahrſcheinlich ein alter Plural. S. anatra.

dervon, Feen der Eichbäume, fatæ Dervones oder Dervonnæ. Bonn. Jahrb. 11, 149. w. derwen, f. Eiche. Es war wälſche Sitte, die Eiche als Mann, dar, m. und Weib, derwen, f. vorzuſtellen. *Owen* s. v. dar. Dervones ſind alſo den Dryaden zu vergleichen. S. ona.

din, Mann, w. dyn. do-din. *Guér.* 15. Schwarzmann.

do, du, ſchwarz, w. du. Kommt in Namen vor. do-doin, Schwarzmann, *Guér.* 193. heißt ſpäter dodo, dudo, altt. *tuoto*, dem. *tuotilo.* du-doin 143. Die Dauſe in Naſſau, alt Du-osna und Duſe, (Wenck 2, 514. 517) fließt als Cruftel in den Main; von du und osan, d. h. Schwarzbächlein. S. del.

dor, Waſſer, Fluß. w. dwr. br. dour, m. Die Form dor zeigt ſich in Dordogne, welcher Fluß im Mittelalter Dordonia, Dordona hieß. *(Pertz* mon. Germ. 1, 148), was man doch nur aus dwr und dwn, w. ſchwarz, dunkel, oder w. tòn, Tiefland erklären kann, alſo durch Tiefenbach oder Schwarzach. Die Bildung -donia, *-dogne* leitet mehr auf dwvyn als auf dwn zurück. Le nom de la Dordogne est visiblement dérivé du Celtique *dour don*, eau profonde. *Lat.* 68.

doro, *osteo.* Anz. 8, 456. i. doras, dorus, m. Thor. w. dor, m.

dubr, Waſſer; w. dwvyr. ſ. vern.

dun, tun, tiefes Land, Grasland; w. tòn, f. pl. toniau. Orte, die in Flußniederungen liegen, haben diesen Namen wie Dunhusen oder Donhusen, ein ausgegangenes Dorf am Rheinufer bei Rastatt, welches durch Wassersnoth verlegt wurde. Dürnten, alt Tunriuti, im Kanton Zürich, Theningen bei Emmendingen gehören ihrer tiefen Lage nach auch zu diesem Worte. Auch Dunsel, alt Tonsol, im Breisgau und Thun in der Schweiz. Dun heißt im Celtischen zweierlei: Anhöhe, Befestigung. In den Ortsnamen, deren Lage beides vereinigt, sind auch beide Bedeutungen zulässig, in den übrigen nur die eine. Latour hat nur die erste Bedeutung ins Auge gefaßt, und weil diese nicht bei allen Ortsnamen angeht, die Erklärung von don, doun, tief versucht. Dieß lautet wälsch dwvyn (sprich duvön), i. und g. domhain (sprich doven) und hat dieselbe Wurzel wie das teutsche Wort tief, alt tiuf. Ich bezweifle aber, daß in alten Ortsnamen die neue bretonische Zusammenziehung doun zulässig sei, weil nirgends in jenen Namen duvenum oder dovenum, sondern immer dunum vorkommt. Es wird daher richtiger sein, das Wort dun, wenn es tief heißt, durch das w. tòn zu erklären, wie ich oben gethan. Das Wälsche hat zwar auch die Form dwfr, für das irische dur (Wasser), aber obgleich in den Namen gewönlich durum steht, so kommt doch auch dubrum vor, wodurch das Alter der wälschen Form erwiesen ist. Ich setze die Stelle Latours, S. 68, her. Dans le nombre des villes, dont la terminaison latine est *dunum*, il se trouve plusieurs situées sur de mamelons ou des revers de montagnes. Quelques auteurs ont cru pouvoir en inférer que cette terminaison désignoit un lieu élevé; mais j'observerai, que la terminaison *dunum* paroît devoir se rapporter plus particulièrement au Celtique *doun, don,* pour dire profond, qu'au mot *dunen,* qui dans la même langue veut dire une colline, une falaise. *Brodunum,* au rapport de Pline, désignoit dans la langue des Celtes un pays enfoncé; c'est dans ce sens que nous disons encore de nos jours *Bro-don* pour Pays-bas. *Armor doun*, la grande mer, la mer profonde. Lyon, *Lugdunum.* désigne une ville située dans un bas-fonds. Don-le-roi, *Regiodunum*, ville du Berry, sur la rivière d'Aauron, Don, *Dunum,* petite ville sur la Meuse Dazu gehört auch folgender abgekürzte Namen, Dunus fluv. *Gesta abb. Font.* 10.

dur, Wasser, besonders fließendes Wasser. *Hécart* dictionnaire Rouchi-français u. d. W. dour hat nachgewiesen, daß dieses Wort in Belgien zu Ortsnamen gebraucht wurde, wie es auch in Teutschland Dörfer gibt, die Wasser heißen, welches elliptische Namen sind, indem dabei eine Präposition oder sonst ein Wort ausgelassen ist. Der kleine Fluß Taro bei Parma heißt bei den Alten Turus und Tarus.

eber, ebre, ebro, iber, Fluß und Flußmündung; w. aber, Mündung. Iverdun, Ebrodunum, Stadt an der Mündung der Orbe. Die Iber in Hessen, alt Ibera (Wenck 2, 401). Die Formen des Wortes wechseln sehr, z. B. obro, ebri ebru etc. *Guér.* essai 22.

ep, junges Pferd; w. ebawl, Füllen. Die Endung awl, ist ein Adjectiv, der Stamm eb kommt in dem Worte ebran, Pferdefutter vor. Eporediæ erklärt *Plin. hist.* n. 3, 21 durch equorum domitores, dieß setzt einen alten Plural ebau, ebou voraus, und rediæ kommt vom w. rhedu reiten, also Leute, welche die Pferde dressiren oder zureiten. Der Namen Eporedorix bedeutet

alſo einen Herren oder Fürſten der Reiter. Die Göttin Epona, die auch bei den Römern vorkommt (Bonn. Jahrb. 1, 89), gehört gleichfalls zu dieſem Worte und beweist die Fortwirkung der Gallier in Italien. Dafür iſt auch Stadtnamen Eporedia (jetzt Ivrea) ein Beweis, denn er bedeutet eine Stutterei, einen Fohlenhof oder überhaupt einen Ort, wo Pferdezucht getrieben wird, teutſch Stuttgart oder Stuttpferch, wie es ein Dorf Stupferich bei Durlach gibt. Von ep kommt der alte Namen epur, ebur her, w. ebwr für ebgwr, Roßmann, Reiter, wofür jetzt rhedwr, Ritter, gebraucht wird. Daher die Ortsnamen eboriaco, d. h. die Leute des Reiters oder Ritters, die Perſonennamen ebroin, eberwin, d. i. ebwr gwyn, ſchöner Reiter, epurhart, eberhart, d. i. epwr hardd, feiner Reiter.

erlaf, großer Gießbach. w. erlif, m. Daher die Erlafa, Erlaf, in Oeſterreich bei Pöchlarn. Sie heißt erilelaff vom Jahr 899. *Mon. boic.* 28, 33. erlaffa und erlafa. (*Pez* thes. 2, 3, 16).

fat, verhüllt, verkleidet, maskirt; w. fad, f. Daher das Wort fada, Fee, auch in einer Inſchrift fatis dervonibus in Brescia (Bonn. Jahrb. 11, 149), teutſch Holla, Hulda, die Verhüllte. Gewönlich erklärt man es durch den Plural *fata*.

fis, fos, vus, Waſſer, Bach; aſpirirte Form von uisg, Waſſer. Fisik fluv. *Mon. boic.* 29, 165. iſt ein dem. kleiner Bach. S. us. Die Fuſe in Hannover.

gang, Bauer; w. iangwr, Bauersmann, m. Kommt in Namen vor, chrodegang freier Bauer, vom w. rhydd, frei. Der Spitznamen *Yankees* für die Nordamerikaner iſt wälſch und bedeutet Bauern, engliſch *farmers*.

gar, Gränze; w. gor, m. Garumna iſt der Gränzfluß, weil er Aquitanien von Gallien ſchied. In umna iſt der Auslaut lateiniſch, umn aquitaniſche Mundart für das w. afon, avon oder das i. amhain Fluß. Zur Römerzeit war alſo das m in umn noch nicht aſpirirt, kein mh, f, oder v.

ge, ce, gi, ein collectives Präfix; w. cy, teutſch ge. Gebennas, ſo viel wie Cevennes, Gebirg. Die bongarſiſche Hſ. Nr. 87 zu Bern aus dem 9ten Jahrh. enthält in einem Commentar zum Lucanus darüber folgende Gloſſe: Gebennas, Burgundionum clusuræ sunt, quas inter se et Gallos habent. Es iſt alſo nicht Genf, ſondern das Fort d'Ecluse am Eingang des Rhonepaſſes in den Jura, welches man richtiger Fort de Cluse ſchreiben würde. Gilarus wird von Marcell. Burdig. c. 11 für serpillum, Quendel, erklärt. In dieſer Bedeutung finde ich kein entſprechendes Wort im Celtiſchen, aber cylor heißt wälſch Erdnuß. Llor, m. ein Knollen oder Bollen, cy iſt das lat. co und das teutſche ge- in Gebälk, Gewölk ꝛc. Gilarus ſcheint ein Plural, der wälſch auf edd, ydd ausgeht. Grimm a. a. O. S. 436 erklärt das Wort nicht.

gen, Wange; w. gen, pl. genau, Wange oder Mund. Kommt in Frauennamen vor: genovefa, die wangenſchöne, genuver, die wangenfriſche, vom w. gwer, f. friſch, blühend. S. veif.

geri, Bach; b. gouer; w. wyre, f. Breite, Ausdehnung. Dieſes Wort wird als Flußnamen in Wales gebraucht, und mir ſcheint, daß man es nicht mit Owen von wyr, breit, ableiten ſolle, ſondern von einer alten Form gwyre, welche dem b. gouer entſpricht. Pigerius rivulus. *Brèq.* 1, 235. von pi verkleinerndes Präfix und geri, woraus hervorgeht, daß die Appoſition rivulus

zugleich die Ueberſetzung von pi-geri iſt. Die Gera bei Erfurt gehört auch hierher. In Gironde könnte man die wälſche Bedeutung breit zulaſſen. S.wer.

glen, Thal mit ſteilen oder convexen Bergabhängen, der Gegenſatz von com. w. glyn, m. b. glen, i. gleann. *Vill.* 10. leitet davon ab die Ortsnamen in Frankreich glène, glenan, glenac, glenic, glenet, glenus, glenons, gleni, wovon die erſten Deminutive, die letzten Plurale ſind.

grai, Fels, Felsblock; i. carraigh, f. creig, f. w. càreg, f. craig, f. Die Alpes graiæ haben davon den Namen. Das Steinfeld bei Arles, campi lapidei bei den Alten, heißt *la Crau* oder *Grau*, was auf dieſelbe Wurzel zurückgeht. Die rauhe Alp heißt ſo viel wie Alpes graiæ, Felſenberge. S. cro. Die rauhe Ebrach in Franken, an deren Urſprung die Dörfer Ober- und Unter-Steinbach liegen. S. craig.

grock, rock, grocker, rockert, Fels, beſonders felſige Bergſpitzen, franz. roche, rocher. Die Grockerfelſen am Geroldsauer Waſſerfall bei Baden, der Rockertwald und die Rockertfelſen bei Gernsbach ſind davon genannt. Das Wort grock iſt eine Nebenform von graig. Roggenbach im Schwarzwald, Roggenbeuren im Linzgau, Roggenhauſen in der Schweiz u. a. mögen davon den Namen haben, wenn ihre alte Form und ihre Lage damit übereinſtimmt.

gruon, Sand, beſonders Bachſand, feiner Kies; i. grean, w. graean, b. grouan, gröan, m. Bäche und Orte, die daran liegen, haben von dieſem Worte den Namen, wie Ober- und Unter-Grombach (alt Gruonbach) bei Bruchſal. Dafür ſteht in andern Urkunden auch die Form groun. Wirtemb. Urk. B. 1, 278.

halenni, was Salz hervorbringt; w. halen, Salz, halenai, Salz hervorbringend. Nehalennia, von ny, verſtärkendes Präfix im Wälſchen, und halenai, die große Salzſpenderin, die reiche Salzgeberin. Ihre Bilder wurden am Niederrhein und in Seeland gefunden und könnten ſich auf die Gewinnung von Seeſalz beziehen. Sie hat gewönlich Fruchtkörbe und Füllhörner bei ſich, denn Salzkörner, beſonders feines Seeſalz, laſſen ſich im Steine nicht kenntlich aushauen. Wolf in den Bonn. Jahrb. 12, 25, will die Göttin durchaus für teutſch in Anſpruch nehmen, wagt aber nicht an ihren Namen zu rühren, „weil es gefährlich iſt“. Kann er aber den Namen nicht aus dem Teutſchen erklären, dann fehlt ihm ein Hauptbeweis für den teutſchen Urſprung der Sache. Er tadelt mich, daß ich dem Begleiter der Nehalennia eine teutſche Tracht gebe und doch die Göttin für celtiſch halte. Er weiß vielleicht nicht, daß Röcke und Hoſen und die niederländiſchen broeken celtiſche Kleider ſind.

har, hor, feſter, geſchützter Platz. ſ. war.

hart, fein, gewandt. w. hardd. ſ. ep.

hel, wild, furchtbar; w. hyll. Daher Hel-vetii. Das zweite Wort vet iſt regelrecht das w. gwydd, Wald, der Namen bedeutet alſo Bewohner eines wilden, furchtbaren Waldes, was der Beſchaffenheit der Schweiz entſpricht. Aus gwydd wurde Schwytz und Schweiz gemacht (§. 424. 500) und hel weggeworfen. Man ſagt ebenſo abgekürzt Wälder für Schwarzwälder. Die Namen Schweizer und Helvetier hängen alſo unmittelbar zuſammen, wogegen die Vermuthung, daß die Schweiz von einer ſchwediſchen Colonie genannt wurde, ſehr ſchwach iſt, denn die Sage im Haslithal von einer ſchwediſch-fri-

fiſchen Einwanderung hat kein hohes Alter und betrifft nicht einmal den Kanton Schwyz, von dem der Namen Schweiz herrührt. Ueber dieſe Sage iſt alles geſammelt in der Diſſertation von A. A. Wirsén (præs. E. G. Geijer) de colonia Suecorum in Helvetiam deducta. Upsal. 1827. Sie ſcheint mir lediglich auf einer Spielerei mit den Namen Schweiz und Schweden zu beruhen.

i, der beſtimmte Artikel; w. y. S. tan. Ister heißt darnach der Fluß, vom b. ster, Fluß. Iburg bei Winterthur, alt Hiberc, Iburg bei Baden, alt Iberc, und Eber-ſtein haben gleichen Namen; er bedeutet die Spitze, w. y bàr oder y pyr, woraus die teutſchen Namen verdreht wurden, die man richtig durch Staufen überſetzt hätte.

labus, ſchlank, ſchmächtig; w. llabwst, m. ſchlanker Menſch. In den Namen Labusius. Zell Epigraph. 1, 26. Vgl. §. 484.

le, li, Fluß; w. lli, m. als *dem.* llian, was im Teutſchen Len und Lein geworden iſt, wie die Leine bei Göttingen und Gotha, eine andere Leine, die in den Kocher fließt, die Lenne in Weſtfalen. Die folgenden Namen verweiſen durch ihre neuen Formen auf das Iriſche, durch ihre alten auf das Wälſche. Der Lohbach im Kreis Saarlouis, in dortiger Gegend auch ein Lebach. Die Lühe, alt Lia (Werſebe 236) geht bei Stade in die Elbe. Die Luhe geht bei Winſen in die Elbe.

leat, led, leit, lit, loat, fließendes Waſſer. w. lliad, m. Der kleine Bach Leithe heißt im 10ten Jahrhundert Leatunia, Loatunia, mit dem Beiſatz rivulus. (Lacomblet Urk. B. des Niederrheins 1, 54. 72.) Rivulus iſt die Ueberſetzung von leatun, denn w. lliadan heißt kleiner Bach; an iſt nämlich die Verkleinerungsſylbe für masc. und fem. Leitha, litah, leutha fluv. die Leitha an der Gränze von Ungarn (*Mon. boic.* 29, 52. 104). Der Fluß Lez bei Montpellier heißt bei den Alten Ledus. Der Lidbach bei Minden, Hlidbeki. *Pertz* 1, 155.

leis, Fluß; w. llias, lliant, m. Bach, Fluß. Die Blies im Weſterrich, alt Pleisa (Lacombl. 1, 60), die Pleiße in Sachſen haben davon den Namen und heißen kleiner Fluß. S. be. Will man die Verkleinerung nicht annehmen, ſo darf man auch bleis für eine Doppelform von llias erklären nach §. 478. Leisc, die Leye in Flandern. *Pertz* 6, 106. Bliesig fluv. (*Mon. boic.* 31, 127), iſt ein dem.

lias, lies, lis, befeſtigtes Haus, Schloß; i. leas, lios, f. w. llys, m. Der Ort Leſum unterhalb Bremen heißt in Urkunden Lismona, Liestmuone, Liastmona, und war der Sitz des Gaugrafen (Werſebe 261. 262). Das t gehört nicht zur Wurzel, wie die Formen Leſum und Lismona beweiſen. Das zweite Wort iſt entweder das i. móin, Damm, Wall, alſo lios-mhóine, ſo viel als *domus aggeris*, oder das w. mon, f. Mittelpunkt, Abgeſchloſſenheit, alſo abgeſondertes Haus, das vom Waſſer wie eine Inſel umgeben iſt.

lid, breit; ſ. treen.

lier, Waſſerlauf, Bach, Bachleitung; w. llyry, f. und llyr, m. was Owen von lly und yr (vor) ableitet, aber wahrſcheinlich von lly und rhe (Fluß) zuſammengeſetzt iſt, wodurch der Zweilaut in der teutſchen Form lier erklärlich wird. Es gibt viele Bachnamen dieſer Art, wie Lierbach im Renchthal ꝛc.

Eben ſo häufig wird ein s vorgeſetzt, wie in Schlierbach bei Heidelberg, welcher Bachnamen auch in Wirtenberg und ſonſt vorkommt.

lor, fließendes Waſſer, alte Form für das jetzige w. llyr, m. Eine lorſaha im Oberelſaß wird vom Jahr 817 angeführt. *Als. dipl.* 1, 67. Hier iſt ſaha das w. bach, welches in der Compoſition und Conſtruction ſach lautet, der Begriff iſt kleiner Bach, *rivus parvus*. Zu dieſem Worte gehört auch Lara fluv. *Mon. boic.* 31, 15. S. bach.

lugduno, *desiderato monte*, dunum *enim montem*. Anz. 8, 456. Das Worte lug heißt in keiner celtiſchen Sprache *desiderium*.

mab, Knabe, Sohn; w. mab, m. In Namen, mabuin, *Brèq.* 1, 2. von mab und gwyn, weißer Knabe, Sohn; es iſt des lateiniſche Namen Albinus, Albius und der iriſche Fiontan.

mad, gut. Kommt oft in Namen vor. Madalvenus. *(Guér.* 180), vom w. mad, gut und w. alwyn, ſehr weiß; latiniſirt etwa bonus Albinus, Albius. Die Form Mad-alwinus *(Guér.* 88), iſt dem Wälſchen noch näher. Folgende Stelle beweist die Kenntniß der celtiſchen Sprache in franzöſiſchen Ortsnamen. Rus, cui ex duabus linguis, latina videlicet atque Britannica, quoniam eidem genti finitimum erat, nomen ex antiquo Mat-vallis inditum fuit. Mat-vallis ergo, id est *bona vallis* fundus vocatus est. Vita s. Medardi. c. 16. bei *Dachery* Spicileg. 2, 75. ed. nov. Dieſe Lebensbeſchreibung iſt aus dem 7ten Jahrhundert.

madal, mild, freigebig, gut. w. mad, madawl. In vielen Namen: madalbert, *Guér.* 215. madal-berga 115. -gudis 224. -gaus 163. -ven 180. -vis 104.

man, Stein; b. mean, m. w. maen, m. pl. meini. fehlt i. und g. *Vill.* 9. will dieſes Wort überhaupt bei Ortsnamen geltend machen, und erklärt daraus Mangunium durch polirten, behauenen Stein, Hauenſtein. Aber cun heißt ſowohl im w. als caoin im i. polirt im fig. Sinn, was nicht hierher paßt. Das Manabächlein, alt Mannebach, bei Herrenalb heißt Steinbach. Felſige Berghöhen, die Mannskopf heißen, ſcheinen auch aus dem celtiſchen man verdreht zu ſein. Manbenn, Steinſpitze, Steinkopf, wäre ihre celtiſche Benennung. Der Mannhartsberg in Oeſterreich iſt vielleicht germaniſirt, celtiſch würde er Steinwald bedeuten.

marc, Pferd. w. march, Pferd, Hengſt. i. marc. Die Pflanze *ungula equi* wird von *Marcell. Burd.* c. 16. mit dem galliſchen Worte calliomarcus erklärt. Das Wort marc iſt deutlich, weil es Pferd heißt, daraus ſchließt Grimm a. a. O. S. 436 daß auch callio den Begriff *ungula* enthalte, was nicht nothwendig folgt. Es iſt vielmehr, wie ſchon *Lepelletier* gezeigt und *Johanneau* p. 352. wiederholt hat, ein Schreibfehler für *inguina*, „*car* calc'hiou *ou* callio *en breton est le pluriel de* calc'h *testicle;* calliomarcus *doit donc signifier* equi inguina *et non* equi ungula". Noch deutlicher iſt das w. caill, f. im pl. ceilliau. Auf teutſch alſo Roßgeilen, wie wir eine andere Pflanze Bocksgeilen nennen, welches Wort Geilen von caill herkommt. §. 203. Der Namen Marcomeres, *(Greg. Tur.* 2, 9) bedeutet einen Pferdaufſeher oder Stallmeiſter. S. mere.

marlen, Pfuhl, w. merllyn. Das Dorf Marlen oberhalb Kehl am Rhein hat davon den Namen, weil es am alten Flußbett liegt.

mere, Aufſeher, Maier, Meiſter; w. maer, m. Die alte Form zeigt ſich in den Namen marcomeres, richimeres, ricimeres, geht auch in mir und mar über. S. marc.

meris, feuchter Wieſenplatz; w. merydd, m. Die Ortsnamen Mörſch, alt Meriske, bei Raſtatt und Frankenthal rühren davon her; ke iſt das w. cae, Zaun, eingefriedigter Platz. Merſch in Luxenburg.

minz, münz, Berg; w. mynydd, m. In die Murg fließen zwei ſtarke Bäche, Rauhmünzach und Schönmünzach genannt. Münzach iſt genau das w. mynydd-ach, f. Bergwaſſer, und beide Bäche fließen im hohen Gebirge, die Rauhmünzach über viele Felſen, daher ihr Namen vom w. craig, f. Felſen, alſo der ſteinige Bergbach. Der Ortsnamen Minzenberg kommt auch daher.

mon, ſ. lias.

nant, Thal; w. nant, m. Thal und Thalfluß. Die Nantuates und die Stadt Nantua haben davon den Namen, von nant und tu, m. Gegend, Bezirk. nannet ſcheint ein Plural von nant, und Nannetes, Bewohner. nanto, *valle*. Anz. 8, 456.

nes, Bach, eigentlich Rinnſal eines Baches, das altt. *runs*. b. naoz, f. Der Neſenbach bei Stuttgart könnte davon genannt ſein.

nev, Schnee; w. nyf. Niviodunum in Steiermark heißt Schneeberg. nyf gilt jetzt für den pl., das alte nevio hat aber auch die Pluralform.

nival, himmliſch; w. neſawl. Wird in Namen gebraucht, Nivalus, (*Guér.* 102), latiniſirt *Cœlestinus*.

nivi, Ruheplatz; w. nef, m. Die Stadt Nivelles in Brabant heißt alt Nivigella, die Zelle der Ruhe.

nos, Bach. ſ. nes. dol. Der Bach Nos in Tirol. Dulnosus rivus, iſt Gießbach, torrens.

nun, Thalbach; w. non, f. davon hat die Nune, die in die Elbe fließt, ihren Namen. Nun iſt andere Form von nant. S. §. 482.

odocos, wird von Marcell. Burdig. p. 48. mit ebulus und das teutſche Attich damit für einerlei erklärt von Grimm in den Abhandl. d. Berlin. Acad. 1847. p. 435. Die Form odocos entſpricht vollkommen dem w. Plural ydigos, von ydig, brandiges Korn, auch Kornblume, iſt alſo dem altt. atih, *zizania* gleich, was Grimm mit Unrecht verwirft. Das i. Deminutiv iothóg, Körnlein, iſt daſſelbe Wort, hat aber im Plural iothóga. §. 199—201.

oën, wen, ven, oin, uin, weiß, ſchön, angenehm, freundlich; w. gwyn. Erſcheint in manchen Eigennamen, wie Audoënus, Madal-wenus, Radoën, (*Guér.* 223. 254). Gaudoën (196). Zu unterſcheiden ſind davon die Endungen der Namen auf uin, oin, wenn denſelben ein d vorhergeht. Gehört nämlich dieſes d nicht zu der Wurzel des voranſtehenden Wortes, ſo muß es zum folgenden Worte gezogen werden, und die Endung lautet dann doin, duin. Geht aber kein d oder t voraus, ſo iſt uin durch gwyn zu erklären, z. B. Mabuin heißt weißer, blonder Sohn. S. ep.

ol, tiefes Rinnſal eines Baches; w. ole, f. S. wi.

ona, weiblicher Genius, Schutzgöttin, w. awen, f. was eine alte Form awne, one vorausſetzt. Die weiblichen Schutzgottheiten auf Inſchriften ha-

den manchmal dieſen Namen, wie Nemet-ona Schutzgöttin von Speier, Epona Schutzgöttin der Pferde, Div-ona Quellengöttin, Sir-ona Sternengöttin. Die römiſche Kriegsgöttin Bellona hat auch einen celtiſchen Namen.

or, ur, Bach, Nebenform von wer. Die Ohr bei Oehringen, alt Oorana, (Stälin 1, 319). Die Our in Luxenburg. Die Ohre bei Wolmirſtedt, alt Ara und Hora (Werſebe 138). Die Urla, Orla, alt Urula (*Mon. boic.* 28, 202, 205); endlich die vielen Ur-, Aur- und Auerbäche ſammt den gleichlautenden Ortsnamen. Uraha fluv. in Franken. *Mon. boic.* 21, 285. Die Aurach u. a. S. §. 261.

orcand, mundartliche Nebenform von argoed, daher orcandogelus (*Bréq.* 1, 346), Waldbach.

orget, Nebenform von argoed. Orgetorix Waldkönig oder Herr des Waldlandes, Walther.

pel, Höhe, Spitze; w. bal, m. Der große Belchen (balon) im Elſaß heißt urkundlich peleus (*Als. dipl.* 1, 66), vom w. iw, m. das Höchſte, alſo die höchſte Höhe, was er auch iſt. Der Pilatusberg in der Schweiz hat den bibliſchen Namen wahrſcheinlich nur dadurch erhalten, weil ſeine celtiſche Benennung pelat war, w. aeth, m. Spitze, alſo die hohe Spitze. Es kommt auf die Lage an, ob man die Ortsnamen Pellenberg, Ballenberg ꝛc. hierher beziehen ſoll. Das Dorf Pellenberg bei Löwen, das auf einer Anhöhe liegt, gehört zu dieſem Worte.

penn, Kopf, Anhöhe, Berg. w. pen, pl. penau, i. benn, beann, m. Die Cevennen heißen bei Cäſar (7, 8) nach den meiſten Handſchriften Cebenna, was die neuern Herausgeber nach der franzöſiſchen Form unrichtig in Cevenna verändert haben. Cebenna lautet w. cybennau, d. h. Gebirg, und zwar mit vielen Bergſpitzen. Cy iſt ein Collectivum und entſpricht dem teutſchen ge-, wie Waſſer, Gewäſſer, Berg, Gebirg, Wolke, Gewölk u. ſ. w. Als in der franzöſiſchen Sprache das Bewußtſein verloren ging, daß Cebenna ein Compoſitum iſt, ſo wurde es für ein Wort genommen, und dann regelmäßig Cevennes geſchrieben.

per, pir, Berg, Anhöhe, für bre. §. 312. ſ. wi, uis. Die Wipper, die in die Unſtrut fließt, heißt hiernach Bergwaſſer. Ebenſo die Wipper am Niederrhein. Dieſelbe Bedeutung hat die Wisper in Naſſau, deren umgedrehter Namen Breuſch lautet. Ein Ispera fluv. in Oeſterreich. *Mon. boic.* 28, 271. Andere Form Ispir. *ibid.* 29, 40. Die neue Form Hesper am Niederrhein lautet im 9ten Jahrhundert hesepe, hesapa, gehört alſo zu aſa. Lacomblet 1, 21. 25.

pi, bi, verkleinerndes Präfix wie po, pu. S. geri. be.

prenne, *arborem grandem.* Anz. 8, 456. w. pren, Baum.

pu, po, verkleinerndes Präfix, w. by, my, ſ. pus.

pur, bur, Einfriedigung, Umzäunung; w. bwra, m. Es wird in teutſchen Ortsnamen in Bach, Berg und Burg verändert, ſo Utelspur bei Ettlingen, jetzt Ittersbach; Rietpur bei Karlsruhe, jetzt Rippur, Rieperg; Torlispur bei Wertheim, jetzt Dörlesberg.

pus, Finger; w. bys. Der Frauennamen Pupusa auf einem Steine zu

Wiesbaden bedeutet eine Frau, die kleine Finger hat. Zell Epigr. 1, 33. Der Mannsnamen Popusitus kommt bei *Greg. Tur.* vit. patr. 15. vor.

quit, Canal, Strom. w. gwyth, m. Canal. A-quitania heißt der breite Canal, vom w. tàn, breit, weil der Ausfluß der Garonne sehr breit ist. Die Bedeutung des Namens Aquitania ist also das Land am breiten Strom oder Meeresarm, Canal.

ra, schnell; w. rhe, f. schnelle Bewegung, als Adj. schnell. i. ra, Bewegung, rean, ria, Eile. In vielen Flußnamen als zweites Wort, welches gewönlich ein Adj. ist, wie in Tene-ra schneller Fluß, Isa-ra schnelles, lebhaftes Wasser. Es kann aber auch eine Abkürzung von ren und ron sein.

rati, Farrenkraut, *filicula*, bei Marcell. Burd. c. 25. ratis mit lateinischer Endung. i. rath, raith. w. rhedyn, der Form nach ein Deminutiv, dem Gebrauche nach ein Plural der Menge, womit das i. raithne übereinstimmt. rath scheint also abgekürzt statt rathi, daher steht das w. rhedyn dem gallischen rati näher.

re, König, spätere Form von ri, w. rhi. Der Ortsnamen Vassure-curti *(Brèq.* 1, 224) kommt von vass-u-re, w. gwas y rhi, Diener des Königs und heißt also Hof des Königsdieners. Die ältere Form von Vassure ist Vassorix. In demselben Verhältniß stehen die Ortsnamen Treveri und Trebure.

rem, Rand, Saum, w. rhim, m. Die Remer gehörten zu den Belgiern und wohnten zunächst bei den Galliern (Remi, qui proximi Galliæ ex Belgis sunt. *Cæs.* b. G. 2, 3), ihr Namen ist also wahrscheinlich aus dem wälschen rhim zu erklären und bedeutet Gränzleute, Gränzer und ist gleich dem teutschen Namen Marcomannen.

ren, Bach; w. rhen, f. Das Dorf Rhens bei Coblenz ist davon genannt. Ruenau fluv. in Baiern *(Mon. boic.* 29, 312). Ronebach in Nassau. (Wenck 2, 516).

rich, rik, Graben; rhic, m. pl. rhiciau, oder rhig, rhych. Dörfer im Kanton Zürich heißen Rykon, alt Richen, und im Elsenzgau bei Sinsheim sind zwei Dörfer Reihen und Riechen, alt Reocho, Riocho, welche wahrscheinlich von jenem wälschen Worte den Namen haben. Die Formen Rykon und Reocho sind Plurale.

sab, s. tab. Fluß. Sabinicha fluv. in Oesterreich. *(Mon. boic.* 28, 271). Sabus, die Save *(ib.* 31, 174), slawisch zava, *(ib.* 31, 248).

sale, Fernsicht, Ausspähung; w. sel, m. selu, spähen. Die Stadt Selz am Oberrhein war durch ihre hohe Lage am Ufer zu einer solchen Bestimmung geeignet, ihr gallischer Namen Saletio heißt daher Warthäuser oder Wachthäuser zum Ausspähen der Rheinebene. S. ti.

sil, Fluß; construirte Form von dil. Daher die Flußnamen Sihl bei Zürich und Innsbruck. Silus fluv. bei Vicenza. *(Mon. boic.* 31, 205).

sir, Stern und Sterne, w. sir. S. ona.

ster, Fluß; br. ster, f. im pl. steriou, heißt auch Canal. Die Stör in Holstein, die Alster in Hamburg, die Elster in Sachsen haben davon den Namen. Die Stör heißt im Mittelalter Sturia. *(Adam. Brem.* c. 61). Ueber Ister s. i. Die Nister, die in die Sieg geht, heißt alt Nistre. (Wenck 2, 252).

Die Uſter in Heſſen, die in die Werra fließt, hat den Namen von ster und dem Artikel u. Die Linſter in Luxemburg von len und ster. S. le. Die Liſter in Weſtfalen.

stur, Fluß, andere Form des vorigen. Die Stura fließt in den Po und hat dieſen Namen ſchon bei Plinius. Der Fluß Steyer, alt Styra (*Mon. boic.* 29, 46) in Steiermark hat davon den Namen.

tab, breiter Fluß, beſonders mit breiter Mündung; w. tab, taf, tain, m. Ausbreitung. Aus dieſer Wurzel erklärt Owen (Outline p. 17) den wälſchen Namen der Themſe Tain und Tava, die Flüſſe Tyne in Devon und Northumberland, die im Wälſchen auch Tava heißen, und den Tay in Schottland. Hiernach wäre auch der alte Namen der Schelde Tabuda zu erklären. Da t nach andern Mundarten auch s und z werden kann, ſo wäre die Sambre, Sabis, und die Somme, Somona, auf dieſelbe Wurzel zu beziehen, wie auch die Demer, Demera, in Belgien. Im i. heißt tabh, m. und tabhairn, f. das Meer von ſeiner Ausdehnung.

tal, Stirne, w. tàl, m. heißt auch im Wälſchen bei Ortsnamen Ende. Es kommt in teutſchen Bergnamen vor, welche die Bedeutung Thal nicht zulaſſen, in monte dicto Mimmental, in monte dicto Quentental, in monte dicto Wolvestal bei Würzburg, im Cop. Buch von Bronnbach B. 8. Das Wort tal hatte hiernach einen ähnlichen Sinn und Gebrauch wie das Wort Front.

tan, dan, Fluß; ſ. tab. Das i. táin, f. Waſſer hat die Bedeutung beſſer erhalten, als das w. tab. Rho-danus, vom w. rhe ſchnell, der ſchnelle Fluß, wie er auch in dem Verſe heißt: lentus Arar, Rhodanusque celer. Der Gloſſator im Anz. 8, 456. gibt eine andere Erklärung: roth, *violentum* dan *et in gallico et in hebræo judicem; ideo* Hrodanus, *judex violentus.* Er hat das i. cruaidh, hart, ſtreng, und das Wort duine Mann im Auge, was aber beides nicht hierher gehört. Der alte Namen des Po Eri-danus heißt etwa groſſer Fluß, vom w. ar groß. Der Bach Rhon, der bei Biſchofſtein in die Moſel fließt, wird von *Fortunat.* 3, 12. Rhodanus parvus genannt. Die Bäche in Schwaben und Baiern, die Rottum, Rotten, oder abgekürzt Rota (*Neugart* cod. Al. 1, 381), Roth u. dgl. heißen, haben die nämliche Bedeutung ſchnelles Waſſer. Der Ain, Idanus, heißt der Fluß, denn i iſt der Artikel. Das demin. Taunuco fluv. bei *Bréq.* 1, 209.

tan, adj. breit. ſ. quit.

ti, pl. tio, Haus; w. ty, m. S. sale. Kommt auch in Veson-tio vor.

touren, Schnelligkeit, Raſchheit; w. dyrain, m. Auf Inſchriften zu Speier und Rheinzabern hat Mercur den Beinamen touren (Bonn. Jahrb. 2, 123), wahrſcheinlich für tourenus oder tourenius, der ſchnelle, raſche (als geflügelter Götterbote), oder auch vom Zeitwort dyrain forttreiben, herumſpringen.

tout, Tag; pl. toutio; w. dydd, m. pl. dyddiau. Apollo toutiorix auf einer Inſchrift zu Wiesbaden, d. i. *rex dierum*, Herr des Tages. Nach der jetzigen Sprache würde dyddiau ri heißen *dies regis*, wäre dieß ebenſo in der alten Sprache geweſen, ſo könnte toutiorix nicht wohl im gleichen Caſus mit Apollo ſtehen, es könnte alſo nicht heißen Apollini toutiorigi, daher muß man annehmen, daß die Zuſammenſetzung toutiorix Tageskönig heißt.

treb, trev, trib, Dorf, (dieß kommt von trev her), auch Stadt, villa.

Das Städtlein Trebur bei Darmſtadt heißt im Mittelalter treburias, triburias, dribur, dribure, driburch. (*Mon. boic.* 31, 221. 223) u. ſ. w. Der Namen iſt abzutheilen in trib u ri, Dorf des Königs; der Plural treburias bedeutet die Einwohner, er würde wälſch lauten trefyriodd. Dieſer Königshof hat denſelben Namen wie Trier. §. 116. In Norddeutſchland wurde tref auch in druf verdreht, wie Ohrdruf. Gondorf an der Moſel, alt Gundereva, Guntereven, Contreve, heißt Walddorf, von cond und trev.

treen, Thal; b. traon, m. w. tran, Gegend. Der Ort Treenlido (*Gesta. abb. Font.* c. 2) heißt Breitenthal, von léd. w. lly d, i. leathán. Auch teutſche Namen wie Trennfurt ſcheinen davon herzukommen, oder vom i. treann, f. Feld.

treide, *pede.* Anz. 8, 456. i. treathan, m. Fuß, w. troed, m.

trinanto, *tres valles.* Anz. 8, 456. w. nant, m. Thal, pl. nentydd. Den Ortsnamen Tres-valles hat *Bréq.* 1, 343.

tropp, Truppe. troppus jumentorum. *Bréq.* 1, 363. w. torf, f. Menge Leute.

troucet, Geſichtszüge; w. drychedd, m. In dem Namen Trouceteivepus. Orelli insc. Helv. 102. d. h. ein Mann mit ſchönen Geſichtszügen. S. vep. Die Sylbe ei iſt ſchwierig zu erklären, ſie kann die Bedeutung von vep verſtärken wie das w. Präfix a. oder iſt ein Pronomen, w. ei, ſein, was aber nicht zu dieſem Compoſitum paßt.

uet, vet, Wald; w. gwydd, pl. Iſt im zweiten Worte des Namens Helvetii enthalten, nach §. 202. 213.

uisumarus, Klee. *Marc. Burd.* c. 3. Grimm a. a. O. S. 435. führt das i. seamar an, das allerdings Klee heißt, hält aber die Vorſylbe ui für einen bloſen Anlaut, der von seamar abgefallen ſei. Dieß läßt ſich nicht erweiſen, und ui iſt keine iriſche Vorſylbe, ſondern führt auf das wälſche gwy, Waſſer. Das u in sumar iſt der wälſchen Sprache gemäß und wird manchmal im Iriſchen ea. §. 450. 460.

umn, Fluß; i. amhain, f. Erſcheint in dem Namen Garumna, Garonne. Die Form *Γαρουνη* geht auf un zurück, welches mit dem i. an, on gleichbedeutend iſt, und Waſſer heißt.

us, os, wis, wisc, u. a. fließendes Waſſer; w. gwysg, m. i. uisg, uisge, m. Viele Beiſpiele dieſer manigfaltigen Formen liefern die Flußnamen in Teutſchland, deren ich einige herſetze. Die Waldvuſſem am Niederrhein, die in die Urft geht, heißt in Urkunden Waltiuusena rivulus (Lacomblet 1, 204), d. i. uisg-ean, Bächlein, mit dem teutſchen Zuſatz Wald-Bächlein, daher rivulus. Der Fluß Wieſe oder Wieſen bei Lörrach, die Oos, alt Aucia, bei Baden, die Wieſatz, Wieſelbach, Wiesmad im Oberamt Reutlingen, die Weiſſach in Wirtenberg, die Weis im Oberelſaß, die Wetzbach bei Wetzlar, Usbach bei Uſingen, die Wietze, die in die Oerze fließt, in Urkunden Wizena (Werſebe 173), d. h. kleiner Bach, woraus ſich ergibt, daß Wieſen, Buſſem und Wietze Deminutive ſind. Das Dorf Moſelweis bei Coblenz, die Weismühle bei Lahnſtein ſind auch davon genannt. Ein Beiſpiel, daß der Anlaut erhalten und verändert wurde, iſt der Namen des kleinen Fluſſes Twiſte, alt Quistina (Werſebe 236), denn quistin entſpricht dem w. Deminutiv gwysg-en.

Ebenſo die Wieſte, alt Bicina (ib. 238). Ueber den angehängten Auslaut t ſ. §. 484. Der Bach Bieſt oberhalb Saarlouis. Die Oſte, Osta, Hosta, (Werſebe 236. 238) geht nicht weit von Otterndorf in die Elbe. Eine Eſte fließt auch bei Burtehude. Die Oſte kann nicht durch öſtlicher Fluß erklärt werden, denn es gibt keine Weſte daneben, und die niederteutſche Form für Oſt lautet Oſter; ſtatt Oſte müßte alſo Oſtera ſtehen, wenn der Namen teutſch ſein ſollte. §. 261. Aus den mancherlei Aenderungen des celtiſchen Wortes ſieht man, daß die Teutſchen ſtrebten, dem fremden Namen irgend eine teutſche Bedeutung zu geben. Am häufigſten veränderten ſie das Wort in Wieſe, weil die meiſten Bäche graſige Ufer haben, ſetzten auch manchmal die teutſchen Wörter Ach oder Bach bei, wodurch eine Tautologie entſtand; denn Wiesbach heißt dem Urſprung nach Bach-Bach, nach teutſchem Verſtande iſt aber Wieſenbach keine Tautologie und kann ſtehen bleiben. Viele Ortsnamen, die am Waſſer liegen, haben den Namen auch von uisg, z. B. Weißenbach im Murgthal, Weißenſtein bei Pforzheim, Weisweil im Breisgau, Weißenburg im Elſaß, Weißenfels in Sachſen, Weiſchenfeld u. a.

uspant, ein umſchloſſener tiefer Platz, ein Thal; w. yspant, f. pant, m. Die Stadt Brat-uspantium. (*Cæs.* 2, 13), wird davon den Namen haben.

uir, uiir, blaugrüne Farbe, Blau, latiniſirt utrum, vitrum, weil das Glas der Alten eine ſolche Farbe hatte. Der Waidpflanze, die blau färbt, gibt Marc. Burd. c. 23. den Namen utrum, den Grimm a. a. O. S. 436. nicht erklärt. Es iſt das w. gwydr, Glas, glasblau, verwandt mit gwyrdd (*viridis*) grün, grüne Farbe. Im Iriſchen ur, grün, was einer wälſchen Form wyr gleich wäre (§. 460), die aber nicht vorkommt, alſo ur für udhr ſteht. Ueber die Abſtoßung des g ſieh §. 260. 261. Hierher gehören folgende Bemerkungen. ***Breyzis,*** Breton, Brito, du Celtique ***britt, breis,*** peint; de l'usage où étoient les anciens Bretons, ainsi que les Pictes, de se peindre le corps de diverses couleurs. *Lat.* 71. L'usage de se stigmatiser, si ancien parmi les Gaulois, subsiste encore dans plusieurs contrées de la Bretagne; mais au lieu du ***glastum,*** qui au rapport de Pline étoit un pastel de couleur bleue, dont se servoient nos ancêtres pour se peindre indifféremment toutes les parties du corps, les Bretons ont remplacé cette préparation par une composition faite avec du jus d'herbes et de l'ardois pilée. Justin observe que les Celtibères d'Espagne étoient aussi dans l'usage de se servir des mêmes procédés pour se peindre le corps de diverses couleurs. Le ***glastum,*** que Pline désigne comme un pastel de couleur bleue, est évidemment dérivé de ***glas,*** qui dans notre langue veut dire bleu. César nomme cette préparation ***vitrum.*** Pour obtenir de pareils stigmates, les Bretons font de légères scarfications dans les chairs, et sur les bras de préférence, et y introduisent la préparation, dont on vient de parler. Ces stigmates, qui du temps de nos pères, n'offroient à la vue que des hiéroglyphes grossiers et différentes figures d'animaux, représentent aujourd'hui des sujets puisés dans la réligion sainte que les Bretons professent. *Lat.* 24. Dieſe Sitte beſteht auch noch bei dem Landvolk am Oberrhein, doch iſt ſie nicht häufig. Beſonders jüngere Burſche ſtechen ſich mit einer Nadel auf den Vorderarm entweder den Buchſtaben ihres Namens, oder ein Herz, ein Kreuz u. dgl. und reiben in die Stiche eine blaue, ſelten rothe Farbe ein, wodurch es blau punktirte Umriſſe gibt, die auf der Haut bleiben. Das weibliche Geſchlecht thut es nicht, weil es die Arme gewönlich blos trägt.

vass, Diener, w. gwàs, m. Der galliſche Namen Vassorix wäre demnach vass o rix, Diener des Königs, im Mittelalter *ministerialis*. Von vass kommt auch das lateiniſche *vassus* für Vaſall, und *vassallus* führt auf das wälſche adj. gwasawl zurück, welches dienend heißt. Dagovassus auf einer Inſchrift, (*Lersch* Central-Mus. 3, 71), heißt guter Diener. Es iſt abzutheilen da gwas, oder iriſch dag uas.

vech, ve, vic, vich, vi, munter, lebendig, thätig. w. gwych, artig, brav. Kommt in vielen Namen vor und wechſelt nach Zeiten und Mundarten in obigen Formen. chlodovech bei *Gregor. Turon.* ſpäter Clodove; ſo merovech, merove. Bei *Brèq.* 30. albovich, mellovic, marcovic, medovic, audove 69. wandalve. *Guér.* 154. gamalve 156. Im Wälſchen lautet das fem. gwech, dieſe Bedeutung iſt aber bei männlichen Namen nicht zuläßig. chlodovi. *Brèq.* 1, 213.

veen, uenn, Ebene, Fläche, Wieſe. w. gwaen, f. Arduenna von ard hoch und gwaen Fläche, Hochebene, Bergwieſen. Der öſtliche Theil der Ardennen heißt die hohe Veen, was eine halbteutſche Ueberſetzung von ard-uenna iſt. Die Ortsnameu Veen-lo, Veen-ray u. dgl. an der Niedermaas ſind von den Wieſenflächen abgeleitet. Venna cum ecclesia. *Martene* thes. 3, 995.

vef, veif, vep, vev, ſchön, klar; w. gwef. Iſt ziemlich oft in Frauennamen wie edoveifa, *Brèq.* 1, 30. genuveſa, *Guér.* 2, 224. sunnoveifa. Es kann nicht von dem teutſchen Weib (wip, wif) abgeleitet werden, denn Weib kann man nicht mit männlichen Namen verbinden wie vef. S. troucet.

vel, beſcheiden; w. gwyl. Der Frauennamen Velmada (Bonn. Jahrb. 11, 35) heißt die beſcheiden gute, vom w. mad, gut. Gwyl, f. und gwel, m. heißt auch Geſicht, Blick, hiernach könnte man Velmada mit guter Blick, gutes Angeſicht überſetzen.

ver, Bach, kleiner Fluß, andere Form von wer. Der Fluß Yeure in Frankreich hieß alt Avera, der Bach, denn a iſt der Artikel. Manche Bachnamen, die mit Eber gebildet ſind, mögen auch hierher gehören.

ver, rein, friſch; w. gwyr, *fem.* gwer, i. ur. Man trifft es als zweites Wort in weiblichen Namen an, audovera, allovera. *Brèq.* 1, 73. Es iſt die Wurzel von gwyryf, *virgo.*

vern, Sumpf; w. gwern, f. Der Fluß Tet in Rouſſillon hieß bei den Alten Vernodubrum, Sumpfwaſſer, vom w. gwern und dwvyr, f. Waſſer.

vis, Klugheit, Kenntniß; w. gwydd, m. gwys f. Davon etwa der Namen Visucius auf Inſchriften, der ein Adjectiv iſt, und der w. Adjectivbildung -awg entſpricht, ſo daß vis-uci und gwys-awg der Kluge heißt. Dieſe Bedeutung paßt für die Inſchriften Mercurio Visucio, wonach der einfache Namen Visucius nicht auf einen Quellengott (von uisge, gwysg, Waſſer), zu beziehen iſt, ſondern auf den Merkur oder den Handel. Schriften des bad. Alt. Vereins 2, 291. Vielleicht wurde in ſolchen Inſchriften die celtiſche Gottheit Gwyddno. mit Merkur vereinigt.

war, adj. ſanft, mild; w. gwar. Warochus Brito. *Greg. Tur.* mirac. 1, 61. iſt ein deminut. Varucius in einer Inſchrift. Gock Gränzwall S. 195.

war, Schutz, Befeſtigung, im allgemeinen Burg. w. gwara. m. In dem Namen Argento-uara (Waldburg), jetzt Horburg bei Colmar. Hor kommt

von huar für gwar, und Horburg iſt eine tautologiſche Ueberſetzung. Auch Haarburg bei Hamburg ſcheint hierher zu gehören. S. §. 259.

wer, wör, wor, wur, Bach; b. gouer, goer, gouéren, k. w. garw, m. Von dieſer Wurzel haben viele Bäche in Teutſchland den Namen, z. B. die Wehra, die Heidenwuhr bei Säckingen, die Werra in Heſſen, die Werre bei Detmold. Eine Wöhre fließt in die Werra, die Werbach in die Tauber. Die Namen Forbach mögen zuweilen auch von dieſer Wurzel herkommen, denn aus Föhre oder Forle kann man ſie weder der Sprache noch der Sache nach erklären, weil die Forlen nicht an Bächen wachſen, ſondern auf Sandboden.

werin, wern, Erle; w. und b. gwern, k. und m. Die Flußnamen Wern kommen davon her und bedeuten Erlenbach, z. B. Werina, Werna fluv. in Franken, (*Mon. boic.* 28, 453). Die Wirm bei Pforzheim heißt auch alt Wirin. Dazu gehört auch der Flußnamen Warinna. *Gesta abb. Font.* c. 10. Die Wörnitz bei Donauwörth, die Werrn, die in den Main geht.

wezz, wess, Wald; w. gwydd. Im Namen Weſſobrunn in Baiern.

wi, vi, fließendes Waſſer; w. gwi, m. im pl. gwion. Dieſe Wurzel liegt in den Bach- und Flußnamen Wien bei der Stadt gleiches Namens, der Weihung in Schwaben, die in die Iller mündet, und der Vienne in Frankreich, alt Vigenna, die in die Loire fließt, auch die Wyna oder Wynen im Argau iſt darnach genannt. Das Dorf Weich im Kanton Zürich, alt wyach, wiach, wiach (Kurz Beitr. zur Geſch. 1, 541) gehört auch hierher und iſt eine Tautologie, denn wi und ach heißt Waſſer. Vom teutſchen weich, *mollis*, kann man es nicht ableiten. Die Violenbach bei Augſt hat den Namen von ole, tiefes, felſiges Rinnſal, alſo Felſenbach. Vippach, alt Vipeche, (*Guden. cod.* 1, 521) in Thüringen iſt auch ein tautologiſcher Namen, denn vi und bach ſind gleichbedeutend.

wic, geſchloſſener, ſicherer Aufenthalt, Stadt, feſter Platz. w. gwig, geſchützter Ort, Winkel, Rückhalt in Waldungen durch Gebüſch und Verhau geſichert. Hat gleiche Wurzel mit dem lateiniſchen *vicus*, kommt aber nicht davon her, denn man findet es in Ländern, wohin die römiſche Herrſchaft nicht ausgedehnt wurde. Engliſch wich, wie Norwich, niederländiſch wijk, wie Harderwijk, franzöſiſch vi, wic, wie Quentowic (jetzt Etaples an der Mündung der Canche, Quantia. *Mirac. s. Richarii* c. 4); niederteutſch wik, wig, wie Bardewik, Schleswig; hochteutſch weig, wie Braunſchweig. Ausgegangene Orte werden zuweilen in Urkunden Altwig, ze dem Altwige genannt, die auch hierher gehören. Auch mag das teutſche Wort Winkel in Ortsnamen manchmal das celtiſche wic erſetzt haben.

worm, wurm, düſter, braun, ſchwarzbraun, w. gwrm, i. gorm, blau. Dieſes Wort erſcheint in manchen Flußnamen, die ſich aus dem teutſchen Wurm nicht erklären laſſen. So der Bach Wurm bei Achen, der Würmſee, alt Wyrmise, und die Würm, alt Wirmina, in Baiern. (S. m. Unterſuchung. zur Heldenſage S. 35). Der Namen Wirm-ina geht auf eine i. Zuſammenſetzung gorm-en zurück, welche brauner oder blauer Fluß bedeutet. Aus Worm mag in manchen Namen auch Warm geworden ſein, ſo daß z. B. Warmbach mit Blau- oder Braunbach zu erklären iſt. Ein Bach Warme in Heſſen fließt in die Diemel.

Zweites Kapitel.

Die galliſche Sprache.

§. 263. Die noch übrigen galliſchen Wörter haben meiſtens eine andere Form als die ihnen gleichbedeutenden Wörter in den lebenden celtiſchen Sprachen. Dieſe Verſchiedenheit kommt daher, weil 1) die galliſche Sprache und ihre Mundarten durch Alter und getrennte Lage eine beſondere Wortbildung hatten; 2) weil die meiſten galliſchen Wörter durch Fremde nach dem Gehör und in lateiniſchem Alphabet überliefert wurden, welches nicht genug Buchſtaben für die celtiſchen Laute hat; 3) weil nach dem Ausſterben der galliſchen Sprache ihre Ueberreſte unter dem Einfluß fremder Dialekte aufgezeichnet wurden. Daher kommt es auch, daß man galliſche Namen auf verſchiedene Weiſe erklären kann, wenn deren urſprüngliche Form verdorben und dadurch zweifelhaft iſt. Um dieſe Unſicherheit zu vermeiden, gibt es nur zwei Haltpunkte: a) das alte und neue Lautverhältniß der celtiſchen Sprachen unter ſich und mit dem Lateiniſchen und Teutſchen; b) die älteſten Belege der Wortformen, oder wo ſie nicht genügen, diejenigen Formen, deren Uebereinſtimmung am häufigſten iſt. Gibt es aber keine Auswahl der Formen, dann laſſen ſich zweifelhafte Erklärungen ſchwer ins Reine bringen.

I. Lautverhältniß des Lateiniſchen zum Iriſchen.

§. 264. Die Lautverhältniſſe des Galliſchen zum Lateiniſchen laſſen ſich nur unvollkommen angeben. Eine größere Vollſtändigkeit erreicht man durch die Vergleichung des Iriſchen mit dem Franzöſiſchen und Lateiniſchen, weil das Verhältniß des Iriſchen zum Franzöſiſchen die Vermittlung zwiſchen dem Galliſchen und Lateiniſchen bildet. Für das Verhältniß des Belgiſchen zum Latein iſt ebenſo die Vergleichung des Wälſchen mit dem Franzöſiſchen maßgebend. Ich mußte jedoch dieſe Vergleichung des Franzöſiſchen oben weglaſſen, weil es mit Rückſicht auf das Bretoniſche zu weitläufig war, den Gegenſtand zu behandeln.

Die iriſchen Zeitwörter ſind in der 1 pers. sing. præs. angegeben, um die Verwechslung mit dem part. præs. und den Hauptwörtern auf adh zu verhüten, weil dieſe häufig gleiche Form mit dem Infinitiv haben.

265. Wie bei dem Wälſchen (§. 127), ſo iſt auch bei dem Iriſchen eine doppelte Wortverwandtſchaft mit dem Lateiniſchen zu unterſcheiden. Es gibt nämlich Wörter in beiden Sprachen, die ſtammverwandt und daher in ihren Formen eigenthümlicher ſind, als andere, die aus dem Lateiniſchen in das Iriſche aufgenommen oder entlehnt wurden, und daher ſich an die lateiniſche Form genauer anſchließen als jene, z. B. each und *equus* ſind ſtammverwandt, dagegen borbar von *barbarus* entlehnt.

266. Vocale. Bei entlehnten Wörtern verändern die iriſchen Zweilaute, wenn ſie nur aus der Schreibung entſtehen, das Lautverhältniß nicht, *habitus* und abait haben gleiche Vocale, denn dieſes ſteht für abit, wie auch die Form aibid beweist, deren erſte Sylbe aib dem lateiniſchen *hab* gleich iſt. Ebenſo ſind die Vocale in *asinus* und asain völlig gleich. Nach iriſcher Schreibweiſe ſtehen nämlich nur die drei breiten Vocale a, o, u neben einander in zwei Sylben, und ebenſo die dünnen e und i; alſo eni, aber nicht ena, ſondern eana, eona, euna u. ſ. w.

267. Da im Iriſchen die drei breiten Vocale ohne Unterſchied für einander ſtehen können, wie auch die zwei dünnen, ſo kann für einen breiten lateiniſchen Vocal ein anderer breiter iriſcher geſetzt werden, und ebenſo bei dünnen Sylben, ohne daß dadurch die Gleichheit der Vocale aufgehoben wird, es genügt nämlich die Gleichheit der Lautreihen. Mithin haben *homo* und amha, *bulla* und boll, *genus* und cinneas, *debilis* und dethbhel, *favor* und fábhar, *flos* und flur, *ursus* und ursa gleiche Vocaliſation. Aus dieſer und obiger Regel iſt daher begreiflich, daß *vita* und beatha ganz gleiche Wörter ſind, weil ea der Schreibung wegen für e ſteht, und e mit i wechſeln kann, da es zwei dünne Vocale ſind. Ebenſo haben *lectus* und leata, *lector* und leaghthoir gleiche Vocale. Wenn man ſich die Schreibregel der Vocale und ihre beiden Lautreihen merkt, ſo wird die Vergleichung des Iriſchen nicht nur mit dem Lateiniſchen, ſondern auch mit dem Teutſchen und Franzöſiſchen ſehr erleichtert und geſichert.

268. Einfache lateiniſche Vocale werden in einſylbigen iriſchen Wörtern gewönlich Zweilaute, und zwar die breiten Vocale durch ein nachgeſetztes i, die dünnen durch einen dünnen Zweilaut oder durch einen beigefügten breiten Vocal. Alſo *linum* wird lion, *lis* lios, *mens*

méin und meas, *mensa* méis und mias, *nidus* nead, *mons* móin, *mutus* müit, *locus* loich, *sanus* sáin, *terra* tior, *testis* teasd und teisd, *stannum* stain, *thus* túis und viele andere. Sind im Iriſchen die Vocale accentuirt, ſo ſtehen ſie auch oft einfach: *terra* tir, *rosa* rós, *pinus* pin, *domus* támh. Es gibt daher hie und da Doppelformen wie *linea* lin, lion, *vita* bith, bioth, *sonus* sian, soin, *tabes* tàmh, taomh, táimh, *clarus* glór, gluair, *luna* lún, luan u. ſ. w.

269. Dem lateiniſchen Zweilaut ae iſt das iriſche ao gleich, das in alten Büchern und Handſchriften auch ae geſchrieben wird. Es kann auch für langes e ſtehen und zeigt an, daß dieſes ehemals ae geſprochen wurde, wie *fletus* blaodh. *cæcus* caoch. *sæculum* saoghal. *cera* caor. Im Iriſchen kann oe mit ao (åe) abwechſeln und daher jedes das lateiniſche oe darſtellen. *cœnum* caonach. *cæcus* coech.

270. Wird das lateiniſche ae, oe in ſeine Beſtandtheile aufgelöst, a e, und a durch e umgelautet, ſo gibt es ee; da in einer iriſchen Sylbe aber keine zwei gleichen Vocale ſtehen dürfen, ſo wird in ſolchen Fällen ei geſchrieben. *cœlum* ceil. *quæstio* ceisd. *sphæra* spéir. *æquus* eigean. Daher iſt auch *cygnus (ciignus)* im Iriſchen gein, nicht giin. Ein accentuirtes é ſteht für den Zweilaut ei. *cœna* cén.

271. Ea. Vor breiten Vocalen verſchwindet zuweilen e in der erſten Sylbe und bleibt nur a ſtehen. *reddo*, radaim. *remigo*, rámhaim. *sepulchrum*, sabaltóir. Wahrſcheinlich ſind auch ſo entſtanden *ex*, as; *ventus*, bàd, denn die Präpoſition ex in der Zuſammenſetzung lautet iriſch eas, und *olor* ſowohl ala als eala, *ora* ur und eoir.

272. A. O. U. Im An- und Inlaut ſteht vor dieſen Vocalen im Iriſchen zuweilen i und e. *turma*, diorma. *fons*, fionns. *labor*, lubhar, liubhar. *sonus*, sian. *lux*, léus. *labrum*, liobar. *modus*, miodh. *radius*, riodh. *rapio*, réubaim. *scutum*, sciath, sceot. *laudo*, cliudhaim. Die Ausſprache des u als ju im Engliſchen hängt damit zuſammen. Sogar gi wird vorgeſetzt, *abies*, giubhas.

273. Ua. Dieſer Zweilaut iſt häufiger im Altiriſchen als im neuen und wird gewönlich o geſprochen, ſteht daher auch für das lateiniſche o, *hora*, uair. *sonus*, suaim. *somnus*, suain.

274. Lippenlaute. Die Schärfung dieſer Laute wird im Iriſchen etwas anderſt geſchrieben als im Lateiniſchen und Teutſchen, denn die Iren haben kein ph und kein v, ſondern bezeichnen den aſpirirten Lippenlaut mit bh, mh, f, wofür in alten Handſchriften auch b und m ohne Schärfungszeichen vorkommt. Die Schreibung fh bedeutet, daß der Lippenlaut gar nicht geſprochen wird, ſondern gänzlich verſtummt.

275. B. Da die Anlaute im Iriſchen nach beſtimmten Regeln in der Conſtruction (in statu constructo) verändert werden, ſo folgt daraus, daß im status absolutus die lateiniſchen Anlaute f, v, ph im Iriſchen b ſein müſſen, damit keine Undeutlichkeit entſtehe. Alſo *velum* béala, *pinna* beinnin, *vita* beatha, *fero* beirim, *veru* bior, *frater* bráthair. Dieß gilt nur für die ſtammverwandten Wörter, bei den entlehnten bleiben die lateiniſchen Anlaute f, p und v im Iriſchen f und p. *favor* fábhar, *verbum* fearb, *persona* pearsa, *vita* fit *.

276. Das Iriſche läßt zuweilen alle lateiniſchen Lippenlaute am Anfang weg. *ferrum* iarran, *plenus* lán, *bibo* ibhim (verwandt mit *ebrius*), *fornax* uirneis, *porcus* orc, *pectus* ochd, *flamma* laom, *piscis* iasc, *mors* ort, *foveâ* uagh; *brachium* raigh, *favilla* ebhlóg, Wörter mit dieſen Formen ſind ſtammverwandt, die aber den lateiniſchen Anlaut behalten, ſind entlehnt wie porc von *porcus*. Auch im Worte kann der Lippenlaut ausfallen. *nebula* néal. §. 489.

277. Bh, mh. Das Neuiriſche liebt es die ſchärfbaren Laute in der Mitte und am Ende der Wörter zu ſchärfen, wo die alte Sprache keine Schärfung hat, wie bereits O'Donovan S. 45 bemerkt und durch Beiſpiele beweist. Dieſe Aſpiration geſchieht, wenn der Conſonant allein zwiſchen Vocalen oder mit einer liquiden Verbindung im Inlaut ſteht, aber ohne Regel, da die Fälle ohne Schärfung auch häufig ſind. Es ſcheint, daß dieſe unorganiſche Schärfung meiſtens bei aufgenommenen Fremdwörtern ſtatt findet, auf welche man die Schärfungsregel der Compoſition angewandt hat. Ein vorhergehendes i bewirkt oft die Schärfung des nachfolgenden Lautes. *morbus* marbhachd, mairbh (Tod), *lepra* luibhre, *tepor* tebhot, *sobrietas* sobhraid, *taberna* tabhairne, *probatio* probhadh, promhadh, *remus*

---

* Die Aenderung des v im Anlaut bemerkt ſchon Cormac in ſeinem Gloſſar als Regel, indem er ſagt: fine *ab eo, quod est vinea, i. e.* ón finemhain; ar is gnath ind úr consain las in laitneoir acas fern frisnindle las in ngaidhel, *ut est vir i. e.* fer; *visio i. e.* fis; *vita i. e.* fit; *virtus i. e.* firt; *quamvis hoc non per singula currat.* (Weinberg kommt von vinea, d. i. von Weinleſe [finemhain iſt nämlich vindemia]; denn es iſt Gebrauch, das conſonantiſche u im Lateiniſchen [d. i. v] mit f im Iriſchen zu vertauſchen, wie *vir*, fer; *visio*, fis etc.; obgleich das nicht durchgängig ſtatt findet.) Der Grund liegt in der Stammverwandtſchaft und Entlehnung, wie oben geſagt iſt. Die Stelle führt an O'Reilly s. v. frisnindle. Cormac mac Cuilleanain war König von Munſter (dem ſüdlichen Viertel von Irland) und Biſchof von Caſhel; er fiel in einer Schlacht im Jahr 908. Sein iriſch-lateiniſches Gloſſar iſt aus dem Ende des 9ten Jahrhunderts.

ramha, *numerus* nuimhir, *lippus* leabhach, *capio* geibhim, *gemma* geamh (Propfreis), *balbus* balbh, *carpentum* cairbh, *ramus* craobh.

278. Was zunächſt vom Latein entlehnt iſt, behält auch deſſen Form (mit Ausnahme der Endungen, die das Iriſche nicht hat), aber das Stammverwandte hat ſeine eigene Form. corp von *corpus* entlehnt, aber cairbh *(corpus mortuum)* ſtammverwandt. cúpa von *cupa* entlehnt, aber cúibh ſtammverwandt. dom von *domus* entleht, daimh ſtammverwandt.

279. Alle geſchärften Laute können in der Mitte und am Ende der Wörter mit einander abwechſeln, ohne die Bedeutung des Wortes zu ändern, ſo daß nicht nur mh und bh, die in gleicher Lautreihe ſtehen, ſondern dieſe auch mit gh und dh, die zu andern Lautreihen gehören, für einander eintreten können. *memoria* meabhair, meamhair; dieſer Wechſel iſt nicht auffallend. *margo* marghan, marbhán, hier ſind Lippen- und Kehllaute für einander geſetzt. *radius* ráidhe, ráighe, Verwechslung der Zahn- und Kehllaute. *tactus* taghal, tadhal. *fovea* uagh, uamh. *imago* iomhaigh, iomhaidh.

280. Zahnlaute. Die lateiniſchen Anlaute t und d bleiben im Iriſchen meiſtens ſtehen, nur wird t zuweilen in d verändert. *tingo* deannaim. *turma* diorma. *traho* draghaim. *tarmus* darb, doirbh. Seltener d zu t. *dumus* tom.

281. Im In- und Auslaut werden die Dentalen wie die Lippenlaute geſchärt, alſo th, dh. *fidus* fidh. *rota* roth, roith. *modus* modh, miodh. *impetus* impidhe. Doch iſt hierin keine feſte Regel, weil dieſe Schärfung wie bei den Lippenlauten ſich unorganiſch erweitert hat. Jenes dh im Auslaut wechſelt in iriſchen Wörtern hie und da mit s, codh, cos Fuß, wie das wälſche d in nawd, naws Natur, mad, mas Fortgang. Seine Ausſprache war alſo früher ein liſpelndes th. Nach l, r, c, ch bleiben die Zahnlaute gewönlich unverändert. *virtus* feart. *fortuna* fortúin. *culcitra* coltar. *lectus* leachd. *lac* lacd. *octo* ochd, ocht.

282. S wird im Anlaut manchmal überflüſſig geſetzt und zwar vor den Liquiden. *radius* srad. *ratum* srath. *nodus* snadhm, snaidhm. *nix* sneachd. *maxilla* smeachan. *latro* sladthóir. *mucus* smug Dieß findet auch zwiſchen dem Iriſchen und Wälſchen ſtatt. (§. 471).

Dagegen bleibt s vor p auch im Iriſchen weg. *sponsa* posgha. *spina* pinne, pion. Auch vor t. *strenuus* tréun. Doch ſind dieß ſeltene Fälle.

283. Kehllaute. Der lateiniſche Anlaut c bleibt im Iriſchen meiſtens ſtehen und wird ſelten g. *caper* gabhar. Die lateiniſchen Anlaute ch, qu werden iriſch c. *chorda* córd. *quatuor* cathair.

284. Das lateiniſche g des Anlauts, mag es allein oder in Verbindung mit Liquiden ſtehen, kann im Iriſchen g bleiben oder c werden. *gigno* geanaim. *gluten* gleten. *gnavus* gnai. *gradus* gradh. *gladius* cloidheamh. *gallus* cuileach. Die Buchſtaben c und g werden im Iriſchen auch in der Verbindung sc, sg ohne Unterſchied für einander geſetzt.

285. Hat der Anlaut c eine ziſchende Ausſprache, ſo findet man ihn iriſch mit s erſetzt, beſonders vor dünnen Vocalen, was dann ſche und ſchi geſprochen wird. Dieſe ſpätere Bildung der Ausſprache kommt bei ſtammverwandten Wörtern nicht vor. *cymbalum* siombail. *censor* sionnsa. *circulus* siorcall. *cella* siall. *cervus* searbh. *cepulla* siabol.

286. Im In- und Auslaut werden die lateiniſchen Kehllaute im Iriſchen behandelt wie die Labialen und Dentalen, ſie werden theils erweicht zu gh, theils geſchärft zu ch, theils bleibt auch c unverändert oder wechſelt mit g ab, weil auch das lateiniſche g im Iriſchen c werden kann.

Beiſpiele von c, g, qu, gh. *fagus* feagha. *dirigo* dirighim. *liquo* leaghaim. *lacerta* laghairt.

Von c, c. *circulus* cearcall. *arca* airc. *oraculum* aireacal.

Von c, qu, g, ch. *cæcus* caech. *equus* each. *arctus* aroch. *fragum* fraochan.

Von g, c. *ager* acara, acra. *arguo* acraim.

Von c, g. *ac* agus, acas. *piscis* iasc, iasg. *decem* déag. *draco* draig. *vaco* fágaim. *fascia* faisg.

Wenn ein Zahnlaut auf einen Kehllaut im Iriſchen folgt, ſo iſt dieſer gewönlich ch, nur *auctor* ughdar macht eine Ausnahme, und *macto* mactaim.

287. Zufolge dieſer Schwankung der Ausſprache ſind von einigen Wörtern mehrere Formen im Gebrauch, die aus verſchiedenen Zeiten und Mundarten herrühren und beweiſen, daß im In- und Auslaut der Gutturalen manche Willkür herrſchte. *locus* loc, loich. *lacus* loch, locc, log.

288. Der Doppellaut x wird im Iriſchen aufgelöst, im Inlaut s, im Auslaut c, gh, ch, ſelten s. *laxus* lasach. *meretrix* mérdrech. *mendax* mindech. *pax* póc. *rex* righ. *lex* lagh. *ex* as. *calix* cailis, aber auch caileach. Der Auslaut ch kann auch th ſein, nach §. 279. *vox* fuach, fuath. Steht im Lateiniſchen xt, ſo wird es im Iriſchen cht, nach §. 281. 286. *extraneus* eachtran. Kommt der lateiniſche Auslaut x im Iriſchen in den Inlaut, ſo wird er dh. *nox* oidhche,

simplex simplidhe, und dem Lateiniſchen nachgeahmt, gs, cs. *lex* léagsa. *pax* becsna.

289. Das lateiniſche j des Anlauts wird iriſch g oder bleibt weg. *justus* usa. *jejunium* aoine. *jugum* geoc. *jus* géis. Da die Iren den Wurzellaut h nicht haben, ſo behandeln ſie denſelben im Anlaut wie das j. *hiems* geamh. *heros* earr und géarait.

290. Liquide. Da l und r im Anlaut geſchärft wurden, ſo erſcheinen ſie noch manchmal als cl und cr im Iriſchen, aber es kommt auch einfaches l und r im Iriſchen vor, wo das Lateiniſche cl und cr hat, woraus man eben das Zu- und Weglaſſen der Schärfung erkennt. *cribrum* riobhar. *laus* cloth, clúdh. *luctus* gleodh. *lutum* clodach, gloth, lothach. *labium* clab, lab. *ruga* grog, rug. *crinis* róin. *clarus* léar. *latus* (breit) glaedh. *lux* glus. *ludus* claithe.

Für ll im Auslaut kann auch lg ſtehen. *bulla* boll, builg.

Das Lateiniſche hat auch Doppelformen ſolcher Wörter wie das Iriſche (§. 501), die aus der älteren Sprache herrühren und mehr in Verbindung als einzeln gebraucht werden, wie natus, gnatus, cognatus, nosco und cognosco u. dgl.

291. M und n werden im iriſchen Anlaut zuweilen abgeworfen, wo ſie im Lateiniſchen ſtehen, und vorgeſetzt, wo ſie im Lateiniſchen fehlen. *numerus* uimhir. *ars* nard. *udus* muadh. *ulula* mulach, mulcha. *multus* ull. *mors* ort. *nex* ecc, ess. *usus* nós, nóis. *aedes* nóit.

292. N bleibt im Iriſchen vor Zahnlauten weg, wo es im Lateiniſchen ſteht. *amens* aimid. *armentum* airmheadh. *mensis* mios. *argentum* airgead. *ventus* bád. *blandior* bladairim. *centum* cét, céad. *mensa* mias. *census* cis. *dens* déad. *inter* idir. *canto* cetaim. Es gibt auch Doppelnamen, in welchen nd zu nn wird, oder d bleibt. *fundus* funn, fonn, fód.

293. Wenn man das galliſche Provinciallatein mit dem Iriſchen vergleicht, ſo läßt ſich daraus über die galliſche Lautlehre und Wortformen noch mehr abnehmen, als aus der Vergleichung des klaſſiſchen Lateins mit dem Iriſchen, weil in dem provinciellen Latein auch galliſche Flexionen übrig ſind, die in den Klaſſikern ſelten vorkommen. Hier werden nur diejenigen Lautverhältniſſe unterſucht, welche zunächſt auf die galliſche Sprache ſich beziehen.

294. Der Vocal i verdient die meiſte Beachtung, weil durch ihn häufig die andern Laute verändert werden. I und e ſtehen im Provincialismus für einander ſowohl in Wurzeln (Visontio, Vesontio. *Bréq.* 1, 22) als in Ableitungen und Flexionen, und ebenſo die drei breiten Vocale a, o, u, wofür keine Beweiſe nöthig ſind, da ſie bei

Brèquigny hundertweis vorkommen. Dieſes ſtimmt mit der Regel der iriſchen Sprache überein. S. §. 267.

295. I. Dieſer Vocal kann zur vorhergehenden Sylbe gezogen werwerden, wenn er davon nur durch einfachen Mitlaut getrennt iſt. Ailsandra für Alexandra. *Guér.* pol. 2, 104. Airulf für Ariulf. *ib.* 127. Arilindis und Airlindis. 167. 160. Aiglimannus. *Bréq.* 1, 70. wofür *Guér.* meiſt Acle- hat. Dieß führt auf den Urſprung der iriſchen Zweilaute, Flexion und Schreibung.

296. Der Vocal i wird zur Bezeichnung des Feminins gebraucht, und zwar 1) ſo, daß er das u des Masculins erſetzt. Constabulus, Constabulis, ſ. *Guér.* 2, 170. 172 Gothardus, Gothardis, ſ. *ibid.* 213. Ferner 2) daß i bei lateiniſchen Namen vor dem Auslaut a eingeſchaltet wird. Margaridia für Margarita, *Bréq.* 1, 72. Probatia für Probata. *ib.* 73. Avencia für Habenda *(abundans)*, *ibid.* 3) Die männlichen Namen auf ad (et, id) bilden manchmal ihr Feminin auf idia, etia. Antedia, Sanctonidia, Urretia, Baudonidia. *Bréq.* 1, 72. 73. Formen, die dem Lateiniſchen folgen, haben nur ida. Julida, Gaudida, Ermida. *Guér.* 2, 100. 106. 4) Das i kommt auch vor nach der Sylbe berg, die doch nur bei weiblichen Namen gebraucht wird. Grimbergia neben Grimberga, Inpergia neben Ingalberga. *Bréq.* 1, 83. *Guér.* 2, 157. 252. 250. Es gibt nicht viele Beiſpiele dieſer Bildungen, denn die lateiniſche Form des Feminins iſt überwiegend.

297. Dieſe Verwendung des i zum Feminin kommt ebenſo im Iriſchen vor, wo die Wörter, deren letzter Vocal dünn iſt, faſt alle weiblich ſind, mit Ausnahme der Endung óir, (dem lateiniſchen -or), welche männlich bleibt. *O'Donovan* 74. In dieſem Punkte ſtimmt alſo die galliſche Sprache mit der iriſchen überein, nicht mit der wälſchen, die eine andere Vocalbildung des Feminins hat, nämlich y und w für das masc., und e, o für das fem., z. B. gwyn, *albus*; gwen, *alba*. crwn, *rotundus;* cron, *rotunda*.

298. Das galliſche i der Wortbildung verändert die Ausſprache des vorhergehenden Zahnlauts, denn t wird d, und dieſes c und z. Margareta, Margaridia. Habenda, Avencia. Gautus, Gaudius. *Guér.* 2, 93. Gautiobert, Gauciobert, Gauzbert. *Bréq.* 1, 215. 228. 229. Gamarziacas, Gamartiacas. *Guér.* 123. 127.

299. Das Verhältniß des i zum g im galliſchen Provinciallatein läßt ſich nur aus dem Iriſchen verſtehen und erklären. Im Inlaut kommt nämlich in Gallien i für c und g vor, wie auch g für i. Dieſes i iſt in ſolchen Fällen ein j oder kurzes i, welches nach einem langen Vocal ſteht und dem iriſchen gh entſpricht. Nach breiten Voca-

len verſtummt gh, und auch davon gibt es Beiſpiele in Gallien. Ponticona. *Rudolfi* annal. ad ann. 858. Pontigonem. *Hincmari* ann. 870. Ponteo. *Prudent. Trec.* 858. Alle drei Formen bedeuten die Stadt Ponthion, in den beiden letzten iſt aber das ſtumme gh gänzlich weggeblieben. Mehun an der Loire heißt ſowohl Magdunum als Maidunus locus. *Hincmar.* 862. Droitoldus und Droctoldus, Drogtla und Drotla. *Guér.* 2, 131. 135. 147.

300. In den Weißenburger Schenkungen kommt g nach einem Vocal und vor m und n für j oder i vor; Lupfinstagni (Lupſtein), Batsinagmi, Hischaigitisagmi. *Traditt. Wizenb.* p. 22. Unches-stagni, Ungſtein. p. 44. Aigmo für Heimo. 44. Dieſe Schreibung trifft man auch in den merowingiſchen Urkunden an, Chagnericus (Heinrich) und daneben Chaino. *Bréq.* 1, 335. 333. Derſelbe Namen lautet Chagno, Chaeno. *Ibid.* 310. Stagnebachus, Steinbach. *ib.* 254. Restagnus, Ramistagnus für die Namen Ruſtein, Ramſtein. *Guér.* 2, 90. Soagne für Schweinhirt (altteutſch ſwein) in der Lex Sal. Stagnbach, Aginistagni. *Schöpflin.* Als. dipl. 1, 84.

Es ſcheint, daß der nachfolgende dünne Vocal in dieſen Beiſpielen dem vorausgehenden g den Laut des kurzen e, i oder j verleiht. In teutſchen Wörtern hat der nachgeſetzte dünne Vocal keinen grammatiſchen Grund, ſondern iſt überflüſſig und ſtörend, was eben beweist, daß dieſe Formen eine galliſche Schreibung ſind. Vgl. §. 341.

301. Zuweilen werden Vocale und Sylben im Anlaut weggelaſſen. Polline für Apolloniæ, strumentum für instrumentum. *Bréq.* 1, 307. Vielleicht geſchah es, weil man dergleichen Vocale und Sylben für Artikel gehalten hat. Es geſchieht meiſt vor Liquiden auch im Iriſchen. amurca *murc*, *moirt.* erectio *ruiceadh.* amictus *miochd.*

302. Mitlaute. Lippenlaute. B ſteht u für im Anlaut, wenn ein Vocal darauf folgt. Besontio, daher *Besançon* für Vesontio. *Bréq.* 1, 221. Im Teutſchen wird aus einem ſolchen u gewönlich ein w, ſeltener v, ſ. §. 260. B kann auch im Inlaut vor Liquiden u werden. Vgl. §. 464. Indigena, Abraham nomine, quem rustici Aurannum nuncupabant. *Martene* thes. 3, 1035.

303. V ſteht bei bei der Zuſammenſetzung im Anlaut des zweiten Wortes für b. Sagevardus. Domleverga. Gisleverga. Sicleverga. *Guér.* 2, 80. 81. 86. 177. Dodevertus. 114. Wineverga. 132. Acleverga. 144. Segevertus. 65. Godevertus. 64. Dieſe Veränderung des b iſt überhaupt celtiſche Sprachregel und gilt daher in allen celtiſchen Sprachen. F und v hatten gleiche Ausſprache. Alfia, Alvia. *Guér.* 2, 93. Daher werden ſie auch in der Schreibung ver-

wechſelt ohne Rückſicht auf ihren Urſprung. S. die Gloſſare unter vas, vosag, vang.

304. Kehllaute. Die iriſche Regel, die Laute in der Mitte und am Ende zu erweichen (§. 277), trifft man auch im galliſchen Provinciallatein an, daher in ſolchen Fällen die Buchſtaben c und g willkürlich abwechſeln. Camariago und Cambariaco, Sagiharo und Sacebaro, Guntrigus, Echarig, Erchenrigus (*Bréq.* 1, 104. 204. 258), die ſonſt gewönlich ricus geſchrieben werden. Daher auch in der *Lex Salica* 7, 2 pertega *pertica*, elogare *elocare*. 28, 1. 30, 2. mecatus *mœchatus*. 15, 2. und gänzliche Unterdrückung des g, siutius *segusius*. 6, 1.

305. Damit iſt nicht zu verwechſeln die Schreibung ct, cl, cb, in welcher ohne dieſe Verbindung g ſteht, z. B. Elgia mater, Elegius, Elegia, Electrudis infantes. *Guér.* 2, 105. Drogo, Droctingus. *ibid.* 108. Hincbertus pater, Ingelbertus filius. *ibid.* 111. Die häufigen Namensformen Acle-, Sicle- von Agil, Sigil. Dieſe Schreibung folgt der lateiniſchen Regel lego, lectum, scribo, scripsi u. dgl. und iſt nicht celtiſch, denn das Iriſche erweicht auch in ſolchen Verbindungen g zu gh.

306. Cc. cg. gg. Dieſe Verdoppelungen kommen vor, maccar (*Lersch* 3, 107), Bicgo (*Bréq.* 229), Blacciacum, Chiuggana fluvius. (*ib.* 106. 109), Belliccus, Tauricciaco (223). iggitur (257). Wenn der Gebrauch der altiriſchen Handſchriften hiebei maßgebend iſt, ſo gelten dieſe Doppelbuchſtaben für gh, d. h. für eine Erweichung des c und g durch einen ſchwachen Beihauch. Nach den Belegen im §. 336 iſt das h im Inlaut dem j gleich geweſen, entſprach alſo dem iriſchen gh, und konnte daher auch wegbleiben. Die Namen Ialehenius und Chalehenius gehören wohl auch hierher (Bonn. Jahrb. 11, 145). Die Namen Belliccus und Tauriccus ſcheinen Deminutive, eben ſo wie Sinigus (§. 109) und Echarigus etc. (§. 304).

307. Ch, gh. Dieſe Buchſtaben ſind Zeichen für den geſchärften Kehllaut. Sie treten ein, 1) nach einem Vocal, 2) in einem zuſammengeſetzten Wort, doch ohne regelmäßige Beobachtung. Man erkennt dieſes an der verſchiedenen Schreibung derſelben Namen. sigechelm, sichelm, sigelen, sichelec (*Breq.* 103). lebigisel, medhighisel (*ib* 109. 126). sighichelm (215). ghislemar, ghisloberth (258). bercari, berchari, trasgari, warnachari (215. 221. 229). berechari, amlechari, chrodecari (226. 258). agolf, aigulf, aghilen (203. 215. 228). Spätere Belege: sigeburgs, sichaus, sigoildis (*Guér.* 13. 40. 44). sechaus (152). mucuruna und muchrona.

308. C. k. z. Dieſe drei Buchſtaben wechſeln im Anlaut mit einander ab, ſo der Flußnamen Cerno, Kerno, Zerno. *Traditt. Wizenb.* p. 196. 208. 213.

Daher auch der Wechſel zwiſchen c und s. Tucione vallis und Tusone vallis. *Bréq.* 1, 325. 342.

309. H. Wird zuweilen vor Vocalen im Anlaut geſetzt, und dann mit c, k, ch verwechſelt, gehört alſo nicht immer zur Wurzel. Das bekannteſte Beiſpiel iſt huba, hoba für uoba, dafür kommt aber auch choba vor. Ebenſo in den Weißenburger Schenkungen die Ortsnamen Aganbach, Haganbach, Chaganbach. Ferner Essi, Hessi, Cassus, Chassus. *Trad. Wiz.* p. 240.

Da in den älteſten lateiniſchen Urkunden Galliens h im Anlaut willkürlich ſteht und wegbleibt, ſo ſtimmt dieſes mit der iriſchen Sprache überein, worin h kein Wurzellaut, ſondern nur ein Flexionsbuchſtab iſt. Beiſpiele: homnia, abendi, eredibus, heredibus, neben einander in den *Traditt. Wizenb.* 240. 241. Daher lautet auch humus und humanus iriſch umh, uman.

Im Inlaut gilt h zuweilen für das iriſche gh und das gäliſche ch (§. 336) und wird auch weggelaſſen, beſonders in der Sylbe ei. Vielleicht iſt es ebenſo in den Namen Corbeia fluv. *Mirac. s. Fursei* c. 6. Altiaia, Alzei, in Lineium, *Martene* thes. 3, 1039 u. a. ausgefallen.

310. X. Dieſer Buchſtab in den jetzigen franzöſiſchen Orts- und Flußnamen hat in den lateiniſch-celtiſchen Wörtern regelmäßig ein ss zur Grundlage. Die richtige lateiniſche Form für Auxerre iſt alſo Autissiodorum und die vorkommende Lesart Autisiodorum demnach fehlerhaft. Daher auch Vexin von Vilcassinus. Sexonias für Suessiones im *chron. Moissiac.* Iſt ss durch Aſſimilation aus ns entſtanden, ſo kann es ebenfalls x werden, wie extromentum für intsrumentum (*Bréq.* 1, 322).

Umgekehrt wurde das römiſche x ein s. sinodoxium für xenodochium. *Bréq.* 1; 345.

X erſcheint auch bei Contractionen maxnile für mansionile. *Guér.* 2, 267.

311. Zahnlaute. Die Iren haben viele männlichen Eigennamen auf aidh, adh, eth, edh, ad, aid, auch blos auf a, wie donnchad, donncad, diarmaid, ninnedh, eochaidh, donncha, lugadh u. dgl. Bei den Galliern lauten ſie alſo: eolades, sargit, meroalidus, merometus, amaretus (*Bréq.* 1, 104. 106. 72 73), leonetus, flavidus, gaudidus, amadus, genadus, baltadus (*Guér.* 158. 279. 58. 115. 36). Daß

ſie nicht vom Lateiniſchen herkommen, zeigen die Formen flavidus, gaudidus und die Schreibung amadus. Es ſcheint, daß ſie galliſch auf t endigten, und dieſes durch die lateiniſche Flexion in d erweicht wurde. Dieſe Veränderung der Zahnlaute ſtimmt mit der allgemeinen Regel der iriſchen Sprache überein. §. 277.

312. Die Liquiden. Die Endſylben -el, -en werden in der Zuſammenſetzung oft umgedreht in le, ne, daher die Formen berengaudus und bernegaudus, giselbertus und gislebertus, ingelbertus, inglebertus u. a. Die Sylbe -al wird ſeltener in la umgedreht. aclavertus. *Guér.* 2, 115. acloardus. ib. Daher auch die celtiſche Schreibung teutſcher Wörter wie *focla* für *focal* in der Lex Sal. Für die Sylbe er kommt auch re, ri, ra vor, beſonders am Ende der Wörter, oder das e wird ausgeſtoßen, und r mit dem folgenden Vocal verbunden. §. 204. 205. Man trifft dieſe Umdrehung auch oft in teutſchen Namen an, die aus dem Celtiſchen herrühren.

313. M. Dieſer Buchſtab leidet nach ſeiner Stellung manche Aenderung. Steht er zwiſchen zwei Vocalen, beſonders zwiſchen a und a, ſo kann ſtatt ama geſetzt werden amba, z. B. Comariago vel Cambariaco (*Bréq.* 104). Nach dieſer Beobachtung ſind vielleicht auch die Namen Ambiani, Ambiorix, Ambivareti, Ambilatri etc. auf die einfachen Formen Amiani etc. zurückzuführen.

314. Mm, mn, nn. Dieſe drei Verbindungen ſind grammatiſch gleich. Die Namnetes bei Cäſar heißen gewönlich in andern Schriften Nannetes, Nammetes (*Guér.* essai 15). So ſteht Glannatena und Glamnatena (*ib.* 35), Vocriomno und Vocriono (*Bréq.* 110), und beſonders häufig iſt dieſer Wechſel in dem Mannesnamen chramnus, ramnus, z. B. sigramn, leodochramn (*ib.*), bertramna, bertranna (*Guér.* pol. 62. 188). Da dieſe beiden letzten Namen wohl ohne Zweifel gleich ſind, ſo werden auch die Formen gilt-ranna, nad-ramna, ulf-ranna, droct-ramna (*ib.* 39. 53. 132), gulf-rannus und gulf-ramnus (*ib.* 96. 109) gleich ſein. Unter den Merowingern war in ſolchen Namen mn gewönlich, guntchramnus, chramner, gaerechramnus, chramnin, galeramnus (*Bréq.* 215. 258).

315. Zwiſchen mn wird im Mittelalter gewönlich p geſetzt, z. B. sompnus. Sowohl dieſes p als das beigefügte b zeigen eine Veränderung der Ausſprache des m an, die in einen Lippenlaut übergeht. Die alten celtiſchen Handſchriften bemerken dieſe Lautänderung nicht, ſie haben einfaches m, wo die Sprache jetzt mh, v oder f verlangt. Die Schreibung mb, mp entſpricht wahrſcheinlich den ſpäteren Aſpirationszeichen. Am Ende der Wörter wurde das m ſchon bei den

Römern wie w geſprochen und daher die Endſylben am, um etc. elidirt.

316. N. Wenn im Iriſchen d vor n zu ſtehen kommt, ſo wird nn geſprochen, ceadna, ceanna. Umgekehrt wird im Altiriſchen für nn oft nd geſchrieben; Fionnan, Fiondàn. Steht daher in celtiſchen Wörtern einfaches oder doppeltes n im Auslaut, ſo hat man dafür im Teutſchen ſehr oft nt gebraucht, welches nach der hochteutſchen Mundart gewönlich nz (ns, nß) geworden iſt. Im Provinciallatein kommt dieſer Wechſel auch vor, die Stadt Terouanne heißt Tyroanda. *Gesta abb. Fontan.* 2.

317. Ng (gn). Im Franzöſiſchen tritt dieſer Laut ein, wo im Lateiniſchen ni mit einem folgenden Vocale ſteht; dieſes nia, nio u. dgl. wurde alſo nja, njo geſprochen. Dalmannio fluvius, jetzt *Daumignon;* Anianus, *Aignan;* Attiniacum, *Attigny.*

II. Galliſche Flexion.

§. 318. Von der galliſchen Declination laſſen ſich noch zwei Formen des genit. sing. masc. nachweiſen. Die eine geht aus auf die breiten Vocale o, u, von welchen o am häufigſten vorkommt, die andere endigt auf die dünnen Vocale e und i, wovon e am häufigſten iſt. Der breite Genitiv ſchließt ſich an jeden conſonantiſchen Auslaut und an den Endvocal i an, der dünne Genitiv folgt auf die Endung on oder un, ſeltener auf an. Der Nominativ für beide Formen iſt nicht durchgehends mit Sicherheit anzugeben, da er faſt immer lateiniſche Endungen hat, welche den galliſchen Auslaut verändern können.

319. Genitiv auf *o*. Die Beweiſe für dieſe Form ſind: 1) die Conſtruction der Orts- und Menſchennamen im Proviciallatein, welche dieſe Form haben und nothwendig im Genitiv ſtehen müſſen. 2) Der Unterſchied des lateiniſchen, galliſchen und teutſchen Genitivs, die neben einander in denſelben Schriften vorkommen. 3) Die Aehnlichkeit des altiriſchen Genitivs. 4) Die Flexion lateiniſcher Wörter im Context nach der galliſchen Form des Genitivs.

320. Beweiſe für Nr. 1. *Bréq.* 1, 26. vom Jahr 528. in loco, qui vocatur casa Cajani — ad colonicam, quæ appellatur Curtleutacharío. Hier iſt Cajani eine ſcheinbar lateiniſche Conſtruction, aber Curtleutacharío eine wirklich galliſche für das lateiniſche curtis Leodegarii. Cajani iſt nämlich auch ein galliſcher Genitiv, wie unten §. 328 erwieſen wird. *Ibid.* 1, 27. ad locum, qui appellatur casa Vuadardo.

terminus inter Rivualcham et casam jam dicto Vuadardo. Dieſer Namen ſteht zweimal im galliſchen Genitiv und hat auch das lateiniſche dicto in dieſe Form hereingezogen. *Ibid.* 128. von 627. de basileca sancti domni Dioninsio martheris. Hier wird man nicht läugnen können, daß Dioninsio ein Genitiv ſein muß, aber augenſcheinlich kein lateiniſcher iſt. Wiederholt kommt in derſelben Urkunde sancti Dioninsio vor. *Ibid.* 111. villam Pannonio. Hunulfo curtis, Ingolino curte, Gundolfo curti, Gomario villa, Aolino villa, Chidulfo villa. *Ibid.* 307. 314. 322. Magnino villa, Mediano villare, Mauro villa. p. 222. 350.

Die Geſchlechtsbeziehungen beweiſen ebenfalls den galliſchen Genitiv. *Bréq.* 1, 126. filia Brodulfo. *Ibid.* 283. Decta relicta (d. h. vidua) Chrodoberto. 284. Chramlinus filius Miecio. Am häufigſten ſtehen die Menſchennamen im galliſchen Genitiv bei Zeugenunterſchriften und zwar bis zu Ende des 7ten Jahrhunderts. Hier einige Beiſpiele. Signum Incharío testis. signum Vuaddoleno testis. signum Becteno testis. sign. Sunnarcto. sign. Austremando. sign. Hildondo. sign. Helesio. *Bréq.* 1, 127. sign. Turpaldo. sign. Jugo. sign. Dronovo. *Ibid.* 83. Signum Radoberto, Merulfo, Aigulfo, Austobert o Probato, Gundoberto, Ermenrico, Madalfrido, Bettoleno, Childebrando, Chramnino, Gæleramno *etc.* *Ibid.* 215. 258. Hier iſt der lateiniſche Namen Probatus galliſch flectirt, und auch der teutſche Childebrant, wenn er teutſch iſt. Dieſe Beiſpiele entſprechen der teutſchen Namenflexion in lateiniſchen Urkunden. §. 48.

321. Beweiſe für Nr. 2. Sind die Ortsnamen mit Genitiven gebildet, ſo kann der Genitiv in allen drei Sprachen, lateiniſch, galliſch und teutſch, vor und nach ſtehen, und beweist dadurch ebenfalls ſeine Form in jeder Sprache. Villa Gerleihes und Gerlages villare. *Traditt. Wizenb.* 15. 48. Villa Gerlaigo und Gerlaigo villa. *Ibid.* 14. 140. Villa Gerelaigi. *ib.* 174. Gerleihes und Gerlages ſind der teutſche Genitiv, Gerlaigo der galliſche und Gereleigi der lateiniſche. Ferner Actulfi villare und Actulfo vilare. *Ibid.* 183. 214. Bruninges wilari und Bruningo wilare. *Ibid.* 66. 64.

322. Beweiſe für Nr. 3. Der iriſche gen. sing. masc. endigt noch jetzt auf a in der dritten Declination. cab Mund, caba; cath Schlacht, catha. Bei alten Namen iſt dieſe Form des Genitivs häufig. Donnchadh, Dondchadha. Aengus, Aengusa. Aed, Aeda. Sie wechſelt aber ſchon im Altiriſchen wie jetzt mit dem Gen. auf i ab. Erc, Erca und Eirc. *C'Connor* script. Hibern. 1. prol. p. 83. *O'Donovan's*

gramm. p. 93. Daß die iriſche Endung a der galliſchen o gleich iſt, folgt aus §. 267.

323. Beweiſe für Nr. 4. Die Uebergriffe der galliſchen Flexion auf lateiniſche Wörter in der Satzſtellung geht in den Urkunden ebenfalls bis zu Ende des 7ten und in vereinzelten Fällen bis in das 8te Jahrhundert fort. Ein Beiſpiel von 693. in causa Ingramn*o* orfanol*o* fili*o* Chaldedramn*o*. *Bréq.* p. 335. Andere Belege aus dem 7ten Jahrhundert. Signum Berthelm*o* vir*o* inlustris. signum vir*o* inlustris Landegisel*o* testis. *Ibid.* 127. quod tabula jam dict*o* Maurin*o* longior fuisset (für dicti Maurini). 136. inter partem jam dictæ matronæ et Maurin*o* et Audegisel*o*. tam ex successione genetur*i* su*o* Chrodolen*o*, quam german*o* su*o* Chaimedes quondam, loca, quorum vocabula sunt Ferrarias, Leubared*o* villare et Eudonc*o* villa, — mano prefat*o* germ*a*n*o* su*o* Beppolen*o* subscripta. 129. Dieſe vier letzten Wörter ſtehen im galliſchen Genitiv.

Noch in den Weißenburger Schenkungen geht zuweilen die Conſtruction der Sätze mit galliſchen Caſus fort wie in den merowingiſchen Urkunden. Beiſpiele: Pro animæ remedium Willifrid*o*, — dono pro animæ remedium Sindoin*o* quondam. p. 170. pro animæ remedium genitor*i* me*o* Amalhari*o*. 171. de avunculi nostri Chunchirin*o* legibus. 197. Signum Folcold*o*, signum Ramwold*o*, signum Uad*o*, signum Hildifrid*o*. ego Hildibod*us* scripsi. p. 145. Hier hat man die galliſchen Genitive und den lateiniſchen Nominativ neben einander. Ebenſo die Genitive in beiden Sprachen: Signum Gerbert*o*, signum Adalhart*i*. p. 146. Ferner: Signum Hugbert*o*, signum Helpold*o*, signum Odmund*o* etc. ego Garoin*us* scripsi. 154. So gibt es noch viele andere Belege, die ich weglaſſe. In manchen Urkunden ſtehen dagegen alle Namen der Zeugen im lateiniſchen Genitiv.

324. Aus dieſen Beweiſen des Mittelalters wird es erſt möglich, den Bindelaut o in vielen römiſch-galliſchen Namen für die alte galliſche Form des Genitivs zu erklären. Demnach ſind die Städtenamen Julio-bona, Augusto-bona, Julio-dunum, Julio-magus, Cæsaro-dunum, Cæsaro-magus, Augusto-nemetum, Augusto-dunum zu überſetzen *Julii fundatio*, *Augusti fundatio*, *Julii castellum*, *Julii campus*, *Cæsaris castellum*, *Cæsaris campus*, *Augusti fanum*, *Augusti castellum*. So gibt es noch viele ähnliche Ortsnamen, bei welchen das lateiniſche Wort uns hilft, die galliſche Form des Genitivs zu erkennen. Es folgt daraus, daß auch in rein galliſchen Namen das erſte Wort, wenn es kein Beiwort iſt, in vielen Fällen für einen Genitiv erklärt werden darf, wenn es auf o ausgeht.

325. Daß aber der Auslaut o ſchon in der älteſten Zeit der galliſche Genitiv war, beweiſen die galliſchen Städtenamen in Oberitalien, denn ſie ſind älter als die römiſche Kenntniß des eigentlichen Galliens. Die Städtenamen Bodinco-magus, d. i. *Padi campus*, Pofelfelden; Rigo-magus bei Trino in der Nähe des Po's, Remagen; Scingo-magus an der kleinen Dora; Camillo-magus bei Stradella ſind theils eben ſo gebildet, wie die oben angeführten aus Gallien, theils kommen ſie auch am Niederrhein vor, was in anderer Hinſicht ebenfalls ihren Zuſammenhang beweiſt.

326. Es beweiſen ferner die Ortsnamen, daß dieſes o des Genitivs auch u gelautet hat, denn Autun heißt nicht nur Augusto-dunum, ſondern auch oft Augustu-dunum. *Bréq.* 1, 95. Civitas, quæ olim Edua, nunc autem Augusti-dunus vocatur. *Vita s Eligii c.* 35. bei *Dachery spic.* 2, 88.

327. Genitiv auf *e*. Beweiſe für dieſe Form ſind 1) die Conſtruction, die einen Genitiv erfordert. 2) Das Vorkommen derſelben mit teutſchen Genitiven daneben. 3) Die gleiche Form des Genitivs im Iriſchen.

328. Belege für Nr. 1. Signum Uuitdoni *(Bréq.* 1, 70). signum Teiane (p. 127). villa Thedone (p. 101). villam Neolone (p. 102). villam Castalione (p. 103). villam Bualone *(ib.)*. villam Bobane *(ib.)*. prata quæ sunt Ruilione *(ib.)*. in villa noncobante Bactilione-valle (p. 290). post discessum ipsius Warattune (p. 310). de monasterio Tucione valle (vom Jahr 661. p. 325). locello Baddane-curte (p. 335). Barbarione-villa, Mundone-villa, Hadone-villa (p. 35). Dieſe Flexion kommt im 9ten Jahrhundert noch vor. Tontoni-curte, Flarsane-villa, Sonane- und Sonani-villa, Ozone-villa, *(Guér.* 2, 257. 261. 100. 132 136), in Gisoni-villa (86). in Dodane-villa (105). Daß dieſe Formen keine lateiniſchen Genitive ſind, zeigt der Ausdruck in Disbothvilla (104. 108), denn hätte man die Ortsnamen latiniſiren wollen, ſo ſtünde hier Disbothi, wie p. 112. Idonis-villaris, und p. 92 stricovildi-villa nach richtigem Latein, daneben wieder Mornane villare p. 112. curtis Saxone. 127. In den Weißenburger Schenkungen ſind im 8ten Jahrhundert dieſe Genitive in perſönlichen und örtlichen Namen ſehr häufig. filiam Liudoni. *Trad. Wizenb.* p. 172. Mazoni willare. p. 176. marca Bettune. 193. Emmenone villa. 208. Der Namen Johanne-willare erſcheint oft in dieſen Urkunden (p. 213 flg.). Auch der ſchwächſte Lateiner wußte, daß Johannes im Genitiv Johannis lautet, jene Form Johanne muß alſo ein anderer als lateiniſcher Genitiv ſein. Aione-corte, Bettone-corte. *Gesta abb. Fontan.* 10.

329. Belege zu Nr. 2. In marca Horone vel in marca Brandolves. *Traditt. Wiz.* p. 207.

Der Genitiv kann auch vor und nach der Rection ſtehen. villa Rimoni und Rimune villare. *Trad. Wiz.* 216. 224.

330. Belege zu Nr. 3. Der Vocal i iſt im Iriſchen Regel für den gen. sing. masc., er wird aber nicht in den Auslaut geſetzt, ſondern vor den Schlußconſonanten. Z. B. tréan Held, gen. tréin, tréoin. crann Baum, gen. croinn. dealán Kohle, gen. dealáin. Dieſer Genitiv beſchränkt ſich im Iriſchen nicht auf die Endſylben an, on, un, ſondern wird bei allen Endſylben, die breite Vocale haben, gebraucht. cnoc Hügel, gen. cnuic. ball Weg, gen. baill u. ſ. w.

331. Die Belege beweiſen, daß der Genitiv auf e nur an die Endungen an, on, un gehängt wird. Die Wörter auf en, in, amn oder ann haben alle den Genitiv auf o, mit Ausnahme des einzigen entlehnten Wortes Johanne. Da die Schreibung Mediano auch eine Ausnahme macht, ſo ſoll es vielleicht Medianno heißen.

332. Nach dieſer Beobachtung iſt es ziemlich ſicher, daß die Wörter mit dem Genitiv e im Nominativ nicht auf n, ſondern auf einen breiten Vocal ausgegangen ſind, alſo Boba, Bualo, Waraltu. Demgemäß haben die andern mit dem Genitiv auf o im Nominativ, auf en, in oder amn, ann geendet. An jene Wörter ließ ſich der Genitiv o nicht gut anſchließen, ſowohl des Hiatus als der Gleichgeltung der breiten Vocale wegen, wodurch die Caſusform undeutlich geworden wäre. Dieſem Uebelſtande wurde durch den dünnen Genitiv mit vorgeſetztem n abgeholfen, ſo daß die Form dieſes Caſus ne, ni wurde, alſo abzutheilen iſt Bualo-ne.

333. Dieſe Genitivform iſt nicht von der lateiniſchen der dritten Declination entlehnt, ſondern eigenthümlich galliſch. Beweiſe: 1) das Lateiniſche liefert nur die Form onis, die mit dem Galliſchen verwandt iſt, aber kein unis und nur in einigen fremden Namen anis. 2) Das Lateiniſche hat den Genitiv inis ſehr häufig, das Galliſche gar nicht, ſondern dieſes flectirt ſolche Wörter wie das lateiniſche inus, alſo nach einer andern Declination. 3) Das Franzöſiſche bildet nach der dritten lateiniſchen Declination die Wörter auf *on. nation, tradition, leçon etc.*, während ſie Sonane-villa in *Senain-ville* verändert, hier alſo wie die iriſche Sprache verfährt, und den Vocal des Genitivs vor den Schlußconſonanten ſetzt. Der lateiniſche Genitiv war der galliſchen Sprache nicht ſo fühlbar.

334. Der Plural jener masc., die im gen. sing. o haben, endigt auch auf o oder u, wie ich in meiner Urgeſchichte 2, 76 flg.

und oben §. 84. 85. gezeigt habe. Dadurch iſt dieſe Declination mit der zweiten griechiſchen und lateiniſchen verwandt. Da der Plural auf o nie mit dem Zweilaut ou vorkommt, ſo iſt er ausſchließlich galliſch, nicht belgiſch, denn dieſe Sprache hatte im Plural den Zweilaut ou, wie auch ihre verwandten Sprachen den Plural mit Zweilauten bilden. §. 238. 242. Das Altiriſche hat aber einen Plural auf u, der dem galliſchen auf o gleich iſt. *O'Donovan* p. 83.

335. Vom galliſchen Feminin laſſen ſich ebenfalls zwei Declinationen nachweiſen. Die erſte hat den Nom. sing. auf is, den Genitiv auf e, und den Accuſativ auf e. Die zweite endigt im nom. sing. auf a, ſelten und ausnahmsweiſe auf ana, im Genitiv auf ane, latiniſirt anæ, im Dativ auf ane und ana, was auch zuweilen lateiniſch anæ geſchrieben wird. Da im Latein vom Nominativ a kein Genitiv und Dativ anæ gebildet wird, ſo kann das e in ane nicht für ein lateiniſches æ erklärt werden, ſondern iſt wie die Flexionsſylbe an für galliſch zu halten.

336. Für die erſte Declination des Feminins bedarf die Endung is keiner Belege, denn die Namen auf is ſind ſehr häufig, wie Radegundis, Sichildis etc., alſo nur Beweiſe für den Genitiv. Man erkennt dieſen Caſus an ſolchen Namen, deren Nominativ zugleich in derſelben Urkunde vorkommt; z. B. Theodetrudis und signum Theodetrude (*Bréq.* 1, 126). ad locum qui appellatur villa Baltrude (*ib.* 26). Im erſten Beiſpiel fordert signum, im zweiten villa den Genitiv, und beidesmal lautet er trude vom Nominativ trudis. Suggestione reginæ Chrodochilde (p. 310). Der Accuſativ lautet ebenfalls -e. Dono tibi. dulcissime fili, filias Patricio (iſt der gen.), id est Fedane et Ausegunde et Agnechilde et Baccione (*Bréq.* p. 362). Daß im Galliſchen die Endung i das Feminin bezeichnet, erſieht man deutlich an den Namen beider Geſchlechter. Jusopus und Josepia, nicht Josepa oder wie jetzt Josepha (*Guér.* 2, 236. 258). Avilanus, Avelonia (*ib.*), Avalonia (265. S. §. 107. 296). Das iſt nicht Apollonia. S. §. 301. Der nom. pl. dieſer Declination läßt ſich nur aus der Sprachvergleichung ſchließen. Es zeigen ſich dafür drei Formen. 1) i, in den Namen der Schutzgöttinnen Gavad-i-abus, Gerudat-i-abus, Vedant-i-abus, Sulev-i-abus, Vatv-i-abus u. a. 2) ehi, ei, was dem iriſchen Plural aighe, oighe gleichkommt, in den Namen Vallamn-ehi-abus, Andrust-ehi-abus, Hämav-ehi-s, Ruman-ehi-s, Aulaitin-ehi-s, Vacallin-ehi-s, oder -ei-s, Mahlin-ehi-s u. a. 3) ahen, aien, was dem gäliſchen Plural auf achan, aichean, ichean entſpricht. §. 348. 352. 353. Ettr-aien-is, Ges-ahen-is. Neben dieſen Formen kommen

auch die lateiniſchen Sulevis, Aufanis, Aufanibus, Mopatibus u. dgl. vor, wodurch ſich beide Sprachen deutlich unterſcheiden. Der häufige Dativ matrabus hat nur die lateiniſche Endung us, die übrige Form iſt galliſche Flexion, iriſch mathraib.

337. Für den nom. sing. der zweiten weiblichen Declination brauchen die Namen auf a keine Beweiſe. Unregelmäßig ſcheint mir der nom. auf ana, wie Ansleubana (*Bréq.* 1, 49) und ane, matrona Childebertane (*ibid.* 307). Es mögen auch ſolche Formen nach der galliſchen Satzſtellung einen andern Caſus als den Nominativ bezeichnen, was ſich aber nicht mehr ins Reine bringen läßt.

338. Beiſpiele für den Genitiv dieſer Declination. Theodila, signum Theodilane (*Bréq.* 1, 126). matronæ Teudilanæ. signum Eodilane. Bertholanda, signum Bertolandane (*ib.* 69. 70). dicta Cotta, fidelissimæ Cottanæ (p. 104). genetricis Bertanæ (p. 290). matronæ Childebertane et filiæ Auriane (p. 207). curtis Waldradane. (*Guér.* 127). Peticio uxor Helfolti, nomen Welaratane. (*Zeuss* trad. Wizenb. 170). Avanæcurte, von Ava. *Gesta abb. Font.* 8.

Eine unregelmäßige, wahrſcheinlich abgekürzte Form dieſes Genitivs auf a findet ſich in den Namen Wolfsind*a* wilere, Wolfgund*a* wilare. *Trad. Wizenb.* 52. 189.

339. Für den Dativ. cum Eudilane. cum Bertholandane (*Bréq.* 1, 69). filiæ et parenti Dundanæ concessimus (*ib.* 110). de matrona Modenana (191). deæ Hludanæ (*Lersch* 1, 32).

Nach dem Genitiv und Dativ zu ſchließen, endigte der nom. pl. dieſer Declination auf ana, wie jetzt die zweite iriſche Declination der Feminine auf anna, eanna (*O'Donov.* p. 91) und die gäliſche. §. 347.

340. Wenn man einwendet, daß die Wörter nicht alle galliſch ſind, an welchen ich galliſche Flexionen nachweiſe, ſo ſchadet dieſes der Richtigkeit des Beweiſes nicht. Denn Jedermann wird zugeben, daß Actulfi ein lateiniſcher Genitiv, Actulf aber kein lateiniſches Wort iſt, mit demſelben Rechte konnte die galliſche Sprache aus dem lateiniſchen Probatus den galliſchen Genitiv Probato und aus dem teutſchen Bruning die Caſusform Bruningo bilden. Daſſelbe thut die teutſche Sprache noch heutzutage, in den Wörtern Nation, Nationen, Edictes, Edicte ſind nur die Flexionen teutſch, die Wörter ſelbſt lateiniſch, und ſo in vielen hundert andern. Bei ſolchen entlehnten Wörtern beweist die galliſche Flexion, daß die galliſche Sprache noch unter den Römern und Teutſchen fortgedauert hat.

341. Man hat dieſe galliſchen Flexionen auf one und ane für die Form der altteutſchen ſchwachen Declination ausgegeben, weil man

die Namen auch für teutſch hält. Aber genau betrachtet kommen jene Endungen in der teutſchen ſchwachen Declination nicht vor, ſondern im Gen. und Dat. nur on und un (ſpäter en, in), aber kein one, une, vielweniger ane. Berta bildet wohl den teutſchen Gen. bertun, aber nie bertane, ebenſo Theodo im Gen. Theodon, aber nicht theodone. Ich kann daher der Meinung Förſtemanns und Maßmanns in v. d. Hagens Germania 9, 60, 63. nicht beiſtimmen, welche dieſe Flexion für teutſch halten, ſondern gebe zwei Belege des 6ten Jahrhunderts, welche beweiſen, daß die Gallier teutſche Wörter galliſch flectirt haben. *Gregor. Tur.* 9, 20. hat vom Jahr 588 die Form morganegiba für Morgengabe, er hielt alſo morga für ein Feminin, ſetzte es in den galliſchen Genitiv morgane und verband damit giba, dadurch entſtand ſeine vom teutſchen morgangiba oder morgangeba abweichende Form. Sodann hat er vom Jahr 589 für Becken *(pateræ)* das teutſche Wort bacchinon, nach anderer Lesart baecchinon. Dieſe Flexion iſt auch nicht teutſch, denn becchi oder becchin hat den Singular und Plural gleich, Gregor ſah aber das Wort baecchi für ein Feminin an, und gab ihm den galliſchen Plural, denn ſein baecchinon würde iriſch baeccheanna zu ſchreiben ſein. S. §. 345.

342. Die galliſchen Genitive auf one und ane klären die alte iriſche und gaeliſche Declination auf, und dieſe laſſen auf die galliſchen Formen des Plurals zurückſchließen, für welchen noch keine Belege gefunden ſind.

Die iriſche Sprache hat einen weiblichen Genitiv auf n oder nn in ihrer fünften Declination, die faſt nur aus Femininen beſteht. Sie endigen im Nom. sing. meiſt auf a, wie die galliſchen, und fügen im gen. ein n oder nn an. ulcha Bart, im Gen. ulchan; ealadha Wiſſenſchaft, im Gen. ealadhan. *O'Donovan* p. 105. Man darf dieſes n für eine Abkürzung des galliſchen ne halten, beſonders deshalb, weil es verdoppelt wird, wie in Alba *Scotia*, Albann *Scotiæ*.

343. Der Plural auf n iſt häufig im Iriſchen, aber viel durchgreifender im Gäliſchen ausgebildet, was deſſen celtiſche Urſprünglichkeit beweist. Da im gen. sing. eine Abkürzung dieſer Flexion ſtatt fand, ſo mußte es für den Plural verſchiedene Formen geben, um deutlich zu werden.

344. Die fünfte iriſche Declination endigt daher im Nom. pl. auf na oder ne, je nachdem ein breiter oder dünner Vocal vorausgeht. ulcha, pl. ulchna; comharsa, f. Nachbar, pl. comharsna. gobha Schmied, pl. goibhne. Offenbar iſt vor dieſen Endungen ein Vocal ausgeſtoßen,

und es ſollte lauten, ulchana u. ſ. w., was dem galliſchen gen. sing. ane ganz nahe ſteht.

345. Die zweite iriſche Declination, welche die meiſten Feminine hat, bildet den Plural häufig in eanna, welche Flexion *O'Donovan* p. 91 dem ſächſiſchen en in oxen vergleicht, d. i. der ſchwachen teutſchen Declination. luibh, Kraut, pl. luibheanna. béim Schlag, pl. béimeanna. Solche Wörter haben im gen. sing. nicht an, ſondern e, luibhe des Krautes. Dieſe Form kommt nach der neuen Sprachregel daher, weil die Wörter nicht auf einen vollen Vocal wie jene der fünften Declination im nom. sing. ausgehen. Der Plural eanna ſcheint aber anzudeuten, daß die alte Form des gen. sing. von luibhe eigentlich luibheann war, welcher der Plural a angehängt wurde. Dann entſpricht die Flexion dieſer Wörter jener in der fünften Declination und ihr eigentlicher Unterſchied beſteht nur in der breiten und dünnen Endung des Nominativs. Alſo ulcha, ulchan, ulchna (für ulchana) und luibh, luibhe (für luibheann), luibheanna.

Aus dem nn ſolcher Feminine wird es wahrſcheinlich, daß der galliſche Plural derſelben anena, contrahirt anna, gelautet hat.

346. Für das Masculin der Caſus auf n gibt das Iriſche faſt gar keine Belege, das Gäliſche aber deſto mehr, welches dieſe Flexion für beide Geſchlechter durchgängig anwendet, was mich nöthigt, hier eine kurze Ueberſicht der gäliſchen Bildung des Plurals beizufügen. Die Sprachlehren behandeln dieſen Gegenſtand nicht erſchöpfend, zur Vergleichung mit der Declination ſüdteutſcher Mundarten im Mittelalter iſt es aber wünſchenswerth und dienlich, darauf näher einzugehen.

347. Die Endung an iſt die gewönliche Form des gäliſchen Plurals. Dieſe Form wird auch oft verdoppelt annan (für anan), ſo daß viele Wörter einen doppelten Plural haben. buath, f. Tugend, pl. buathan, buathannan. camp, pl. campan, campannan Feld. ceum, m. Pfad, pl. ceuman, ceumannan. stac, m. Abhang, pl. stacan, stacannan. stoirm, m. Sturm, pl. stoirmean, stoirmeannan. stuadh, f. Welle, pl. stuadhan, stuadhannan. stùc, f. Hügel, pl. stùcan, stùcannan. teanga, f. Zunge, pl. teangan, teangannan. tìm, f. Zeit, pl. tìmean, tìmeannan. tom, m. Hügel, pl. toman, tomannan. snaim, m. Knoten, pl. snaimean, snaimeannan.

348. Die Endung achan, eachan, ichean wechſelt im Gäliſchen mit ean, an und annan, ſo daß viele Wörter einen doppelten und dreifachen Plural haben, der aus zweien oder allen dieſer Formen beſteht. bliadhna, f. Jahr, pl. bliadhnachan, bliadhnaichean. camp, m. pl. campan, campan-

nan, campaichean. speir, f. Hüfte, pl. speirean, speireachan. tuba, f. Gefäß, pl. tubachan, tubannan. ùig, f. Höhle, ùigean, ùigeachan. fairge, f. Meer, pl. fairgeachan, fairgeannan. gath, m. Pfeil, pl. gathan, gathannan, gathachan. giort, f. Pferdsgurte, pl. giortan, giortachan. glang, m. Klang, pl. glangan, glangachan. goille, f. Magen, goillean, goilleachan. làtha, m. Tag, pl. lathachan, làithean. leitir, f. Abhang, pl. leitirean, leitrichean.

349. Die Wörter, welche im Gäliſchen auf n und l ausgehen, haben den Plural oft in ean und tean, weil t nach Liquiden, wie im Iriſchen, häufig eingefügt wird. caol, m. enge Straße, pl. caoiltean, caoilean. cill, Kirche, pl. cillean, cilltean. sròl, m. Banner, sròlan, sròltan. linn, m. Geſchlecht, pl. linnean, linntean. raon, f. Feld, pl. raontan, raontean. reul, f. Stern, pl. reultan. rùn, m. Geheimniß, pl. rùntan. sàil, m. Balken, pl. sàilean, sàilthean. srian, f. Zaum, pl. srianean, sriantan.

350. Neben der Endung an kommt zuweilen auch im Gäliſchen wie im Iriſchen a vor und ta. neul, m. Wolke, pl. neulan, neulta. lagh m. Geſetz, pl. laghanna, laghannan. ni, m. Ding, pl. nithe, nithean, nitheana. bàrd, m. Dichter, pl. bàrda, bàird. barr, m. Höhe, pl. barra. cuan, m. Meer, pl. cuanta, cuantan, cuaintean.

351. Es gibt auch vier- und mehrfache Pluralformen einiger gäliſchen Wörter. gniomh, m. That, pl. gniomhan, gniomhannan, gniomharan, gniomharra, gniomharran. linne, f. See, pl. linneachan, linnteachan, linntichean, linntean.

352. Die Endung ean, eachan, aichean hängt nicht ab von einem vorausgehenden dünnen Vocal, ſondern wird auch oft an breite Vocale geſetzt, wie obige Beiſpiele und folgende beweiſen. crùn, m. Krone, pl. cruintean. cual, f. Stecken, pl. cuailtean. cusp, f. Beule, pl. cuspaichean. pong, f. Punkt, pl. pongean. raon, f. Feld, pl. raontean.

353. Die gäliſche Endung achan iſt bei vielen Wörtern, beſonders ſolchen, die auf Liquide endigen, ſchon durch den gen. sing. auf ach angezeigt. fasair, f. Waide, gen. sing. fasrach, nom. pl. fasraichean. farail, f. Beſuch, gen. sing. faralach, nom. pl. faralaichean. sgàil, f. Schleier, gen. sing. sgàileach, nom. pl. sgàileachan.

354. Steht vor der gäliſchen Pluralendung ein dünner Vocal ohne Grund, d. h. ohne durch die Schreibregel: breit zu breit und ſchmal zu ſchmal veranlaßt zu ſein, ſo iſt eine ſolche Endung eigentlich ein doppelter Plural, indem der dünne Vocal zur Bildung des Plurals ſchon hinreicht, und an eine zweite Pluralform iſt. bun, m.

Boden, pl. buin und bunan; jenes eingefügte i reicht alſo hin, den Plural zu bilden, eine weitere Endung iſt nicht nöthig. Ebenſo dos, m. Buſch, pl. dois, dosan. gleann, m. Thal, pl. glinn und glinneanntaidh. So hat làrach, f. Wohnung, den pl. làraichean, alſo doppelte Form, denn làraiche wäre hinreichend. lòn, m. Sumpf, pl. lòintean; hinlänglich wäre lòin, aber es iſt noch die zweite Form ean beigefügt und t nach dem liquiden Auslaut angehängt.

355. Die gäliſche Endung achan erklärt ſich bei einigen Wörtern dadurch, daß ihr Singular ſchon auf ach ausgeht, wie tula, tulach, m. Hügel, im pl. tulachan. Bei vielen andern Wörtern gibt es aber keine ſolche doppelte Singularform, z. B. dula, m. Höhle, pl. dulachan; eala, m. Schwan, pl. ealachan; eathar, m. Boot, pl. eathraichean; lighe, f. Ueberſchwemmung, pl. ligheachan; machair, f. Feld, pl. machraichean.

Das Uebergewicht der Pluralform auf n im Gäliſchen iſt durch dieſe Belege hinlänglich erwieſen.

356. In wie fern dieſe Pluralform mit einigen ſüdteutſchen Mundarten zuſammen hänge (§. 346), iſt der Unterſuchung werth, wozu ich einige Beiträge gebe. Im Schwarzwald, der nördlichen Schweiz bis nach Oberſchwaben erſcheint im 13ten bis noch in das 15te Jahrhundert eine Pluralform, die von dem alt- und mittelhochteutſchen ganz abweicht. Sie kommt für masc. und fem. vor. Für den nom. pl. masc. habe ich keinen Beleg, aber der gen. und dat. ſtark und ſchwach endigen auf an. *Gen.* herran, ackeran, pfaffan. *Dat.* geburan, halman, graban, windan, löwan. Das fem. hat den nom. und acc. pl. auf a. jucherta, frôwa, matta, ſchüra, ſtuda. Den gen. pl. auf an. juchertan, mattan, garban, reban, tohteran. Den dat. pl. auf an. velwan, reban, egerdan, widan, grûban, rûwerinan, ſitan, lindan, birchan. Der gen. pl. fem. kommt zuweilen auch in a vor. Dieſe Formen rühren nicht vom Gäliſchen her, aber ſie ſind im Teutſchen eine parallele Entwickelung wie der gäliſche Plural im Celtiſchen.

357. Die Formen der galliſchen Beiwörter ſind ungewiß. Die Endung o kommt manchmal in Wörtern vor, die man mit vieler Wahrſcheinlichkeit für Adjective erklären darf, wie das Wort daco, dago, togo, was auf das iriſche dagh (gut) hinweiſt. Da viele iriſche Beiwörter auf a endigen, und der iriſche Plural auf a dem galliſchen auf o gleich iſt, ſo hat man wohl Grund, eine galliſche Endung o für das Beiwort anzunehmen, aber da in der Zuſammenſetzung die Flexion des Beiworts wegbleiben ſoll, ſo wird es zweifelhaft, ob das

o in daco eine Adjectivform ſei. Stünde für dacodunus dacdunus, ſo würde das ohne Zweifel Gutmann heißen, will man aber daco dunus trennen und durch guter Mann erklären, ſo iſt dagegen zu bemerken, daß im Iriſchen das Beiwort meiſt nachſteht, alſo guter Mann duine dagh heißt. Ich bemerke dieſe Schwierigkeiten, weil darnach die Erklärung ſolcher Beiwörter vorerſt nur Vermuthung iſt.

III. Lautverhältniß des Franzöſiſchen zum Iriſchen.

§. 358. Die franzöſiſchen Sprachforſcher nahmen für die Geſchichte ihrer Sprache auf das Celtiſche entweder gar keine Rückſicht, oder gebrauchten es nur für die Wortvergleichung in lexicaliſcher Beziehung, ohne die celtiſchen Laute und Flexionen für die franzöſiſche Wortbildung zu beachten. Die lateiniſche Grundlage des Franzöſiſchen iſt jedem klar, aber die Entſtehung deſſelben bleibt unerklärlich, wenn man die celtiſche Sprache nicht kennt, durch deren Einfluß das Lateiniſche zum Franzöſiſchen umgebildet wurde*.

359. Wie die franzöſiſchen und bretoniſchen Laute ſich zu einander verhalten, erſieht man aus den bretoniſchen Wörterbüchern, wodurch man zugleich eine Anleitung hat, die franzöſiſchen Buchſtaben mit den wälſchen zu vergleichen. Es wäre jedenfalls nützlich, die Ergebniſſe dieſer Vergleichung in einer Ueberſicht darzuſtellen, nöthi-

---

* Histoire des révolutions du langage en France, par *F. Wey*. Paris 1848. p. 14. Les colons romains qui s'installèrent dans les Gaules dès le temps de Jules-César, y apportèrent leur langage et leur civilisation, qui devint prépondérante, par ce qu'ils fondèrent des villes et une administration régulière, au lieu de se disperser. Les Gaulois, qui reculèrent devant eux (?) jusqu'au delà de la Manche et aux confins de l'Armorique, *ne purent leur imposer leur dialecte*, ni leurs moeurs. Les Germains, les Franks, durant cette première époque qui embrasse presque tout l'empire, introduisirent peu d'éléments nouveaux. Nulle force humaine ne saurait contraindre un peuple à changer son langage: les Gallo-Romains ont donc gardé le leur dans notre patrie. Cepedant nous voyons, qu'à la fin de l'empire ce langage, *latin d'origine*, était devenu *sans intervention étrangère* (?), un dialect romain qui différait du latin par des caractères essentiels. *Le germe de ce dialecte est donc arrivé des diverses contrées de l'Italie avec les vainqueurs.* So unrichtig äußert ſich noch einer der neueſten Schriftſteller, ohne zu fühlen, daß ſeiner Behauptung nach das Franzöſiſche dem Italiäniſchen gleich ſein müßte. Für die celtiſche Wortvergleichung ſieh *Mary-Lafont* tableau de la langue Romano-Provençale, Paris 1842. p, 23 flg. *Pougens* trésor des origines (Paris 1819) hat auch nur für die Wortvergleichung von dem Iriſchen Gebrauch gemacht.

ger aber ist die Untersuchung des Lautverhältnisses zwischen dem Französischen und Irischen, weil es dafür kein lexicalisches Hülfsmittel gibt. Zur Erklärung der gallischen Namen kann man diese Lautvergleichung nicht brauchen, weil die Formen jener Namen mittellateinisch sind, welche größtentheils vor die Bildung der französischen Sprache zurückgehen, aber zur Erkenntniß des celtischen Einflusses auf das Französische ist dieses Lautverhältniß sehr belehrend und klärt manches auf, was man aus den lateinischen Namensformen allein nicht verstehen kann.

360. Aus den altfranzösischen Wörtern erkennt man die Verwandtschaft des Französischen mit dem Irischen, aus den neuen das beiderseitige Lautverhältniß. Darnach kann man mit Sicherheit vergleichen. Im Allgemeinen sind die eigenthümlich-französischen Wörter celtischen Ursprungs, was also nicht aus dem Lateinischen, Griechischen und Teutschen herstammt, ist als celtisch zu vermuthen.

361. Viele celtisch-französischen Wörter kommen auch im Englischen vor, was ihren celtischen Ursprung bestätigt, weil die englische Sprache noch mehr celtische Wörter aufgenommen hat als die französische. Es ist nicht nöthig, in solchen Fällen anzunehmen, daß die französische und englische Sprache von einander entlehnt haben, denn die celtische Sprache stand beiden gleich nahe, um daraus unmittelbar Wörter zu entlehnen.

362. Alte Wörter und Formen hat das Französische vom Irischen erhalten, neue das Irische vom Französischen, wie das i. leanbhán vom franz. *l'enfant*, wo das Irische sogar den französischen Artikel mit entlehnt hat. Als die gallische Sprache ausgestorben war, hörte die Aufnahme ihrer Wörter in das Französische auf. Die neufranzösische Sprache hat sich so wenig als die neuteutsche aus dem Celtischen bereichert, denn diese Verbindung hat aufgehört. Was wir und die Franzosen Celtisches in unsern Sprachen besitzen, kommt von einer alten Völkerverbindung her.

363. Es gibt Wörter, deren ursprüngliche Verwandtschaft zum Lateinischen hinweist, deren irische Form aber auch zum Französischen führt. Z. B. *clathri*, i. cliath, franz. *lattis*, i. laitir. Dieses letzte steht dem latein. *clathri* näher als *lattis*, durch den Abfall des Anlauts führt es aber auf die französische Form. Ebenso kann eine irische Form dem Englischen näher stehen als dem Französischen, wie das i. tréatúir dem englischen *traitor*, während das das franz. *traître* mit dem i. trátaire näher zusammen hängt.

364. Wörter, welche das Französische mit dem Lateinischen gemein

hat, und die auch im Irischen vorkommen, gehören ebenfalls zur französisch-irischen Verwandtschaft. Dadurch wird die Vergleichung des französischen und irischen Wortschatzes viel umfassender, als wenn man sich auf die eigenen Wörter dieser beiden Sprachen beschränkt.

365. Das französisch-irische Lautverhältniß muß nach zwei Beziehungen erforscht werden, nach dem Lateinischen und nach dem Irischen.

In erster Beziehung ist zu untersuchen, ob die Umbildung lateinischer Wörter in französische nach den irischen Lautregeln statt findet, in zweiter Beziehung, wie sich die französischen Laute zu den irischen verhalten. Läßt sich nachweisen, daß zur Bildung französischer Wörter dieselben Lautregeln wirksam sind wie im Irischen, so ist die beiderseitige Wortbildung mit einander verwandt. Neben dieser Verwandtschaft besteht auch ein Lautverhältniß zwischen dem Französischen und Irischen.

A. Einfluß irischer Lautregeln zur Umbildung des Lateins in das Französische.

§. 366. Aus folgenden Angaben ist jene Lautbildung weggelassen, die sich auf die wälsche Sprache bezieht, wie die Doppellaute au, ou; es sind auch nicht alle Beziehungen zum Irischen dargelegt, sondern nur einige hervorgehoben.

367. Ein breiter lateinischer Vocal mit einfachem Mitlaut wird im Französischen häufig durch ein beigefügtes i, seltener durch e, in einen Zweilaut verwandelt, besonders am Schlusse der Sylben. Da dieser Diphthong als Umlaut gesprochen wird, so findet man ihn auch zuweilen e geschrieben. *manus* main, *amarus* amère, *mutus* muet, *sanus* sain, *carus* cher, *clarus* clair, *humanus* humain. etc.

Derselbe Gebrauch ist im Irischen (§. 268). Vgl. m. Urgesch. Badens, 2, 164 flg. Das Irische und Altfranzösische haben diese Lautbildung in größerem Umfang als die neufranzösische Sprache, was im Französischen eine Abnahme des celtischen Bildungstriebes anzeigt, der auch bei andern Buchstaben und im Teutschen bemerklich ist. (§. 118. 119. 376. 372.) Im Altfranzösischen lautet die Endung *-age* noch *-aige*, und im Irischen steht in den entsprechenden Wörtern auch ai, wie in *usage* i. usaide. *outrage* utrais. *tracc* traigh. *tapage* tabàid. Dagegen hat das Französische vor R-Verbindungen kein ai, oi, sondern nur a, o, das Irische aber den Zweilaut. *tarte* toirt. *tortu* toirtis. *part* páirt.

368. Das lange lateiniſche e wird im galliſchen Provinciallatein häufig ae, *me*, mae, *tempestatem* tempistataem; dieß führt auf den iriſchen Zweilaut ae, ao, während das franzöſiſche oi dem wälſchen wy ſich nähert (§. 130). Derſelbe Fall iſt mit dem lateiniſchen oe, wenn es franzöſiſch oi wird, wie *foenum* foin, auch dieß erſcheint im Wälſchen als wy, im Iriſchen als ao (§. 133. 269). Es iſt daher zweifelhaft, welche von beiden Sprachen vorzugsweiſe auf die Bildung des franzöſiſchen oi gewirkt habe.

369. Wenn im Franzöſiſchen zwei i durch die durch die Wortbildung zuſammen kommen, ſo werden ſie ei wie im Iriſchen (§. 270). Dieſe Zuſammenkunft findet ſtatt, wenn ein i ſchon in der erſten Sylbe ſteht und aus der folgenden noch ein i hereingezogen wird. Aus consilium iſt *consiil* entſtanden, dieſes wird der leichteren Ausſprache wegen in *conseil* verändert. Ebenſo wird aus sigillum *sciil*, *sceil* oder *seil*, aus vigilare *viiller*, *veiller*, aus parilis *pareil*, aus mirabile *merveille* aus ningere oder nivis *neige*, *neiger*, aus pingere *peindre*.

Dieß geſchieht auch bei nachfolgendem u, weil dieß ü geſprochen und dadurch dem i gleichgeſtellt wird: auricula, *oreille*, für *oriule*; *sein* von sinus.

370. Wenn kurzes e und i durch die Wortbildung zuſammen kommen, ſo werden ſie umgedreht in ie, beſonders wenn dadurch einſylbige Wörter entſtehen. vient von *venit*, tient von *tenet*, bien von *bene*, tiède von *tepidus*, fier von *ferus*, lièvre von *leporis*, mieux von *melius*, siège von *sedes*, hier von *heri*, pied von *pedis*, piège von *pedica*, fièvre von *febris*. Im Altfranzöſiſchen gibt es noch mehr Beiſpiele: iert von *erit*, brief von *brevis*, viel von *vetulus*. Selten beim langen e, miel von *mel*, fiel von *fel*.

Dieſe Lautänderung tritt auch zuweilen bei æ ein, siècle von *seculum* oder *sæculum*, ciel von *caelum*, requiert von *requirit* für *requærit*. Nicht bei œ, peine von *pœna*.

Dieſe Bildung beruht auf der nämlichen Eigenheit der Sprache, womit ſie das i der Endſylbe in die vorhergehende Sylbe zurückzieht (§. 295). Da ſie nun aus ii den Zweilaut ei bildet (§. 369), ſo muß ſie des Unterſchieds wegen aus ei den Doppellaut ie machen und ebenſo aus æi, um es nicht mit ai zu verwechſeln.

371. Das einfache b und p zwiſchen zwei Vocalen wird im Franzöſiſchen zu v. Dieſes v iſt die Erweichung des Lippenlautes, wird im Iriſchen bh geſchrieben, und entſpricht dem Verſchwinden des d und g in gleicher Stellung zwiſchen zwei Vocalen. *rapere* ravir, *piper* poivre, *habere* avoir, *lupa* louve, *libra* livre, *lepus* lièvre, *labrum*

lèvre, *ebrius* ivre, *debere* devoir, *capra* chèvre, *opus* œuvre, *sapere* savoir, *ripa* rive. Man ſieht aus dieſen Beiſpielen, daß die franzöſiſche Sprache auch die liquide Verbindung br in vr verwandelt, was aber bei pr ſeltener vorkommt.

Dieſe Veränderung des b im Inlaut iſt nicht nur der iriſchen Sprache gemäß (§. 277), ſondern zeigt ſich ſchon vor der Entſtehung des Franzöſiſchen in dem Provinciallatein Galliens (§. 304). Der Einfluß der celtiſchen Ausſprache hat dieſe Veränderung der Mitlaute ſowohl im Provinziallatein als im Franzöſiſchen bewirkt.

372. Steht aber im Lateiniſchen v zwiſchen zwei Vocalen, ſo läßt die franzöſiſche Sprache dieſes v weg, weil ſie es nicht weiter erweichen kann: *pavor* peur, *pavo* paon, *pluvia* pluie. Die neuere Sprache läßt v ſtehen: *favor* faveur.

Auch dieß geſchieht nach iriſcher Sprachregel. In ſolchen Fällen ſoll nämlich v oder f in fh geſchärft werden, welches im Iriſchen nie geſprochen wird, und daher in franzöſiſcher Schreibung ganz wegbleibt (§. 274).

373. Das Franzöſiſche ſtimmt mit dem Iriſchen darin überein, daß einfache Zahn- und Kehllaute in der Mitte und am Ende der Wörter mit einander wechſeln können. Dieſer Wechſel wird aber nur erkannt durch Vergleichung mit dem Latein, denn ſteht im Franzöſiſchen ein Zahn- oder Kehllaut in einem Worte feſt, ſo wird er nicht verändert wie im Iriſchen, ſondern der Wechſel findet nur ſtatt zwiſchen der franzöſiſchen Bildung und dem lateiniſchen Urſprung.

374. Der Wechſel dieſer Laute geſchieht auf doppelte Art, ſie werden nämlich geziſcht oder nicht. Geziſcht werden ſie durch Verbindung mit s, wenn ein i mit einem breiten oder dünnen Vocal folgt, was zum Theil auch in die teutſche Ausſprache des Lateins übergegangen iſt, ratio, gratia, geſprochen razio, grazia.

Werden dieſe Laute geziſcht, ſo tritt der Uebergang von d in g häufig ein: *natare* nager, *formata* fromage, *solatium* soulager, *silvaticus* sauvage, *judex* juge, *Malbodium* Maubeuge, *vindicta* vengeance, piège von *pedica*, siège von *sedes*, age, alt aige von ætas.

In ſolchen Fällen geht die franzöſiſche Sprache noch weiter als die iriſche, denn auch b wird ein Ziſchlaut: *rabies* rage, *sapiens* sage, *diluvium* deluge. Auch in Perſonen- und Ortsnamen: *Divionum* Dijon, *s. Salvius* s. Sauge.

Das Uebergewicht der Ziſchlaute nähert die franzöſiſche Sprache mehr der iriſchen als der wälſchen.

375. Werden dieſe Laute nicht geziſcht, ſo gehen ſie in ein teutſches j über, wofür die Altfranzoſen y, die neuen oft nur i ſchreiben. Da ſowohl d als g zu y werden, ſo erſieht man daraus die gleiche Geltung beider Buchſtaben, wodurch ſie eben mit einander wechſeln konnten. Beiſpiele für d. *medius* moyen, *radere* rayer, *abbatia* abbaye, *radius* rayon, *præda* proie, *meta* moie, *seta* soiè, *audire* ouir. Auch in Ortsnamen: *Podium* Puy. Beiſpiele für g. *pagus* pays, *paganus* payen, *pagusanus* paysan, *fugere* fuir, *lucere* luir, *rex* roy, *regalis* royal, *lex* loi, *legalis* loyal, *pagare* payer, *plaga* plaie, *coquere* cuir.

Es gibt auch Beiſpiele des Wechſels zwiſchen d und g, ohne daß ſie in y verwandelt werden. *fulgur* foudre, *rodere* rogner, *verecundia* vergogne, *plangere* plaindre.

376. Wo in der neuen Sprache in ſolchen Fällen t ſteht, gilt es entweder für st (ôter, hâter, gâter für oster, haster, gaster) oder es iſt eine neuere Bildung, denn die jetzige franzöſiſche Sprache kann d und g nicht mehr in y verwandeln, weil der celtiſche Bildungstrieb in ihr abgenommen hat, ſie ſagt légal, latéral, naturel u. ſ. w. (§. 367).

377. Von den ſchärfbaren Lauten wird im Franzöſiſchen nur c im Auslaut geſprochen, sac, lac, dagegen f nicht immer, auch wenn es allein ſteht, und ſelten wenn es mit r verbunden iſt; in chef iſt f hörbar, in clef nicht, in nerf auch nicht. Beide Buchſtaben ſtehen für die geſchärften Laute ch und ph, bei f tritt aber ſchon die Verwandtſchaft mit der iriſchen Sprache auf, worin fh überall nicht geſprochen wird.

378. Alle andern ſchärfbaren Laute, wie auch s, werden im Franzöſiſchen nicht geſprochen, wenn ſie am Ende der Wörter ſtehen, cor und corps lauten cor, drap, mat, gras laſſen ebenfalls den Auslaut nicht hören. B und v kommen wie es ſcheint, im Auslaut nicht vor, und g nur in der Verbindung ng, in welcher es ebenfalls nicht geſprochen wird. Dieſe Unterdrückung der ſchärfbaren Laute iſt gleich der Erweichung derſelben im Iriſchen durch ein beigeſetztes h. Sie werden im Franzöſiſchen geſchrieben wie im Iriſchen, damit der Urſprung der Wörter deutlich bleibt.

379. Die einfachen Zahn- und Kehllaute gehen im Franzöſiſchen oft ganz verloren, beſonders wenn ſie zwiſchen dünnen Vocalen ſtehen Zahnlaute: *pater* père, *mater* mère, *frater* frère, *maturus* mûr, *videre* voir, *medulla* moëlle, *credere* croire, *rota* roue, *ridere* rire. Dazu gehören alle Endungen auf etum, die häufig Ortsnamen ſind: *fraxinetum* fresnoy, *pomeretum* pommeraye, *castanetum* châtenois.

Kehllaute: *securus* sûr, *tacere* taire, *trahere* traire, *facere* faire, *ligare* lier, *negare* nier, *dicere* dire, *placere* plaire, *vigiliæ* veille, *precari* prier.

Dieſe franzöſiſchen Wortformen ſind gleich den iriſchen, die im Inlaut gh oder dh zeigen, denn in der Ausſprache werden dieſe erweichten Laute häufig unterdrückt, ſie dienen oft nur dazu, ein Wort zweiſylbig zu machen, daher auch im Franzöſiſchen die zuſammen gezogenen Vocale lang werden, wie pére von padher, paer, père. sûr von seghur, seur, sûr. Daher iſt auch vol dem i. *foghail* und voler dem i. *foghailim* gleich, ſo wie payement dem i. *paidheadh*, und rue dem i. *rugh*.

380. Die einfachen Liquiden, die im lateiniſchen Inlaut ſtehen, werden im Franzöſiſchen meiſtentheils verdoppelt, beſonders in kurzen Sylben: *sonare* sonner, *pomum* pomme, *serare* serrer, *scala* échelle. Dieſe Verdoppellung tritt auch in iriſchen Wörtern ein, ohne deren Bedeutung zu ändern. §. 482 flg.

381. Im Franzöſiſchen wird d eingefügt, wenn nr zuſammen kommt. *tener* tendre, *gener* gendre, *generare* engendrer, *genus* genre, zum Unterſchied von gendre, *minor* moindre, *Veneris dies* vendredi, *cinis* cendre. Auch in Ortsnamen, *Portus Veneris* Port-Vendre. Dieſe Bildung iſt ganz regelmäßig, nach kurzem Vocal wird n verdoppelt (§. 380), dieß wird im Iriſchen nd (§. 316).

So ſteht auch in ähnlicher Weiſe ndr für ngr, weil d und g auch im Iriſchen mit einander wechſeln dürfen (§. 279), peindre von *pingere*, éteindre von *extinguere*, feindre von *fingere*, contraindre von *constringere*, joindre von *jungere*, plaindre von *plangere*.

B. Verhältniß der franzöſiſchen und iriſchen Laute.

§. 382. Vocale. Wenn die Endſylben der Wörter in beiden Sprachen einen gleichgeltenden Vocal haben, entweder einen breiten oder einen dünnen, ſo wird der Vocal der vorausgehenden Sylbe im Iriſchen nicht geändert, ſondern nur der iriſchen Schreibregel angepaßt. Alſo étalon *stalán*, tailleur *táiliur*, rogue *róguire*, service *seirbhis*, saccager *sacaighim*, felon *feallan*, mesure *miosúr*.

Haben die Endſylben ungleiche Vocale, ſo wird im Iriſchen nach der Schreibregel verfahren. tripe *triopas*, trousse *triubhas*, claque *clapog*, pic *péac*, paire *piorra*, lit *leata*, maille *mála*, melon *miolog*, force *feirrsi*, *firsi*, greffe *grafa*, (Pfropfreis), tartre *tartán*.

383. Das Iriſche hat den Zweilaut ou nicht, der im Franzöſi-

ſchen ſo häufig iſt, und drückt ihn daher auf verſchiedene Weiſe aus, nämlich durch u nach der Ausſprache, wie bouche *bus*, bourg *burg;* oder durch o, ó, wie route *ródh*, glouton *glotaire;* oder durch io, iu, wie sous *sios*, joute *giustal*, trousse *trius*.

Da im Iriſchen o und u oft für einander ſtehen, ſo findet man für das franzöſiſche ou manchmal Doppelformen im Iriſchen, wie für moule *molltóir* und *mulladh*, für glouton *glotaire* und *glutaire*, für tour *toras*, *turas* und *tur*, für tourneur *tornaire* und *turnóir* u. a. Ueber iu für u ſieh §. 272.

384. Die neuiriſche Sprache hat den Zweilaut au nicht mehr und muß daher das franzöſiſche au mit andern Buchſtaben bezeichnen. Es geſchieht durch abh, wie sauver *sabhálaim*, sauce *sabhsa;* oder mit ugh, wie autoriser *ughdarasaim;* oder mit oi, wie ribaud *rioból*, fausset *foiséad;* auch mit ai, wie sauge *sáitse*. Der Laut ugh iſt dem oi und ai gleich, da er wie uï geſprochen wird, das franzöſiſche u als Umlaut (ü) wurde durch iriſches i erſetzt. Ueber die Verwandtſchaft von bh und u ſ. §. 464. 443.

385. Die neufranzöſiſche Endung au und eau lautet im Altfranzöſiſchen al, und ſo findet man ſie auch im Iriſchen, ſelten abwechſelnd mit ar. ciseaux *siosar*. trousseau *trusdail*, *trusach*. panneau *painéal*. maquereau *maighreleun*. Die franzöſiſche Endſylbe ier wechſelt zuweilen mit elle ab und kann daher im Iriſchen auch al ſein, wie gravier, gravelle, *gairbheal*; quartier *cairteal*. Nach dieſer Regel und nach §. 383 iſt die Gleichheit von joue mit *gial*, *giall* nicht zu bezweifeln.

386. Die iriſche Endſylbe an, un, mit und ohne Accent, ſteht für die franzöſiſche on. estourgeon *stirean*. nation *náisiún*. session *séisiún*. prison *príosún*. pardon *pardún*. façon *fásán*. Seltener bleibt im Iriſchen on. poison *puinsion*. Sie wird auch mit andern Endungen erſetzt.

387. Das franzöſiſche ai kann je nach ſeinem Urſprung verſchiedene Geſtalt im Iriſchen haben. Iſt es urſprünglicher Zweilaut, ſo kann es im Iriſchen ai, ae, á, ei ſein, oder durch den Einfluß der Schreibregel ea; iſt es durch Erweichung eines nachfolgenden Conſonanten gebildet, ſo zeigt ſich dieſer Conſonant im Iriſchen.

Beiſpiele der erſten Art. taille *taille* (Kerbholz). traître *trátaire*. gain *can*. palais *palás*. paire *péire*. plaisir *pléisiur*. lait *laith*. saison. *seasuir*. raisonner *réasánaim*. haie *cae*.

Beiſpiele der zweiten Art. baie *bádh*. alt saiette *saighid* (Pfeil). Geſchieht auch mit oy. doyen *déadhan*.

388. Das französische e wird im Irischen auf folgende Art behandelt.

Bei Wörtern neuer Aufnahme, worin die Sylben em und en wie am und an gesprochen werden, steht auch der breite Vocal im Irischen. aventure *abhantur*. présent *preasanta*. sembler *sámhlaim*. Alte Wörter behalten e oder i. tente *tinnte*. empereur *impire*. moment *moiméint*, entrée *inntradh*.

Das e im Auslaut, wenn kein ch, g vorher geht, wird im Irischen gewönlich abgestoßen und oft mit a ersetzt. robe *róba*. sorte *seorsa*. hôte *osda*. perle *péarla*. pièce *piosa*. prince *prinnsa*, marle *marla*. motte *móta*. garde *garda*. acre *acra*.

Ist e im Französischen ein Umlaut, so kann dafür im Irischen der Vollaut stehen, wenn die Schreibung oder Wortbildung es erlaubt. cheminée *saimneadh* (von caminus). embrasser *umbhracaim* (von der lateinischen Vorsylbe amb-). chef *cab*. cheval *capall*. cher *cár*. chèvre *gabhar*.

389. Da die französische Sprache sich im Norden des Landes gebildet hat, so nahm sie Vieles von der belgischen Mundart auf, wie man durch die Vergleichung mit dem Wälschen sieht. Dahin gehört auch, daß im Französischen im Anlaut vor S-Verbindungen e gesetzt wird (im Wälschen y), welches im Irischen nicht statt findet, daher sich in diesem Stücke das Französische zum Irischen verhält wie das Wälsche zum Irischen. écuyer (von scutum) *scuibher*. échoppe *seapa*. escuellette *sgileid*. esclave *sglabh*. écot *sgot*. épise *spios*. alt estrif (Streit) *stréap*. écurer *sciuraim*.

Das Irische geht noch weiter, für exemple hat es *sampál*, *sambla*, betrachtet also x als eine S-Verbindung und e als einen Anlaut, der nicht zum Worte gehört. Ebenso dépit *spid*, obgleich es von despicere herkommt, depouiller *spiullaim* von despoliare.

Für état hat das Irische *eastát*, Beweis einer jüngeren Aufnahme des französischen Wortes. Ebenso *easamlair* exemplaire.

390. Das französische o und u wird wie ou (§. 383) zuweilen eo, io und iu. offerte *iobhairt*. hôtel *iosda*. luth *liut*. drogue *driog*. sorte *seorsa*.

Das französische u im Auslaut erscheint im Irischen als bh, kommt aber selten vor. menu *meanbh*. Dieses u weist auf die wälsche Verwandtschaft des Französischen. §. 464. 465.

391. Mitlaute. Ich bemerke auch bei den Consonanten nur dasjenige, was in beiden Sprachen von einander abweicht, indem das Uebereinstimmende keine Schwierigkeiten macht.

Lippenlaute. Regelmäßig iſt das franzöſiſche v im In- und Auslaut iriſch bh. civil *sibhialta.* rival *rioblach.* service *searbhais.* esclave *sglabh.* levain *láibhin.* novice *nóibhiste.* province *proibhins.* merveille *miorbhuile.*

Ausnahmen ſind prevôt *propast.* envie *iomadh.* cheval *capall.* savon *siabunn.* Die Wörter arriver *righim* ſind nach §. 279 zu beurtheilen. Vgl. §. 301. 389. 403.

Im Anlaut wird v iriſch f. viande *fia.* vol *foghail.*

392. Die Schärfung bh hat im Iriſchen Inlaut weiter um ſich gegriffen als v im Franzöſiſchen, wie folgende Bildungen beweiſen. saper *sábhaim* (ſägen). sembler *sámhlaim.* faible *fobhair.* Dagegen chambre *seamra,* nicht *seamhra.* couple *cómhlán.* offerte *udhbhairt.*

Daſſelbe gilt vom iriſchen f im An- und Inlaut. poster *fosaim.* clapotage *glafóide.* clabaud *glafaire.*

Kommen dagegen f und p in den iriſchen Auslaut, ſo werden ſie b. coiffe *cóib.* pipe *pib.* chef *cab.*

393. Zahnlaute. Hier ſind vorzüglich s und die franzöſiſchen Ziſchlaute zu beachten. Das iriſche s vor dünnen Vocalen iſt das teutſche ſch, es drückt daher aus

a) den franzöſiſchen Ziſchlaut ch am Anfang der Wörter. chercher *siorthaim, sirim.* chambre *seomra.* chanter *seinnim.* chanteur *seannsair.* échoppe *seapa.* chapelle *seipeal.* chopine *seipinn.* Seltener im Inlaut. grange *gráinseach.* porche *poirse.* tranchée *treinse.* perche *péirse.*

b) Es verändert den franzöſiſchen Anlaut c oder s vor dünnen Vocalen in den Ziſchlaut. cerise *siris.* cité *sithbhe.* sœur *siur.* sens *sians* (von sensus). siège *seagadh.* saison *seasuir.* sermon *searmoin.* cellier *seiléir.*

394. Die franzöſiſchen Ziſchlaute che und ge am Ende ſind iriſch gewönlich de, sde, tse, sg. sauge *sáitse.* tâche *tasg* (Arbeit). coche *cóisde.* collège *cólaisde.* usage *usaide.* orange *oráisde.* potage *potàisde.* dommage *damáiste.* clapotage *glafóide.*

Oder auch einfaches gh, dh und s. outrage *utrais.* bouche *bus.* rouge *rus.* rage *ráigh.*

Die franzöſiſche Sylbe gi im Inlaut wird behandelt wie ge im Auslaut. logis *loisdin.* Ebenſo die Endung sse, paroisse *parráiste.* Hieraus erſieht man, daß die Ziſchlaute in die Zahn- und Kehllaute übergehen und beide Lautreihen ergriffen haben.

395. Kommt das franzöſiſche ge in den iriſchen Inlaut zu ſtehen, ſo wird es entweder ausgeſtoßen, wie in esturgeon *stirean,* oder bleibt,

aber als Kehllaut. siège *seagadh.* targe *stargha.* Dieß geſchieht immer bei den Zeitwörtern, die auf ager, iger, oger ausgehen, wofür im Iriſchen aighim, ighim, oighim, uighim ſteht. saccager *sacaighim.* partager *páirtighim.*

396. Beide Sprachen haben die Eigenheit, im Anlaut zuweilen ein nicht wurzelhaftes t vor breiten Vocalen zu ſetzen, daher findet man es im Franzöſiſchen, wo es im Iriſchen fehlt, wie in tombac *umha* (für umhach, Kupfer, denn Kupferſchmied heißt *umhachán*). Das Iriſche ſetzt nicht nur vor dieſes t ein s und macht dadurch Doppelformen wie von targe die beiden Wörter *stargha* und *targaid*, ſondern ſtellt auch s vor den Anlaut b, wie in bourse *sburán*, wenn dieſes nicht etwa für *bursán* ſteht.

397. Für das franzöſiſche t im Inlaut erſcheint im Iriſchen ausnahmsweiſe s, dagegen iſt das franzöſiſche ti mit folgendem breiten Vocal regelmäßig si. portion *póirsiun.* nation *náisiún.* Dieſe ziſchende Ausſprache des ti als ſchi ſcheint aber zunächſt aus dem Engliſchen entlehnt. sorte *seorsa.*

398. Die franzöſiſche Endung ce, wenn ſie aus dem lateiniſchen tia entſtanden, wird im Iriſchen is, hat ſie aber einen andern Urſprung, ſo bleibt ſie gewönlich ein erweichter Kehllaut gh mit vorhergehendem dünnen Vocal. malice *mailis.* race *raigh.* trace *traigh.* romance *ráidhmhéis.*

399. Kehllaute. Der franzöſiſche Anlaut j iſt im Iriſchen g. jardin *gáirdin.* jambon *gambún.* jalousie *gealtaighe.*

Der Anlaut c vor breiten Vocalen kann im Iriſchen bleiben oder mit g wechſeln, ebenſo g. gain *cána.* canne *gainne.* gousset *guiséad.* cable *cabla.* carmin *gormán.* gournal *goirn.* gouttière *guitéar.*

So kann auch cl bleiben oder mit gl wechſeln, ebenſo dieſes. claquet *glagán.* claque *clapóg.* Dagegen bleibt gr gewönlich unverändert. grille *greideal.* graisse *gréisg.* groseille *grosiaid.*

Qu wird immer c. querelle *cairreal.* quartier *cairteal.*

Der franzöſiſche Anlaut ch erleidet iriſch mehrfache Behandlung. Die Wörter alter Verwandſchaft haben dafür im Iriſchen c (ſ. die Beiſpiele §. 388), die Wörter neuer Aufnahme s (§. 393, a). Vereinzelt ſteht choix *sgoth.*

400. Im In- und Auslaut wird das franzöſiſche x iriſch ch, ſeltener sg. taxer *tachaim.* taxe *tach.* perdrix *páitrisg.* Dagegen erſcheint ss im Auslaut als sg, alſo wie wenn es für che ſtünde. graisse *gréisg.* tâche *tasg.* rosser *rusgaim.*

Wenn che ohne Ziſchlaut im Iriſchen das Wort ſchließt, ſo wird

es c und ce. prêche *pric.* roche *roc.* brique *brice.* pique *pice.* planche *planc.*

Die französischen Auslaute c, g, que werden irisch meistentheils c, auch ch, gh. rang *ranc*, *rang.* pic *péac.* barque *barc.* bac *bágh.* bec *béc.* chaque *gach.*

401. Liquide. In der Regel bleiben sie im An- und Inlaut unverändert, nur von m habe ich ein Beispiel, daß es im Anlaut wegfällt, marteau *ord, ordin.* Vgl. §. 291. 233.

Das französische gn ist irisch nn oder n. mignon *minóg.* oignon *innium*, *oinnin*, *uinniun.* Das Irische stimmt darin mit dem Provinciallatein zusammen. §. 317. Bei der Verbindung nge wird n im Irischen ausgestoßen. orange *oraisde.* Auch bei nze. bronze *prás.*

402. R-Verbindungen weichen im In- und Auslaut zuweilen ab, so daß r im Irischen ausgestoßen oder versetzt oder mit einer andern Liquida verwechselt wird. alors *alos.* sermon *seanmóir.* ferme *feilm.*

Die Endungen re mit vorhergehendem Mitlaut werden im Irischen manchmal so behandelt, daß zwischen diesen Mitlaut und r ein breiter Vocal eintritt und e abgestoßen wird, bleibt aber dieses, so geht dem r ein Zweilaut voraus. poudre *púdar.* traître *tratáire* chèvre *gabhar.* Es geschieht auch so mit le, exemple *sampál.*

403. Aus der Wortbildung ist noch beizufügen, daß im Irischen die Präposition ad bei Zeitwörtern wegbleibt, wo sie das Französische hat. arriver *righim.* arrêter *resdaim.* allouer *loghaim.* Es hängt dieß mit dem Abwerfen der Präpositionen e und de zusammen. §. 389.

IV. Lautverhältniß des Teutschen zum Irischen.

§. 404. Vocale. Im Ganzen genommen bleiben die teutschen Vocale dieselben im Irischen, denn die vielen irischen Zweilaute, welche durch die Schreibung entstehen, sind nur scheinbare Verschiedenheiten. In beiden Sprachen ist aber die Zunahme des Umlauts zu beachten, daher es kommt, daß im Neuirischen ein Wort mit dem Umlaut einem altteutschen ohne Umlaut entspricht, welcher Wechsel auch zwischen dem Neuteutschen und Altirischen statt findet, z. B. Kleber, i. clábar, Säge, i. seaga.

405. A. Beispiele, worin a stehen bleibt. altt. *naffezunga* (Schläfrigkeit), i. cnabar. Halle, i. alla. Schlamm, i. slab, slam. Stahl, staílin. Umlaut im Teutschen und Vollaut im Irischen und umgekehrt. Schlemmer, i. slamaire. Garten, i. ceirt. altt. *manic*

(mancher), i. meinic, oft. altt. *zebar* (Opfer), i. tabhartas. altt. *zeiz* (zart), i. data, angenehm.

406. Der teutſche Zweilaut áu, alt óu, bleibt im Iriſchen entweder ein Zweilaut oder wird ein accentuirter Einlaut. *stouf* (Becher), stamha, stabh, stópad, (Gefäß). Schaum, i. scim. Strom, srabh, sruam. altt. *gouch* (Narr), i. guaig, guag, góich. altt. *glau* (klug), i. glic. altt. *touuan* (ſterben), i. táimh Tod. Aue, i. aoi. Klaue (altt. *kloa)*, i. cló. Schraube, scrobha.

Der teutſche Zweilaut aú, alt û, wird iriſch i, oder bleibt u, kommt aber weniger vor. altt. *buari*, *gabur* (Bauer), i. burr. Laute liut. Braut, brideach. ſaugen, saghaim.

407. Der teutſche Zweilaut ai, alt éi, ai, kann im Iriſchen bleiben, wie beide, beit, bereit, reidh, aber auch den dünnen Vocal abwerfen, Kleid, clodh. altt. *deismo* (Sauertaig), i. taos, alt taes, was dem teutſchen ai, ei völlig gleich iſt. Spaiche, spéice (Stütze). geil, gaol (Liebe). Theil, dáil. altt. *feigi* (ſterbend), i. feigh (blutig). Reis, ras (Strauch).

408. E. Das einfache e bleibt gewönlich in beiden Sprachen, wechſelt aber im Iriſchen eben ſo häufig mit i, nach dem Charakter dieſer Sprache. §. 267. altt. *egilih* (ſchrecklich), i. eaglach. altt. *merigarto* (Erde), i. mirghart (Nordpol). altt. *reche*, i. reach (Mann). altt. *semida*, *semde* (Binſe), i. sibhin, seimhin. altt. *eha* (Geſetz), i. eachd. altt. *elch* (Elenn), i. eilc. Lerche, gleoróg. Klette, leadàn. Recht, reacht.

409. Der Zweilaut ei, alt î, wird im Iriſchen i und e. Streit, strith. ſchreien, screachaim. Seide, sioda. Schleim, sliom. ſchleifen, sliobhaim. Leim, gliumh. ſchleißen, sliosaim.

Der Zweilaut eu, alt iu, erſcheint im Iriſchen als u und iu. Die Schreibung ui gehört zu u, wie Feuer, i. uir, ur. ſcheuern, reinigen, sciuraim. ſteuern, rudern, sdiuraim. neu, nua. Meuterer, muadhaire, Schurke. Euter, uth, uit. heulen, gúlaim, guilim.

Das lange teutſche e iſt gewönlich ein Doppellaut und erſcheint auch ſo im Iriſchen, entweder als ao (ae) oder ea. altt. *sér* (Wundenſchmerz), i. saor Krankheit. Theer, tearr.

410. I. Dieſer Laut ſteht im Iriſchen, wo das Teutſche e hat, welches von i herkommt, und von den Grammatikern mit ë bezeichnet wird. Feder, fiteán. altt. *fendo* (Fußgänger), i. fiann, Soldat. weben, fighim.

411. Das teutſche ie, alt ia, iu, eo, iſt im Iriſchen ia, wie ſiech, tiachair, oder i, Pfrieme, prin (Nadel). Wiechen (Docht), fiaga. Auch

éa, ſchmieren, sméaraim. Pfrieme, Ruthe, freamh. Kommen dadurch im Iriſchen zwei i zuſammen, ſo werden ſie regelmäßig éi. Diele, déile. Grieswart, gréis (Kämpfer). Lied, laoidh. altt. *grien* (Kies), grean. Ziel, díol. Ried, readán.

412. O und a zeigen den gewönlichen Wechſel; altt. *braco* Dachshund, i. broc, Dachs; altt. *mornen* trauern, i. mairgnighim. Stock, stác. Koth, caidh. Nacht, nochd. Balg, bolg. Strand, stroda. Spinnrocken, ràca.

413. Für das teutſche o ſteht auch iriſch ua, (uai, ui) weil dieß ſelbſt im Iriſchen für o geſetzt wird. altt. *ôdi* (öde), i. uath, uatha. altt. *vohe* (Füchſin), i. fuince. Stockwerk, stuac, stuaic. Kohle, gual. altt. *rota* (Harfe), i. cruit. Loth (Blei), luaidh. roth, ruaidh. Rotte, ruith.

414. U und o wechſeln ſowohl im Altteutſchen als im Iriſchen mit einander ab, daher kann auch teutſches o im Iriſchen u ſein und umgekehrt, und der altteutſche Zweilaut ua, uo iſt deswegen im Iriſchen ó, wie altt. *stuol* (Stuhl), i. stól. altt. *tuolla* (Abgrund), i. toll. altt. *fuotar* (Futter), i. fodar. altt. *spuato* (Schnelle), i. spóidire (ſchneller Menſch). altt. *hruoh* (Krähe), i. rócas. altt. *spuolo* (Spulen), i. spól. Zuweilen kommt für dieſes o im Iriſchen a vor. altt. *muoter*, i. mathair. altt. *bruoder*, i. brathair. altt. *bluot* (Blüte), i. bláth. Beiſpiele des Wechſels zwiſchen einfachem o und u: Born, burne. Lungen, longain. Pocke, pucóid. Lob, lubha. altt. *funs* (begierig), fonn (Begierde). Zwiſchen u und a: altt. *slunig* (glücklich), i. slán, sláinteach.

415. Am Anfang der Wörter trifft man für das teutſche u und o im Iriſchen manchmal die Zweilaute iu, io, eo, ea an, was von der Ausſprache des u als ju herkommt, und ebenſo im Lautverhältniß des Lateiniſchen zum Iriſchen ſtatt findet, §. 272. Kunkel, ciogal. Molken, miolc. Kuß, ceas. kurz, ciorr. Gurte, giorta. Möhre, gelbe Rübe, miurán. Schopfen, seapa. Huhn, eun (Vogel). Schurz, sgiorta. altt. *frumiscaft* (Urſprung), freamh. altt. *liwen* (brüllen), liumhaim.

416. Mitlaute. I. Lippenlaute. B. Das teutſche b bleibt im iriſchen An- und Inlaut gewönlich ſtehen und wird im Auslaut bh nach der Regel. §. 277. graben, grabhaim. mürb, (v. *morbidus*), i. meirbh (ſchwach). derb, diorbh. Kerbe, cearba und ceirbh. Da nach §. 279 bh mit gh wechſeln kann, ſo iſt auch Zaub (Hündin) und sogh, sagh ein und daſſelbe Wort. Selten ändert ſich der Anlaut in p und f, wie in Benne (Karren), i. fen, feun, Bohne, ponair.

417. Die Anlaute br, bl werden im Iriſchen auf dreifache Art behandelt; entweder bleiben ſie ſtehen, wie bei brühen bruighim (kochen); oder ſie werden pl, pr, wie in Brandung, prann (Welle), altt. *blochen* (in den Block ſpannen), pluchaim (einzwängen); oder der Anlaut b fällt weg, als wäre er eine Schärfung der folgenden Liquiden, wie in Blaſe (Blatter), i. léas.

418. P, pp und pf werden im Iriſchen meiſtens mit p ausgedrückt, zuweilen mit b, und im Auslaut mit bh oder mh. Krippe, grib. Lippe, libar. Schippe, sciop. altt. *scamph* (Scherz), i. scamhbhan (Bubenſtreich). altt. *bolstar* (Polſter), i. bolstar. altt. *impiton*, *imphon* (impfen), i. impidh (Zweig). Pfrieme, brúm. ſtopfen, stopaim. Schapel (Kopfputz), scabal (Hut). Knopf, cnap. Kopf (Becher), copán. altt. *kluppa* (Gluft, Feuerzange), i. clomh, clobhad. pfeifen, piobaim.

419. F und v im Anlaut ſind iriſch f, p, oder fallen weg. Das geſchärfte f (fh) wird im Iriſchen nicht geſprochen (§. 274), daher konnte man es leicht für einen Laut halten, der nicht zur Wurzel gehört, und im Schreiben weglaſſen. Das Wälſche ſchreibt den Anlaut f im *status absolutus* mit ff, welches im Iriſchen dem fh gleich und folglich ſtumm wäre (§. 276). altt. *fullemunt* (Fundament), i. follamhuin. Feuer, uir, ur. Füllen, peall, pill (Pferd). faul, foill (träg). folgen, foileanaim. Feind, fuadh. Fittich, eiteach. Flocke, flocas (Wollflocke). fluten, plódaim. Fiſch, iasc. altt. *farh* (Schwein), i. arc. Vater, athair. Im In- und Auslaut wird das teutſche f iriſch bh, mh, ſelten b, wie Schiff, scib. Dorf, treabh. taufen (eintauchen), dubaim. Tiefe, doimhne. Raif,raimhe (Strick).

420. W fällt im Anlaut iriſch weg, wie f. wieder, itir. Wolle, olann. Wucher, ocar. Waizen, etha, ioth (Kern). Für das teutſche w kann daher auch im iriſchen Anlaut f ſtehen, Weile, fóil. Wiechen (Docht), fiaga. weben, fighim. Seltener b, Waſſer, baiter, beathra. Wenn für das teutſche w im iriſchen Anlaut g erſcheint, ſo rührt dieß von der Verwandtſchaft des iriſchen g mit dem wälſchen gw her. §. 259. Weisheit, gaois. wärmen, garaim.

421. M fällt im iriſchen Anlaut, jedoch ſelten, weg, wie w und f. Mord, ord. Im In- und Auslaut wird es iriſch wie gewönlich mh, bleibt aber auch ſtehen. Wolle kämmen, ciomaim. altt. *galm* (Schall), i. galmha (Schrei). Leim, gliumh. Strom, sruaimh, sruam. Schlamm, slab, slam. Sommer, sam, samh, samhradh. Für mm kommt im Iriſchen wie im Altteutſchen mp vor. Kummer (alt chumber), i. cam-

par. Lümmel, lumpar. Aber auch oft nur einfaches m. Kämmen, ciomaim.

422. II. Zahnlaute. Das iriſche d im Anlaut iſt niederteutſch und altteutſch t, woraus im Neuteutſchen z werden kann, bleibt aber auch im Neuteutſchen t, d, und wird im Altteutſchen z. Dieſes Schwanken rührt einestheils von der Ausſprache des d und dh her, anderntheils iſt es ein Beweis, daß dergleichen Wörter einen fremden Urſprung haben. Zähre (alt *zahar*). i. déar. Farbe (alt *zawa*). i. dath. Theil, dáil. Diele, dèile. Träll (ſchweizeriſch Dralli, rheiniſch einfältiger Menſch), dreollán. Duſt, Staub, dus. altt. *tila, tili* (Zitze, ſchweizeriſch Dille), i. deala. dußlen (ſchweiz. doßlen, ſchlummern), dósal, Schlummer. Ziel, díol.

423. Das iriſche t im Anlaut wird im Teutſchen gewönlich d, ſeltener z und t. Torf, tarp (Kloß). Tau, téud, téad. altt. *dioh* (Schenkel), i. tec, tuc (Bein). der, ti. Zeit, tiota (Augenblick). Deich, tiochail. altt. *drât* (ſchnell), i. trath. Degen, tuca. altt. *diot* (Volk), i. tuath, duthan. dünn, tana. dick, tiugh. durch, tar. Zunge, ting, teanga. Dank, tainc. zahm, tamh.

424. S wird zuweilen im Teutſchen in den Anlaut vor t geſetzt, ohne daß es zur Wurzel gehört, wie altt. *tran*, neuteutſch Strom. Auch im Iriſchen kann s vor t fehlen, daher ſtehlen mit teallaim verwandt iſt. Die Verbindung str lautet iriſch str oder sr. ſtreuen, srabhaim. Strudel, sruthail (Strömung). Strang, sreang. Strahl, sróll.

Die Anlaute sl kommen im Iriſchen vor, wo im Teutſchen nur l ſteht. Lippe, sliop. alt. *luog* (Höhle), i sloc.

425. III. Kehllaute. Das teutſche g im Anlaut, nebſt ſeinen Verbindungen gl, gr (kl, kr) bleibt im Iriſchen meiſtens ſtehen. Garten, gáradh, gàrdha. Griff, griomh. Klingeln, glionc. Gabel, gabhal. altt. *gellan* ſchallen, i. goilim (ſchreien). Der Anlaut g kann auch c werden. Glocke, clog. grün, cront.

426. Der teutſche Anlaut k wird im Iriſchen c, einfach oder in Verbindung mit Liquiden. altt. *kallon* (ſchwätzen), i. callan (Lärm). krumm, crom. Kanne, can, canna. altt. *kat* (Koth), caidhe. Kunde, cinnte (Gewißheit). Knoten, cnotadh.

427. Die Anlaute ſch, alt sc, ſind im Iriſchen sc, sg (dieſe können willkürlich für einander ſtehen), oder s, dem gewönlich ein dünner Vocal folgt. altt. *scara* (Theil), i. scaradh. altt. *scrudon* (forſchen), i. scrúdaim altt. *scimo* (Glanz), i. sgiamh (Schönheit). ſchreien, screachaim. Schopfen, seapa (Laden). ſcharf, bitter (altt.

sarf), i. searb. altt. *scarba* (Taucher), i. sgarbh. Schornſtein, sorn, soirn (Kamin). Scheere, searr (Sichel). Schaum, sgamall.

428. Der teutſche Anlaut qu iſt im Iriſchen co, daher das altt. *quena* (Weib), i. coine. altt. *queta, quidi* (Wort, Rede), i. coit. Dieſes qu wird im Teutſchen ch, chone für quena, wodurch es dem iriſchen c noch mehr nähert. §. 283. Wird u ein Umlaut, ſo ſteht für qu auch ci. altt. *quala* (Tod), i. ciol, ceal. (§. 406).

429. Im Inlaut bleibt g nach n im Iriſchen meiſt unverändert; Lungen, longain. Zange, teangas, teanchair. Auch wenn das n ausfällt, bleibt g. empfangen, fágaim. ſchlucken, ſchlingen, slugaim. In andern Verbindungen erſcheint es bald g, bald gh, dieſes regelmäßig, wenn es zwiſchen dünnen Vocalen ſteht. ſchlagen, slaighim. altt. *magedin*, i. maighdean (Magd). lecken, lighim. befeſtigen, fasluighim. ſaugen, saghaim.

430. Im Auslaut kann das teutſche g im Iriſchen bleiben, oder c, gh und ch werden. Das teutſche Beiwort auf ic, ig lautet iriſch immer ach. grimmig, grumach. fertig, fáirtheach (dienſtfertig). altt. *slawig* (lau), i. slaopach, slapach. Nur manig, minic macht eine Ausnahme. Im Auslaut ſteht gh gewönlich nach dünnen Vocalen.

431. Die teutſchen Buchſtaben ck, ch im In- und Auslaut können im Iriſchen als c, g und ch erſcheinen, aber ch iſt regelmäßig, wo es dem teutſchen cht entſpricht, wenn auch im Teutſchen das t weggefallen oder durch einen Zwiſchenvocal von ch getrennt iſt. Schmach, smachd. Licht, loichead. Richter, reachtaire. Nur reighdim, richten macht eine Ausnahme.

432. Das teutſche h des Anlauts bleibt im Iriſchen weg (§. 309). Geheul, uaill. Heimat, om (Bauernhof). niederländiſch *hoeck* (Eck, Winkel), i. ogh. Heft, eimh. Halde, eill. Huhn, eun. Hut, m. ata. Hunger, ocaras. Herr, earr (Kämpfer, Held). heiſchen, aiscim. hehr, er. Hoſen osán.

Es gibt wenige Wörter, die im Teutſchen h, im Iriſchen s zum Anlaut haben, wodurch ſich das Teutſche zum Iriſchen verhält wie das Wälſche zum Lateiniſchen (§. 142). herb, searbh. Hechel, seicil. Hecke, sgeach.

Im Inlaut iſt das teutſche h oft nur ein erweichter Kehllaut und kann daher im Iriſchen g, gh ſein. krähen, grágaim.

433. IV. Liquide. Da die drei Liquiden l, n, r im Anlaut geſchärft werden können, ſo erſcheinen ſie manchmal im Iriſchen in den Verbindungen cl, cn, cr, wofür im Teutſchen nur l, n, r ſteht, oder auch umgekehrt hat das Teutſche hl, hn, hr (cl, cn, cr), das Iriſche

nur l, n, r. Leib, cliabh (Rumpf). altt. *rito* (Fieber), i. criot, cridhe. Lerche, gleoróg altt. *hruoh* (Krähe), i. rócus. Leim, gliumh. altt. *rotta* (Harfe), i. cruit. Glaſt, las. loſen (hören), cloisim. Die einfachen liquiden Anlaute ſind aber im Iriſchen und Teutſchen gewönlich gleich.

434. M kann im Iriſchen vor Lippenlauten, und n vor Zahn- und Kehllauten wegfallen, wo es im Teutſchen ſteht, wie es zuweilen auch im Hoch- und Niederteutſchen vorkommt. altt. *tumphilo* (Waſſerwirbel), i. tuaphol. Kunkel, cuigeal, ciogál. Butter, iach, ſchweizeriſch Anke. altt. *klunga* (Knäuel Garn), i. cuach. altt. *lunde* (Woge), i. luaith. Lamm, lubhán. Kinder, Jugend, iochd. Feind, fuadh. Funken, faic. Strand, stroda. altt. *antisc* (alt), i. eata. altt. *sind* (Weg), i. sed, séad. Gans, gédh, géadh. (§. 86. 148. 292).

435. N kann als iriſcher Anlaut unorganiſch vorgeſetzt werden, wo es nicht der abgekürzte Artikel an iſt, wie bei uaillighim, nuaillim, was beides heulen heißt, während bei uaill und nuail (Geheul) das zweite eine Verkürzung von an uail iſt. Daß m im Anlaut wegfallen kann, iſt §. 291 gezeigt, ſeine Vorſetzung als Anlaut zeigt ſich aber meiſt in Namen (§. 233), deren grammatiſche Bedeutung ich nicht angeben kann. Die teutſchen Mundarten haben manche Wörter mit dem Anlaut N, der in der Schriftſprache wegbleibt, wie Naſt für Aſt ꝛc.

436. Das iriſche nn, beſonders im Inlaut, wenn ein Vocal darauf folgt, wird manchmal im Teutſchen ng, wozu ſchon die iriſche Ausſprache beitrug, die für nn auch nd und ngh ſetzt. Klinge (Thal), gleann. altt. *lungar* (ſtreng), i. lonnach. Daher iſt auch Lende und lon verwandt, ſingen und seinnim; Land und lann, das auch land geſchrieben wird. Für das teutſche nn ſteht iriſch oft nur einfaches n. Bann, ban. §. 316.

V. Lautverhältniß der iriſchen und wälſchen Sprache.

§. 437. Eine kurze Vergleichung der iriſchen und wälſchen Sprache ſteht bei O'Donovan S. Lxxx flg., worin auch die Veränderung der Buchſtaben durch die Flexion angegeben iſt. Außerdem muß man auch das Lautverhältniß im status absolutus kennen, weil von dieſem die Flexionslaute abhängen und es die Grundlage der Wortvergleichung iſt. Die durch Schreibung und Mundarten eigenthümlichen Laute des Iriſchen ſind hierbei wohl zu beachten, ſonſt erſcheint die

die Vergleichung mit dem Wälſchen oft ſo fremdartig, daß man keinen Zuſammenhang zwiſchen beiden erkennt.

438. O'Reilly hatte zwar die Abſicht, die lexicaliſche Verwandtſchaft des Iriſchen und Wälſchen in ſeinem Wörterbuch nachzuweiſen, wodurch die Forſchung über das Lautverhältniß beider Sprachen viel erleichtert wäre. Er hat aber dieſen Zweck nur unvollſtändig und ungenau erreicht; unvollſtändig, weil er bei ſehr vielen iriſchen Wörtern die wälſchen Gleichſtellen nicht angegeben, ungenau, weil er die wälſchen Wörter manchmal in einer fehlerhaften Schreibung angeführt.

Auch hat er zuweilen unrichtige Vergleichungen, wovon ich nur ein Beiſpiel erläutern will. Er ſtellt zuſammen das iriſche croch mit dem wälſchen coch, was beides roth heißt; das r in croch iſt aber wurzelhaft, alſo die Vergleichung mit coch unſicher. Coch iſt zunächſt mit *coccineus* verwandt, croch aber mit *cruor;* da nun beide Sprachen dieſes Wort haben, iriſch cru, wälſch crau, ſo muß man die beiden Adjective mit dieſen Hauptwörtern vergleichen, weil ſie davon herkommen. Nun lautet aber das iriſche Beiwort von *cru* croch (für cru-ach), das wälſche von *crau* creawl (cre-awl mit dem Umlaut), beide bedeuten blutroth, alſo ſind croch und creawl als Gleichwörter aufzuführen, weil ſie von gleichen Stammwörtern herkommen. Ihr Unterſchied beſteht nur darin, daß im Iriſchen das Beiwort mit der Sylbe ach, im Wälſchen mit der Sylbe awl gebildet iſt. Dieſe Adjectivformen ſind dieſelben wie die lateiniſchen *icus* und *alis*.

439. Die iriſche Sprache hat mehr Wurzelwörter als die wälſche, dieſe iſt aber reicher an Ableitungen und zuſammengeſetzten Wörtern als die iriſche. Durch die Sprachvergleichung wird jedoch die wälſche Ableitung vielfach berichtigt und dadurch gezeigt, daß die einſeitige Zurückführung auf wälſche Wurzeln unhaltbar iſt. Da Owen die wälſche Sprache als eine urſprüngliche aufſtellte, ſo folgerte er, daß alle wälſchen Wörter auf wälſche Wurzeln zurückgeführt werden müßten, und hat dieß auch bei allen Wörtern gethan. Die wälſche Sprache enthält aber auch Wörter, die nicht urſprünglich wälſch ſind, die Ableitung ſolcher Wörter aus wälſchen Wurzeln kann alſo nicht richtig ſein. Zum Beweiſe nur zwei Beiſpiele. Die Wörter *æquus*, iriſch eigean, wälſch iawn, haben gleiche Bedeutung und gleichen Urſprung; da die wälſche Form aber durch den ausgeſtoßenen Kehllaut q, g contrahirt iſt und eigentlich igawn lauten ſollte, ſo müßte ſie auf eine Wurzel ic zurückgeführt werden. Owen aber nimmt darauf keine Rückſicht, und gibt als Wurzel awn, was verbinden heißt, und

zur Bedeutung von lawn gar nicht paßt. Alſo weder den ausgefallenen Kehllaut noch den Anlaut i hat er beachtet, und doch beweist das wälſche ia, das iriſche ei und das lateiniſche æ, daß ein Doppellaut in der Wurzel ſtehen muß, und daß die Endlaute us, an, wn nicht zur Wurzel gehören. Die Wurzelforſchung wird alſo weſentlich bedingt durch die Sprachvergleichung, denn wie das Wälſche hat auch das Iriſche zuſammengezogene Wörter, deren vollkommener Beſtand nur aus der Vergleichung erkannt wird.

Ein anderes Beiſpiel iſt das Wort forest (Wald), das Owen mit *impassable place* erklärt, nämlich aus der Wurzel for (Oeffnung, Durchgang), und est (Abreiſe, Weggang). Es leuchtet auf den erſten Blick ein, daß die Bedeutung von Forſt aus dieſen Wurzeln nicht herkommt. Das Iriſche gibt aber hinlängliche Auskunft, denn fór heißt Schutz, Vertheidigung, Verbot, und aos Baum, welches mit dem wälſchen gwydd Bäume, Büſche, eins und daſſelbe iſt. Fóraos, alt geſchrieben fóraes, und mit beigefügtem t foraest, forast, forest heißt alſo Schutzwald, verbotener Wald oder Bannwald. Ueber das angehängte t ſieh §. 484.

Im erſten Beiſpiele hätte das Lateiniſche und Iriſche, im zweiten das Iriſche zur richtigen Ableitung geführt, wenn Owen andere als wälſche Wurzeln anerkannt hätte. Er gerieth aber auf ein Extrem, wie Graff mit ſeinen Sanſkritwurzeln im Teutſchen.

440. Die Vergleichung mit den andern celtiſchen Sprachen ergänzt dieſe Unterſuchung durch manche Wörter, die jetzt entweder im Iriſchen oder im Wälſchen nicht mehr vorkommen. So hat noch das Gaeliſche die Form falt, f. (Haupthaar), das Iriſche nur folt, m., jenes entſpricht dem wälſchen gwallt, m. genauer als dieſes. Das iriſche galóig, f. (Schuh), hat im Bretoniſchen gallochen, f. ſein Gleichwort; für das Wälſche führt zwar Villemarqué fallochen an, das aber nicht bei Owen ſteht.

441. Das Lautverhältniß der iriſchen zur wälſchen Sprache muß man alſo kennen, um die celtiſchen Namen in Teutſchland und Frankreich und die in die teutſche Sprache aufgenommenen celtiſchen Wörter auf ihren wahren Urſprung zurück zu führen. Das celtiſche Wort kann z. B. in teutſcher und franzöſiſcher Form nach dem iriſchen Sprachſtamm übrig ſein, aber in der iriſchen Sprache nicht mehr vorkommen, ſondern nur in der wälſchen, kennt man nun das Lautverhältniß des Wälſchen zum Iriſchen nicht, ſo wird man das Wort im Wälſchen weder ſuchen noch finden können und eben ſo wenig im Stande ſein, zu beurtheilen, ob die Erklärung eines ſolchen

Wortes aus dem Wälſchen richtig ſei oder nicht. Derſelbe Fall tritt umgekehrt ein, wenn die teutſche Form des celtiſchen Wortes auf das Wälſche hinweist, dieſes aber das Wort nicht mehr beſitzt, ſondern nur das Iriſche.

442. Vocale. A. Bleibt in den Wurzelſylben beider Sprachen gewönlich ſtehen. i. ang, groß, w. ang. i. anál, Athem, w. anadyl. i. lag, ſchwach, w. llag, i. bac, Haken, w. bach. i. bád, Boot, w. bâd. i. gabhal, Gabel, w. gavyl.

443. Das i. a vor Scharflauten wird im w. häufig verändert. Vor mh kann es im w. in aw und o (was dem aw gleich iſt), übergehen, und wenn das i. oder w. Wort eine dünne Nachſylbe hat, ſo kann im Wälſchen in der Stammſylbe auch der Umlaut des o, alſo y, e, ſtehen, weil der Umlaut von der folgenden dünnen Sylbe bewirkt iſt. i. snámhaim, w. nofiaw ſchwimmen. i. tamh, w. dôv zahm. i. lamh, w. llawv Hand. i. gamh, w. gauaf Winter. Mit dem Umlaut i. amhail, w. evel ähnlich. i. sgamhán, w. ysgyvaint Lungen. i. gláimh, w. llêf Geſchrei. Im Auslaut wird dem iriſchen a wie dem o zuweilen w im Wälſchen beigefügt. i. eala, w. alaw Lilie. §. 455.

444. Derſelbe Wechſel zeigt ſich bei der iriſchen Stammſylbe ath. i. dath, w. dawd Gabe. i. snáthad, w. nydell Nadel. i. bládh, w. blawd Blume. i. brath, w. brawd Urtheilſpruch. i. gnáth, w. gnawd Gewonheit. Auch die i. Ableitung adh wird im w. zuweilen awd. i. failleadh, w. gwallawd Fehler. i. moladh, w. iolawd Ruhm.

445. Das i. a vor ch erſcheint im Wälſchen zuweilen als awg, die iriſche Adjectivbildung ach iſt im Wälſchen regelmäßig awg. i. toiseach, w. tywysawg Anführer. i. bradach, w. bradawg diebiſch. i. iach, w. eawg Salm.

446. Das i. a vor den Liquiden l, n, r (s) wird ſelten im w. aw. i. fál, w. gwawl Zaun. i. clas, w. clawdd Graben. i. lár, w. llawr Bodenfläche. i. lán, w. llawn voll. i. ial, w. gawl Licht. i. lána ebener Grasplatz. w. llawnt.

Vor doppelten Liquiden und ihren Verbindungen bleibt das i. a im Wälſchen ſtehen. i. panna, w. pan Pfanne. dall blind i. und w. arm, w. arv Waffe. rannoir, w. rhanwr Austheiler. balc, w. balch ſtolz.

447. Das i. ai wird im w. gewönlich der Umlaut e. i. traill, w. drèl Bauer. i. bailc, w. gweilgi Ueberſchwemmung. i. glaedh, w. lled Breite. i. graidh, w. gre Heerde. i. mais, w. mes Eichel. i. braine Anführer. w. brenin Fürſt. i. aisgeir, w. esgair Hügel. i. gáir, w. ger Schrei. Es bleibt aber auch im w. ſtehen, mag es im i. ai oder ái ſein. draig Drache i. und w. fair hoher Platz i. u. w. laith, w. llaeth

Milch. i. láib, w. llài Schlamm. i. daigh, w. daiv Brand. i. braid Höhe. w. brai Spitze. Seltener wird ai im w. a. dair Eiche, w. dâr. Solche Doppelformen hat auch das Iriſche, maith, math, w. mâd gut. i. gail, gal Kraft, w. gall. Ebenfalls ſelten wird ai w. o. i. raithe, w. rhod Jahrszeit.

448. Das iriſche ao iſt im Wälſchen e, i und y. i. laoch Held, w. glew. i. blaosg Hülſe, w. blisg. i. faol wild, w. gwyllt. i. gaoil Wunde, w. gweli. i. glaodh Vogelleim, w. glyd. i. baois Waſſer, w. gwysg Bach. In ſolchen Wörtern wird das ao im Wälſchen wie ein Umlaut behandelt, da es aber urſprünglich der Zweilaut ae iſt, ſo erſcheint es auch zuweilen im Wälſchen als Zweilaut oder auch als langes w, û. i. caolas, w. gwlw Kanal, i. craos Schlemmerei, i. rhawth Gefräßigkeit. i. caol, w. cûl eng. i. blaodh, w. bloedd Schrei. i. aois, w. ioed Alter. i. maor, w. maer Maier. i. taos, w. toës Teig.

449. E iſt in iriſchen Stammſylben nicht häufig, ſondern meiſt mit andern Vocalen verbunden. Das einfache e bleibt im Wälſchen, wie bre in beiden Sprachen Hügel heißt, das i. betonte é iſt eine Zuſammenziehung, die im Wälſchen ein Zweilaut ſein kann, wie i. glé, w. glew tüchtig. Das w. u wird wie e oder ä (in Hände) geſprochen, daher kommt es auch für das iriſche e vor. bé, w. bu Leben.

450. Ea beſonders vor Liquiden wird im Wälſchen e, ſeltener y. i. sealg, w. helva, hely Jagd. i. sean, w. hên, altt. i. searc, w. serch Liebe. i. seasg, w. hêsp, hysp trocken. i. gleanaim, w. glynu anhängen. i. dreach, w. drych Geſtalt. i. leach, w. llêch flacher Stein. i. dealbh, w. delw Geſtalt. i. lead, w. llêd Breite. leas, w. llês Gewinn. i. leathar, w. lledyr Leder. i. beag, w. bechan, bychan, klein. i. ceal, w. cel Verbergung. Das ea kann auch wie e im Wälſchen u und w werden, was aber ſeltener vorkommt. i béas, w. budd Gewinn. i. bearthar, w. burd Stoß. i. beart, w. bwrn, Bürde. (§. 460).

451. Ei, mit und ohne Accent, wird im Wälſchen i und y. féil, w. gwyl Feſt. feith, w. gwythen Ader. bléidh Melken. w. blith Milch. eigean, w. iawn gerecht. teimheal, w. tywyll dunkel.

Seltener ſind die Fälle, worin dâs i. ei im Wälſchen bleibt oder e und ai wird. greideal, w. greidell Röſtpfanne. creigioch, w. creigiawg felſig. seisg, w. hêsg Schilf. meidhg, w. maiz Molken.

452. Das kurze und lange iriſche i kann im Wälſchen kurzes und langes î, y bleiben, aber das kurze auch e werden, weil dieß auch im Iriſchen mit e wechſelt (§. 267). i. pib, w. pîb Pfeife. i. pic, w. pyg Pech. i. picin, w. pigyn Gefäß. i. pinn, w. pen Spitze. i. fígheadóir, w. gwéadur Weber. i. dia, w. dew, duw Gott.

453. Die iriſchen Laute ia, io, die häufig nur durch die Schreibung entſtehen und daher ſelbſt im Iriſchen mit einfachem i abwechſeln, bleiben ſelten im Wälſchen ſtehen und werden viel öfter mit dem Umlaut y erſetzt. Dieß geſchieht auch bei Wörtern, die im Iriſchen ſowohl io als i zum Stammvocal haben. i. lios, w. llys Wohnung. i. diola, w. dylad Flut. i. biod, bith, w. byd Welt. i. bioth, bith w. bydiant Leben. mionnan, w. mynen Ziege. lion, w. llin Linie. i. dion, w. din Spitze, Hügel, i. lia, w. lli Strom. fior, w. gwir wahr. i. iach, w. eagna Salm. i. crioth, w. cryd Zittern. fial, w. gwyl beſcheiden. fialus, w. gwely Familie. i. iar, w. iar Vogel. i. ioth, ith, w. yd Korn.

Der Uebergang des i. io in ein w. u, w iſt als Ausnahme zu betrachten. i. liobhán, w. llwyfan Ulme.

454. O. Das einfache iriſche o bleibt gewönlich im Wälſchen ſtehen und wechſelt auch oft mit w. i. ola, w. olew Oel. i. omh, w. ov roh. i. pobul, w. pobyl Volk. i. olann, w. gwlan Wolle. i. ogh, w. wy Ei. i. droch, w. drwg bös. i. gorm, w. gwrm dunkel. i. bogha, w. bwa Bogen. i. dobhar, w. dwfr Waſſer. i. coca, w. cwch Boot. i. loch, w. llwch See. i. soc, w. swch Schnauze.

Vor m und r geht das einfache iriſche o im Wälſchen oft in w über. i. tom, w. twm Hügel. i. torc, w. twrch Schwein. i. tor, w. twr Thurm. i. trom, w. trwm ſchwer. Nicht oft geſchieht es vor l. i. toll, w. twll Höhle. Desgleichen vor n. i. donn, w. dwn ſchwarzbraun.

455. Das betonte ó wird im Wälſchen regelmäßig aw, ſelten au, und immer iſt die iriſche Endung óg im Wälſchen awg. i. rón, w. rhawn langes Haar. i. scioból, w. ysgubawr Schopfen. i. sciberneóg, w. ysgyvarnawg Haaſe. i. cnó, w. cnau Nuß. i. mór, w. mawr groß. i. gó, w. gau Lüge.

Das betonte ó erſcheint im Wälſchen zuweilen als w. i. dób, w. dwb Mörtel. i. dórd, w. dwrdd Gemurmel. i. bórd, w. bwrdd Tiſch.

456. Für alle dieſe o ſteht aber im Wälſchen oft der Umlaut y und zuweilen e. i. obhan, w. ewyn Schaum. i. loc, w. lle Platz. i. cnocán, w. cnycyn kleiner Hügel. i. tollóir, w. tyllwr Bohrer. i. bróg, w. brycan Schuh.

457. Das iriſche oi kann im Wälſchen oe und wy ſein. i. oi, w. oen Schaaf, Lamm. i. oir, w. dwyr Oſten. Oder auch ae, wie droigheann, w. draen Dorn. In ſolchen Fällen wird das i. oi als Zweilaut behandelt, in andern aber auch durch den Umlaut erſetzt, wie i. móin, w. mynydd Gebirg. i. bróin, w. bryn Hügel, Höhe. i. oinmhid, w. ynfyd Narr.

Entſteht oi durch Schreibung, ſo bleibt im Wälſchen einfaches o, desgleichen, wenn im Iriſchen oi vor R-Verbindungen ſteht. i. stoirm, w. ystorm Sturmwetter. i. loisgim, w. llosgi verbrennen.

458. U. Das iriſche u wird meiſtentheils im Wälſchen w geſchrieben und u geſprochen. Es wird aber auch das wälſche u dafür geſetzt, welches den Uebergang zu dem Umlaut y bildet, und dieſer wird auch in einfaches i verändert. Das iriſche u kann alſo im Wälſchen ſein w, u, y, i und e.

Beiſpiele von w. i. dúr, w. dwr Waſſer. i. durn, w. dwrn Fauſt. i. dursa, w. dwrz Lärmen. i. crum, w. crwm krumm. i. cúpa, w. cwb Becher.

Von u. i. dubh, w. du ſchwarz. i. luchd, w. llu Volk. i. bus, w. bus Lippe.

Von y. i. glutaire, w.glythwr Schlemmer.

Von i. i. dún, w. din Stadt. i. rún, w. rhîn Geheimniß. i. rusg, w. rhisg Baſt. i. ur, w. ir friſch, neu. i. glún, w. glîn Knie.

Von e. i. nu, w. nês bis. i. nuna, w. newyn Hunger.

459. Es gibt auch Wörter, worin das iriſche u in ein wälſches aw aufgelöst wird, obwohl es ſelten iſt. i. glus, w. glawdd Glanz. i. slug, w. llawg Schlund. Dieß hängt mit der Auflöſung des i. ó in wälſches aw zuſammen. (§. 455). Auch kommt dafür im Wälſchen au vor, wie i. cru, w. crau geronnenes Blut.

460. Für das iriſche u ſteht auch der wälſche Zweilaut wy. Es iſt ein ähnlicher Wechſel, wie iu für u (§. 272). i. cutha, w. gwyth Zorn. i. ugh, w. wy Ei. Umgekehrt wird das wälſche w iriſch éa, éu. brwnt ſtinkig, i. bréunta, bréan. i. fear, w. gwr Mann.

461. Die iriſchen Zweilaute ua und ui werden im Wälſchen gewönlich o und y, wenn ſie aber blos durch die Schreibung entſtehen, ſo werden ſie auch oft im Wälſchen als einfaches u behandelt. i. luach, w. llôg Zins. i. lua, w. llu Menge. i. luidheir, w. llumon Kamin. i. tuilg, w. twlch Hügel. i. tuaith, w. tûd Gegend. i. luan, w. llun Mond. i. cuach, w. côg Guguck. i. cruit, w. crwth Geige. i. cuar rund. w. côr Kreis. i. cruinn, w. crwn rund. i. duinne, w. dyn Perſon. i. smúid, w. mwg Rauch. i. ruadh, w. rhuz roth. i. ruathar, w. rhuthyr Sturm.

462. Mitlaute. I. Lippenlaute. B. In der Regel bleibt dieſer Buchſtab im Anlaut beider Sprachen ſtehen, auch in ſeinen Verbindungen bl und br. Daſſelbe gilt von p, pl, pr und von f, fl, fr. Die Beſchaffenheit des nachfolgenden Vocals iſt aber oft die Urſache, warum dieſe iriſchen Anlaute im Wälſchen verändert werden. Iſt

nämlich dieſer Vocal aus einer Verbindung mit u entſtanden, ſo zeigt ſich dieſes im Wälſchen und verändert dadurch den Anlaut. Beiſpiele für die unveränderten Laute ſind nicht nöthig, die veränderten erfordern aber eine Erklärung.

463. Das iriſche b im Anlaut mit nachfolgendem Vocal kann gleich ſein dem wälſchen gw mit folgendem Vocal. Der Grund iſt dieſer. Das Iriſche hat keine Aſpiration des u, alſo kein gw; dieſes weggeworfene g wird im Iriſchen daran kenntlich, daß das folgende w im Iriſchen zu einem b oder f verhärtet wird. Die conſonantiſche Ausſprache des w iſt in dieſem Falle der Erſatz für die Schärfung gw. Bleibt aber im Iriſchen die Ausſprache des w vocaliſch, ſo bleibt auch der Kehllaut am Anfang ſtehen. (§. 472).

Belege für den Anlaut b. i. baois, w. gwysg Waſſer, Bach. i. bus, w. gwéus Lippe. i. bàd, w. gwynt Wind. i. baidhim reden, w. gwed Rede. i. ban, w. gwyn weiß. Andere Beiſpiele ſind oben vorgekommen.

Belege für den Anlaut f. i. fionn, w. gwyn weiß. i. fódh, w. gwydd Kenntniß. i. fiodh, w. gwydd Wald. i. fion, w. gwin Wein. i. féur, w. gwair Gras. i. fios, w. gwydd Kenntniß. i. fath, w. gwadd Steindamm. i. fich Dorf, w. gwig Stadt. i. fiar, w. gwyr krumm. i. folt, w. gwallt Haupthaar. i. fearn, w. gwern Erle. i. fear, w. gwr Mann, für gwur, wie der Plur. gwyr zeigt. i. faol, w. gwyllt wild. Andere Beiſpiele ſtehen unter obigen. Das Wälſche hat hie und da ſelbſt ſolche Doppelformen wie fes, gwydd Kenntniß. Ebenſo das Iriſche wie bus, pus, fes Mund, Lippe; w. gwëus. i. bior, feor, Waſſer, Bach, b. gouer.

Wenn aber der iriſche Anlaut f nicht mit dem wälſchen gw zuſammen hängt, alſo nicht für einen Kehllaut ſteht, ſo erſcheint dafür im im Wälſchen manchmal p. i. féur, w. pawr Gras. i. fiach, Rabe, w. pia, piog Elſter. i. fiadh Grund und Boden, w. piad Eigenthum. i. fál, w. pal Spaten. i. feallaim, w. pallu fehlen. i. feabh, w. pybi Kraft. i. feil lang, w. pell fern. i. furtachd, w. porth Hülfe.

464. Das iriſche b im Inlaut wird ſelten im Wälſchen w, ebenſo bh. i. oba, w. aw Fluß. i. obann, w. ewn ſtürmiſch. i. obhan, w. ewyn Schaum. Regelmäßig wird das iriſche bh und mh des Inlauts im Wälſchen f (v) und ſelten b i. oinmhid, w. ynfyd Narr. i. omhan, w. ofyn Furcht. i. sealbhac, w. hebog Habicht. i. sleamhuin, w. llyfn, llefn eben. i. feabhsa, w. gwybod Kenntniß. i. gobha, w. gof Schmied. i. gealbhan, w. golfan Sperling. i. lábhradh, w. llavar Sprache. i. liubhar, w. llafur Arbeit.

465. Der iriſche Auslaut bh, mh wird wälſch gewönlich w, ſelten u. Die Fälle, wo er f bleibt, ſind ebenfalls nicht häufig, und dann muß dem f ein Vocal vor- oder nachſtehen. i. sealbh, w. helw Erbſchaft. i. garbh, w. garw rauh. i. lamh, w. llaw Hand. i. abh, w. aw Bach. i. calbh, w. gallu Kraft. i. colbh, w. colof Stiel. i. clabh, w. clafar Ausſatz. i. neamh, w. nêf Himmel. i. suibh, w. syſi Erdbeere. Der iriſche Auslaut m wird zuweilen wie mh im Wälſchen behandelt. i. glam, w. llêf Geſchrei.

Die i. Auslaute b und p werden im Wälſchen p und f. i. alb, w. alp Steingebirg. i. corp, w. corf Körper.

466. II. Zahnlaute. Die Anlaute d und t bleiben in beiden Sprachen gewönlich ſtehen, es iſt eine Ausnahme, wenn für das i. t im w. d vorkommt, wie tearra, w. daear Erde. Andere Beiſpiele oben.

467. D im Inlaut bleibt wälſch ſtehen und wird ſelten th. i. uchdar, w. uchder Höhe. i. madradh Hund, w. madryn Fuchs, i. glaidin, w. glythwr Schlemmer. i. ridire, w. rhedwr Reiter, Renner.

Dh im Inlaut wird verſchieden behandelt. In der Zuſammenſetzung folgt jede Sprache ihrer Regel. i. seanduine (eigentlich seandhuine) w. henzyn alter Mann, vom wälſchen dyn. i. seandhaid, i. hendad Altvater, Großvater, vom i. daid und w. tad Vater.

In der übrigen Wortbildung wird das i. dh im Wälſchen gewönlich dd (z), ſeltener s. i. snaidhim, w. naddu niederhauen, i. bliadhain, w. blwydd Jahr. i. buaidhean, w. byddin Truppe. i. cláidheamh, w. cleddyf. Schwert. i. claidighim, w. cloziaw ausgraben.

Auch wird dh im Wälſchen zuweilen ausgeſtoßen. i. oidhir, w. eiry Schnee.

468. Das i. t und th im Inlaut bleibt im Wälſchen oder wird d. i. snáthad, w. nydell Nadel. i. ruathar, w. rhuthyr Angriff. i. beartha, w. berth artig. i. bratóg, w. brat Fetzen. i. leathar, w. lledyr Leder. i. goirthe, w. graid heiß.

469. Im Auslaut verhalten ſich dh und th wie im Inlaut. i. gràdh, w. graz Stufe. i. gruadh, w. gruz Wange. i. gnáth, w. gnawd Art. i. sraith, w. trêth Tribut. i. muadh, w. mezal ſanft. i. glaodh, w. llais Lärmen.

Doch wird auch das i. th im Wälſchen hie und da z, und d bleibt in beiden Sprachen. i. sioth, w. hêz Frieden. i. sráid, w. ystryd Straße. i. coid, w. coed Wald. i. troidh, w. troed Fuß.

Wenn im iriſchen Auslaut dhb und dhg ſteht, ſo wird im Wälſchen dh in d, z (dd) verändert und b und g fallen weg. i. meidgh, w. maiz

Molken. i. fadhb, w. gwâz Maulwurf. i. fadhb, w. gwadd Steindamm. i. feadhb, w. gwyd Fehler.

470. S wird im Anlaut beider Sprachen auf eine dreifache Art behandelt.

Steht s im iriſchen Anlaut vor dünnen Vocalen, ſo wird es wie unſer ſch ziſchend geſprochen. Das Wälſche aſpirirt das s nicht, ſondern wirft es ab und ſetzt das h zum Zeichen dafür. Dieß hat ſich durch den Gebrauch hie und da ſelbſt auf die breiten Vocale ausgedehnt. i. saileog, seileach, w. helig Weide. i. salann, w. halen Salz. i. sámh, w. hâf Sommer. i. sean, w. hên alt. i. samhail, w. heval ähnlich. i. sil, w. hil, Samen. i. sir, w. hîr lang. Andere Beiſpiele oben.

Die iriſche ziſchende Ausſprache des s wird alſo im Wälſchen genau ſo verändert wie die wälſche Schärfung gw im Iriſchen. §. 463. Wird aber s im Iriſchen geſchärft, ſo wird es auch nur h ausgeſprochen. a shoc (ſein Schnabel), geſprochen a hoc.

471. Im Iriſchen wird s manchmal vor Liquide als Anlaut geſetzt, wo es im Wälſchen weg bleibt. i. smeilin bleicher Menſch, w. melin gelb. i. sliom, w. llyfi Schmutz. i. slat, w. llath Ruthe. i. snámhaim, w. nofiaw ſchwimmen. i. slaighe, w. llaith Schlacht. i. smior, w. mêr Mark. Es gibt auch ſchon im Iriſchen Doppelformen ſolcher Wörter mit und ohne s. maol und smalán Hügel.

Steht s im Iriſchen vor r, ſo wird es im Wälſchen manchmal t. i. srón, w. trwyn Naſe. Dieß hängt wahrſcheinlich mit der iriſchen Flexion zuſammen, weil mit vorgeſetztem Artikel das s des Anlauts durch t in der Ausſprache unterdrückt wird, alſo an t-srón (die Naſe), geſprochen an trón, was direct auf die wälſche Form trwyn hinüber leitet.

Vor die übrigen S-Verbindungen (st, sp, sc, sm, sn) wird im Wälſchen y geſetzt, was ſehr häufig iſt und keine Belege nöthig hat.

472. III. Kehllaute. Wenn im Iriſchen g und c im Anlaut für das wälſche gw ſtehen, ſo liegt der Grund darin, daß die Ausſprache des w im Iriſchen vocaliſch bleibt und in dieſem Falle meiſt mit dem folgenden Vocal zuſammen gezogen oder ſonſt verändert wird. Dadurch iſt aber der conſonantiſche Anlaut nöthig, weil durch die Contraction der Stamm oder die Wurzelſylbe des Wortes unkenntlich würde. Es gibt bei ſolchen Wörtern ſelbſt im Wälſchen Doppelformen mit den Anlauten c und gw, wodurch der Uebergang in die iriſche Ausſprache vermittelt wird, denn das wälſche coed und gwydd (Wald) ſind ein und daſſelbe Wort, daher kann man das i.

coid auf die eine oder andere wälſche Form beziehen. Ebenſo das w. coeg und gwag leer. i. geadh, w. gwydd Gans. i. gaeth, w. gwynt Wind. i. godh, gaois. w. gwydd Kenntniß. i. gaoil, w. gweli Wunde. i. gé. w. gwa Ende, Boden. i. gorach, w. gwaer thöricht i. goimh, w. gwaew Wehe. i. gó, w. gwaew Spieß. i. cuar, w. gwyrn Made. i. géis, w. gwystl Verſprechen, i. gob Mund, w. gwefl Lippe.

473. Da im iriſchen Anlaut g nnd c zuweilen für einander ſtehen, ſo trifft man dieſen Wechſel auch zwiſchen dem Iriſchen und Wälſchen an. i. caolas, w. gwlw Kanal. i. gadh, w. cad Gefecht. Meiſtentheils aber bleiben die Anlaute g, c, auch in ihren Verbindundungen, in beiden Sprachen ſtehen.

474. Das i. g im Inlaut kann w. bleiben, wie i. creigioch, w. creigiawch felſig. i. fagóid, w. fagod Reisbündel, kann aber auch wegfallen, wie i. plágaim, w. plaeaw plagen. i. sealgaim, w. hely jagen. i. eigean, w. iawn gerecht. In ſolchen Fällen werden c und g wie gh betrachtet, welches im Wälſchen regelmäßig wegbleibt. i. droigheann, w. draen Dorn. i. bogha, w. bwa Bogen. i. leighim, w. llêaw leſen. i. trogha, w. truan unglücklich. i. truaghain, w. truan elend. Die Beiſpiele ſind ſeltener, worin der w. Inlaut g im Iriſchen ausgeſtoßen wird, wie i. déar, déur, w. daigyr, deigyr Thräne.

475. Das i. g im Auslaut bleibt im Wälſchen oder wird f, und das i. gh fällt im Wälſchen weg, oder wird ebenfalls f. i. craig, w. craig Fels. i. crág, w. craf Klaue. i. daigh, w. daif Brand. i. laogh, w. llo Kalb. i. tiugh, w. tew dick. Es hängt dieß zuſammen mit dem Wechſel des gh und bh. §. 279.

Das iriſche ugh lautet w. wy (Ei), dieß kann aber auch von der Aenderung des u herkommen. §. 460.

476. Das iriſche c im Auslaut wird im Wälſchen gewönlich ch; dieß geſchieht auch manchmal mit dem iriſchen g und gh, welches in ſolchen Fällen eine unrichtige Schreibung iſt und c ſein ſollte. So lauten die iriſchen Wörter searc, torc, bac, balc, soc, marc, muc, arc, cac, im Wälſchen serch, torch, bach, balch, swch, march, moch, arch, cach, (Liebe, Halskette, Haken, ſtolz, Schnauze, Pferd, Schwein, Kiſte, Koth) ꝛc. Beiſpiele für den Auslaut g, gh. i. uagh, w. gwach Höhle. i. logh, w. lluched Blitz. clog, w. clôch Schelle, Glocke.

Kommt der i. Inlaut c im Wälſchen an das Ende des Wortes, ſo wird er meiſtens auch ch. i. mionca, w. mynych oft. i. coca, w. cwch Boot.

In dieſem Wechſel verhält ſich das Niederteutſche zum Hochteutſchen wie das Iriſche zum Wälſchen.

477. Der iriſche Auslaut ch wird im Wälſchen entweder abgeworfen, oder bleibt, oder wird in g verändert. i. trusach, w. trwsa Bündel. i. laoch, w. glew Held. i. loch, w. llwch See. i. droch, w. drwg bös. i. iach, w. eawg Salm. i. fich, w. gwig Dorf. i. braich w. brag Malz. i. cloch, w. clog Stein.

478. IV. Liquide. Das Iriſche hat die wälſche Schärfung der liquiden Anlaute ll und rh nicht, ſondern nur einige Spuren davon, die ſich in die Anlaute cl, gl, cr, gr verhärtet haben. Solche Formen kommen ſelbſt im Wälſchen neben ll und rh vor und ſind eine verſtärkte Aſpiration der Liquiden, wie das wälſche chw eine Verſtärkung von gw im Anlaut. i. glas grün, w. clâs grüne Fläche, llâs blaue Farbe. i. gleodh, w. lleos Seufzer. i. glonn, w. llo Kalb. i. lúbach, w. clôf krumm.

Wenn die iriſchen Anlaute gl, gn aus Contractionen entſtanden ſind, wie gloth, w. goload Decke; gnos, w. gen Mund, ſo gehören ſie nicht zu dieſer Regel. Zuweilen werden in beiden Sprachen die Anlaute b und f vor l wie die Schärfung der Liquiden behandelt, ſie können alſo ſtehen und wegbleiben, wie c, g vor l und r. Dadurch gibt es von denſelben Wörtern Doppelformen, z. B. w. blith, llaeth Milch. bledd eben, ble, lledd Ebene. Ueber das Iriſche ſ. §. 490. Vgl. auch §. 276.

479. Dagegen hat das Wälſche nicht die Anlaute sm, sn, sl, die dem Iriſchen eigen ſind (§. 471). i. snidh, w. nedd Niſſe im Haar. i. slad, w. lladr Diebſtal. i. sméur, w. mwyaren Brombeere (verwandt mit *morum*) i. smúid, w. mwg Rauch. i. snuadh, w. nant Bach. i. sneachd, w. nyf Schnee.

480. Vor den Kehl- und Zahnlauten, beſonders in einſylbigen Wörtern, wird im Iriſchen n manchmal ausgeſtoßen, im Wälſchen aber geſetzt, welches dieſen Laut auch in der Conjugation häufiger hat als das Iriſche. i. snuadh, w. nant Bach. i. déad, w. dant Zahn. i. gaeth, w. gwynt Wind. i. eag, w. angeu Tod. i. og, w. ieuanc jung. i. eigean, w. angen Noth. Vgl. §. 158.

481. Der iriſche Auslaut ng bleibt gewönlich im Wälſchen, rg kann auch rf, rp werden und lg iſt im Wälſchen hie und da ly. Alle dieſe Fälle ſind nicht häufig. i. long, w. llong Schiff. i. lurgha, lorg, w. llorf, lorp Schienbein. i. mung, w. mwng Mähne. i. bolg, w. boly Bauch. i. sealg, seilg, w. hely Jagd. Es ſcheint dieſes lg eine Abkürzung von lghe, dann würde gh im Wälſchen eben ſo regelmäßig in y übergehen, als der iriſche Auslaut bh in w (§. 465). Im Iriſchen wird der Auslaut g nach ll manchmal unnöthig angehängt und dadurch l vereinfacht. boll, boilg Waſſerblaſe.

Für den Auslaut rr kommt zuweilen im Iriſchen rd vor, wie nd für nn. Dieß geſchieht auch im Wälſchen, welches auch rdd oder rz hat. Im Ganzen ſind dieſe Doppelformen nicht häufig und haben auch in der Bedeutung kleine Unterſchiede. i. bár, Gelehrter, bard, Dichter; bár und barr, Sohn; beides heißt auch Haupthaar. w. ar, m. ardd, m. Ackerland. cer, m. was antreibt, cerdd, f. Antrieb. cor, m. Kreis, cordd, f. Umkreis.

482. Im iriſchen Auslaut ſtehen die Liquiden n und r oft doppelt, wo das Wälſche ſie nur einfach hat, und dieß geſchieht auch, wenn eine doppelte Liquide des Inlauts in den wälſchen Auslaut zu ſtehen kommt, wie i. panna, w. pan Pfanne. i. olann, w. gwlan Wolle. i. salann, w. halen Salz. i. cuanna, w. con Kegel. i. fionn, w. gwyn weiß. i. bearr, w. ber Speer. i. fann, fanna, w. gwan ſchwach. Ueber nd ſ. §. 286.

483. Das l und ll im iriſchen Auslaut bleibt entweder im Wälſchen oder wird lt, llt. i. gall, w. gallt Fels, Klippe. i. und w. dall blind. i. fál, w. falt Pferch. Auch im Iriſchen wechſeln beide Auslaute: réall und réalt Stern. foill und folt Betrug. Kommt der iriſche Inlaut ll in den wälſchen Auslaut, ſo kann er auch einfach werden. i. duille, w. dâl Blatt.

484. Beide Sprachen haben jetzt im Auslaut kein ss, was jedoch im Altiriſchen vorkommt (O'Donovan p. 38), und auch dem Wälſchen nicht fremd iſt, denn die Doppelformen gwas und gwast (glatte Fläche) führen auf einen doppelten Auslaut zurück, weil st aus ss entſtanden wie nt und nd aus nn. Das Iriſche hat gleiche Formen, bias und biast Thier. Es kann daher auch im Iriſchen s, im Wälſchen st ſtehen. i. cluas, w. clust Ohr. i. meas Eicheln, w. mes und mest, beſonders mit der Bedeutung eine Portion Eichelfutter, ein Antheil der Maſtung. Dieſes Wort hat dieſelbe Bedeutung (Zeitſchrift für die Geſchichte des Oberrheins 1, 386. 396), und rührt aus dem Celtiſchen her. Da der Auslaut s durch die Latiniſirung in den Inlaut kam, ſo wurde er verdoppelt, wie bei Vassorix, Dagovassus etc., welche Namen aus dem iriſchen uas oder dem w. gwas zu erklären ſind. Der Form nach ſteht nichts entgegen, Namen wie Merum-uastes auch von uas abzuleiten.

VI. Lautwechſel in der iriſchen Wortbildung.

§. 485. Die Wortbildung durch Flexion, Ableitung und Zuſammenſetzung wird in dieſem Buche nicht behandelt, ſie iſt aber dem

Geſchichtforſcher ebenfalls nöthig, um aus der Sprachvergleichung Ergebniſſe zu gewinnen. Die Lautverhältniſſe des Iriſchen mit jenen Sprachen, die hier in Betracht kommen, ſind oben dargelegt, es werden aber auch in der iriſchen Wortbildung Laute verändert, wofür es in den andern Sprachen keine einſchlägigen Beiſpiele gibt. Dieſe Veränderungen hier anzugeben, ſcheint mir nützlich, weil dadurch die celtiſche Lautlehre etwas vervollſtändigt und für die Geſchichtforſcher brauchbarer wird, indem der iriſche Lautwechſel ſich vielleicht nur hie und da noch in einem alten Namen zeigt, der daraus richtig erklärt werden kann.

486. Anlaute. Da im Iriſchen die Anlaute der Wörter durch Flexion und Stellung verändert werden, ſo ſind manche Wörter mit veränderten Anlauten als Doppelformen in den Gebrauch gekommen, d. h. ihre Form im status constructus iſt eine Form des status absolutus geworden, die Urſache der conſtruirten Form iſt weggefallen und dennoch dieſe Form in abſoluter oder nicht conſtruirter Bedeutung ſtehen geblieben. Dieſe Wahrnehmung iſt für die Sprachvergleichung wohl zu beachten, weil darnach manche Wörter zur Vergleichung gehören, die in ihrer conſtruirten Form auf den erſten Anblick etwas unkenntlich ſind und deren Vergleichung daher ungegründet ſcheint.

487. Die Veränderung der Anlaute iſt dreifach: 1) werden ſie weggeworfen, 2) mit andern verwechſelt, 3) andere vorgeſetzt. Im erſten Falle haben ſie keinen Erſatz, das Wort wird dadurch mangelhaft, im zweiten Falle bleibt es in ſeinem Beſtande mit einem Lautwechſel, im dritten wird es durch unorganiſch hinzugefügte Laute erweitert.

488. Vocale. Breite Vocale erhalten im Anlaut einen dünnen Vocal als Präfix, und werden dadurch Zweilaute, nämlich a wird ea, ia, o wird eo, io, und u wird iu, eu; die jedoch nach der allgemeinen Regel unter einander abwechſeln können, wodurch aus a werden kann iu, aus o ea u. ſ. w. olc, ealc boshaft. ala, eala, f. Schwan. ala, iul, eol, m. Wiſſenſchaft. o, m. eo, f. Ohr. odh, m. ead, eud, m. Muſik. ur, iur, m. Blutbad. unga, ionga, f. Klaue. an, eang, m. Jahr. an, ean, m. Waſſer. an, ean einer. ain, f. ion Kreis. arc, earc, m. Biene. arc, earc, m. Steuer. as, eas, m. Waſſerfall. uisg, easc, m. Waſſer. ogáin, f. eoghunn Jugend. Nach dieſer Regel wurden auch die Anfangsſylben lateiniſcher Wörter umgebildet. §. 272. Gewönlich ſteht im Iriſchen e vor a und i vor o. coinneal, coinniol Kerze.

489. Mitlaute. Von den geſchärften Lauten werden manche gar nicht ausgeſprochen, dennoch aber ſollen ſie regelmäßig in der

Schrift ſtehen bleiben, damit man die Bedeutung des Wortes nicht mißverſtehe. In der alten und neuen iriſchen Sprache fallen aber zuweilen ſolche geſchärften Anlaute weg und müſſen daher bei der Wortvergleichung berückſichtigt werden, als wenn ſie geſchrieben wären. Zu dieſen Lauten gehören folgende.

Fh. Dieſer ſtumme Laut wird manchmal nicht geſchrieben, beſonders in alten Handſchriften. *O'Donovan* p. 50. z. B. d'orbudh für d'fhorbadh, zu endigen. ós tuil ocus ós tfeoil für ós d'fuil agus ós d'fheoil, über Blut und Fleiſch.

490. Das Iriſche hat dieſe Abſtoßung noch weiter ausgedehnt, nämlich auf die Lippenlaute b und f, wenn ſie auch nicht geſchärft ſind. Beiſpiele von b. bás, m. aise, f. Tod. aitheach, m. bait, Kerl. beabh, eo, f. Grab. bol, eol, m. Wiſſenſchaft.

Beiſpiele von f. eantóg, feantóg, f. Brennneſſel. ain, fain, f. Ring. atha, fatha Ebene. athach, fathach, m. Rieſe. lachd und bleachd Milch. ochus, fochas, m. Malve. orba. m. forbh, f. Land. flath Herr, láthach herrlich, ſtolz. Dadurch entſtehen Doppelformen, bei welchen es zweifelhaft werden kann, ob f zur Wurzel gehöre oder nicht. Daher kommt auch im Iriſchen f im Anlaut vor, wo das Lateiniſche nur einen Vocal hat. *odium*, fuath. S. §. 276.

491. Der Wechſel zwiſchen b und g im Anlaut erklärt ſich daraus, daß der Doppellaut cu (das lateiniſche qu) in ſeine zwei Beſtandtheile aufgelöst wird, und bald der eine Laut c oder g, bald der andere u als b übrig bleibt (§. 472). So heißt bád, m. und gaoid, f. Wind; dieſe beiden Formen ſetzen ein altes Wort guád oder quád voraus, bád iſt entſtanden aus uád, und gaoid aus gád; jene Form hat den Lippenlaut, dieſe den Kehllaut beibehalten. Ebenſo bean, f. gean, m. Weib; wie beide Formen entſtanden ſind, zeigt die genaue Parallele des altteutſchen quena und chena. Dazu gehören auch folgende Beiſpiele. bais, gais, f. Waſſer, Gießbach. balach, m. ſtarker Mann. galach, m, Stärke. ban, f. gamh Weib. bar, gar Gewinn. bás, m. gus, m. Tod. bear, m. Pfeil. geargha kleiner Pfeil. bearr, gearr kurz. béas, m géis, f. Tribut. bóid, *(votum)* géis, f. Gelübde. biodh, giodh *(quia, quod)* obgleich. Der Unterſchied des Geſchlechtes bedingt die Doppelformen dieſer Wörter nicht.

Statt g ſteht in ſolchen Fällen auch zuweilen c. béas, cios, m. Rente, Abgabe. beart, m. Rechtſpruch. ceart, m. Recht.

492. Auch mit Zahnlauten gibt es Doppelformen der Hauptwörter, worin dieſes t oder d im Anlaut ſtehen blieb, was von ihrer conſtruirten Form herrührt (§. 471). aras, m. Wohnhaus, hat in con-

ſtruirter Form im nom. und acc. sing. an taras, das Haus; daneben beſteht auch die Form dars, welche aus taras verkürzt iſt. Sie ſollte eigentlich ars lauten, der Anlaut d iſt aber aus der conſtruirten Form beibehalten. Ebenſo aibheis, taibh, támh Meer. aibhse, taibhse, f. Geſpenſt. aice, taice nahe. uirneis, tóirn, f. Ofen. orc, Tod, torg Tödtung. tuaim, om Hof, Weiler. aon Menſch, daonna menſchlich. earc, dearg, roth. odh, toit ganz. alla, talla Halle.

493. Dieſe Eigenheit der iriſchen Sprache iſt bei der Wortvergleichung zu beachten. Ein lateiniſches Wort kann z. B. mit h anfangen, welches im Iriſchen wegfällt (§. 309), alſo *herba*, erb; da nun der Vocalanlaut t als Präfix erhält, ſo iſt begreiflich, daß *herba* im Iriſchen dorbh (teutſch Torf) werden kann. Dieß gilt auch bei der Wortvergleichung mit dem Teutſchen. Da für Holland die Iren Tolanta ſagen, ſo ſteht nichts entgegen, auch ihre Wörter toll und tollaim mit hohl und höhlen für gleich zu erklären.

494. Bei s ſind mehrere Fälle zu unterſcheiden. Im conſtruirten gen. und dat. sing. wird es durch ein vorgeſetztes t in der Ausſprache unterdrückt; sal Meer, an tsail, (geſprochen an täil) des Meeres. ó'n tsal, dem Meere. Je nachdem nun einer dieſer Anlaute oder gar keiner ſtehen bleibt, ſo gibt es zweifache Formen deſſelben Wortes. táim, saim ich bin, uaill, suaill berühmt. dúr, m. suir, f. Waſſer, Fluß. doras, m. Thüre; ursa, Thürſchwelle oder -Pfoſten. tóirn, sorn, f. Ofen.

495. Wie in conſtruirter Form t vor s geſetzt wird, ſo kommt auch in abſoluter Form s vor t in den Anlaut zu ſtehen. Ein ſprachlicher Grund dieſes Präfixes läßt ſich nicht angeben. talca Muth, stalc, m. Hartnäckigkeit. stac, f. Dorn, stang, m. Nagel, Nadel, taca, f. Nadel. stiopas Schläfrigkeit, diomhain ſchläfrig. tura Fülle, stór Vorrath, Schatz. Kommt auch zuweilen im Teutſchen vor. §. 424.

496. Vor dünnen Vocalen wird manchmal s als Anlaut geſetzt. Es iſt alſo anzunehmen, daß vor dem dünnen Vocal ein h ſtehen ſollte, welches mit dem vorgeſetzten s den Ziſchlaut ſch bildet. Die Vergleichung mit dem Wälſchen beſtärkt dieſe Annahme. Ein deutliches Beiſpiel iſt das Pronomen é, sé, er, es, denn es lautet im Niederteutſchen he, und für das wälſche hi haben wir im Teutſchen ſie und im Engliſchen she, alſo im Teutſchen und Engliſchen iſt s vorgeſetzt wie im Iriſchen si, und wird in den beiden letzten Sprachen geziſcht. ean Waſſer, sian Regen. ealbha, sealbh, f. Heerde. ed Rindvieh, séd Kuh. ios, sios unter. iar, sear ſchwarz.

497. Beginnt das Wort mit einem Zweilaut, ſo kann der dünne

Vocal nach s auch abgeworfen werden. ealar, salann, salor, m. Salz. ear, oir, soir öſtlich.

Vor breiten Vocalen kommt dieſes Präfix ebenfalls vor. oba Fluß, sopóg, f. Quelle. abail, sab, m. sámh, m. Tod. osadh, m. sosa Aufhörung. ocar Zins, sochar, m. Gewinn.

Hiernach iſt für die Wortvergleichung zu merken, daß in ſolchen Fällen das fehlende s im Anlaut die Vergleichung nicht hindert, alſo das lateiniſche *sitis* in der Wurzel dem iriſchen iotas, iota gleich iſt.

498. Wenn g dem Vocalanlaut vorgeſetzt wird, ſo führt dieſe Form auf ein wälſches gw zurück, wenn dieſes auch nicht in allen ſolchen Wörtern vorkommt, wie im i. aoi, w. gwyb Kenntniß. i. ois, w. gwydd wild.

Dahin gehören athair, gáid Vater. gabaire Sprecher, Schwätzer. abairt Sprache. gais, f. Bergſtrom, eas, m. Waſſerfall. aoi, f. gaois, f. Kenntniß.

499. Da für g auch manchmal c im Anlaut ſteht (§. 283. 284. 473), wie cabaire für gabaire Schwätzer, ſo gilt obige Wahrnehmung auch für ſolche Wörter, welche dem Vocalanlaut c vorſetzen. cealg Bosheit, ealc boshaft. eallach, m. Schlacht, ceallach, m. Krieg. iar, ciar ſchwarz. iochd, f. ciocht Kinder.

500. Auch vor c und g wird s im Anlaut geſetzt. ceal, m. céil, f. Bedeckung, sgáil, f. Schatten. caitheach, scaitheach, zerſtörend, verwüſtend. ceo, sceo und. cib, scib, f. Hand. clodach, scloid Schmutz. grábhaim, sgrabaim eingraben. giolla, sgalóg Diener.

So entſtand auch der franzöſiſche Anlaut ch aus dem lateiniſchen c (§. 399), was in dieſem Punkte die Verwandtſchaft des Franzöſiſchen mit dem Iriſchen beweist.

501. Der Wechſel zwiſchen l, cl, gl im Anlaut findet auch bei reiniriſchen Wörtern ſtatt. clárach, m. lár, lárach, m. Hausflur, Hausplatz. clach, cloch, leach, f. Stein. clábar, labán, m. láib, f. gláib, f. Schlamm, Koth. las, cladh, m. Flamme. cleathar, m. Milchkuh. laith, f. Milch. cló, m. léar Meer. gleanaim, leanaim folgen. gléire, f. léar, m. Vielheit. lés, m. glus, f. Licht. Vgl. §. 433. 290.

Zur Schärfung der Liquiden gehört auch die Verbindung cn, gn für einfaches n. Sie kommt hie und da im Anlaut vor als Ueberbleibſel einer alten Sprachregel. cnó, gnó, no vortrefflich. cnámhach verwüſtend, námha Feind. gnás, nós Sitte. næ, gnæ Weib.

Ebenſo bleibt die Schärfung vor r manchmal weg. craig, f. roc, m. Fels. crann, m. Loos, rann, Theil. reanaim verkaufen, creanaim, kaufen. ruadh, cruith, cruadh ſtreng, feſt.

502. Steht l im Anlaut, ſo wird oft s vorgeſetzt. ladrónn, sladmhóir, sladthóir, m. Räuber. láib, f. slaib, f. Schlamm. laidir, slait, slatra ſtark. leamh, sleamhan Ulme. léas, f. sleiss Schenkel. lod, slod, m. Pfuhl. log, m sloc, m. Pfütze, Höhle. sliabh, m. Berg, leibheann, Bergſeite, Abhang. lab, m. sliop, Lippe.

Dieß geſchieht auch vor r. rábach, srabach überflüſſig. raidh, f. srad, f. Strahl, Funken. ródh, m. sráid, f. Straße. rán, Schrei, srann, srean, Schnarchen, Getöß. rath, m. srath Gebühr, Lohn.

Auch vor m wird s vorgeſetzt. mág, m. smág Pfote, smác die hohle Hand. múinim unterrichten, smuainim überlegen. miothóg, f. Biſſen, smotán, m. Mund voll.

Nach dieſer Regel werden auch die lateiniſchen liquiden Anlaute manchmal im Iriſchen behandelt. §. 282.

503. Im Anlaut kann m und n für einander ſtehen, ſogar wenn s vorgeſetzt wird. snuot, smiot Ohr. mac Sohn, nic Tochter (für mic, welches aber der gen. von mac iſt). móis, f. nós, m. Sitte, Gebrauch. main, f. náin, f. Reichthum, Wohlſtand.

Selten iſt dieſer Wechſel des Anlauts zwiſchen l und n. lunn, m. nean, m. nion, f. Woge.

504. Es kommt auch vor, daß m vor Vocalen ſteht wie n. annach, mannar, m. Bosheit. aire, f. maor, m. Diener, Meier. achad, mágh, m. macha Feld. aigh, maig, ſtolz, Hochmuth. es, m. maise, f. Nahrung. eo, f. Ehre, Lob, miodh, modh, m. Ehre. mong, m. Rand, ong, m. Strand. uir, múir, f. Erde. Vgl. §. 291.

Im Anlaut bleibt m zuweilen weg. ac, mac, Sohn. Wird auch mit b verwechſelt, beides ſelten. barach, marach Morgen.

505. Dem Vocalanlaut wird häufig n vorgeſetzt. Es iſt dieß der abgekürzte Artikel an und das Wort eigentlich im status constructus. oidhche, nochd Nacht. áile, náile ein anderer. allus, nallus, m. Schweiß. each, neach irgend einer. eal, neal Ohnmacht. eantóg, neantóg, f. Neſſel. iar, neas, nias Wieſel. uis, f. nóis, f. nós, m. Sitte, Gebrauch. aoi, f. noid, f. Verbindung. uaill, f. nuall, m. Geheul. uaill, nuall berühmt. una, nuna Hunger. ais, f. neas, m. Hügel. ear, near Oſten. Seltener kommt es im Teutſchen vor. §. 435. Dieſe Regel hat auch bei der Uebernahme lateiniſcher Wörter gewirkt. §. 291.

506. Inlaute. Vocale. In Wurzeln und Ableitungen können einfache Vocale Zweilaute und dieſe wieder Einlaute werden. Manchmal hängt dieſer Wechſel von der Schreibung ab. ceathach, citheach regneriſch. dris, dreas Brombeerſtrauch. fada, feidil lang. briseadh, brisidh Bruch. broth, bruith Fleiſch.

507. Zweilaute können auf fünffache Art mit einander wechſeln, ohne die Bedeutung des Wortes zu ändern.

1) Es tritt ein anderer dünner und breiter Vocal ein, ohne die Folge der Laute zu verändern. ceal, m. cial, f. ciol, f. Tod. cean, cion, f. Schuld. claigeann, claigiunn, m. Schädel.

2) Die Folge der beiden Vocale wird umgedreht. braen, brionn Tropfen. Hier ſteht o für a und i für e, aber ſtatt broinn, welches dieſelbe Folge der Vocale hätte, iſt der Zweilaut umgedreht, brionn.

3) Der breite Vocal wird in einen dünnen verwandelt. Dieß geſchieht oft im Genitiv, was hier als zur Flexion gehörig, nicht beachtet wird, ſondern nur Beiſpiele des doppelten Nominativs zu berückſichtigen ſind. ceasd, ceisd Frage. dealbh, deilbh Geſtalt. sgeap, sgeip, f. Bienenkorb. caothach, ciothmar regneriſch. sgéimh, sgiamh, f. Schönheit.

4) Der dünne Vocal geht in den andern dünnen Laut über. dae, duine Mann.

5) Beide Vocale werden mit ihren verwandten Lauten vertauſcht, mit und ohne Umdrehung. braoch, bruach Landesgränze. deolaim, diulaim ſaugen. déus, dias Kornähre. deoigh, diaigh Ende. didean, didion Schutz.

508. Conſonanten. Die Buchſtaben im Inlaut werden verändert 1) durch Verdoppelung, 2) durch Uebergang in verwandte Laute, 3) durch eingefügte Buchſtaben. Die Zahnlaute und beſonders die Liquiden ſind dieſem Wechſel unterworfen, der auch manchmal im Auslaut der Wörter vorkommt.

509. Verdoppelung. Sie findet oft ſtatt bei Liquiden zwiſchen zwei Vocalen, cearaim, cearraim ſchlachten. cearbaim, ciorrbhaim erſchlagen. lón Licht, lonnain Glanz. gleanaim, gleannaim folgen. forán, forrán Rache, Bosheit. ciola, giolla Diener. daoine Menſchheit, daonna menſchlich.

Statt der Verdoppelung haben die Liquiden l, n, r einen Zahnlaut nach ſich ſtehen, gewönlich t, und m hat n nach ſich. cinnim, cintighim beſtimmen. cigilim, cigiltim kitzeln. gleannán, gleanntán kleines Thal. In dieſem Beiſpiele bleibt ſogar nn vor t. céim Stufe, céimnighim ſtufenweis fortſchreiten.

Steht der Zahnlaut vor der Liquida, ſo wird er nicht geſprochen, ſondern die Liquida verdoppelt und auch manchmal ſo geſchrieben. colladh für codladh ſchlafend. Vgl. §. 316.

Nach dieſen Regeln iſt es nicht auffallend, wenn aus *carrus* iriſch cairt und aus *fundus* fonn wird, u. dgl.

510. Uebergang. Häufig wechſeln die Buchſtaben in einfacher und aſpirirter Form, was wohl von den Mundarten herrührt. cadas, cadhas Freundſchaft. cearrbaim, ciorrbhaim erſchlagen. cearba, cearmna Schlachten. dréimim, dreapaim klettern. tropadh, tromdha ſchwer.

Im Auslaut kommt dieß auf allen drei Lautſtufen vor. calb, calp Kopf. darag, darach Eiche. bloc, bloch rund.

Die Liquiden wechſeln ebenſo im Inlaut. gleanaim, glearaim folgen. créadhla, créadhna Geiſtlichkeit. deachlach, deächrach hart. fochmarc, fochnairc Unterſuchung. ciarail, ciasail Streit. mam, manas Macht. cion, cioma Fehler.

Der Wechſel der geſchärften und erweichten Laute iſt auch häufig im In- und Auslaut und wirkt ebenſo auf die lateiniſche Verwandtſchaft (§. 279). briodh, briogh Kraft. doilbheas, doilgheas Beſorgniß. foghar, fodhair Schaum. nuadh, nuagh neu. saidheadh, saigheadh Sitzung. eighim, eimhim ſchreien.

Auch zuweilen mit einfachen Lauten. cobh, cod Sieg. cliocam, clipim krümmen.

511. Einfügung. Meiſtentheils werden Zahnlaute und Liquide eingefügt.

D wird eingeſchaltet nach Aſpiraten und s. dramhaim grinſen, dramhdaim knurren. dreachaim zeichnen, dreachdaim bezeichnen. slacán, slachdán Hammer. slaighim, sleachdaim ſchlagen. rósaim, rósdaim röſten.

Daſſelbe geſchieht mit t und th, und dieſe Buchſtaben ſtehen zuweilen für einander, wie sleachdaim, sleachtaim ſchlagen. lachna, lachtna gelb.

Die Einfügung des t nach Liquiden iſt häufig. pianaim, piantaim peinigen. fuileach, fuilteach blutig. mairim, mairthim leben. naomhaighim, naomhthaighim heiligen.

Die Ableitſylben dha, dhach, ta, tach, thach ſind nicht hierher zu beziehen, denn Wörter mit dieſen Bildungsſylben ſind nicht durch Einfügung des Zahnlauts entſtanden. fiun Werth, fiuntach werthvoll. lin *linea*, linteach *linealis*.

512. S wird ſelten vor Zahn- und nach Kehllauten eingeſchaltet. brodaim, brosduighim aufregen. eigi, eigsi Wiſſenſchaft. laige, laigse Schwäche. ruigin, ruigsin Ankunft.

Die erweichten Laute dh und gh ſtehen hie und da vor und nach l, cáil, cáilgheas Eigenſchaft. méilim, méidhlim blöcken. meala, mealgha Honig.

513. Einfügung der Liquiden. L nach r. earrin, earrlin Ende. N vor Zahnlauten. ciasail, cinnsiol Streit. cintur Harfe, von *cithara*, weil aber t nach n eingefügt wird, so kommt auch cinur vor, als wenn t nicht zur Wurzel gehörte. Nach Kehllauten selten. dearscaim, dearscnaim glätten. broice, broicne Sommerflecken. Nach mh. cuim, cuimhne Schutz. sgéimh Zierde, sgéimnidh zierlich.

514. R wird eingefügt nach geschärften Lauten und s, nach den Liquiden l und n, selten nach d. cad Freund, caidreach freundlich. cathais, cathris Wache. créachdaim, créachraim verwunden. dallaim, dallraim blind machen. damh, damhra Volk. fiosaidhim, fiosraighim kennen. grian Sonne, grianraighim sonnen.

Dieser Lautwechsel hat auch im Französischen fortgewirkt. Wenn darin dn, cn zusammen kommen, so wird dieses n zuweilen in r verwandelt, *diacre* von diacon, diacn. *Londres* von London, Londn. *Acre* von Accon, Acn. Die neue Sprache hat diesen Wechsel nicht mehr.

515. Unter obigen stehen auch Beispiele, worin Zahnlaute und Liquide vor Ableitsylben eingefügt sind. Da sie häufig bei diesen vorkommen, so sind sie mehr für Doppelformen der Ableitungen zu halten als für Einschiebsel. Sie können also hier nicht weiter berücksichtigt werden, es ist nur zu merken, daß sie weder für den Wortstamm noch für die Ableitung wesentliche Buchstaben sind. Ich setze ein kleines Verzeichniß dieser Doppelformen der Ableitsylben her. a und na. as und nas, ras. óir und dóir. ach und nach. aim und taim. ach und tach, dhach. nta und ata. ach und gach.

516. Auslaute. Im Irischen werden die Schlußconsonanten der Wörter theils abgestoßen, theils verändert, theils angehängt. Die Abstoßung wird erleichtert durch die erweichten Laute dh und gh, die oft gleiche Aussprache haben und auch oft gar nicht gesprochen werden. Fallen sie dann in der Schrift weg, so ist anzunehmen, daß sie zur Wurzel oder zum Stamme des Wortes gehören, also eine Apocope statt findet. So erscheinen die drei Formen nua, nuadh, nuagh (neu), das lateinische *novus* zeigt aber an, daß die erweichten Auslaute dh und gh für einen Wurzelconsonanten stehen, also nua apocopirt ist. Ein anderes Beispiel ist tallán und talaint von *talentum*. Ein drittes bias, biast von *bestia*. So sind auch folgende Wörter zu beurtheilen. cána, cánach Tribut. ceo, ciach, ciogh Nebel. tula, tulach Hügel. bro, brádh Handmühle. buaili, buailidh Kuhstall. cala, caladh Hafen. glé, glinn offen. clé, clith link. da, dagh gut. gna, gnath Gewonheit.

brú, broinn Bauch. fiu, fiun Werth. gainmh, gain Sand. fia, fiadh Land. mac, ma rein u. ſ. w.

Es kann auch durch die Vergleichung mit dem Wälſchen erkannt werden, ob der iriſche Auslaut abgeworfen ſei oder nicht. Das Iriſche hat die beiden Formen gaoi, m. und gaois, f. Weisheit, das Wälſche aber nur die Form gwys, f., es iſt alſo in gaoi der Auslaut s weggefallen.

517. Veränderungen der Laute geſchehen meiſtens mit erweichten Buchſtaben und Liquiden, aber ſelten gehen beide Lautreihen in einander über. mab, mam, máim, máin Hand. cáim, cáin Tadel. caoimh, caoin mild. suaim, soin Ton. toirm, tóirn Lärmen. Alle dieſe Hauptwörter ſind weiblich, und uinniun, uinneamh (Zwiebel) männlich, woraus man ſieht, daß der Auslaut das Geſchlecht nicht verändert. cobh, cod Sieg. briodh, briogh Kraft. casán, casar Pfad. ceanan, ceanair Hundert. eaban, eabar Koth. earais, easal Schweif. codh, cos Fuß. eidhliodh, eidhliomh Anklage. gleodh, gleos Seufzer.

518. Angehängt wird beſondes d nach Aſpiraten und t nach l und n. droch, drochd ſchwarz. samhuil, samhuilt ähnlich. Eattail, Iodailt Italien. tochail, tochailt Grube. siothchain, siothcháint Frieden. bean, coint Weib (§. 483).

Die lateiniſche Wortbildung ſtimmt in dem Wegfall des dh und der Auslaſſung des fh (§. 489) mit der iriſchen überein, was von dem galliſchen Beſtandtheil der lateiniſchen Sprache herrührt und hier vorübergehend bemerkt wird.

VII. Galliſches Gloſſar.

§. 519. Die celtiſchen Wörter in dem Ortsverzeichniß meiner Urgeſchichte des badiſchen Landes 2, 78—132 ſind hier nur dann wiederholt, wenn die Erklärung der Ortsnamen berichtigt, ergänzt oder gerechtfertigt wurde. Beide Gloſſare gehören alſo zuſammen, ſind aber nur ein unvollſtändiges Wörterverzeichniß, denn die Menge celtiſcher Ortsnamen iſt ſo groß, daß man ſich begnügen muß, Proben davon zu geben.

520. Die Erklärung celtiſcher Ortsnamen iſt entweder gewiß oder zweifelhaft, jenes, wenn die Namensformen mit den celtiſchen Wörtern übereinſtimmen, dieſes, wenn ſie ungleich ſind und ſich nicht mit Sicherheit auf ein celtiſches Wort zurück führen laſſen. Der Verſuch, dieſe Abweichungen zu erklären, ſoll nur dazu dienen, auf die Schwierigkeiten aufmerkſam zu machen.

521. Auch iſt die Erklärung zuſammengeſetzter celtiſcher Wörter entweder vollſtändig oder unvollſtändig, denn ein Wort kann klar und deutlich ſein, das andere undeutlich. Iſt jenes erwieſen, ſo hat man ſchon etwas für das Verſtändniß gewonnen, was für die Erklärung des dunkeln Wortes Anleitung geben kann. Sowohl von dieſer als von jener Art (§. 520) ſind wenige Beiſpiele mitgetheilt, weil eine weitläufige Erörterung für dieſes Buch nicht zuläſſig war.

522. Die teutſchen Namen, welche dem Iriſchen näher ſtehen als dem Wälſchen, habe ich auch zunächſt auf das Iriſche bezogen. Ich will damit nicht läugnen, daß es auch übereinſtimmende wälſche Formen gegeben, aber dieſe Vermuthung kann die Uebereinſtimmung des Iriſchen und Teutſchen in einem gegebenen Worte nicht aufheben. Das teutſche Wort Klinge (enges Thal) habe ich z. B. mit dem i. gleann, pl. glinn zunächſt verglichen, nicht vom w. glyn abgeleitet, denn das nn in gleann kann regelmäßig nd und ng werden, ſteht alſo der teutſchen Form Klinge näher als glyn. §. 316. 279.

523. Grimm hält einige unverſtändliche Beſchwörungsformeln des Marcellus von Bourdeaux für galliſch und hat ihre Erklärung aus dem Iriſchen verſucht*). Wäre ſeine Vermuthung gegründet oder ſeine Erklärung ſicher, ſo müßte ich die Wörter in das folgende Gloſſar aufnehmen, es ſind aber Gründe vorhanden, beides zu bezweifeln. Solche unverſtändliche Beſchwörungsformeln waren bei den Römern gebräuchlich, wie man aus *Cato de re rustica* ſieht, wären ſie aber galliſch, ſo hätte ſie Marcellus mit *gallice* bezeichnet, wie er jedesmal bei den andern galliſchen Wörtern gethan. Es ſcheint, daß Grimm durch die Sylben bregan und derc, die an iriſche Wörter gemahnen, zu ſeiner Meinung gekommen ſey, er konnte jedoch mit ſeiner iriſchen Erklärung nur einen mühſamen Sinn aus der Formel herausbringen, gegen welche man andere Erklärungen mit gleichem Rechte aufſtellen kann. Es wird an einem Beiſpiele genügen. Er theilt die zweite Formel nach iriſcher Schreibung ſo ab: inmhion (lies inmhuin) dearg (l. dearc) omar gus agus ait (l. at) soin, und überſetzt: lieblich [ſei das] Augenbett (eigentlich der Augentrog), Weh und Schwulſt [ſei] fort! Der Text lautet ſo: inmondercomarcosaxatison, daraus läßt ſich iriſch auch folgender Satz machen: an mháin dearcamar, cos as ait son, d. h. die Hand ſehen wir, den Fuß und die Stätte hier. Auf dieſe Erklärung könnte man Gewicht legen, weil in der Beſchwörung geſagt iſt, daß der Heilende ſeine Hand auf das kranke

*) Abhandl. der Berliner Acad. v. 1847. S. 454 flg.

Auge legen soll, aber ich halte nichts darauf, obschon ich grammatisch jedes Wort rechtfertigen könnte. Man darf das Celtische nicht ungebürlich ausdehnen, sonst muß man auch die irische Erklärung der punischen Stellen im Plautus zulassen und kann die Behauptung, der erste Vers der Aeneide sei irisch, nicht geradezu verwerfen.

524. Die gewönlichen Bezeichnungen, die mit Personen zu Ortsnamen in Frankreich verbunden werden, sind curtis, villa, vadum, mons und ähnliche, z. B. Waldini villa, Bertrici curtis, Hordalli vadum, Bosonis mons (*Martene* thesaur. 3, 999 flg.) Diese Verbindungen mit celtischen Namen mögen in Teutschland sehr selten sein, da sie nicht weit zurück gehen und dafür teutsche Verbindungen gebraucht wurden. Welche solcher Namen etwa in das Teutsche übersetzt seien, ist eben so schwer nachzuweisen, als man den Ursprung der teutschen Endungen -ich und -ingen überall auf ein gallisches -iaco zurück führen kann. Hätte man eine Sammlung einfacher gallischer Menschennamen, die man nur aus dem irischen und wälschen Alterthum aufstellen kann, so wäre es nicht so schwer, die celtische Grundlage in den teutschen Ortsnamen zu entdecken und zu beweisen; ohne dieses Hülfsmittel kann man aber nur die celtischen Flexions- und Ableitsylben angeben. So wird sich z. B. wenig dagegen einwenden lassen, wenn man den Ortsnamen Metternich bei Coblenz durch Materniaco oder Matriaco erklärt, damit hat man aber nur die gallische Ableitung gezeigt, der Stamm des Wortes gehört der gallischen Sprache nicht an, sondern der lateinischen. Aus diesem Grunde sind solche Namen aus dem folgenden Glossar weggelassen.

525. Von Salverte's und Johanneau's Versuchen zur Erklärung gallischer Wörter und Namen habe ich wenig Gebrauch gemacht*. Salverte zeigt keine eigene Kenntniß des Celtischen und muß daher fast immer berichtigt werden. Er folgt meist dem Johanneau, der seine Erklärungen auf das Bretonische beschränkt und daher bei Wörtern, die dem irischen Sprachtheile angehören, gewaltsam verfahren muß, um eine Herleitung heraus zu bringen. Beide Schriftsteller, besonders der erste, haben ihre Untersuchungen weit über den Länderumfang ausgedehnt, worin das Celtische für uns nachweislich ist.

526. Was wir aus den römischen Schriftstellern wissen, daß die

---

*) Essai historique et philosophique sur les noms d'hommes, de peuples et de lieux, par *Eusèbe Salverte*. Paris 1824. 2 Bde. Etymologies et réflexions sur la langue celtique par *Eloi Johanneau* in den Monumens celtiques par *Cambry*. Paris 1805. p. 319 flg.

Gallier eine ſtarke Viehzucht betrieben, wird durch Orts- und Menſchennamen, die ſich darauf beziehen, auch für die früheren Wohnſitze der Gallier in Teutſchland beſtätigt. S. unter buchs, bucill, canel, brug, dor, fe, gabal, marc, vang, slat, las. Es wirft dieß ein Licht auf die Bedingungen und die Mittel, unter welchen die Wanderungen der Celten ſtatt fanden, ohne Hausthiere und ſtarke Viehzucht wären ſie nicht möglich geweſen, denn die unſichere Jagd ernährt kein Volk und der Ackerbau bedarf einige Jahre, bis er in einem wilden Lande Ertrag liefert. Aus den Ortsnamen erweist ſich daher, daß die Celten urſprünglich ein Hirtenvolk waren. Damit hängt auch die frühere Bedeutung der Jagd und Flußfiſcherei zuſammen, welche man daraus erkennt, daß viele Gewäſſer von den Fiſchen überhaupt oder von einzelnen Arten derſelben genannt ſind. S. unter al, asc, erc, litacit, i, ither, mudir. Eben die Erhaltung ſolcher Namen iſt auch ein ſicheres Zeichen, daß dieſe Verhältniſſe in der teutſchen Zeit fortgedauert haben. Auch die geographiſche Sonderung der Belgier und Gallier in Teutſchland läßt ſich hie und da noch erkennen. S. unter af. Noch manche andere Thatſachen kommen durch die celtiſchen Namen zum Vorſchein, worauf ich nur im Allgemeinen hinweiſe.

527. Was die Verbreitung der Celten in Teutſchland betrifft, ſo weiſen dieſe Gloſſare nach, daß ihr Aufenthalt auf dem ganzen linken Elbufer nicht mehr bezweifelt werden kann (ſ. unter al, anatra, bran, cot, le, leis, nun, or, ster, us, wic u. a.), und daß ſie ebenfalls in Schleswig und Holſtein gewohnt haben, welche Länder daher mit Recht von den Alten Chersonesus *cimbrica* genannt wurden. Auf dem rechten Elbufer kenne ich wenig örtliche Spuren, die auf die Celten zurückgehen, aber das Wendenland hat einen celtiſchen Namen. Eine genaue Unterſuchung der ſlawiſchen Ortsnamen der Wenden wird wohl ergeben, was davon mit Sicherheit aus dem Slawiſchen erklärt werden kann, und was einer andern Sprache angehört. Denn wie es im übrigen Teutſchland teutſche und celtiſche Ortsnamen gibt, ſo werden ſich auch über der Elbe ſlawiſche und celtiſche nachweiſen laſſen*).

---

*) Haſſelbach (Cod. dipl. Pomeran. Greifsw. 1843. p. V. 31 u. a. a. O.) hat das Verdienſt, viele ſlawiſchen Orts- und Flußnamen in Pommern erklärt zu haben. Auch Fabricius im Urk. Buch von Rügen (Stralſund 1843. II. p. 45) hat dazu Beiträge geliefert. Durch ſolche Vorarbeiten wird es möglich, die teutſchen und ſlawiſchen Ortsnamen im Wendenlande von einander zu ſondern und dann zu unterſuchen, in wie fern die ſlawiſchen ſtreng

aam, am, Mann; i. amha. ſ. iun.

aci, Familie, Hausweſen. Dea Acionna auf einer Inſchrift bei Orleans. Zell Epigr. 1, 26. i. aice. Schutzgöttin des Hausweſens. ſ. ona im belg. Gloſſar.

aed, aud, ado, odo, ein häufiger Mannsnamen, i. aodh, woraus die Engländer Hugh gemacht haben. O'Connellan S. 41 erklärt es vom i. aodh, Feuer, und bezieht es auf die Druidenlehre. O'Reilly erklärt die Aodh für die Veſta der alten Iren. *Vill.* 10 leitet den Namen Aedui, den er deshalb Edui ſchreibt, vom b. ed, w. yd Korn ab, und verſteht darunter ***possesseurs de blé***, wie es ſchon ***Johanneau*** bei ***Cambry*** p. 368 gethan. Dem iſt entgegen die grammatiſche Form und der Umſtand, daß die Aeduer nicht zu den Belgiern gehörten, alſo ihr Namen aus den cymriſchen Sprachen nicht wohl erklärt werden darf. Die Endung ui iſt der i. plur. von ua, Abkömmling, Geſchlecht, die Aed-ui ſind hiernach die Abkömmlinge, das Geſchlecht oder Volk des Aed. In der jetzigen Sprache wird aber ua vor den Namen geſetzt, ſieh jedoch darüber s. v. brachio.

aeg, tapfer, als subst. Held; i. aighe kühn, tapfer; aoigh, m. Held. Bei *Cæs. b. civ.* 3, 59 flg. kommt ein Allobroger Aegus vor. Im Mittelalter Aega.

af, ap, ef, Bach, kleiner Fluß; i. abh, m. Kommt in vielen Bachnamen als zweites Wort in den Formen affa, apha, apa, effa, ifa, uffa u. dgl. vor, und wird auch abgekürzt in 'ba, 'fa, 've, 'phe, und daraus in neuerer Sprache 'b, 'ft gebildet. Die Appel, alt Appula, und verſetzt Apfloa, die in die Nahe fließt, hat davon den Namen, großer Bach. Alapa, die Wölpe im Biſtum Minden. *Pertz* 9, 290. Endigen dieſe Bachnamen in ouwa, jetzt aue, au, ſo ſind ſie auf das wälſche aw zu beziehen (nach §. 465), nicht auf das teutſche aha, weil daraus nur a und ach, aber nicht ouwa gebildet wird. Die Bachnamen Aue ſind in Nordteutſchland häufig, was mit dem belgiſchen Urſprung derſelben übereinſtimmt. Andere Form iſt ob. Ipfa, ypha, die Ibs in Oeſterreich. *(Monum. boic.* 28, 197. 29, 312). Gewönlich heißt ſie ibisa, am Urſprung Dis. Heripha fluv. Die Erfa im Odenwald *(Mon. boic.* 29, 32), vom i. er, groß. Die Perf, alt Pernaffa, geht in die Lahn (Wenck 2, 438), wohl vom i. barran Bergſpitze. Die Schlirf, alt Sluerepha, Slirephe (Wenck 2, 429). Slierifa (482). Der Stamm iſt das i. lir, groß. Sie heißt auch Slirefebah (Wenck 2, 430), wobei das Wort bah unnöthig iſt. Ueber das vorgeſetzte s ſ. §. 502. Die Horlof, alt Hurnuffa (Wenck 2, 502) in Naſſau. Auch Hornoffa. Dorf Hornau, alt Hurnepha (513). Die Grenſt oder Grenfe in Heſſen fließt in die Schwalm, alt Grintiffa (Wenck 2, 401), d. i. Bergwaſſer. S. grint. Die Pfieffe, alt Phipfe, geht in die Fulda (Wenck 2,406), von bi, klein. Die Joſſe, alt Jaza, Jazaha (Wenck 2, 429) geht in die Fulda. Auch Jassaffa, (399) von iasg, Fiſch. Die Böntrifft fließt in die Wohr. Dieſe häufigen

---

grammatiſch erklärt werden können. Denn die Slawiſirung macht die alten Ortsnamen eben ſo wenig ſlawiſch, als die Germaniſirung teutſch; hat ein Namen keine ſlawiſche Wurzel, ſo iſt nur die Bildung ſlawiſch, der Stamm des Wortes gehört aber einer andern Sprache.

Bachnamen in Heſſen, verglichen mit andern Ortsnamen iriſchen Urſprungs, zeigen eine galliſche Bevölkerung in Heſſen an, die ſich unter und nach den Belgiern erhalten hat, womit auch der Namen Catti übereinſtimmt. S. coti, fe, ither, loin.

age, ago, tapfer, ſtark; i. aigh und aighe. S. aeg. Dieſes Wort erſcheint in vielen Perſonennamen wie agobart, aguin (*Guér.* 2, 218), agemunt, agan (*ibid.* 78) u. dgl.

ai, klug, weiſe; i. ai. ſ. ben. Aia *femina*. *Guér.* 2, 277. eine Parallele zu Sophia. Auch als *masc.* Ajus. *ib.* 248.

alb, ſteiler Fels, Berg; i. alb, ailp. Ein Fluß in Oeſterreich heißt urkundlich Albina (*Monum. boic.* 28, 198), d. i. alb-en Felſenbach, Bergbach.

al, Forelle; i. ala. Manche Gebirgsbäche heißen Alb, wie bei Ettlingen, im Schwarzwald, und mehrere bei Zweibrücken, von ala und ab, contrahirt alb, alba, Forellenbach. Eine Alf geht in die Moſel.

all, Stein, Fels, Felsberg; i. all, ail, aill, oil, f. Das i. ceann, m. heißt Kopf, Spitze oder Bergkuppe. Aus beiden Wörtern iſt der Namen des Berges Altkönig im Taunus entſtanden, der eigentlich Steinberg oder Steinkuppe heißen ſoll, weil er einen Steinkreis auf dem Gipfel hat. S. §. 522.

alt, Bach; i. alt, *dem.* altán. Die Alz bei Neuötting. Die Ilz in Baiern, alt Iltz, Yltz, Iltscha (*Mon. boic.* 28, 298. 510), bei Paſſau. Die Auſe, bei den Römern Alsa, in der Nähe von Aquileja.

aman, Bach, kleiner Fluß; i. amhan. Eine andere Form iſt imen. Die Ohm in Heſſen heißt in Urkunden Amana (Wenck 2, 434). Die Abens in Baiern.

amb, Bach, kleiner Fluß; i. abh; für amb kann auch amm ſtehen, wie in Ammer, und emb, wie in embiscara, die Emſcher. Lacomblet 1, 54. S. §. 434.

am-bact, armes Volk, arme Leute, Unterthanen, bei *Cæs.* b. G. 6, 15, ambacti und mit *clientes* zuſammen geſtellt; i. am, Volk, amha, Mann, und bocht, bochd, arm. Für die Hörigen und Leibeigenen iſt dieſe Benennung im ganzen Mittelalter geblieben, ſie hießen arme Leute. §. 110.

ambe, *rivo.* Anz. 8, 456. i. und g. amhain, f.

amn, Meer; i. amh. Die galliſche Form erweiſt ſich aus dem alten Namen der Inſel Ameland in der Nordſee, alt Amnia (*Bouquet* script. r. Gall. 2, 574), was von amn und dem i. ia Land zu erklären iſt und Seeland bedeutet.

an, Mann, i. an. Iſt auch im Iriſchen die Form der Verkleinerung. In zuſammengeſetzten Eigennamen ſcheint an Deminutiv, wenn das Stammwort ein Subſtantiv iſt, in andern Fällen wird es beſſer mit Mann erklärt, z. B. Melan (*Bréq.* 1, 31) durch Gutmann, i. meall gut. Dinan (*Bréq.* 1, 69) angenehmer Mann, i. din, angenehm, gefällig. annulf. *ib.* 69.

anam, *paludem.* Anz. 8, 456. i. amhain, f. Fluß. Der Fluß Lamone bei Faenza heißt bei den Alten Animus, Anemus.

and, ind, Bach. i. eand, Waſſer, Nebenform von an. In Frankreich und Lothringen gibt es ſolche Flußnamen. Die Andelle hieß im Mittelalter An-

della, Indella (*Pertz* mon. Germ. 1, 457). Dazu gehört auch die Inde bei Jülich, alt Inda (Lacomblet Urk. d. N. Rh. 1, 57). In Teutschland ist das d entweder weggefallen und mit nn ersetzt, wie beim Inn (Enus), oder zur Tenuis t und dadurch regelmäßig zu z oder s geworden, woraus die Flußnamen Enz, Elsenz, Alsenz, Ens Anisa, Anesus (*Pertz* 1, 34. 415) entstanden sind. §. 518.

ant, ent, abgekürzte Formen für gant, Burg, Veste. Sie kommen nur in der Zusammensetzung als zweite Wörter vor, indem g zu gh erweicht wird und dadurch wegfällt.

ant, Mann; Nebenform von an. Im Namen vasant (*Breq.* 1, 31), d. i. uas-an Edelmann. S. §. 518.

ard, hard, beide Endungen kommen in vielen Namen vor, wo man sie mit den teutschen Wörtern Art und hart nicht vergleichen kann. Im w. heißt hardd fein, liebenswürdig, im i. art edel, groß, ard mächtig, erhaben; welche Bedeutungen sich eher mit jenen Namen vereinigen lassen als die genannten teutschen Wörter. Daß die Teutschen aber auch solche Namen nach ihren Begriffen gebildet haben, ist nicht zu läugnen, sie konnten unter Hartmut einen Mann von hartem Gemüthe verstehen, aber eine solche Erklärung paßt nicht zu Gothart. §. 99.

arg, Wasser, i. earc. Die Orca, ein Nebenfluß des Po, heißt bei den Alten Argus. Hiernach darf man auch die Ork, einen Nebenbach der Eder in Hessen, hierher beziehen. Als Ourcq kommt dieser Flußnamen auch in Frankreich vor.

as, Wald: s. oes, vosag. Diese Nebenform erscheint in dem Namen des Jura, Jur-assus, vom i. oir, or, Gränze, Rand, oder ur, daher Gränzwald. Ueber iu für u s. §. 488

asc, Aal; i. aschú, m. oder Fisch überhaupt, i. iasg, easc. Die Aist in Oesterreich heißt in Urkunden Agasta, Agest, Aggist (*Monum. boic.* 28, 188. 207), was eine Versetzung ist für asg-aha; das t ist angehängt wie in Jagst (§. 484), die Bedeutung Aalfluß, Fischbach. Die Aschaff bei Aschaffenburg hat den celtischen Namen ganz behalten, asc-abh, Aalfluß. Ascha rivus bei Kempten (*Mon. boic.* 30, 90). Die vielen Bachnamen, die mit Fisch, besonders mit Salm gebildet sind, beweisen einerseits die Bedeutung der Flußfischerei in der celtischen Zeit, anderseits die größere Menge des Flußwassers durch die größeren Wälder. S. unter i, erc, ither, ag. Vgl. auch die Bemerkung über die Viehzucht unter vang. Vischach fluv. (*Mon. boic.* 29, 52), wäre der teutsche Namen für asc-affa.

aud, Wasser: i. ad. Der Bach Aue bei Gandersheim heißt urkundlich Auda (Wersebe Gaue. S. 24). S. i. Die Jeetze, alt Jesne, bei Salzwedel, und die Itze bei Coburg, alt Eydes, können entweder Verbindungen von i-ad sein, oder von iasg, wie die alte Form Iaza für die Josse andeutet. S. af. i.

aun, Fluß; zunächst sollte man das i. an, Wasser, vergleichen, da aber das gallische au im Irischen u ist, so führt dieses auf un, welches irisch nicht vorkommt. Es wird daher wahrscheinlicher, daß aun eine contrahirte Form von umn war, in welcher m in u verändert, uu zu au wurde. S. onno.

bab, bav, Kind; i. báb. Iſt in Namen ziemlich häufig, wie in babo, bavo u. dgl. Es iſt den lateiniſchen Namen auf -ulus zu vergleichen, wie Lentulus, Regulus, die auch durch das ganze Leben blieben, obgleich ſie eigentlich Kindernamen ſind. S. bob. pap. Das Wälſche hat nur die Form baban. babbin, *demin. Bréq.* 1, 203.

baed, ſanft. i. baoth, ſanft, ſchwach. Daher Baeda, Beda.

bag, Kampf, Streit; i. bágh, m. Davon hatten die Bagaudæ in Gallien den Namen, vom Particip bághadh, Streitende, i. bághaim ſtreiten. Die Form bagauda ſteht der wälſchen Sprache näher, ſ. meine Urgeſch. Bad. 2, 245. In einer Urk. v. 638 bei *Bréq.* 1, 181. ſteht: castellionem, qui Fossatus dicitur, et quem vulgaris lingua *castrum Bagaudarum* appellat. Dieß iſt ein geſchichtlicher Ortsnamen (§. 78), der alſo gegen vierhundert Jahre fortgedauert hat, denn die Bagauden empörten ſich im Jahr 284. Die galliſche Sprache war demnach im 7ten Jahrh. noch lebendig. (§. 40).

bal, Weg, Straße; i. ball, m. Balcantia, *Boquence (Guér.* 1, 55), Straßburg, von ball und gann.

bal, bell, Dorf, Hof, Wohnung; i. baile, m. im pl. bailte. Kommt in manchen Ortsnamen vor; Dorf Balg bei Baden, Bahlingen am Kaiſerſtuhl und in Würtemberg, Bellheim bei Germersheim, Bellingen bei Baſel, u. a. Auch in Belgien und Frankreich, Belle, alt bella, bei Armentieres. Die *Annal. Metens.* ad ann. 867 haben folgende Stelle: *villa*, quæ Bellus Pauliacus dicitur, d. h. Dorf oder Hof der Hörigen des Paulus, curtis Paulianorum.

bar, Meer; i. bar. ſ. isi.

barrit, Geſchrei; i. báiridh, Gebrüll, Geſchrei. *Tac. Germ.* barritus.

baro, Herr; i. bár, Vorſtand. Kommt als Namen auf einer Inſchrift vor. Bonn. Jahrb. 11, 147.

baud, weiſe, klug; i. budh. Kommt oft in Namen vor, als erſtes und zweites Wort. Baudeleif. *Bréq.* 1, 29. mellobaudes, gariabaud, leobauda u. dgl.

bell, Geſchlecht, Familie, Tribus; i. bail, m. der Namen Bello-rix bedeutet Stammfürſt. Bonn. Jahrb. 9, 58.

ben, Weib. Benaia, hoc erat nomen mulieris. *Gregor. Tur.* vit. patr. 16. i. ban, bean, w. bun, Weib, und i. ai klug, weiſe; *mulier prudens.*

berta, nett, fein, artig; i. beartha. Der Weibernamen Berta kommt davon her. S. belg. Gloſſ.

bi, klein; i. bi. Eine runde Waldkuppe bei dem Dorfe Harberg im Canton Saarburg heißt das Bigarrenköpfel (Schneider Befeſtig. der Vogeſen S. 12), vom i. garrán, m. Wald, alſo der kleine Waldkopf. S. sul. Der Namen Biada (*Guér.* 2, 114) gehört aber nicht hierher, ſondern iſt das lateiniſche *Beata.*

bic, klein; i. und g. beagan, beag, beg; w. bach, bechan. Zeigt ſich in den Namen bicgo *Bréq.* 1, 229. picco, altfranzöſiſch beges. beculf *Bréq.* 1, 110. becten 127. Kleinmann, v. bec und dyn.

bil, Waſſer; i. bial. Nebenform von bual. Kommt in Flußnamen vor

wie in der Bille, die bei Hamburg in die Elbe geht. Byela fluv. (*Mon. boic.* 29, 322). Bielaha fluv. in Oeſterreich (*Mon. boic.* 31, 26). Waſſerbillich an der Moſel, alt bilche, von bil und ca Haus, Waſſerhauſen, denn es liegt an der Mündung der Sur. Der Anlaut dieſes Wortes wurde oft verändert. Die Fell in Heſſen (alt Feltcruccha), die in die Ohm fließt, hat den Namen von bil (Wenck 2, 431). Hierher gehören auch die Bäche, die Wiltz heißen, wie in Luxenburg, oder Welz, Walzbach, wie zu Weingarten bei Durlach. Man kann die Fils in Schwaben (alt Filisa, *Neugart* 1, 325) wohl von Fels ableiten, was aber bei den Flüſſen Vils in Baiern nicht angeht. Ueber den Auslaut t ſ. §. 518. Vgl. bul.

birra, ſtehendes Waſſer; i. birra, bior, birræ, biorræ, was auch ſumpfiges Feld bedeutet. In Frankreich kommt der Flußnamen birra, berra vor (*Pertz* mon. hist. 1, 292. 326). Zwiſchen Worms und Lorſch liegt Bierſtadt, alt birstat, bisestat, bierstat, genannt von ſeiner ſumpfigen Lage. Pirra fluv. (*Mon. boic.* 29, 85). Das i. bior ſcheint mit dem b. gouer einerlei zu ſein, weil dieſe Bachnamen in Frankreich weiter verbreitet ſind als die Ausdehnung der Belgier. *Johanneau* p. 365. zählt dazu die Voire in der Champagne, die Ouère in den beiden Severn, die Our in den Ardennen und ſagt, daß es noch viele gebe. Von den teutſchen Namen Ferenbach, Forbach gehören wohl auch zu dieſer Wurzel. S. §. 463.

blat, weiß, rein; i. bláth. In den Namen blathildis (*Guér.* 2, 148), blatmac, blathaus. *ibid.* 138. 139.

bob, **bov**, Kind; andere Form von bab. In Namen, bovo, boben (*Bréq.* 1, 110), *puerulus*. bobo. *ib.* 201.

boi, Kampf, Schlacht; i. bagh, m. Boio-rix Kampfesfürſt, Kriegsherr. *Liv.* 34, 46. 77, *epit.*

bon, Gründung; i. bonn, m. Die Stadt Troyes hieß Augustobona, d. h. *Augusti fundatio*. Juliobona, Lilebonne an der Seine.

bono, gut; i. bonn, buan. Das franzöſiſche Dorf Boneil heißt alt Bonogelum, d. i. Gutenborn, Gutenbach, *bona aqua*. S. §. 49.

bot, Wohnung; w. bód, m. g. bót. pl. bótachan, oder both, m. Hütte, Bauernhaus, pl. bothan; i. both, m. und f. Kommt ziemlich oft in Ortsnamen vor, Groß- und Klein-Bottwar in Würtemberg v. bód und gwara, Einfriedigung, Schutz. Botfeld in Sachſen, Bodmann am Bodenſee, alt Bodoma, Potama, d. i. bot-am Haus am See. Die Form Boden- oder Boten- kann ebenſo gut vom celtiſchen Plural bothan, als vom Genitiv des Namens Bodo herrühren, im Allgemeinen läßt ſich nicht beſtimmen, aus welcher Sprache ſolche Namen erklärt werden ſollen. Wenn aber in der Wurzel u oder ú ſteht, ſo muß man die celtiſche Herleitung vorziehen, denn in Bodo tritt der Umlaut nicht ein. Die Ortsnamen Büdingen ſind alſo zu erklären wie Bottingen, d. h. aus dem pl. bótachan.

brac, Thal, Niederung; w. bró, f. i. brú, f. Bezirk. Der Namen brocomagus beweiſt, daß im Galliſchen die Form broc in der Bedeutung Ebene vorhanden war, und folgende Stelle, bracus sive vallis, quæ dicitur Dirginis (*Gesta abb. Fontan.* 6), daß ſie auch im Belgiſchen denſelben Sinn hatte, denn Dirgin iſt durch das w. tir caint, ebenes, offenes Land zu erklären.

brachio, m. junger Bär; i. brach, m. Bär. Adolescens quidam nomine Brachio, quod eorum (scil. Arvernorum) lingua interpretatur ursi catulus. *Gregor. Turon.* de vit. patr. c. 12. Da in dieſem Namen das Wort io mit *catulus* überſetzt wird, ſo kann es nur das iriſche ua ſein, welches einen männlichen Abkömmling bedeutet, *ursi filius*. Dieſes ua wird jetzt o geſchrieben und vor die Namen geſetzt, hier liegt aber der Beweis offen vor, daß es in der alten Sprache auch nach den Namen geſetzt wurde.

brag, Bär; i. brach, m. Der Ort Bragogilo bei Bréq. 1, 350. heißt demnach Bärenbach. Ebenſo braogilo, *Breuil*, Guér. 2, 262. ſ. gel.

braig, fließendes Waſſer; i. brága, f. Die Brege im Schwarzwald hat davon den Namen. Auch der Fluß Boyne in Irland hieß im Mittelalter Breaghna.

bran, Bergſtrom; g. bran, m. i. bróin, Anhöhe. Iſt in Schottland Flußnamen, ſcheint es auch in Teutſchland. Die Brenz in Würtemberg heißt alt brenza, brancia (Stälin Wirt. Geſch. 1, 291. 308). Man erſieht hieraus, daß man ſolche Namen ebenſo gut nach dem Iriſchen als nach dem w. bryn erklären kann. S. belg. Gloſſ.

bret, lauter, rein; i. breath. Die Brettach in Würtemberg, alt Bretach (Stälin wirtemb. Geſch. 1, 320) heißt auf teutſch Lauterbach.

bret, Richter; i. breith. Kommt in Namen vor, dac-fred, guter Richter.

brug, Hof, Bauerngut; i. brüighe, m. An der Saar liegen zwei Dörfer Bupperich, alt bubrugestorf. Bubrug iſt aber kein teutſcher Namen, ſondern eine Aſſimilation, der Ort iſt alſo für einen Viehhof, den man lateiniſch *vaccaritia* nannte, zu erklären.

bu, Kuh; i. bo. ſ. slat. brug.

bucill, ein Mann, der Viehzucht betreibt; i. búachail, m. Schäfer, Viehzüchter überhaupt; w. bygel, Hirt. Bei *Cæs.* b. civ. 3, 59. kommt der Allobroge Ad-bucillus vor, d. h. der bedeutende Viehzüchter, vom i. adh, verſtärkendes Präfix, dem Sinne nach groß.

bul, Waſſer; i. bual, m. iſt in der jetzigen iriſchen Sprache nur noch in einigen compositis übrig, in den alten Gloſſaren ſteht es aber auch einfach. Manche Bäche führen dieſen Namen, die Büllot bei Bühl in Baden, die Bühler bei Hall in Würtemberg. Auch die Ortsnamen Bühl ſind aus bul zu erklären, wenn die Orte in der Ebene und am Waſſer liegen, denn in ſolchen Fällen iſt die Herleitung vom altt. *buhil*, Hügel, nicht zuläſſig. Bülach im Kanton Zürich gehört hierher, alt Pulacha, Puillacha (Kurz Beitr. 1, 519). Ebenſo Bulach bei Karlsruhe. Das zweite Wort cha iſt das i. ca, Haus, alſo Waſſerhauſen. Der Anlaut dieſes Wortes geht oft in ſeine verwandten Laute über. Die Moldau in Böhmen hieß Fuldaha und Waldaha. *Pertz* 1, 385. Sie hatte alſo mit der Fuld gleichen Namen, dem das teutſche aha unnöthig angehängt wurde. Die Wolx in Luxenburg und manche Bäche, die Wülz heißen, wie die Wülzenbach oberhalb Ettlingen, gehören zu dieſen mundartlichen Aenderungen des Wortes. S. bil.

but, Haus, Wohnung; andere Form von bot, i. buth, Schopfen, Zelt.

butal, Wohnplatz; g. budhail, m. In den Ortsnamen Wolfenbüttel,

Ritzebüttel. In Baiern kommen vor butenhusen, buthelbrunnen, butileshusa, buttinhusen (*Mon. boic.* 28, 198. 29, 277. 293. 425). In Naſſau Buttindal (Vogel Beſchr. von Naſſau 58). In Baden und der Schweiz Büttelbronn, Büttelſchieß u. dgl.

ca, in der Compoſition cha, ga, Haus; i. ca, cai, daher wird es auch in che umgelautet. Kommt als zweites Wort in Ortsnamen vor und entſpricht dem teutſchen Hauſen. S. bil, bul, magin, lo, ceter.

cad, caid, Freund; i. cadh, m. In den Namen caidulf, cadolt etc. Als adj. heißt es hoch, edel, heilig, rein. Kommt in iriſchen und angelſächſiſchen Namen vor, wie donncad, donnchad, *vir nobilis*, cædmon, reiner Held. caidulphus, *Gregor. Tur.* vit. patr. 16. Bei einzelnen Namen bleibt es zweifelhaft, ob man cad von obigen Wurzeln oder vom i. cath, Kampf, Schlacht, ableiten ſolle. Vielleicht iſt die kriegeriſche Bedeutung für die älteren Namen, die friedliche für die ſpäteren vorzuziehen.

cam, krumm, was Krümmungen hat; i. w. cam. Der Fluß Kamp in Oeſterreich (*Pertz* mon. hist. 1, 176) hat davon den Namen. cambotta, der Krummſtab, vom i. bat, bata, Stock, Stab.

canel, Einfriedigung, Hag; i. und g. ganail, f. Zaun, Pferch. Der Flecken Langenkandel in Rheinbaiern hieß ehemals Canel, Canele, was den teutſchen Ortsnamen Hagen, Hain, Hahn entſpricht. Der Ort Candel war ſeinem Namen nach urſprünglich eine Schweig, d. h. eine Hürde zur Viehzucht.

car, i. ciar, braun, dunkel. Der Fluß Chiers, alt Chares in Luxemburg erinnert deutlich an die Wurzel ciar, und der Ort Kerſchen, der daran liegt, führt auf den Namen des Baches Kerſch im Schönbuch, der in den Neckar fließt, und hiernach nur die teutſche Umbildung der franzöſiſchen Form Chiers iſt. S. ova. Es mögen auch die Bachnamen Scheer im Elſaß und anderwärts davon herkommen.

carn, cern, Winkel; i. cearn, cearna, m. g. ceàrn, f. Das Wort kommt vor in den Namen Lucern und Locarno, beides für loc-cearn, d. i. Seewinkel. Da der Begriff Winkel in dieſen Namen vom See her verſtanden iſt, ſo haben dieſe Städte von Schiffern ihre Namen erhalten.

cat, Kriegsheer, Schlacht; i. cath, m. Der Mars Caturix auf einer Inſchrift (Steiner Nr. 54) iſt zu erklären mit Schlachtkönig; als menſchlicher Namen heißt Caturix wohl richtiger *princeps exercitûs*. Das Volk der Caturiges ſind dem Namen nach die Leute des Heerfürſten, und die Stadt Catorimagus iſt Heerfürſtenfeld, wie man auch in Baiern einen teutſchen Ort Fürſtenfeld hat.

cavar, Hülfe; i. cabhair, f. *Cæs. b. Gall.* 7, 67. hat den Namen Cavarillus, d. h. Großhelfer, von il groß; und 5, 54. einen Cavar-inus, d. h. Kleinhelfer, vom i. in klein. Dieß war ein Namen der Verachtung.

cenn, Spitze, Kopf, Bergkuppe; i. ceann, m. heißt auch Gränze, Ende. Es kann daraus im Teutſchen King und König werden. S. all. Die Namen Genua und Geneva darf man nicht nach dem lateiniſchen genu für Knieſtädte erklären, wie Dilthey (in Friedemanns Arch. Zeitſchr. 1, 268), denn es waren liguriſche und helvetiſche Städte vor Ankunft der Römer, haben alſo unlatei-

niſche Namen Zudem wiederſtreitet das zweite Wort eva oder abum jeder lateiniſchen Herleitung.

cern, Mann; i. cearn, m. Der Namen Cernanus *(Lersch* Cent. Mus. 3, 107) läßt ſich aus dem i. *deminut.* cearnan, kleiner Mann, grammatiſch richtig herleiten.

ceter, vier; i. ceathair, ceithre. Kibrich im Rheingau, alt Keterecho, Ketercho *(Guden.* cod. 1, 95. 385), heißt vier Häuſer, von ca, Haus.

child, gild, gil, hild, Diener, Client; i. giolla, latiniſirt gildas, gilla. Kommt in vielen Namen vor, einfach gilo, was dem lateiniſcheu *servius* entſpricht. In componirten Namen ſteht es bei Männern meiſtens voran, bei Weibern nach, doch gibt es auch Ausnahmen, wenn man nämlich das Wort ild mit gild für einerlei hält, denn grimoildus u. grimoildis hat *Guér.* 2, 148. 157. winegildus und winegildis. 122. 248. Ob aber auch noch il zu dieſem Worte gehöre, iſt mir zweifelhaft, da Namen wie ilprant *(Meichelbeck* Fris. 1, 213. 219) nicht nothwendig hildebrant oder childebrant ſein müſſen. Dieſe Namen wurden früh von den Franken gebraucht, wie man aus *Gregor. Tur.* und *Bréq.* erſieht, z. B. childebrand *(Bréq.* 1, 258), i. giolla braine Herrendiener; childerich, i. giolla riogh Königsdiener.

childi, hildi, ildi, Dienerin, das Fem. von child. In den Namen Cristoildis *(Guér.* 2, 205), Celso-ildis (135), Criste-hildis (196) läßt ſich die Bedeutung *Christi serva, Celsi serva* oder *ancilla* nicht verkennen. Ueber das h ſieh §. 336. S. iun. Die Gleichheit der Formen erweist ſich aus den Namen danagildis, danaildis *(Guér.* 2, 237, 257), aber doch erſcheinen auch landegildis mater, lanthildis filia und junegildis, junildis sorores. 133. faroinus pater, faregildis filia 132. farohildis 137. faroildis 139. Offenbar verſchieden ſind ſie in hildoildis 142.

ciam, giam, Haupthaar; i. ciabh, ciamh, f. Haar, Locke. Auf Inſchriften die Namen Ciamatus, Gimatus, Giamtus, der Haarige, *comatus;* man darf damit die *Gallia comata* in Beziehung bringen. Giamillia und Ciamilia neben einander auf einer Inſchrift (Schmitt Kreis Saarlouis 40), d. h. die langhaarige oder dickhaarige, von ciamh und il, groß, lang. Auch als masc. Dannus Giamillus. Ibid. 39.

cinget, tapfer; i. cingeadh. Cingeto-rix Herr oder Fürſt der Tapfern. *Cæs. b. G.* 5, 3. Ver-cingeto-rix Fürſt der tapfern Männer. Id, 7, 4. Die Erklärung von Lerſch in den Bonn. Jahrb. 9, 58. „reich an Tapferkeit" für Cingeto-rix iſt verfehlt.

clachan, Dorf und Furt über einen Fluß; i. clachán. In dem Namen der Stadt Klagenfurt in Kärnten ſind beide Bedeutungen enthalten, Furt ſcheint aber nur die teutſche Ueberſetzung des celtiſchen clachán zu ſein, ſo daß der Namen tautologiſch iſt, was oft vorkommt, und Klagenfurt nichts weiter heißt als Fürth.

clas, grün; i. glas. Der Fluß Claise in Frankreich hieß im Mittelalter Clasia, Grünbach. *Mabillon* acta SS. 2, 436.

cling, Thal; i. gleann, m. im gen. und pl. glinn. wird in teutſchen Namen oft in Klinge verändert, ſ. §. 436. Daher Klingenberg am Main, Klingenau

an der Ar u. v. a. Wenn es mit Bach verbunden ist, so heißt es lauter, hell, vom i. glinn.

clock, Stein; i. cloch, cloech, f. w. clog, m. einzelner großer Stein. Viele Berge oder Anhöhen, die einen Steinkreis oder andere Steindenkmäler haben, heißen Klöckelsberge, Glockenberge u. dgl., und kommen an manchen Orten vor. S. meinen Anzeiger 6, 351. Schriften des bad. Alt. Ver. 2, 232. Nach der teutschen Sage haben die Zwerge darin ihre Wohnung, da diese Steindenkmäler aber dem Namen und der Sache nach celtisch sind, so wird die teutsche Ueberlieferung sich ebenfalls auf die celtische Vorzeit beziehen. Der Glockner in Tirol.

cobel, Umzäunung, Einschließung; i. cobhail, f. In Baiern liegt der Ort Chöbel, Chobel (*Monum. boic.* 29, 233), jetzt Kobel, der wohl davon den Namen hat. Andere Form ist gabal.

cochen, Fluß; i. caochán, m. Strömung, Bach, Fluß. Der Fluß Kocher in Würtemberg hat davon den Namen, er heißt in Urkunden Cochen, Chogen. (Stälin Wirt. Gesch. 1, 319).

cot, Haupt, Anführer; i. cuth, m. *Cæs.* b. Gall. 7, 3 nennt einen Carnuter Cotuatus, d. h. Haupt des Volkes, vom i. tuath, m. Volk.

curun, Krone; s. mo.

cyn, Wald, abgekürzte Form von gund. s. dieses.

dac, dag, gut. Andere Form ist dog, tog. i. dagh, deagh, deigh. Der Auslaut g steht vor einem folgenden Vocal, c vor Labialen. Kommt in vielen Namen vor sowohl als erstes wie als zweites Wort. Beispiele der ersten Art: dag-aud, -alaiph, -red, -bercth, -uin, -oin, dacfred, docfred, docbold. togodumnos bei *Dio Cass.* Nach der zweiten Art: adaltag, ric-, alp-. Auch einfach daga *Guér.* 88. altt. *Guota.* Der Weibernamen Dagania in römischer Inschrift am Niederrhein (*Lersch* 2, 34) erscheint noch im 9ten Jahrhundert in Frankreich als Dagena (*Guér.* 120), d. i. gute Frau. S. na. In meinem Anzeiger 5, 489. ist durch Beispiele nachgewiesen, warum die mit dag, tag gebildeten Namen nicht aus dem Teutschen erklärt werden können. In lateinischen Namen wurde dac durch *bene* ausgedrückt, wie *beneventa* (§. 100); diese adverbiale Bedeutung hat es in der Verbindung mit Beiwörtern, deren Sinn es dadurch verstärkt. S. nari. Dagobert, gutartig, wohlgesittet. Vgl. berta.

dad, thätig, lebhaft, fleißig; i. dath, daith. Im Namen dado. *Bréq.* 1, 126. S. dod. Ist auch ein altirischer Namen, dathi. *O'Connor prol.* 1, 158. 2, 101., wo es mit data, gefällig, erklärt wird. Als *fem.* daitla. *Guér.* 2, 252.

daingan, Festung, fester Platz; i. daingean, m. Die Burg und Stadt Thengen im Hegau, sowie das Dorf Thayngen im Kanton Schaffhausen werden davon den Namen haben.

dan, kühn, herrisch; i. dan und dána. Auf Inschriften Dannus. Schmitt Kreis Saarlouis. 39. 40. Danagildis, Danafridus. *Guér.* 2, 237. 238. Danegaudus. 115. Danegildis. 55. Danoald. *Bréq.* 1, 204. Waldredannus. *Guér.* 2, 135.

dars, Wohnung; i. dars, eine Zuſammenziehung von daras. Die Ortsnamen Darsberg u. dgl. mögen davon herkommen. S. taras.

dau, Dorf; i. du, m. Nach *O'Donovan* p. 17. iſt der alte Zweilaut au gleich dem jetzigen, gewönlich kurzen, u. In dem Namen dau-merus (*Bréq.* 1, 52), Dorfmaier. S. mer. do.

di, klein; i. di. Bei *Bréq.* 1, 254. wird ein diddiloni rivus genannt, von di klein und dilionn, i. f. Flut, kleine Flut. Das dd ſteht für das i. dh, didhilionn. Daß die Benennung groß und klein bei Flüſſen ſtatt fand, beweist der Namen grandis rivus bei *Bréq.* 1, 235. und das Deminutiv rivulus. *ib.* Diannna fontana. *Bréq.* 1, 259. kleines Waſſer. S. an.

dig, gut; i. deigh für dagh vor dünnen Vocalen. Digman, n. p. guter Willen, von dig und dem i. mian, m. Willen; in iriſcher Schreibung deighmhian. Kommt in Ortsnamen vor, Digmaniacus, *Damigny. Guér.* 1, 56. Der altteutſche Namen Goteswillo iſt in ähnlicher Art gebildet. *Godo-uuillo* als Namen hat *Falke* trad. Corb. p. 5. um das Jahr 822.

div, Quelle, Fluß, i. dobh, m. Fluß, b. divera, quellen. Die galliſche Form div erweist ſich aus Fluß- und Quellennamen. Diva fluvius in der Normandie (*Pertz* mon. Germ. 1, 106). Das Dorf Divone an der Gränze von Waadt leitet *Salverte* sur les noms, 2, 235. von der Gottheit Divona her, wohl nur der Lautähnlichkeit wegen.

do, Wohnung, Dorf; i. du. ſ. tenet.

dod, Nebenform von dad. Häufig in Namen. doda. *Guér.* 2, 44. dodo. *ib.* 3. und in vielen Verbindungen. dodinus, dodeus. *ib.* 15. 19. Doda wäre lateiniſch *Placidia.*

dog, für dag, gut. Ueber die Erklärung des Ortsnamens Dogmaniaco. *Gesta abb. Font.* 8. ſ. dig.

dom, Stadt; i. duam. Die Stadt Tholey hieß alt doma (Schmitt Kreis Saarlouis 156).

dor, Thüre, Thor, Pforte; i. dór. m. und doras, m. Kommt in Ortsnamen vor. Iclodorensis vicus. *Gregor. Tur.* de glor. conf. 30. ſ. torn. faldor, Zaunthor, Fallthor; ſo hieß man am Oberrhein die Thore in der Umzäunung der Waidplätze und am Ausgang der Dorfzäune, die das Vieh von dem Feld abhielten. i. fál, m. fáil, f. Hecke, Zaun, auch der mit einem Hag umgebene Platz. Fallthor heißt demnach ein Heckenthor, Zaunthor. Kommt in verſchiedenen Formen ſehr oft vor.

dori, duri, Wald, beſonders Eichenwald; i. doire, duire, ebenſo g. f. im pl. doirean. Dieſes Wort iſt im Teutſchen meiſt in Dorn verdreht worden, weil dieſe Umbildung auch dem Sinne nach ſich dem celtiſchen anſchloß. Hieher gehören die Ortsnamen Dornſtetten, Dornheim, Dorntürkheim, Dornberg, Dörnberg, Dorneck, Dörrenbach u. dgl. Es kann daraus ebenſo gut die teutſche Form Dürr, Dürren werden, alſo Dürrheim, Dürrenberg u. ſ. w. Sind ſolche Namen der Art, daß ſich Dürr beſſer aus dem i. tuar Haus erklären läßt, ſo iſt dieſes vorzuziehen, wo nicht, ſo bleibt man richtiger bei doire, z. B. Dornach bei Baſel wird richtiger mit Waldbach erklärt als mit Hausbach. Die alten Formen Dorrenburren, Torrenburre für Dornbirn, und Do-

rinhan für Dornhan beweiſen, daß dieſe Namen nicht von Dorn, altt. *thorn* herkommen. Wirtenb. Urk. B. 1, 226. 271. Häufig ſind die Ortsnamen mit Dorn in Baiern, ſowohl einfach Dorn als auch verbunden Dornau, Dornach, Dornheim, Dornhauſen, Dornhof, Dornlach, Dornweiler u. ſ. f. Sie kommen auch in der Form Dörn vor, die ſich weder von Dorn noch von Dürr genügend erklären läßt, denn in Dörnbach hat der Umlaut keinen Grund, in Dörnhof, Dörnmoſchel, Dörnſteinbach ebenſo wenig, wenn man aber Dörn aus doire mit Wald erklärt, ſo hat Waldſteinbach, Waldmoſchel einen genügenden Sinn. So iſt es auch mit der Form Dürr, Dürrn. Dürrbach iſt eigentlich ein Widerſpruch, wenn es *siccus rivus* heißen ſoll, heißt es aber Waldbach, ſo hat es einen guten Sinn. Dürrenberg, Dürrnberg ſind teutſch verſtanden Tautologien, ihre celtiſche Erklärung durch Waldberg iſt daher wahrſcheinlicher. Namen wie Dürnhauſen laſſen ſich doch ſchwerlich mit *sicca domus* überſetzen, wohl aber mit Waldhauſen, und Dürrnbronn iſt als *siccus fons* geradezu ein Widerſpruch, als Waldbrunnen aber hat es einen verſtändigen Sinn. Die dürre Eiach im Schwarzwald ſcheint auch hierher zu gehören. Hie und da liegen auch zwei Orte neben einander, die beide Wald heißen, wovon man dem einen den celtiſchen Namen gelaſſen, dem andern zum Unterſchiede den teutſchen gegeben hat. So war bei Wisloch ehemals ein Dorf Dornheim (alt Thornonheim) und nahe dabei liegt Walddorf, jenes behielt aber den celtiſchen Namen, der nur in das teutſche Dorn verdreht wurde, um ihn zu germaniſiren. Doire wird auch in Dern verändert, ſo Walddernbach und Langendernbach, zwei Dörfer in Naſſau.

drac, droc, druc, w. drwg, bös, i. droch, dieß hat im i. auch noch die Bedeutung klein, grad. Kommt in Namen vor: dracoald, *Bréq.* 1, 112. drogo, drucfred, *ibid.* 1, 226. drocberta, *Guér.* 53.

droct, druct, dunkel, ſchwärzlich; i. drochd. In Namen: droctbold, *Guér.* 26. droctramna 39. droctara, druct ildis 53. drogtla, drotla, droctarn 147. droctelm 157. drocting 177. droctengard 88. droctold 135. druct uin, -toin. 91. 237.

drogan, Dorn, Dickicht; g. droigheann, droighionn m. i. heißt es beſonders Schwarzdorn oder Schlehenbuſch. Das f. droighneach, Dornen, iſt in Schottland häufiger Ortsnamen. Trogen in Appenzell wird davon genannt ſein.

dub, Fluß; i. dob, m. Der Doubs (Dubis bei Cäſar) iſt davon genannt. Bei *Mabillon* acta SS. 2, 425. Duvius.

duer, Haus; i. tuar, m. Davon Duerun, Zwehren, Dörfer in Heſſen, ſo viel als Hauſen. Düren bei Saarlouis. Walddürn im Odenwald (in Urk. Durne), Walddüren (alt Durun) bei Waſſertrüdingen in Baiern. Duruvin, Dueriun, Dorf Zwergen in Heſſen (Wenck 2, 361). Düren bei Sinsheim.

dul, Straße; i. dol, m. Davon Rigodulum, Riol bei Trier, teutſch Königsſtraße. Dole am Doubs gehört wohl auch zu dieſem Worte. Tholey im Weſterrich, alt Tholeia, Teulegium, hat davon und vom i. aighe, Hügel, den Namen und bedeutet Straßenberg, Straßenhügel. Ueber die Form teul ſ. §. 272.

dun, feſter Platz, meiſt auf einer Anhöhe., i. dún, m. Die franzöſiſche

Sprache hat den Wurzelvocal in dun faſt gar nicht beibehalten, ſondern regelmäßig in on, ſeltener in a verwandelt, z. B. Magedon, Bergfeld, in Médan. *Guer.* 69. Gallica lingua *montem* vocari *dunum*, studiosis non est incognitum. Quidam de neutericis (d. i. neotericis) interpretatus, cur Hedua (Aedua) urbs vocetur Augustidunum, inter cetera sic ait:

Celtica Roma dehinc voluit cæpitque vocari,
Augustidunum demum concepta vocari,
Augusti montem quod transfert Celtica lingua.

Sicut ergo Augustidunum Augusti mons, sicut Viridunum Virorum dunum nominatum est, ita Dividunum quasi Divorum dunum vocabumlum aucupatâ est. *Sigeberti vita Deoderici* c. 17. bei *Pertz* mon. hist. Germ. 6, 477. Die Form Augustidunum ſteht bei *Brèq.* 1, 156. 94. Ueber den Namen Hohenburg oder S. Odilien im Elſaß gibt es folgende alte Erklärung: castrum Altitona fuerat nuncupatum, nunc vero eadem etymologia Hohenburc nominatur. *Martene* thes. 3, 1129. Dieſe Herleitung iſt halb verdreht und halb überſetzt; jenes, denn alti iſt das i. all, oder alt, Fels, Steiu, dieſes, denn ton iſt dun und heißt Burg. S. Odilien liegt auf vorſpringenden Felſen in der Nähe der Heidenmauer, daher ſein celtiſcher Namen alldhun, Felſenburg. Der Namen Taunus ſollte jetzt im Wälſchen dyn lauten, dieſe Schreibung bedeutet aber Mann (i. duine), und din iſt Gränze, befeſtigter Hügel, überhaupt eine Veſte oder befeſtigte Anhöhe. Das Wort bezeichnet, wie es ſcheint, den römiſchen Gränzwall, der über den Taunus zog, der Taunus war das befeſtigte Gränzgebirg. Eine andere Bedeutung hat das Wort in den Inſchriften cives Taunenses, die man zu Mainz und der Gegend gefunden, denn ſie beziehen ſich auf einen Ort Taunum, d. h. eine befeſtigte Stadt, die mit Mauern und Gräben umſchloſſen iſt, und gewönlich dunum, genannt wird. Bei Taunus iſt mons und bei Taunum oppidum oder municipium verſtanden. Da die wälſche Form din, f. mit dem iriſchen dion, f. (Zufluchtsort, Bergrücken oder Spitze) näher zuſammenhängt als mit dem i. dún, ſo mag es richtiger ſein, das Wort taunus zur iriſchen (galliſchen) Sprache zu zählen. S. *O'Donovan* p. 17.

dun, duin, doin, Mann; in *compos.* tuin, toin, i. duine, g. daoine, w. dyn. Häufig in Namen, dacodun, Gutmann, vgl. dac. Kommt auch in altiriſchen Namen manchmal vor, dubhduin Schwarzmann (*O'Connor* prol. 1, 152), als Geſchlechtsnamen Dibdin. Dieſes Wort ſteht in galliſchen Namen abwechſelnd mit dumn; ſo geben die Hſn. zu dem Namen Conetodunus (*Cæs.* b. G. 7, 3) die Lesarten Conetodunnus, -dumnus, -domnus. Dieſe Formen haben auch die Klaſſiker, Dumnorix, Togodumnus, und domnus für dominus ſteht ſchon in den alten Urkunden bei Brèquigny (1, 222). Die ſpäteren Formen domnehildis, domnovildis ſind äußerlich davon nicht verſchieden (*Guér.* pol. 193. 114). Die Iren haben den Mannsnamen Domnhall (Donald, Donell), den O'Connellan l. l. p. 41 zwar anführt, aber nicht erklärt. Schon bei *Brèq.* 1, 64 68. 76. trifft man die Namen Domnolus und Donnolus an. *Guér.* 2, 279. hat Domaldus, Domnola. *Brèq.* 190.

duri, Waſſer, Nebenform von dur, ſie zeigt ſich in Flußnamen. Die Doire in Frankreich hieß Duria, zwei Nebenflüſſe des Po heißen bei den Alten Duria, jetzt Dora, Doire.

dusi, Hausgeiſt. i. taise, f. pl. Geſtorbene, Reliquien, Geiſter.

egel, Tiefe eines Thals, Pfuhl. i. aigiol, Thaltiefe, g. aigeal, m. Pfuhl, See, Tiefe. Es gibt sehr viele Feldnamen am Oberrhein, welche Egelsee heißen und schwerlich alle von Blutegeln genannt sind. Viele sind jetzt ausgetrocknete Sümpfe.

el, umgelautete Form für ol, Erziehung. S. dieses. Chadelenus. *Breq.* 1, 112. vom i. caidh, keusch, rein, heilig; ein Mann von keuscher Erziehung. bodelen. *ib.* 109. von weiser Erziehung. s. baud. bertelen, ib. 204. von artiger, feiner Erziehung.

en, Wasser; i. an, ean, en, m. Davon hat wohl der Inn seinen Namen, der überhaupt Fluß bedeutet. Die alten Formen des Namens lauten enus, ænus, in, innus, hin *(Pertz* mon. Germ. 1, 68. 328. 455). Ein Bach Inn fließt bei Efferding in die Donau.

en, Mann; umgelautete Form von an, oder auch Contraction des i. aon, m. Mann. Es ist häufig in den Namen auf olen, elen.

eo, gut, achtbar; i. eo. eoladius, von lath, Jüngling. *Breq.* 1, 226. eulia, *ib.* 73. vielleicht vom i. lia, thätig.

erc, Salm; i. earc. Die Ergolz im Argau heißt Salmbach, von alt, Bach. Die Ergers, Ergels, alt Argenza *(Schöpflin* Als. dipl. 1, 166) gehört entweder zu diesem Wort oder zu argen. Dieß letzte ist wahrscheinlicher, weil sie erst von Niederehnheim an Ergers heißt.

eri, West; i. iar. Im belg. Glossar s. v. tan ist eine wälsche Erklärung des Namens Eridanus versucht worden, daneben muß man auch die Bedeutung nach dem Irischen berücksichtigen. Der Po konnte der westliche Fluß heißen im Vergleich mit der Donau, und da diese von den Alten auch Eridanus genannt wurde, so geschah dieß wahrscheinlich in Bezug auf den Don (Tanais).

es, is, Mann: i. eis. Auf Inschriften kommen vor Isugius, Esuggus, Esuccus (Bonn. Jahrb. 9, 60), der Form nach Deminutive (§. 232), also Kleinmann.

fach, Feld; i. g. faiche, f. das Dorf Fachingen, alt Bachungen hat vielleicht den Namen von faichean-ga, Feldhausen. Bach in Hessen gehört auch zu dieser Wurzel. Fachbach an der Lahn bei Ems und Bachbach an der Werra. Auch Pachten an der Saar, alt Paichta, scheint davon genannt.

fal, Zaun; i. fál. S. dor.

fe, Pferch, Hürde, eingefriedigter Platz oder Waide. i. fe. Kommt häufig als zweites Wort in hessischen Ortsnamen vor und wird auch phe geschrieben. Utphe, alt Otphe, in Oberhessen entweder Schafhagen oder Dornhagen, eher das letzte, vom i. aodh Schaf oder uath Weißdorn. Asphe daselbst, wahrscheinlich Berghagen, vom i. ais Hügel. Alfe, Banephe, Dutphe etc. Lasphe *(Gud. cod.* 1, 548), niederrheinisch Laispe (Wenk 1, 201), vom i. lias Schafhürde, also Einfriedigung eines Schafpferchs.

fern, Berg; i. firainn, f. g. fireach, m. Vern mons *(Mon. boic.* 30, 356). Die Firnen oder Bergspitzen in der Schweiz, Ferner in Tirol.

feud, feod, Land; i. fiadh, m. Daher feudum.

fitacit, fitaciti, fitagiti, Jäger, Förster. i. fiadhaighe, Jäger, von fiadh, fiodh, Wald. Auf Inschriften in Rheinzabern, die dem Silvan gewidmet sind

und Jagdbilder enthalten. Lerſch in den Bonn. Jahrb. 2, 122. ſagt richtig, daß die Lesart filius Taciti gegen die Epigraphik ſei, ich habe ſie bei ſolchen barbariſchen Inſchriften zugelaſſen (Bad. Urgeſch. 1,266), bin aber nicht entgegen, das Wort filacit für unlateiniſch zu halten. Lerſch behauptet aber, „daß uns hier ein Blick in germaniſches Götterthum, und in die wilde ungeheuerliche Phantaſie unſerer Altvordern urplötzlich geſtattet ſei". (?) Filagit ſcheint mir eigentlich ein Particip von fiadhaighim, was im Iriſchen nicht mehr vorkommt, deſſen Bedeutung aber in foith noch übrig iſt, was ſowohl Wald als Wache heißt, und auf einen Waldaufſeher führt.

flat, fledi, Herrin; es ſind die älteren Formen von flid, flidi. Berthefledis bei *Greg. Tur.*. 9, 33. gnädige, freundliche Herrin. Ansfledis, *Cont. Fredeg.* c. 99. hroadflat, f. zeizflat. *Meichelbeck* 1, 250. kerflat. *ib.* 294.

flid, m. Herr; flidi, f. Herrin; i. flaith und flath, m. und f., das Geſchlecht wird durch die Conſtruction unterſchieden, an flaith, der Herr, an fhlaith, die Herrin. Minoflidus, kleiner Herr, ſ. mino. Das Fem. kommt in Namen vor, girflidis. *Guér.* 2, 215. Auch das Masc. gerflidus. *ib.* 232. baltaflidis, f. 257. aldoflidis, f. 106. flidastus 113. giroflidis, f. 114. gerflidis, f. 97. waldoflidis, f. 99. lngoflidis, f. 102. 81. agenflidis, f. 81. hincflidis, f. 87. hercanflidis, f. 92. Im Altiriſchen iſt flath- und flaithbertach ein ziemlich häufiger Namen. *O'Connor prol.* 1, 154. Von dem Fem. kommt das engliſche *lady*.

forun, Wieſe oder Land, welches an ein Bruch oder einen Fluß gränzt, Thal; i. feorán, m. von féur Gras und aon Land, oder an Fluß. Bei Donaueſchingen liegen zwei Dörfer Pfohren und Sumpfohren, alt Forra, Forrun *Neugart* cod. Al. 1, 182. 288). Sie gränzen an das Donauried und haben von dieſer Lage den Namen.

gabal, Pferch, Hürde, geſchloſſener Waidplatz. ſ. gabre. i. gabhal. f.

gabi, Winter, Kälte; i. gamh, w. gauaf. Die matronæ Gabiæ werden wohl eher darnach zu erklären ſein, als aus dem Samogitiſchen, Lithauiſchen und Slawiſchen. Bonn. Jahrb. 2, 127.

gabre, Gais, Pferd; i. gabhar, f. Der Ort Gabregabalio *(Breg.* 1, 136) heißt ein Pferch für Gaiſen oder Pferde. gabhar in der Bedeutung Pferd ſteht wohl für capall, *caballus*.

gais, Bach im Gebirg, der ein ſtarkes Gefäll hat. g. gais, Gießbach, i. gais, f. b. gwaz, f. Kommt häufig in dem Namen Gaisbach vor, ſowohl für Bäche im Gebirg, als auch für Orte, die daran liegen. Gaisbach bei Herrenalb. Geizbach rivus in Baiern *(Mon. boic.* 29, 143), Gais in Appenzell. Gaizbach, Gaizhofen in Baiern *(ibid.* 28, 464 flg.).

gann, Burg, Veſte. i. gann, Fort. Der Ort Mitiganna *(Breq.* 1, 161) iſt wohl durch miadh, edel, koſtbar, und gann Burg zu erklären, da er in derſelben Urkunde ager nobilissimus genannt wird.

gant, Nebenform von gann, nach §. 518. Brigantia, Bregenz, heißt hiernach Stadt am Hochufer, Höchſt. S. bre.

garren, Wald; i. garrán, m. ſ. di.

gast, hat in Menſchennamen zweierlei Urſprung: 1) es kommt vom i. uas, adelig, oder vom w. gwas, junger Mann, Diener (§. 484), wenn es in der

Compoſition uast, ast, lautet, wie in merumuast, vedast. 2) Es kommt vom i. gasta, fleißig, brav, geſchickt, wenn es unverändert bleibt, wie in wogast (*Schann.* trad. Fuld. 165), widogast, salogast, radagast, alpegast u. a. §. 491.

gavadi, fremd, wunderbar; i. gabhaid, gabhid. Auf Inſchriften Matronæ Gavadiæ. Auf das i. gabhad, Liſt, Kunſt, mag ich nicht verweiſen, weil die Form gavadi dem i. gabhaid näher ſteht.

gebis, Thal. i. gibhis, f. Ein Dorf in Thüringen wird in einer Urkunde Gebise genannt (Wenck Urk. 2, 16). Vielleicht gehört auch Giſhorn an der Aller hieher, deſſen alter Namen, wie ich vermuthe, Gewike-ſatas war. Gibsweil im Kanton Zürich, d. h. Weil im Thal.

geil, Wald, Waldgegend. i. geil, f, Davon Gaildorf in Würtemberg.

gel, gil, Bach; i. gil, Waſſer, giolaid, f. kleiner Bach. In teutſchen Namen Gyll, Gil und Gill, wie der Bach bei Grevenbroich am Niederrhein heißt. Die Form gil iſt die gewönliche in franzöſiſchen alten Urkunden, wie Brugilo, Neogilo, Nociogilos, Mogiogilo, Marogilo. *Breq.* 1, 104. 110. Septoigilo, Maroilo (*Mareuil*) *Guer.* 2, 256. 214. Der Bach Kill in der Eifel heißt lateiniſch Gelduba, von gel und dub, ſchwarz, alſo Schwarzbach oder Schwarzach. Ebenſo die Geul bei Maeſtricht, woran das Städtchen Gülpen liegt, denn Gülpen heißt franzöſiſch Galoppe, was auf das celtiſche gel-dub zurückführt. Nördlich von der Geul fließt der kleine Bach Geleen durch Sittard, er hat den Namen vom iriſchen Deminutiv gel-án, kleiner Bach. Auch Urkunden in Frankreich haben die Form gel, wie Orcandogelus bei *Breq.* 1,346. d. i. Waldbach. Spinogilo, *Epinay*, Dornbach. *Guer.* 54. Der Dorfnamen Ruel, alt *Riogilus.* d. h. Königsbach. *ib.* 79. Zu dieſem Worte gehört auch Geldonacum, *Jodogne*, Geldenaken in Brabant, von gel und dun, Burg oder Berg am Bach, Waſſerburg; die Endung acum iſt das adj. pl. acu, und heißt die Leute von Waſſerburg, die Waſſerburger. Ein Ort Gelduba lag am Niederrhein bei Kaiſerswerth (*Tac. hist.* 4, 26). S. gol.

gent, Nebenform von gann, Burg. ſ. no.

gint, Nebenform von gann. Noginto, Neuburg. *Breq.* 1, 106.

glan, hell, lauter. i. glan. Wird in Bachnamen als fem. gebraucht, weil dabei *fontana* verſtanden iſt, z. B. Glane bei *Breq.* 1, 254. Glana fluv., die Glan in Kärnten bei Klagenfurt und eine andere in Baiern (*Mon. boic.* 28, 235).

glene, Thal; i. gleann. Ober- und Niedergleen, alt Glene, Dörfer in Heſſen (Wenck 2, 431).

gol, Bach. Nebenform von gil, gel. Die Namen Geul, Gülpen führen auf dieſe Form, die in dem Namen des Baches Gollach in Würtemberg erſcheint. Er heißt in Urkunden Gulig, Gollog (Stälin wirt. Geſch. 1, 317); das iſt ein Deminutiv gilog, f. Bächlein. Goldbach im Kanton Zürich heißt alt Golpach. Die Verwandlung dieſer celtiſchen Wörter in das teutſche Wort Gold wird bei vielen Fluß- und Ortsnamen wahrſcheinlich, welche nach der teutſchen Bedeutung keinen Sinn haben, zum Beiſpiel in Baiern die Orte Goldbach, Goldbrunn', Gollenbach, Gollerbach und dergleichen. Ja dieſes Gollen- mag an manchen Orten auch zu Gallen- geworden ſein, wie

Gallenbach, Gallenweiler ꝛc., wo man den Namen weder aus Galle noch Gallus erklären kann, während die celtiſche Bedeutung gelán, kleiner Bach, natürlicher iſt. S. güls. Ein Kollbach in Baiern fließt in die Vils. In Baiern Chalba, Chalbach fluvius (*Mon. boic.* 28, 242). An manchen Orten iſt aus gel auch Kalt- und Kaltenbach geworden.

gorm, edel. ſ. worm. In Eigennamen wird es bei der Zuſammenſetzung auch in grom verſtellt, um die Häufung der Conſonanten zu vermeiden, wie grombert, grombricus. *Guer.* 2, 209.

grint, hoher Berg; i. und g. grianan, Bergſpitze. In den Namen grintiffa, ſ. af. grintberc, jetzt Grenzberg, bei Herrenalb.

gund, Wald; i. coid, f. Der Birngrundwald in Wirtenberg heißt urkundlich virgunda; entweder iſt vir das i. ur grün, und der Namen heißt Grünwald, oder uir iſt verdorben aus ar und virgunda gleich dem argon, argoed im belgiſchen Gloſſar, was ich vorziehe. Die Formen her-cynia, or-cynia ſind eben ſo wenig rein wälſch wie virgunda, dennoch haben ſie dieſelbe Bedeutung wie argoed. In manchen Ortsnamen wurde gund in gunz, gonz, verändert, was man nicht auf cunz (Konrat) beziehen darf, ſo der Weiler Gunzenbach bei Baden u. a.

güls, kleiner Bach; i. gioláid, f. Das Dorf Güls an der Moſel bei Coblenz, das an der Mündung eines Bächleins liegt, hat davon den Namen. Die Gilsbach in Heſſen, die in die Schwalm geht, gehört auch zu dieſer Form, ſo wie die Angerbek, alt Geltbach, die in die Oerze fließt (Werſebe 137).

i, y, Salm. i. eo, f. In Würtemberg gibt es zwei kleine Flüſſe, die Eiach oder Eyach heißen, alt iach, und ſich in die Enz und den Neckar ergießen. Ihr Namen bedeutet Salmenbach, von i und ach. Ein anderer Bach in Würtemberg Aich oder Aia ſcheint auch zu dieſer Wurzel zu gehören. Yach bei St. Blaſien. Ibach in Oberſchwaben u. dgl. hat dieſelbe Bedeutung. Igelsbach bei Gernsbach, vom i. i-gel, Salmbach. Die oft vorkommenden Bachnamen Nied ſind hieraus zu erklären, nämlich als composita von 'n (d. i. der Artikel an), von i Salm und ad Waſſer, alſo der Salmbach oder Lachsbach. So die teutſche und franzöſiſche Nied zwiſchen der Saar und Moſel, die beiden Neeten in der Provinz Antwerpen, die Nethe bei Höxter, die Nette bei Andernach, die Nidda in Naſſau u. m. a. Mit nant und naoz haben dieſe Namen nichts gemein.

ial, iol, Weg; i. iul. Der Ortsnamen Noiolio (*Breq.* 1, 350) heißt Neuweg, Neuwege. Noviolio (p. 314) iſt daſſelbe. Die Gloſſe caio, breialo im belgiſchen Gloſſar hat die wälſche Form des Plurals, ich kann ſie aber aus dem Wälſchen nicht erklären. Wenn man unter bre-ialo Hügelſtraßen oder Hochſtraßen verſtehen darf, ſo würde caio auf das i. cai Weg zu beziehen ſein. Das dritte Synonym bigardio bleibt mir aber unverſtändlich.

ian, Mann; i. an, m. (§. 488). Der Ortsnamen Robur Fasiani (§. 78) lautet iriſch dair uasain, d. h. die Eiche des Edelmanns. S. uas.

ib, iph, Gegend; i. ibh. In Bezirks- und Ortsnamen und in verſchiedenen Formen. Bezirke: der Iſgau am Main, alt Iphigouu. Andere Formen: eib in Wetereiba; æv in Ingævones; av in Chamavi; ab in Frisiabones; aib in Burgunthaib. Orte: Ibſtatt bei Königshofen in Franken. Iphofen Ipha-

hofe, im Ifgau, mehrere Eyb in Franken und Schwaben, deren alte Formen zum Theil ouwe lauten, wie umgekehrt Wetereiba jetzt Wetterau. §. 94. Die Bedeutung des Wortes eib erſieht man auch aus der Ueberſetzung Hama*lant* von Chamavi. Das i. ibh müßte w. iw, ew lauten (§. 465), das Wort iw heißt aber wälſch Außenſeite, Gränze. Der Gau affa in Schwaben. *Neugart* 1, 289.

imen, Bach; kleiner Fluß; Nebenform von aman. Himene fluv. (Werſebe 213), die Ilmenau in Hannover.

in, Bach. i. en, ean. In Baiern rivus Innen *(Mon. boic.* 29, 45), iſt ein Deminutiv ean-án oder in-en, kleiner Bach. S. en. Die Ehe im Elſaß.

in, Platz, Ort; i. ion. Das Dorf Ihn, Inn, alt Inna, bei Saarlouis hat davon den Namen. S. vang.

in, klein; i. in. Kommt als zweites Wort in Namen vor. S. cavar.

io, Eibenbaum; i. eo, f. In dem örtlichen Perſonennamen Mag-io-rix, d. h. Herr des Eibenfeldes. Bonn. Jahrb. 9, 58.

ioh, ig, Salm; i. iach, w. eog. Der Bach Jonen (alt Johanna, *Neugart* cod. Alem. 1, 218 bei Rappertswil heißt Salmbach, von ioh und an.

iol, Gränze, Mark; g. iul, Mark, Land. Carn-iola, Krain, heißt auf teutſch die Mark der Provinz, Landmark. Der Begriff Mark iſt ſpäter auf das Nachbarland Steiermark übertragen worden. Doch kommt auch noch in alten Urkunden für Krain der Ausdruck Chreina-marcha vor *(Mon. boic.* 31, 220), ſo wie das Land überhaupt marca und regio genannt wird *(ib.* 28, 210. 31, 247), welche beiden Begriffe dem celtiſchen iul genau entſprechen. §. 96.

ior, iur, Gränze. i. or, ur. ſ. as.

iosual, nieder, demüthig; erweiterte Form von is, ios; w. isel, i. isiol, isial. In dem Namen Iosualis. *Guér.* 2, 16.

is, ios, ius, nieder, demüthig; w. is, i. ios als Adv. und is Präp. nieder, unter. Erſcheint in den Namen iso, iusa-na (demüthiges Weib, *Guér.* 2, 201), ison (is-an demüthiger Mann, *ib.* 115), isovinus (132), isada (84).

isc, Waſſer, Bach; abgekürzt von uisg. In Brabant bei Löwen der Bach Yssche. Die Iſchbach und Iſcher im Elſaß.

isi, Inſel; i. i, inis, f. Ueber den Namen Paris enthält die Translatio s. Liborii, die gegen Ende des 9ten Jahrhunderts geſchrieben iſt, c. 25 folgende Stelle: Parisius ob similitudinem *insulæ maris, Ysius nominatæ,* fertur appellatus. Nun heißt i. bár Meer, báirinis wäre Meerinſel und nach obiger Stelle hätte die Seineinſel galliſch par-isi geheißen. Die Erklärung iſt gezwungen, ſie beweist aber, daß man auch nach dem Ausſterben der galliſchen Sprache noch dunkle Erinnerungen an ihre Wortbedeutung hatte. Vielleicht bezieht ſich die Stelle auch auf die Sage von ker Is. §. 33. *Johanneau* p. 361. *Salverte* sur les noms d'hommes 2, 120. hat auch Parisii in England zwiſchen dem Hull und Humber nachgewieſen und vermuthet, der Namen bedeute eine tiefe Lage.

ithor, itter, Lachs, Salm; i. eithre. Erſcheint in Bachnamen. Die Nidder in Naſſau, alt Nithorna, d. i. 'n-eithre-an, der Salmenbach. Wenck 2, 494. Die Itterbach bei Eberbach am Neckar, nicht weit davon die Euter-

bach und daneben die teutſche Ueberſetzung Lachsbach. Wenn mit ſolchen Namen das Wort Bach oder das i. en nicht verbunden iſt, ſo kann man Itter auch richtig durch i-dur, d. i. eo-dhur Salmwaſſer erklären. Die Gleichheit dieſer Namen erkennt man an den alten Formen. Die Itter in Heſſen heißt alt Nither, Niter. Wenck 2, 374. Die Nete bei Höxter Nithe, Nitherse. *Ibid.* 2, 386. Die Nidda heißt ſowohl Nita als Niddaha.

ium, *præfix.* i. iom, bezeichnet viel, ſehr, in der Zuſammenſetzung. Der Namen iumma in einer Inſchrift bei Gock röm. Grenzwall könnte von ium und ma (gut) gebildet ſein, und dem latein. *optimus* entſprechen.

iun, *præfix.* i. ion, tüchtig, geſchickt. In dem Namen Iun-na, f. Gock Grenzw. 172. von iun und dem i. nae, Weib. Das Wort kommt in alten Namen ziemlich häufig vor, weil es Geſchicklichkeit bedeutet und deswegen eine ehrende Eigenſchaft beilegte. Ionan, tüchtiger Mann, von ion und i. an, Mann. Guér. 2, 146. Dafür ſteht auch Ionam, Ionaam. *ibid.* 101. 115. 167. vom i. amha, Mann. Iunisa, geſchicktes Weib, von ion und isa dem *pron.* f. ſie. *ib.* Iunildis. wohl für Iunegildis, geſchickte Dienerin, von giolla, Diener. *ibid.* 133. Iunigaudus. *ib.* 141. Ionildis. 33.

ladi, Jüngling, junger Krieger. ſ. eo.

lam, Ulme, Ruſche; i. leamh. Die Lamme, alt Lamma, in Hannover (Werſebe 182) hat wohl davon den Namen, Ulmenbach. Manche Orte, die Lembach, Limbach heißen, werden darauf zu beziehen ſein.

lande, lant, wahrſcheinlich eine Nebenform von ladi (§. 513); i. lath, junger Mann, Kriegsmann. Häufig in Perſonennamen, wo man es nicht durch das Wort Land erklären kann. landebert, lambert, landolt, agolant, gundelant etc.

lar, Hausflur; i. lár, m. w. llawr, m. Es drückt das lateiniſche area aus, worunter ein Bauplatz verſtanden iſt, worauf ein Wohnhaus oder ein anderes Gebäude ſteht. Häufig in Ortsnamen. Lahr in Naſſau, alt Lare, Lahr in Baden, Lohr, Hafenlohr am Main. Goslar, alt gozlari, heißt Waldhauſen, vom w. coed, gwydd oder i. coit.

las, Schafpferch; i. lias. ſ. fe.

lerch, kleine Erhöhung, auch Ebene; i. learg, m. Es gibt viele Gemarkungsnamen Lerchenberg, Lerchenfeld u. dgl., die man nicht wohl von den Lerchen ableiten kann, denn ſonſt müßte man jedes Feld Lerchenfeld heißen, ſondern die wahrſcheinlicher von ihrer Beſchaffenheit ſo genannt wurden, wobei man das celtiſche Wort durch ein teutſches verſtändlich machen wollte.

lig, Fluß; i. lia, w. lli, m. Einfach im Namen des Lechs, Licus, zuſammengeſetzt in jenem der Loire, Ligeris, d. i. lig-er, der große Fluß, vom i. er, groß. In dem i. righ und dem w. rhi (König) zeigt ſich ebenſo der Wegfall des Auslauts g. §. 475. 477. Lia fl. die Lühe. Pertz 9, 289. Die Leie heißt auch Legia bei *Bréq.* 1, 205. Die Schlichem in Wirtenberg. Ueber das vorgeſetzte s ſieh §. 502. Daher auch die Schlei in Schleswig.

lo, lu, fließendes Waſſer; i. lo, lua. Die Flüſſe Loë und Loët in Frankreich heißen im Mittelalter loa und loa minor. Lova fluv. *(Mon. boic.* 31, 175). Lua major et minor fluv. im Nordgau *(Mon. boic.* 31, 320). Laubach in Heſſen, alt Lobah, loubhah (Wenck 2, 503). *Vita s. Deicoli* c. 4. ad locum,

qui Luthra (jetzt *Lure)* vocatur, palustrem et fontibus satis creberrimis irriguum. Von lu und tir, Waſſerland. Das Dorf Keßlingen bei Altenahr heißt Casloaca *(Günther* cod. 1, 43), ebenſo der Bach dabei, aber auch richtig Casella. Der rechte Namen iſt Cas-loa, Waldbach, und der Ort heißt Cas-loaca, Waldbachhauſen. S. coti, ca.

loch, Platz, Ort; i. loc, f. Auch im i. iſt die Form loch in turloch, für durloch, d. h. ein Platz, der durch Schnee und Regen im Winter ſtehendes Waſſer hat und im Sommer trocken iſt, ein Waſſerplatz. Davon hat Durlach den Namen, deſſen Lage noch dieſelbe Beſchaffenheit zeigt. Im Altteutſchen wurde dieſes loch manchmal mit löh, Wald, verwechſelt: in ſolchen Fällen entſcheidet nur die Lage des Ortes, ob man die teutſche oder die celtiſche Herleitung annehmen ſoll. Wo das Wort loch aber mit Waſſer zuſammengeſetzt wird, hat es obige Bedeutung. Wisloch, alt Wezzinloch, iſt durch Waſſerort zu erklären, von uisge, Waſſer, welcher Namen ſeiner alten Lage genau entſpricht. §. 64. Note.

loin, kleiner Fluß; i. loin, f. Die Leine bei Göttingen heißt in Urkunden Lain, loin, loi, lochne, lacne, lo, logni, langne, laeni (Werſebe Gaue. 4 flg.). Die Formen lo, loi hängen mit dem i. lua, Waſſer zuſammen und die Kehllaute c, ch, g, ng, gehören nicht zu der Wurzel. Hiernach iſt auch der Namen Lahn, alt Logana, von derſelben Wurzel abzuleiten, weil das g nicht zum Worte gehört, denn die Leine hat faſt dieſelbe Namensform, Lagina, Legine (Werſebe 31. 152). §. 300. Die Lenne heißt auch Hlunia *(ibid.* 151), Linderinus, Lume, (Lunie? 152).

luget, Ruhm, Ruf; i. logha. Der altiriſche Namen lugadh wird mit loga wiedergegeben *(O'Connor prol.* 1, 95), es ſcheint daher, daß man den Namen lugeto-rix *(Cæs. b. G.* 5, 22) davon herleiten und durch berühmter Herr überſetzen dürfe.

mag, gebautes Feld, Bauland. i. magh, m. latiniſirt in Ortsnamen magus, und davon das Adj. magusanus, welches dem Hercules in galliſchen Inſchriften beigelegt wird. Hercules iſt hier der Feldgott, nicht der Früchte, ſondern der Arbeit wegen, womit ein Feld urbar gemacht wurde, ſei es durch Entwäſſerung, Ausrottung oder auf andere mühſame Art. Ebenfalls der Arbeit wegen heißt er auch saxanus in den Steinbrüchen, und dieſes Adj. iſt gebildet wie magusanus. Carentomagus erklärt *Vill.* 10. durch *plaine des amis,* vom w. und b. càr, pl. cerent. Da jedoch mag in dieſen Sprachen nicht vorkommt, ſo iſt auch der Namen nicht daraus herzuleiten. Das Kloſter S. Jean de Réomé hieß Reomaus *(Bréq.* 1, 5), d. i. rigomagus, Königsfeld. villa Machlant *(Mon. boic.* 29, 55), d. h. Ackerhaus, Feldhaus. Schärding an der Donau hieß ehemals Maechinge *(Mon. boic.* 29, 394), d. i. maighean-ga, Feldhauſen. ſ. magin und ca. Ich erklärte früher (Badiſche Urgeſch. 2, 112) den Namen Magontia durch magh-an-Thi, Feld der Zey oder Zeyfeld, von dem kleinen Bache Zey bei Mainz. Ti, alt Tia, Cia hielt ich für ein nomen propr. masc., welches im gen. den Artikel an hat; aber wenn es auch für ein fem. zu nehmen iſt, ſo belehrt O'Donovan's gramm. S. 67, daß im Altiriſchen der Artikel an auch im gen. fem. ſteht, alſo magh-an-Ti für das fem. ſo richtig iſt, als magh-na-Ti. Dennoch iſt dieſe Erklärung nicht annehmbar, denn ti wird ſchwerlich ein nom. propr. ſondern nur ein adj. ti, di ſein, was klein bedeutet;

es gehört also noch das Wort Wasser oder Bach dazu, was im Irischen ti-abh *(rivulus)* lautet und von tiac verschieden ist. Das w. ach (Wasser) darf man aber nicht mit einem irischen Namen verbinden, denn eine solche Sprachmischung muß man vermeiden. Zudem ist die Endung iacu ein gallischer Plural (§. 84. 85), der also ein Stammwort magont voraussetzt, denn sie bedeutet die Leute oder Einwohner von Magont. Es kommt daher auf die richtige Erklärung dieses Namens an. Dilthey (in Friedemanns Zeitschr. für die Arch. Deutschlands 1, 267), verwirft meine obige Erklärung aus andern Gründen, die unerheblich sind. Den Bach Zey hält er für zu klein, um darnach Mainz zu benennen. Eine solche Ansicht jetziger Convenienz soll man nicht in die alte Geschichte hineintragen, denn sie verwirrt die Thatsachen. Hiernach wäre der Arm der Speierbach, wovon die Stadt Speier den Namen erhalten, auch zu unbedeutend, anderer Beispiele zu geschweigen. Der Beisatz des Flusses wird regelmäßig nur bei gleichnamigen Orten gebraucht, um sie von andern zu unterscheiden, was bei Mainz nicht nöthig war. Als zweiten Gegengrund stellt Dilthey die Behauptung auf, man habe im Mittelalter den Namen Mainz vom Main abgeleitet. Er übergeht aber die Stelle im Anzeiger 4, 425, wo es heißt:

> Moganus atque Tia rivus flumenque dedere
> nomen, et inde fuit primum Maguntia dicta
> nomine composito.

Als dritten Grund führt er die Schreibung Moguntiacum als die einzig richtige an und hält damit meine Erklärung für beseitigt, weil sie weder sprachlich noch urkundlich begründet sei. Mag und mog sind aber irisch gleich, wie jeder Anfänger des Celtischen weiß, und zum Ueberfluß hat das Irische neben magh auch die Form moigh für Feld. Endlich, behauptet er, müsse nach meiner Erklärung Mainz Tiomagus heißen, denn das Wort mag komme am Anfang der Namen nicht vor. Eine doppelte Unrichtigkeit; meine Erklärung magh-an-Thi ist eine Construction, Tiomagus aber eine Composition, die jener nicht widerspricht, und Ortsnamen wie Magodunum habe ich mehrere nachgewiesen. Nach dieser Ausführung besteht Dilthey darauf, den Namen Mainz vom Main abzuleiten, was aber aus folgenden Gründen nicht zulässig ist. 1) Der Main mündete zur Römerzeit nicht bei Mainz, sondern weiter oben bei Ginsheim, welches von dieser Mündung (condat) den Namen hat, der mit Konz an der Saar einerlei ist. 2) Der römische Namen des Mains Moenis, Moenus hat nichts mit Maguntia gemein, wie schon Zeuß (Deutsche S. 14) richtig bemerkt. 3) Weder nach der lateinischen noch nach der teutschen Sprache läßt sich Maguntia und Mainz von Moenus herleiten. 4) Die celtische Gottheit Mogons oder Mogunus, Mounus hat Mainz den Namen nicht gegeben, denn diese Namensformen gehören der wälschen Sprache an, womit sich die gallische Ableitung iacu nicht verbinden läßt. Die Schreibung Mounus ist daher auch nicht gallisch-griechisch, wie Dilthey meint, sondern wälsch. Vielleicht ist auf einem ganz einfachen Wege zum Ziele zu kommen, wenn man die Beziehungen auf den Main, den Gott Mogons und den Bach Zey fallen läßt, und Magont aus dem i. ma, gut, und gann Festung (welches auch gant und gont lauten kann, §. 518) erklärt, also durch Gutenburg oder Starkenburg, und Magontiaco durch Gutenburger oder Starkenburger.

Eine unrichtige Erklärung von magus gibt *Johanneau* bei *Cambry* p. 366. Er hält es mit pagus für einerlei und behauptet, in der Zuſammenſetzung werde es in magus verändert, Rotomagus käme alſo von rodo Furt und pagus und bedeute die Stadt an der Furt des Fluſſes. Dem iſt nicht ſo, denn pagus wird in der Zuſammenſetzung bagus, und dieſes vagus, fagus, w. heißt rhawd, f. und i. ródh, m. Straße, woher das engliſche *road* und das franzöſiſche *route;* Roto-mag heißt alſo hiernach Straßenfeld. Vgl. rot.

magin, ebener Platz, Feld; i. maighin, f. Das Städtlein Mengen in Oberſchwaben heißt in Urkunden Maginga (Stälin 1, 293), von magin und ca, Haus, alſo Feldhauſen. Der Gau Meienfeld bei Coblenz iſt ſeinem Doppelnamen nach von maighin abzuleiten, nicht vom i. main Hügel. Es iſt ein tautologiſcher Namen, denn Feld heißt ſo viel wie Meien.

mal, Kriegsmann; i. mal, m. Malo-rix Fürſt oder Herr der Kriegsleute. *Tac. ann.* 13, 54.

mal, mel, mol, Vorhügel, vereinzelte vorſpringende Anhöhe. Die zweite Form entſpricht dem i. maol, meall, m., die dritte dem i. mual, m. und dem w. moell, f., welches einen kahlen Hügel bedeutet. Melodunum (Melun) ſcheint alſo mit Malberg gleich zu ſein und eine Hügelſtadt zu bezeichnen.

mana, mon, Held; i. maon. Jene beiden Formen erſcheinen in Perſonennamen, mana-ulf, mon-ulf. *Breq.* 1, 221. 30. *heros* oder *miles promptus.* ſ. ulf.

mar, maur, mor, groß; i. maor, mor. Iſt häufig in Namen; maurondus, morondus *(Guér.* 2, 57. 69), maurontus, maurantus (20. 23), die alle Großmann heißen, vom i. an Mann, mit beigefügtem t. §. 518.

marc, Pferd; i. marc, m. w. march. m. Düren zwiſchen Köln und Achen heißt alt marco-durum, d. i. Roßbach; Marmagen bei Blankenheim marco-magus, Roßfeld. Beides zeigt Pferdezucht an.

mer, Diener, Maier; i. maor. Davon wurden auch Namen gebildet, wie mer-ulf, rüſtiger, bereiter Diener. *Breq.* 1, 215.

mert, Kraft; i. neart, m. Da im iriſchen Anlaut m und n wechſeln (§. 503), ſo darf man den Namen der galliſchen Göttin Rosmerta aus dem Iriſchen erklären. Rós, rús heißt i. Verſtand, Rosmerta Verſtandeskraft, eine Bedeutung, die zuläßig ſcheint, weil Rosmerta mit Mercurius zuſammen auf Steinen vorkommt. Bonn. Jahrb. 2, 117.

mino, klein an Stand oder Vermögen; i. meanbh, mion. Die niederſte Klaſſe des alemanniſchen Adels waren die minoflidi, d. h. die kleinen Herren, die man im ſpäteren Mittelalter Edelknechte hieß. Ein baro de minoflidis war ein Herr aus dem niederen Adel.

mod, mud, i. modh, mogh, m. Sklave, Arbeiter. Ich habe im Anzeiger 5, 488 bemerkt, daß die Erklärung der Sylbe mud, mod in Weibernamen aus dem teutſchen Wort Muth in vielen Fällen zweifelhaft und unſtatthaft ſei. Nimmt man aber die celtiſche Bedeutung an, ſo wird es begreiflich, warum ſchon im früheſten Mittelalter ſo viele Hörigen Mut heißen. Einfach, *masc.* Muodo, *fem.* Mota, ſodann verbunden, *fem.* Folcmuda, Germuot, Glismut, Rimud, Rudmut u. ſ. f. *Codex Laureſh.* 1, 305. 600. Mogha als Namen kommt im Altiriſchen vor bei *O'Connor* prol. 2, 17.

mom, mum, Amme, Nährfrau, Stiefmutter; i. muime, f. Im Namen mummolenus. S. ol. Einfach momma, f. *Guer.* 2, 169.

mu, mein; i. mo. Es kommt in dem Namen Mu-curuna vor, d. h. *mea Corona. Bouquet* script. Gall. 2, 176). Die Form Mochrona entspricht ganz der irischen Regel. Apud priscos Hibernos in more positum erat, in specialis dilectionis, venerationis et observantiæ symbolum nominibus propriis sanctorum præfigere syllabam *mo*, quod meum vel nostrum significat; ita quod ex utraque dictione coalesceret unica dictio, quæ non solum cederet postea in nomen proprium isti sancto, sed et insuper significaret, sanctum ipsum esse in magna veneratione apud populum sic appellantem, e. g. Mochaomoc, Molua, Mocholmoc etc. Quando autem nomen tale incipiebat a vocali, facilioris soni gratia non *mo* sed *m* tantum, elisâ litterâ *o*, isti vocali præfigebatur; hinc loco Aodhoc, Ide (dictum est) Maodhoc, Mide etc. *Colgan* acta sanct. Hibern. p. 71. Die gallische Sitte dieser Benennung ist noch in den französischen Wörtern mon-sieur, ma-dame und notre-dame erhalten.

mudir, muther, Gebüsch, Gehege, Park; i. mothar, m. Mutterstadt bei Speier könnte davon eher den Namen haben als vom teutschen Mutter. Auch nicht von Muothere, denn die Form Muotheres-stat kommt nicht vor.

na, nia, Frau, Weib; i. næ. S. dac. Dieses Wort ist nicht mit der Flexion ane, anæ zu verwechseln. §. 338. 339. In Namen wie naildis für na-gildi, Dienerin einer Frau. *Guer.* 2, 140.

nadal, andere Form für nodal, kommt eben so in Namen vor. nadalus. *Guer.* 2, 239. besonders bei Frauen. nadaltrudis. *ib.* 229. nadalburgs 31. natalisia 37. nadalindis 91. nadalberga 103. nadalburgis. nadalius 104.

nari, rein, wahr; i. náire. Der Mannsnamen Daconarius (*Lersch* Cent. Mus. 3, 107) wird durch *bene verus* zu erklären sein. S. dac.

nem, adj. heilig, i. und g. naomh. Kommt in Ortsnamen vor Nemetes, Nemetocenna.

ni, Held, mächtiger Mann; i. nia, m. In dem Namen nikastes (*Breq.* 1, 30), adeliger, mächtiger Mann. S. vas und §. 453. nimasius. *ibid.* 73., schwerlich von nemesius, sonst würde es nimisius lauten, sondern von masi, i. mais, f. Glanz, oder von máiseach, schön, geschickt. Der i. Namen Niall heißt großer Held, von all groß, vornehm.

nid, nit, Kriegsmann; i. niadh. Der Mars der heidnischen Iren hieß Neid, woher niadh kommt; neid heißt auch Schlacht und Wunde. Im Teutschen verstand man darunter Neid, *invidia*, wozu aber die alten Namen und Ausdrücke nicht passen, denn nitspil heißt altteutsch Schlacht, und die Namen nithart, nitbert etc. können nicht durch harter und glänzender Neid erklärt werden, wohl aber durch niadh-ard, niadh-bhearta, mächtiger, edelmüthiger Kriegsmann.

no, nu, neu; i. no, nuadh, nuagh. Erscheint in den Ortsnamen Nugantus, *Nonant* (*Guer.* 1, 54), d. i. Neuburg. In den Namen Novigentum, *Nogent*, Noviodunum, *Noyon*, Novientum (für Novigentum) scheint das erste Wort nach dem lateinischen novus umgebildet zu sein. In der Erklärung dieser Namen ist *Salverte* sur les noms 2, 283. ganz auf Abwege gerathen. Er nimmt no, noe nach dem Altfranzösischen für eine tiefe überschwemmte Wiese

und für das Rinnſal eines Baches oder Standwaſſer. Dieſes habe man latiniſirt in augia, *auge*, (Trog), welches die Bedeutung von noe im Celtiſchen (Wälſchen) ſei. Reichenau, augia dives, ſei daher franzöſiſch *noue riche* (eine reiche Sumpfwieſe). Dieſe Erklärung iſt in der Sprache und Sache unſtatthaft, denn Reichenau iſt eine hügelige Inſel, und no darf nicht aus dem Wälſchen allein hergeleitet werden, weil es viele Ortsnamen gibt, bei denen die wälſche Bedeutung von no nicht ſtatt finden kann. Seine Erklärung von gent beruht aber lediglich auf der Einbildung. Gent iſt nach ihm das Stammwort von *gentil*, bezeichnet alſo die Annehmlichkeit eines Ortes oder einer Perſon, alſo ar-gent, *courant agréable* oder *fontaine-riant*, no-gent Ort an einem Flußufer, *dans une position riante. Les barbares traduisirent en prétendu latin Nogent (Noue ou No-gent) par* Novi-gentum: *dès lors ce nom dériva de* nova gens, *et indique l'établissement d'une colonie nouvelle.* Aber Novigentum iſt älter als *Nogent* und die franzöſiſche Sprache, dieſe kann alſo nicht maßgebend ſein. Solche Einbildungen können vor dem Celtiſchen nicht beſtehen.

nodal, nodel, ausgezeichnet. w. nodawl, von nod, Zeichen, wie das lateiniſche *nota, notabilis*, womit das Celtiſche verwandt iſt. Iriſch heißt nod ein Zeichen und notal ein Zeichen der Würde, für nod uaille, woraus das Adj. nuall, berühmt, edel, zuſammengezogen ſcheint. Kommt in Namen vor, Nodelus *Guer.* 2, 249. nodelsingus 269, notalis 172. nodalric 81. Die ſpätere Benennung der Notabeln iſt iſt zwar lateiniſch, kann aber der Sache nach aus galliſchen Verhältniſſen entſtanden ſein.

noë, novi, neu. i. no. Jene Form brauchen die griechiſchen, dieſe die lateiniſchen Schriftſteller in galliſchen Namen; noeomagus, noviomagus bei Caen, novidunum *(Cæs.* b. G. 7, 12), Nouan bei Bourges; noviomagum an an der Mündung der Gironde; noeomagus bei Valence, d. i. neu angebautes Feld, Neureut, Neurade, Neurode u. dgl.

nunan, Zwerg; i. nuineán. m. *dem.* von nuin, *nanus*. In dem Namen Vernunanus *(Breq.* 1, 30.), d. i. fear-nuineán, *homo nanus*, Zwergmann, Kleinmann.

ob, Nebenform von af. Dieſes Stammwort kommt auch in den alten Flußnamen Britanniens und Irlands vor, wie in Aus-oba, Ob-oca, Tois-obis, Tuer-obis.

oes, os, Wald; i. aos, m. Baum; w. gwydd, Bäume. S. vosag. Das Augmentativ osag erſcheint im Namen Tect-osages. Im Altteutſchen wurde aus osag mit eingefügtem n der Namen osning, osneng gebildet, wie der Teutoburger Wald hieß (Zeuß die Deutſchen S. 11). Dieſen Namen hatten auch die Ardennen, daher noch jetzt der nördliche Theil von Luxenburg das Oesling heißt. Die Niederländer nannten ſie Oesseninc und Oesselinc *(Jan van Heelu* v. 3502. 2627. und dazu *Willems* p. 100), welche Formen durch ihren Doppellaut ſich genau an aos und gwydd anſchließen. §. 32.

oil, Stein; i. oil, f. Dieſe Form ſcheint in der galliſchen Sprache vorhanden geweſen, weil ſie im Teutſchen in Oel verwandelt wurde. Ein Oelbach fließt bei Wurzach in Oberſchwaben, ein anderer Oelbach bei Baden; ein Dorf Oelbronn liegt bei Bretten, ein Oelberg bei Schriesheim an der Berg-

straße. Für alle dieſe Bezeichnungen kommen anderwärts die ganz teutſchen Namen Steinbach, Steinbronn, Steinberg vor, und zwar manchmal neben den celtiſchen Namen, wie Steinbach bei Baden, woraus man erſieht, daß hie und da der celtiſche Namen neben dem teutſchen des Unterſchieds wegen ſtehen blieb. Daß in ſolchen Namen das teutſche Wort Oel keine Bedeutung hat, ſieht jeder ein; man hat der fremden Wurzel einen teutſchen Klang gegeben, ſo gut es gehen wollte. In Baiern gibt es auch viele Orte, die mit Oel gebildet ſind und hierher gehören, z. B. die Weiler Oel bei Amberg und Regenſtauf, mehrere Dörfer Oelberg, Oelbrunn, Oelbühl, Oelhard, Oelhof, Oelland-Alpe, Oelsbach u. dgl., bei welchen Namen das erſte Wort mit Stein zu überſetzen iſt. Der Fluß Vire in Nordfrankreich heißt bei den Alten Olina, was ſich aus dem i. oil-en, Steinbach erklärt. Die Eulachen fließt in die Töß, in Urkunden Oellach, Olache (Kurz Beitr. zur Geſch. 1, 544), d. h. Steinach, Steinbach. Die Urſt in der Eifel heißt in Urkunden oleſa (Lacomblet 1, 204), d. i. ol-abh, Steinbach. Die Aula heißt Auulaha, Owila (Wenck 2, 400. 401).

ois, uis, Mann; i. eis, was eine Umlautform iſt. Mann trifft es oft in alten Namen an. dad-ois, *Guér.* 2, 202. lateiniſch *Placidius* oder *Vegetius*. S. dad. Arduis, *ib.* vom i. ard, mächtig, groß, hoch, alſo *Magnentius*.

ol, Erziehung, Unterricht; i. oil, f. Dieß Wort erſcheint in Manns- und Weibernamen. Dad-olena. *Bréq.* 1, 2. d. i. daith, dath, thätig, lebhaft, i. dath-oile-nae, *vegetæ educationis femina*. Wadd-olenus. *ib.* 105. uath, allein, einſam. Chrod-olenus von cruadh, cruaidh, ſtreng, hart; alſo von ſtrenger Erziehung. *ib.* 129. Beth-olenus für bert-olen. *ib.* 112. von feiner Erziehung. mummolin, momolen. *ib.* 229. 237. ein Mann, den eine Amme oder Stiefmutter auferzogen hat. S. mum.

onno, *flumen*. Anz. 8, 456. Dieſe Form kommt von umna (§. 314) und iſt franzöſiſch *onne* und *onde* geworden, wie *Garonne, Gironde*, auch *anne* wie *Roanne*. Bei andern Flußnamen wurde das galliſche aun ebenſo verändert, wie von Icauna *Yonne* wurde, ſo *Essonne* u. a. Dieſelbe Aenderung findet man im Teutſchen, wo der Vocal u bleibt. Die Unne in Weſtfalen, die Delvenau in Lauenburg, alt Delvunda, die Iſa oder Iſe, die in die Aller fließt, Isunda, Isunna, (Werſebe 157).

orc, Herr, Fürſt; i. orc, m. f. trin.

osc, Waſſer, Fluß; i. uisg. Die Ouſche in Frankreich heißt im Mittelalter Hoscarus, Oscara *(Gregor. Tur.* hist. 2, 32). Sie fließt bei Dijon.

ova, Fluß; Nebenform von af. i. oba, obha, f. Die Ocker am Harze heißt in Urkunden Ovecara (Werſebe 61), d. i. der braune oder dunkle Fluß. S. car. Eine ſpätere Form iſt Onacra (S. 136) für Ovacra (190). Auch Obaccrus *(Pertz* 1, 154).

pap, Kind, alte Form für bab. In dem Namen pap-olenus, ein Kind der Erziehung oder des Unterrichts, d. i. *puer instructus*. i. oilean, Erziehung. Beppolenus *(Breq.* 1, 103. 129) iſt wohl nur mundartlich verſchieden. Ich halte den Namen Pippin für das Deminutiv dieſer Form. Einfaches Femi-nin Papia und Pavia. *Guer.* 2, 201. 203. In teutſcher Umbildung wurde

daraus pabo, pobo, poppo, puobo, puowo u. dgl., wie man bei *Neugart* cod. Alem. nachſehen kann.

par, Meer. ſ. isi.

par, bar, Herr; i. bár, Herr, Vorſtand. In Baiern gab es eine Klaſſe von Hörigen, welche par-schalch, par-scalch, par-scalk genannt wurden, manchmal mit dem Beiſatz *regii (Mon. boic.* 31, 67. 29, 26). Dieß bezeichnet genau ihr Verhältniß, denn bár-sgalc heißt Herrendiener, *servus domini*, der von den Hörigen gemeiner Leute verſchieden war. Es kommt auch die Schreibung barscalchus vor. Eine andere Bildung iſt bargildi und in teutſcher Form bargildon *(ib.* 29, 34. 35. 99. 100), was ebenfalls Herrendiener heißt, vom i. giolla. Ein bemerkenswerther Beleg, wie in einer Perſon Namen, Stand und Herkunft aus drei verſchiedenen Völkern in einer Perſon zuſammen trafen, ſteht bei *Oefele* script. boic. 2, 32. duo Romani proselyti, quos nos parscalcos dicimus, Amalunc et Alberich; alſo zwei Romanen von celtiſchem Stande mit teutſchen Namen. Sie heißen auch Barleute mit halbteutſchem Namen, homines, qui dicuntur *parloute. Mon. boic.* 2, 354. Vgl. Schmeller baier. Wörterb. 1, 184.

pe, phe, Umzäunung, Hag. ſ. fe.

recht, Platz, Stätte, in Ortsnamen -ſtatt; i. und g. riochd, m. Ballrechten im badiſchen Amt Staufen heißt auf teutſch Dorfplatz, Wohnſtätte. Die vielen Orte Rechtenbach, Rechberg u. dgl. gehören zu dieſer Wurzel. S. richt.

rep, Baum; i. craobh, craehh, f. der Bach Reppiſch im Kanton Zürich, alt Reptiſch, hat wohl den Namen von craebh und uisg Bach, alſo Baumbach.

richt, andere Form von recht. Sie kommt im Ortsnamen Richtensweil am Zürcherſee vor.

rig, m. König; i. righ, m. latiniſirt *rix*. Rigomagus, Riom in der Auvergne, und Remagen am Niederrhein heißt Königsfeld. Daß die Königswürde bei den Galliern vorhanden war, ſagt *Cæs.* b. G. 7, 4. S. dul.

risch, rosch, Moorgrund, Uferland, Marſchboden; i. riasc, riosg, m. Das Dorf Reſchwoog am Altrhein bei Selz hat davon den Namen. Der Beiſatz woog, altteutſch wac, Standwaſſer, zeigt die Lage und Beſchaffenheit hinlänglich an. Ein Dorf Riſch liegt am Zuger See.

rod, Feld, Ebene; i. ródh, m. Manche Dörfer Roth, die in Oberteutſchland liegen, werden davon den Namen haben, denn von reuten, *exstirpare*, wird in ſüdteutſchen Mundarten Reute, alt riuti, nicht Roth. Auch die alte Form ruoth, ruotin *(Mon. boic.* 30, 178. 31, 497) gehört wohl zu dieſer Wurzel.

rod, Wald; i. rud, m. Fluß- und Ortsnamen kommen von dieſer Wurzel. Die Radau am Harz hieß ehemals Rotanbiki, buchſtäblich Rothenbach, dem Sinne nach Waldbach (Werſebe 32).

ros, Verſtand; i. rós. S. mert.

rot, roth; i. rot, ruadh. Die hierher gehörigen Flußnamen ſind ſowohl teutſch als celtiſch. Teutſch ſind rothe Main, rothe Traun (Rotintruna *Mon. boic.* 29, 91), Rothwaſſer, (Rotvazzer. *Mon. boic.* 29, 142), Rothenbach, Rotaha, Rota *(ib.* 28, 100. 29, 407), Rottel, alt Rotil, Rotula *(Mon. boic.* 29,

259. 28, 192. 270), und ähnliche, worin die teutſche Bildung offenbar iſt. Celtiſch dagegen ſind Formen wie Rotten, Rottum, Rotta, denn ſie kommen vom i. rotta, rothes Waſſer, oder von ro-tan, ro-tamn, Rothwaſſer, Rothbach. Die Namen aller dieſer Flüſſe rühren von der rothbraunen Waſſerfarbe her, haben ſie dieſe Farbe nicht, ſo können ſie aus dem Teutſchen nicht erklärt werden und es iſt im Celtiſchen dann eine andere Wurzel aufzuſuchen. S. belg. Gloſſ. unter ro.

rot, roth, Ufer, Rand; i. ródh, m. Rouen, roto-magus, rotho-magus, Uferfeld, Strandfeld.

rus, Wald; i rús, m. Die Reuß (alt Riusa. *Neugart* cod. Alem. 1, 243) heißt demnach Waldſtrom, weil ſie aus dem Gebirgswalde kommt, wovon der Canton Unterwalden noch den Namen hat. Ein Waſſer Ruosenbach wird in Baiern erwähnt (*Mon. boic.* 29, 182), auch die Orte ruspach, ruospach, ruste, rustorf, ruesdorf (*ib.* 28, 155. 215. 31, 402). Das Rüſtringer-Land in Friesland, alt Riustri (*Pertz* mon. 2, 382) erklärt ſich aus rús-tir, Waldland, ſo daß tri nur eine Verſetzung iſt. Der Gau Waldſaten, der danebeu liegt, beſtätigt dieſe Erklärung. Das ausgegangene Dorf Rußwiler am Donnersberg, jetzt nur noch die Rußmühle, hat wohl auch von ſeiner Lage mitten im Walde den Namen. Am Rhein in Baden liegen zwei Dörfer Ruſt und Rusheim, wovon das letzte noch größtentheils mit Wald umgeben iſt und Waldheim heißen könnte.

sab, sap, Nebenform von dab, i. dob, Fluß. Der Savio bei Ceſena hieß bei den Alten Sabis, Sapis, die Sambre in Belgien Sabis.

sed, Weg, und adj. ſtark, jenes i. séad, m. dieſes seadh. Sedunum, Sitten, franz. Syon in Wallis wäre darnach séad-dhún, Wegſtadt, oder seadh-dhún, feſte Stadt.

seifen, syffen, ſumpfiges, bruchiges Feld, häufig in der Saar- und Moſelgegend (Schmitt Kreis Saarlouis 140), auch in Ortsnamen. i. seimhin, Ried, Binſen. Kirchſeifen bei Schleiden in der Eifel.

sen, adj. alt. Senoch, n. p. *Greg. Tur.* vit. patr. 15. iſt gendt das latein. *Vetulus*. Oft in Namen für Perſonen und Orte. senopus *Guer.* 254. senera 147. senac 90. senedridis, senevold 96.

senn, sinn, Fluß. Der Shannon in Irland heißt in alten Schriften sinn, sind, sionán; der Form nach ſind die Flußnamen Senne bei Brüſſel und Sinn bei Gmünden am Main gleich. Die Iren erklären die Wurzel durch sean, alt, daher sion-án der alte Fluß, wonach die andern Formen mit nn, nd nur contrahirt wären, alſo sinn für sion-án. Dieſe Zuſammenſetzung erſcheint mir zweifelhaft, weil á betont iſt. Die Erklärung Altfluß ſetzt ein geſchichtliches Ereigniß voraus, welches man aber nicht kennt und keineswegs bei allen Flüſſen anzunehmen iſt, die Senn oder Sinn heißen. Ich halte daher dieſe Erklärung nicht für maßgebend, ſondern sin für eine Nebenform von den, i. táin, welche im Teutſchen auch in Zen und Zin übergeht. §. 422. So die Zinſel im Unterelſaß. Der Senio, der in den Po fließt, heißt bei den Alten Sinnius.

siann, Geſang, Melodie; i. siann, m, Stimme, siansa Harmonie, seinm Geſang, seinnim ſingen. Alle dieſe Formen und Bedeutungen erklären hin-

länglich die Inſchriften Apollini Sianno, d. h. dem Apollo des Geſanges oder der Harmonie.

sit, Hügel, Berg; g. sith, m. im *deminut.* sithean; i. siothán, m. kleiner Hügel. In Baiern Seitenſtetten, alt sitanstetin *(Mon.. boic.* 28, 218), auch Seytzenſtetten. Ein Waſſer Sitzelpach *(ibid.* 28, 385). Ort Sitespach *(ib.* 465). Berg Sitzenberg, Siczenperch *(ib.* 482). In Baden Sitzenkirch. Durch die Auflöſung seiz wird die Herleitung zweifelhaft, denn dieſes kann auch die verkürzte Form des Namens Sigfrit ſein.

slat, flaches Thal, Niederung; i. slád, m. Iſt als Dorfnamen Schlatt häufig in Schwaben und der Schweiz, wird auch zuweilen in Schlott verändert, wie Bauſchlott bei Pforzheim, alt bu-slat, d. i. bó-slád, Kuhthal, Hornviehwaide.

sol, Auge, andere Form von sul. In Frauennamen, solberta, die niedliche, feine Augen hat. *Guer.* 2, 122.

son, alt. Nebenform von sen. Nach den Ortsnamen iſt dieſe Form zu vermuthen. Sonani-villa, jetzt *Senainville, Guer.* 100. Sonane-villa, jetzt *Senonne* 123. Sonan, n. p. dem. *Vetulus.*

spei, Stromflut, Ueberſchwemmung; i. speid, f. So heißen theils alte Flußbette und Gräben, welche das Hochwaſſer abführen, wie die Spey bei Cleve, theils Orte, die der Flut ausgeſetzt ſind, wie die Dörfer Spey am Rhein bei Boppart.

srut, srot, Bach, kleiner, nicht ſchiffbarer Fluß; i. sroth, sruth, f. als adj. srothach, sruthach, fließend. In teutſchen Flußnamen, welche davon herkommen, wird das r entweder ausgeſtoßen, oder in die zweite Sylbe verſetzt. Die Schuſſen (alt Scuzin, Scuzna Stälin Wirtemb. Geſch. 1, 309), die in den Bodenſee fließt, die Schotzach (alt Scuzen), die ober Heilbronn in den Neckar geht, und die Schutter (alt Scutura) bei Lahr haben davon den Namen, auch die Unſtrut in Sachſen. Dazu gehört auch die Schunter, alt Scuntera, Suntora (Werſebe 136. 125), die in die Ocker fließt. In Oſtfranken Strowa fluv. *Mon. boic.* 29, 32. Der Fluß Panaro, der in den Po mündet, heißt bei den Alten Scultenna, Scutanna. Auch ein Bach Schutter bei Ingolſtadt.

stanc, f. Damm, Deich. i. stang, m. Maris inundatio villam involvit, quam ob rem comes stancam contra mare fecit. *Chron. s. Bertini* c. 45, 3.

stoc, kleiner Hügel; i. stúchd, stuac, stuaic, f. Hügel, vorſpringender Hügel. Vielleicht hat davon Stockach den Namen, deſſen Lage genau dieſer Bedeutung entſpricht und aus dem Teutſchen nicht erklärt werden kann. Die Ortsnamen Stockach, Stockarn, Stockerau kommen auch in Baiern und Oeſterreich vor. Stock heißen auch in der Schweiz mehrere Berge, z. B. Töſſtock.

strom, Zuſammenfluß; i. sruamach, Berge und Orte haben davon den Namen, wenn ſie im Winkel von Fluß- oder Bachmündungen liegen. So das Gebirg Stromberg in Wirtenberg im Winkel der Enz und des Neckars, Stromberg bei Kreuznach.

su, kleiner Bach; i. sua. Zu dieſer Wurzel ſind zu zählen die Bäche Sau in Schwaben, deren einer in die Schmiehe, der andere in die Dirnach geht.

sual, klein; i. suaill. Kommt in manchen Fluß- und Ortsnamen vor. Die altteutſche Form iſt gewönlich swala, suala. Schwalbach, swalabah, heißt klei-

ner Bach. Die Schwalm in Heſſen, alt Suualmanaha (Wenck 2, 401) iſt nach Abwerfung des teutſchen aha (Waſſer) aus zwei iriſchen Wörtern gebildet suaill-amhain, kleiner Fluß. Die Schwale, rivulus Suale, ein kleiner Bach in Holſtein bei Neumünſter. Ein rivus Sulepach in Baiern (*Mon. boic.* 30, 7). Solenze fluv. (*Mon, boic.* 31, 364). Die Sulz im Nordgau, von sual und an, ean, Waſſer. Contrahirte Formen ſind die Solms, die in die Lahn fließt, und die Sulm bei Neckarſulm, beide von sual-amh, sual-abh. Daher auch der Bachnamen Schwalbe, Schwelm, Swalm.

suli, Auge; i. súil, f. Davon haben die Sylphen den Namen, die auf Inſchriften suliviæ, sulfæ, suleviæ, sulevæ u. ſ. w. heißen, was ſich aus dem i. súilbheim Augenzauber und súilbheirnim bezaubern erklärt. Dieß Wort kommt von súilbhir reizend, lieblich. Die Sylphen waren demnach Göttinnen oder Genien des Augenzaubers im Guten wie im Böſen.

sul, Auge; i. súl, f. andere Form von suli. Der Namen Bissula bezeichnet eine Perſon, die kleine niedliche Augen hat.

sufel, fließendes Waſſer; i. suibhal, m. welches O'Reilly nicht für ſich allein, ſondern unter dubh-siubhal anführt und durch ſchwarzer Bach erklärt. Die Suffel im Unterelſaß könnte davon den Namen haben. S. su. Dieſe Wurzel und obiges Wort kommen vom i. suighim, fließen. Sufflana fluv. *la Souleine. Mabillon* acta SS. 2, 816.

sur, fließendes Waſſer, Nebenform von dur. i. suir, f. Iſt ein Flußnamen, in Irland Suire, im Elſaß die Sur (Sura), in Luxenburg Sur oder Sauer. Vielleicht gehört auch zu dieſer Wurzel die Surb, die bei Kingnau in die Aar geht, und in Urkunden Surbe heißt, (*Neugart* cod. Alemann. 2, 273). Auch die Suhr im Argau. Die Mundarten haben den Anlaut dieſes Wortes verändert, wie in dem Namen des Baches Zorge am Harz, alt Zurre (Werſebe 65), in der Zorn im Unterelſaß bei Hagenau, alt Sorna (*Zeuss* trad. Wiz. p. 38), d. h. suir-eán kleiner Bach.

susat, Wohnort; i. sosta. Die Stadt Soeſt in Weſtfalen, alt Susatum, hat davon den Namen.

taras, Wohnung, Haus; i. daras. Die Stadt Treis am Obermain (alt Tarasse, Tareisa, *Mon. boic.* 28, 131 auch Tharissa, *ib.* 31, 372). iſt davon genannt. Dreſen, alt Dreisa, bei Worms. Treis an der Moſel, der Hof Trais bei Durlach gehören zu dieſem Worte, ebenſo Dreiſen ein Hof in Naſſau, ferner daſelbſt die Orte Dreisberg, Dreisbach, Treisfurt. Dreis in der Eifel.

ten, Waſſer; i. táin, f. Für den Namen des Fluſſes Dender, alt Tenera, der in die Schelde fließt, finde ich in den celtiſchen Sprachen keine Erklärung als durch obiges iriſche Wort.

tenet, feuchter Ort mit Standwaſſer. i. táináit, von táin, Waſſer. Daher Tenedo, weil es am Rheinufer lag, um den Uebergang zu decken, jetzt Hohenthengen bei Kaiſerſtuhl. Da der Ablativ Tenedone vorkommt, alſo die Sylbe do betont iſt, ſo kann es auch eine Zuſammenſetzung ſein von táin Waſſer und dem i. du, m. Dorf, Wohnſitz; Waſſerdorf; i. táinedhu, alt tanido, tenedo.

teut, Norden; i. tuaith, tuath. Im Iriſchen hat tuath auch die Bedeutung Herrſchaft, Land, Herr, Volk; tuatha ein gemeiner Mann, und tuatha de danan wird die vierte Anſiedlung in Irland geheißen, worin wohl die Bedeu-

tung Nordländer die vorzüglichſte iſt. Davon ſcheint auch der Namen Teutones herzukommen, deſſen Form aus dem teutſchen *diot* (Volk) nur mit grammatiſchem Zwang abzuleiten iſt. Nach §. 279. 281. 494. kann aus tuath werden *suab* und aus tualth *sueb*, oder geſchärft *suav*, *suev*, wodurch die Zuſammenſtellung der tuath und *suapa* erlaubt iſt. Man hat ſich vergeblich bemüht, den Namen Schwabe aus dem Teutſchen zu erklären, die celtiſche Bedeutung ſcheint mir daher beachtenswerth. Schweden, *svi-ar*; *suethans* gehören auch zu dieſer Wurzel, und der ſpätere Namen Nordmänner iſt die teutſche Ueberſetzung davon. In den früheren Schriften des Mittelalters ſteht gewönlich die Form Suavi. *Annal.* s. Amandi et Tiliani ad ann. 709. Petaviani ad ann. 710. Mett. ad ann. 687. und ſo auch im alten Reinhart Fuchs. Die Form Suevi wurde durch die karolingiſchen Schulen aus den Klaſſikern wieder aufgenommen.

thig, Haus; i. tigh. Thigurnum castrum Arverniæ. *Greg. Tur.* mirac, 1, 52. Dieſer Namen läßt ſich auf zweierlei Art aus beiden celtiſchen Hauptſprachen erklären; i. aus tigh und cearn, Mann, earr, Kriegsmann, tigurnu als Genitivform hieße darnach *domus militis*. Im w. iſt ty Haus und gurn herriſch, befehlend, alſo Herrenhaus. Nimmt man aber thigurnum für ein Wort, ſo heißt es Herr, i tiaghur, tighearna, g. tighearn, m. und thigurnu iſt für einen Genitiv zu erklären, der von *castrum* abhängt und dieſem wie ein Adjectiv aſſimilirt iſt. Die Bedeutung wäre *castellum domini*.

thigurn, Herr. ſ. thig. Vgl. Zeuß Deutſche S. 224. Verwandt mit *tyrannus*, beſonders in der iriſchen Form tiarna und in der wälſchen teyrn, die beide Herr bedeuten.

tiber, Quelle; i. tibhir, ſynonym mit tobar. Zu dieſem Stammwort gehört Tiberis, die Tiber.

togi, Land, Grundeigenthum, Reichthum; i. toich, toic, toice, f. Togi-rix, altt. Lanthere, Richere. Togu und Togo, wie Lerſch vermuthet (Bonn. Jahrb. 9, 58) kann es nicht heißen.

torn, m. Herr; i. torn. w. teyrn. Tornodorense castrum. *Gregor. Turon.* de glor. conf. 11. Herrenpforte. Tornodrum (jetzt Tonnerre in Burgund). *Mabillon* acta SS. 2, 386. S. dor.

tras, Kampf, Schlacht; i. treas. Dieſes Wort liegt vielleicht in den Namen trasamunt, trasgani, traswalt. *Breq.* 1, 204. 221.

trin, Bezirk; i. trian. Castrum Trinorciense. *Gregor. Tur.* mirac. 1, 54. Von trin und orc, Herr, *districtus sive territorium domini*.

tuat, Volk. ſ. cot.

tub, ſchwarz; i. dubh. Tubogius auf Inſchriften (Bonn. Jahrb. 9, 58), der kleine Schwarze. Sieh se.

tum, tom, Wald, Dickicht; i. tom, m. In Baiern Tumberg (*Mon. boic.* 31, 343).

tur, Waſſer; ſ. loch. Nebenform von dur.

ulf, bereit, prompt, flink; i. ullamh, wovon ulf contrahirt iſt. Kommt in vielen Menſchennamen vor, und wurde oft mit dem teutſchen Worte Wolf verwechſelt, weil die Form oft ebenſo gebräuchlich war. da-ulf, *Breq.* 1, 103.

vom i. dae, Mann, alſo *vir promptus*. beculf, *ib.* 110. vom i. beag, beg, der kleine Flinke. sonulf, *ib.* 73. vom i. sonn, Fürſt, Held, *miles promptus*. flodulf, *ib.* 204. von flath, Herr.

um, Dorf; i. om, f. Hof, Bauerngut. Die friſiſche Endung der Ortsnamen auf um, wie Dockum, Molkwerum, Huſum ꝛc. ſteht dem iriſchen om näher, als dem teutſchen -heim.

umna, für uman, Fluß; i. amhain. Die Stadt Roanne, alt Rhodumna, erklärt *Johanneau* p. 368. durch das b. rodo Furt und avon Fluß. Die Form des Namens weist aber auf die i. Sprache, wo ródh Weg oder Paſſage heißt, alſo Flußübergang, nämlich der Loire.

unda, unna, Fluß; andere Formen von umna.

úuogin, kleiner Krug oder Kanne; i. uibhne. Vas vinarium, in quo parva mensura remansit, quod secundum idioma Galliensium úuogin vocatur. *Vita s. Odiliæ* in der Brüſſeler Handſchr. Nr. 87. Bl. 146. Nach dem Accent wurde uvogin geſprochen, woraus das i. uibhne zuſammengezogen iſt.

us, wis, Waſſer; i. uisge. Da dieſes Wort in beiden celtiſchen Hauptſprachen vorkommt, ſo iſt vorderhand eine Beiſpielſammlung der Formen nöthig, ehe man ſagen kann, ob ein Flußnamen der wälſchen oder iriſchen Sprache näher ſteht. Daher gebe ich hier Belege wie im belgiſchen Gloſſar, um die Unterſchiede kennen zu lernen. Gusen, Gwsin fluvius *(Monum. boic.* 28, 188. 471), bei Linz an der Donau. Die Uſe oder Utzbach in Naſſau bei Uſingen, auch in Franken. Quistina fl. Twiſte. Pertz, 9, 289. Bicina fl. Wieſte. Pertz 9, 289. Wisilaſla fluv. bei Murrhart *(Mon. boic.* 31, 304), die Wieslauf. Die Aiſch, alt Eisca *(Mon. boic.* 31, 297) in Franken, in welche die Weißach fließt. Wizpah fluv. bei Berchtesgaden *(Mon. boic.* 29, 483). Eine Wieſet fließt in die Altmühl. Wizzaha rivus *(Mon. boic.* 31, 304). Die Beiſſe, Beysaha (Wenck 2, 400).

vang, Hürde, Pferch; i. fang. Ueber den Anlaut §. 275. 303. Vangiones ſieht auf den erſten Blick wie ein wälſcher Plural gwangion aus, läßt ſich aber doch nicht aus dem Wälſchen erklären. Das i. ion heißt ein Platz, fang-ion ein Hürdenplatz; ionadh heißt eine Ebene oder ein Feld, fang-ionadh (was lateiniſch auch vangionas geſchrieben werden kann), heißt ein Hürdenfeld, eine Ebene, wo Pferche für das Waidevieh ſind. In einem Commentar zum Lucan in der Bongarſiſchen Hſ. zu Bern Nr. 87 ſteht folgende Gloſſe des 9ten Jahrhunderts: Vangiones, qui in Reni insula habitabant. Der Rhein hat zwar in alter Zeit bei Worms Inſeln gehabt, aber doch erſcheint mir dieſe Gloſſe nur wie eine Erinnerung an die insula Batavorum. Eine Ueberſetzung des Namens iſt darin nicht enthalten, denn vangio heißt in keiner celtiſchen Sprache Inſel. Die Ortsnamen Wangen ſind wohl ebenfalls nach obiger Wurzel zu erklären, da die teutſche Sprache dafür keinen ſichern Aufſchluß gewährt (§. 64). Dieſe Namen, wie auch canel gabal, brug, buches, las und ſe beſtätigen die große Viehzucht der Celten, die noch in ihren Geſetzbüchern erkennbar iſt. Man hat zwar bei Vangio das gothiſche vaggs (Paradies) angeführt, ob aber die ſpätere Sage vom Roſengarten, die an vielen Orten vorkommt, die Herleitung aus dem Gothiſchen rechtfertigen könne, da den andern Mundarten das Wort Wang fehlt, iſt mit Grund zu bezweifeln. Das Celtiſche liegt jedenfalls näher.

vas, vass, fas, fast, vast, uast, verſchiedene Formen für das i. uas, adelig, edel. Latiniſirt *vassus*, ſchon auf Inſchriften, Vassedon (Bonn. Jahrb. 11, 147), i. uas-dhuine, Edelmann. Einfach Vasso. *ibid.* 1, 44. Vasant ſ. ant. Merumvast *(Breq.* 1, 30). Fastrada, Fasianus ſ. ian. Vasallus wurde in das Neuiriſche übernommen, wo nun uasal Edelmann heißt, urſprünglich aber ſcheint es die Bedeutung *nobilis subjectus* zu haben, von uas und al unterworfen, was dem Begriff des Vaſallen und des Dienſtadels genau entſpricht und die Entſtehung der Miniſterialen anzeigt. Es war der galliſche, durch die teutſche Eroberung unterworfene Adel.

ver, Mann; i. fear, m. Der Richter über Leben und Tod hieß bei den Aeduern vergobret *(Cæs.* b. G. 1, 16), was ſich aus dem Iriſchen erklären läßt, *vir ad judicium*, der Mann, der für das Rechtſprechen aufgeſtellt iſt, fear go breat. S. cinget. nunan.

ver, in der Conſtruction für mer, groß; i. maor, maer, w. mawr. *Fortunat.* I, 9, 9. erklärt Vernemetis durch *fanum ingens;* nun heißt nemet *fanum* Heiligthum, alſo muß ver für mer ſtehen, denn dieß heißt groß.

vosag, voseg, waldige Wildniß, unbewohnter Wald, der Gegenſatz von argoed, i. fásach, m., daher auch *vosagus* als *masc.*, teutſch *Uasago*, Wasgau. Fásach iſt ein Augmentativ und ſetzt ein Subſtantiv fas voraus, in der Bedeutung Wald, das aber im Iriſchen nicht mehr vorhanden iſt. Dafür hat man noch das Wort aos, m. Baum, welches für fás ſtehen kann (§. 490), indem das betonte á für ao und o gilt. Fásach, heißt alſo eine Menge Bäume, ein großer Wald, ein Gewilde. Das w. gwydd, Wald iſt dem i. aos, fás gleich. Die Form voseg ſteht dem w. Augmentativ auf ek näher, und vosag dem iriſchen. S. os.

worm, wurm, edel, trefflich; i. gorm. Dieſe Bedeutung findet bei menſchlichen Namen ſtatt, welche man im Teutſchen auf den mythiſchen Drachen bezog, weil man den celtiſchen Urſprung vergeſſen hatte. Dahin gehören die altteutſchen Namen Wuram, Wurm, Wurum, Worm, die Verbindungen Wormer, Wurmhari, Wuramheri, d. i. Gorm-aire, edler Mann, Edelmann. Aehnliche Namen kommen auch bei den Iren vor, z. B. Gormflaith, edler Herr. Sieh §. 491.

Regiſter über die erklärten Namen.

abens fl. 175.
acher fl. 87.
acionna 174.
adbucillus 179.
ædui 174.
affa 190.
agaunum 88.
agen 87.
agger fl. 87.
ægus 174.
aia 175.
aich fl. 189.
ailingen 35.
ain fl. 104.
aiſch fl. 203.
aiſt fl. 176.
alb fl. 175.
albina fl. 175.
albiniaco 32, 34.
albis 88.
aldiones 88.
alerbinc 36.
alf fl. 175.
allobrox 88.
alnidum 71.
alpes cottiæ 37, 94.
alpes graiæ 37, 98.
alsa fl. 175.
alſenz fl. 176.
alſter fl. 88.
altitona 185.
altkönig 175.
altwig 108.
alz fl. 175.
ambacti 175, 45.
amelanb 175.
amlrinc 36.
ammer fl. 175.
andarta 89.
andelle fl. 175
andraste 89.
andredeswald 89.
angelucia 44.
angerbek fl. 189.
antony 34.
antreff fl. 89.
aodh 174.
apenninnen 38.
appel fl. 174.
aquitania 103.
arduenna 107.
arduis 197.
arecomici 93.
arenberg 89.
argen fl. 90.
argenbag 90.
argentaiolo 90.
argenton 90.
argentomagus 90.
argentoratum 89.
argentouara 90.
argonne 90.
argovillare 90.
armorici 89.
arnsberg 89.
arnſtadt 89.
arverni 89.
äſch 90.
ascha fl. 176.
aſchaff fl. 176.
asphe 186.
atrebates 90.
aue fl. 174, 176.
auerbach 102.
augustobona 123.
augustodunum 123, 124.
augusto nemetum 123.
aula fl. 197.
aurach 102.
avignon 90.

baar 37.
babo 198, 177.
bagaudæ 177.
bahlingen 177.
balg 177.
ballrechten 198.
balon 102.
bargildi 198.
baro 177.
bauſchlott 200.
bavo 198.
beckenried 27.
becten 177.
beculf 203.
beda 177.
beilngries 91.
beilſtein 91.
beiſſe fl. 203.
belatucadrus 52.
belchen 102.
belgier 6.
belle 177.
bellheim 177.
bellingen 177.
bellona 102.
bellorix 177.
bellus 177.
benaia 177.
beppolen 197.
bergamo 93.
berta 177, 91.
bertelen 186.
bertheſiedis 187.
betholen 197.
bielaha fl. 178.
bierſtadt 178.
bieſt fl. 106.
bigarrenkopf 177.
bigorra 91.
bille fl. 178.
birra fl. 178.
bissula 201.
blandy 33.
blau fl. 91.
blavet fl. 91.
blies fl. 99.
bliesig fl. 99.
blind fl. 91.
bodelen 186.
bodincomagus 124.
bodincus fl. 90.
bodman 178.
boji 44.
boiorix 778.
bolg 5, 8 flg.
boneil 178.
boquence 177.
borvo 91.
botfeld 178.
bottingen 178.
bottwar 178.
boucq fl. 91.
boyne fl. 179.
brabant 91.
brac 178.
brachio 179.
bragogilo 179.
brand 91.
brandeburg 92.

branwald 92.
bratuspantium 106.
bräunlingen 35.
brege fl. 179.
bregenz 187.
brei 92.
breialo 189.
bremen 92.
brenne 92.
brenz fl. 92, 179.
brettach fl. 179.
breuil 179.
breuſch fl. 92, 102.
brioude 92.
briva 92.
brodunum 96.
brünggen 92.
buchs 92.
büdingen 95. 178.
bühl 179.
bühler fl. 179.
bulach 179.
bülach 179.
büllot fl. 179.
bupperich 179.
burgunthaib 189.
buß 92.
buthelbrunnen 180.
buthinhusen 180.
büttelbronn 180.
buttinbal 180.
byela fl. 178.

cædmon 180.
cæsarodunum 123.
cæsaromagu 123.
cambon 93.
cancor 93.
canton 37.
carentomagus 192.
casloaca 192.
castinidus 71.
catorimagus 180.
catti 24.
caturix 180.
cavarillus 180,
cavarinus 180.
celsoildis 181.
celtæ 7.
cernanus 181.
cesonius 93.
cevennes 37, 97, 102.
chadelen 186.
chalbach fl. 189.
chalusi 70.
chamavi 189.
chartus 93.
chevry 33.
chiers fl. 180.
childebrant 181.
childerich 181.
christoildis 181.
chrodegang 97.
chrodolen 197.
ciamatus 181.
ciamilia 181.
cimbri 4, 5.
cingetorix 181.
cissonius 93.
claise fl. 181.
cochem 95.
combres 95.
combs 95.
como 93.
comps 93.
condrusi 93.
contwig 93.
corsendonk 94.
côte d'or 94.
coterets 94.
cotuatus 182.
crau 98.
crespy 34.
crillu 34.
cuik 95.
cuise 94.
cumba 95.
cumbis 73.
cymmru 4.

dacfred 179.
dacodun 185.
daconari 195.
dado 95, 182.
dadolena 197.
dadois 197.
daga 182.
dagania 182.
dagena 182.
dagobert 182.
dagovassus 107.
damigny 33.
dancé 33.
dannus 182.
darsberg 183.
daulf 203.
daumerus 183.
dauſe fl. 95.
demer fl. 104.
denber fl. 201.
derentiacus 34.
dernbach 184.
dervo 95.
dervones 95.
dianna fl. 183.
dibdin 185.
diddiloni fl. 183.
diemel fl. 95.
digman 183.
dinan 175.
dirgin 178.
diva fl. 183.
divona 102.
doda 183.
dodin 95.
dodoin 95.
doire fl. 185.
dolaha fl. 95.
dole 184.
doller fl. 95.
dolosana fl. 95.
donhuſen 96.
donnchad 180.
dora fl. 185.
dordogne fl. 95.
dörn 183 flg.
dorn 183, 184.
dörren 183 flg.
doubs fl. 184.
dreis 201.
dreiſen 201.
dreſen 201.
dreux 93.
dudo 95.
dulnosus fl. 95, 101.
dunum 96, 185.
dunus fl. 96.
durbach 90.
düren 184.
durlach 192.
dürn 183 flg.
dürnten 96.
dürren 193 flg.

eber fl. 107.
eberhart 97.
eberſtein 99.
ebremerdus 42.
ebringen 35.
ebroin 97.
echaz fl. 87.
eger fl. 87.
egelſee 186.
egga fl. 87.
eggenbach fl. 87.
ehe fl. 190.
ehrenbreitſtein 89.
eiach fl. 189.
eider fl. 87.
elſter fl. 88.
emſcher fl. 175.
endert fl. 89.
ens fl. 176.
enterigo 95.
entersbach 89.
entringen 89.
eogan 43.
eoladius 186.

épinay 188.
epona 97, 102.
eporediæ 96, 97.
eporedorix 96.
erfa fl. 174.
erft fl. 89.
ergers fl. 186.
ergolz fl. 186.
eridanus fl. 104, 186.
erin 18.
erlaf fl. 97.
ernberg 89.
eſchingen 35.
eſte fl. 106.
esuggus 186.
ettlingen 35.
eulachen fl. 197.
eulia 186.
euterbach fl. 190.
eyb 190.

fachbach 186.
fachingen 186.
falahi 9.
falthor 183.
fasianus 189.
fecht fl. 90.
federbach 91.
federſee 91.
feen 97.
fell fl. 178.
fenii 18.
ferenbach 178.
ferner 186.
firnen 186.
fisik fl. 97.
fitacit 186.
flavy 34.
fleury 33.
flodulf 203.
fontanidus 71.
forbach 108, 178.
forſt 151.
fortiacus 34.
frisiabones 189.
fulcucia 44.
fulda fl. 179.

gabiæ 187.
gabregabalio 187.
gaildorf 188.
gais 187.
gaisbach 187.
gallenbach 188.
gallian 5.
gangusso 93.
gaoidheal 4.
garonne 97.
garumna fl. 105.
gaudiaco 82.
gavadiæ 188.
gebennas 97.
gebiſe 188.
geizbach fl. 187.
geldenaken 188.
gelduba 188.
geleen fl. 188.
geltbach 32.
gémigny 33.
gemmingen 35.
genf 87.
genovefa 97.
genuver 97.
gera fl. 98.
germigny 33.
geul fl. 188.
giamillia 181.
giamillus 181.
giamtus 181.
gibsweil 188.
gil fl. 188.
gildas 181.
gilo 181.
gilsbach fl. 189.
ginsheim 193.
gironde fl. 98.
glana fl. 188.
gleen 188.
glenac 98.
glenan 98.
glène 98.
glenic 98.
glenons 98.
glockenberg 182.
glockner 182.
goldbach 188.
gollach fl. 188.
gondorf 105.
gormflaith 204.
goslar 191.
gotthart 39.
grafeneck 94.
grau 98.
grenft fl. 174.
grenzberg 189.
grintberc 189.
grobach fl. 95.
grockerfelſen 98.
grombach 98.
gülpen 188.
güls 189.
gusen fl. 203.
gwythel 3.
gwyzel 3, 4.
gyll fl. 188.

hall 47.
halle 47.
hallein 47.
halloren 47.
hart 90.
heidenwuhr fl. 108.
heiſch 90.
hellen 88
helvetii 98.
herbilli 34.
hesper fl. 102.
hohenkrähen 94.
holden 88.
holla 97.
hug 174.

javaux 89.
ibach 189.
iber fl. 96.
ibs fl. 174.
ibſtatt 189.
iburg 99.
iciodorum 183.
idarwald 95.
ieetze fl. 176.
ifgau 189.
igelsbach 189 flg.
ihn 190.
ilmenau fl. 190.
ils fl. 175.
inde fl. 176.
indre fl. 88.
indrois fl. 88.
ingævones 37, 189.
inn fl. 176, 186.
innen fl. 190.
innerſte fl. 89.
jodogne 188.
ionaam 191.
ionan 191.
jonen fl. 190.
joſſe fl. 174.
josualis 190.
jouarre 14.
iphofen 189.
isara fl. 103.
iſe fl. 197.
iso 190.
ispera fl. 102.
istævones 37.
ister fl. 99.
isugius 186.
itter fl. 191.
itterbach fl. 190, 191.
itze fl. 176.
juliaco 31, 35.
juliobona 123.
juliodunum 123.
juliomagus 31, 123.
iumma 191.
iunildis 191.
iunisa 191.

iunna 191.
jura 176.
iusana 190.
iverdun 96.

kaltenſtein 93.
kamp fl. 180.
kandel 190.
kärnten 38.
käs- 94.
katzen- 94.
kebenaha fl. 93.
keltenſtein 93.
kenzingen 35.
kerſch fl. 180.
kerſchen 180.
keſſel 94.
keßlingen 192.
ketil 94.
kettwig 94.
kidrich 181.
kirchſeifen 199.
kiſſel 94.
kißlau 94.
klagenfurt 181.
klingenau 181.
klingenberg 181.
klöckelsberg 182.
kocher fl. 182.
kobel 182.
kollbach fl. 189.
konz 193.
koſſaten 94.
kotzen- 94.
krain 38, 190.
kyll fl. 188.

labusius 99.
lagny 33.
lahn fl. 192.
lahr 191.
lambert 101.
lamme fl. 191.
lamone fl. 175.
langenbrand 92.
lara fl. 100.
laſphe 186.
laubach fl. 191.
lauingen 35.
lebach fl. 99.
lech fl. 191.
leie fl. 191.
leine fl. 99, 192.
leitha fl. 99.
leithe fl. 99.
lembach 191.
lenne fl. 99, 192.
lerchenberg 191.
lerchenfeld 191.
leſum 99.
leye fl. 99.
lez fl. 99.
libbach fl. 99.
lierbach fl. 99.
linſter fl. 104.
lipidiaco 29.
liſter fl. 104.
locarno 180.
loë fl. 191.
löffingen 35.
lohbach fl. 99.
lohr 191.
loire fl. 191.
lorfaha fl. 100.
lova fl. 191.
lua fl. 191.
lucern 180.
luciacus 34.
luciniaco 34.
lugdunum 96, 100.
lugetorix 192.
luhe fl. 99.
lühe fl. 99, 191.
luperciacus 34.
lure 192.

mabuin 100.
machlant 192.
madalven 100.
maechinge 192.
magiorix 190.
magusanus 192.
malberg 194.
malliaco 32.
malorix 194.
mainz 192 flg.
manabächlein 100.
mangunium 100.
mannhart 100.
marcodurum 194.
marcomannen 103.
marcomeres 100.
marien 100.
marmagen 194.
martiniaco 32.
matvallis 100.
maurontus 194.
médan 185.
meienfeld 194.
melan 175.
melun 194.
memmingen 35.
mengen 194.
menzingen 35.
merſch 101.
merulf 194.
meſchenmoos 90.
metternich 172.
minoflidi 194.
minzenberg 32, 101.
mitiganna 187.
moldau fl. 179.
momma 195.
montigny 34.
monulf 194.
morenaco 34.
mörſch 101.
moſelweis 105.
möſſingen 35.
mucuruna 195.
mummolen 197.
munzingen 35.
muodo 194.
mutterſtadt 195.

naildis 195.
nannetes 101.
nantolium 36.
nantuates 101.
neete fl. 189.
nehalennia 98.
nemetona 402.
nenzingen 35.
neſenbach fl. 101.
nethe fl. 189.
neuilly 34.
nidda fl. 189.
nidder fl. 190.
nied fl. 189.
nifast 195.
nimasi 195.
niſter fl. 103.
nitbert 195.
nithart 195.
nivalus 101.
nivigella 101.
niviodunum 201.
nocitus 71.
nodelus 196.
noeomagus 196.
nogent 195.
noginto 188.
noiolio 189.
nonant 195.
nonniacus 36.
nos fl. 101.
nouan 196.
noviomagus 196.
noyon 195.
nune fl. 101.

obrigheim 35.
ocker fl. 197.
oesseninc 196.
ohm fl. 175.

ohr fl. 102.
ohrdruf 105.
ohre fl. 102.
ölbach 196.
ölberg 196.
ölbrunn 196.
olina fl. 197.
oos fl. 105.
oorpata 25.
orbaniaco 32.
orca fl. 176.
orcandogelus 102, 188.
orgetorix 102.
ork fl. 176.
orla fl. 102.
ösling 196.
osning 11, 196.
oſte fl. 106.
ouère fl. 178.
our fl. 178.
ourcq fl. 176.
ousche fl. 197.

pachten 186.
paber fl. 90.
padus fl. 90.
panaro fl. 200.
papolen 197.
paris 190.
parschalc 198.
pellenberg 102.
perf fl. 174.
pfieffe fl. 174.
pfohren 187.
piave fl. 91.
picco 177.
pigerius fl. 97.
pilatusberg 102.
pippin 197.
pleiße fl. 99.
plochingen 35.
pollingen 35.
pomeritus 71.
poppo 198.
popusitus 103.
prisciniacus 34.
pupusa 102.

quinciacus 34.

radac 45.
radau fl. 198.
radolium 36.
randen 91.
raubach fl. 95.
rauhe alp 98.
rauhe ebrach fl. 98.
rauhmünzach fl. 95, 101
rechtenbach 198.

regentag 40.
regiodunum 96.
reihen 103.
remagen 198.
remi 103.
réomé 192.
reppiſch fl. 198.
reſchwoog 198.
reuß fl. 199.
reutlingen 35.
rhens 103.
rhön 92.
rhodanus fl. 104.
ricdag 40.
richtenſchwil 198.
riechen 103.
rigomagus 124.
riol 184.
riom 198.
riſch 198.
ritzebüttel 180.
riustri 199.
roanne 203.
rockertwald 98.
roſiaco 32, 35.
roggenbach 98.
roggenbeuren 98.
ronebach fl. 103.
rosmerta 194.
roth fl. 104.
roth 198.
rothmariacus 72.
rotomagus 194, 199.
rotta fl. 199.
rotten fl. 104.
rottum fl. 199, 104.
rovoritum 71.
ruel 188.
ruenau fl. 103.
rufiniaco 34.
ruoſenbach fl. 199.
rusbach 199.
rusheim 199.
ruſt 199.
rußwiler 199.
rykon 103.

ſaar fl. 24.
sabinicha fl. 103.
saletio 103.
sambre fl. 199, 104.
ſau fl. 200.
saucitus 71.
ſauer fl. 201.
savio fl. 199.
ſcheer fl. 180.
ſchlei fl. 191.
ſchlichem fl. 191.
ſchlierbach 100.

ſchlirf fl. 174.
ſchozach fl. 200.
ſchunter fl. 200.
ſchuſſen fl. 200.
ſchutter fl. 200.
ſchwalbach 200.
ſchwale fl. 201.
ſchwalm fl. 201.
ſchweben 202.
sedunum 199.
ſeifen 199.
ſeitenſtetten 200.
selvaniacus 34.
sembleci 33.
senainville 200.
senio fl. 199.
senne fl. 199.
senoch 199.
shannon fl. 199.
siannus 199.
ſihl fl. 103.
silly 33.
silus fl. 103.
silviago 34.
ſinn fl. 199.
sirona 102.
ſitzelbach fl. 200.
ſitzenberg 200.
ſitzenkirch 200.
sivrac 45.
sivry 33.
ſoeſt 201.
solberta 200.
ſolingen 35.
ſöllingen 35
ſolms fl. 201.
somme fl. 104.
sonan 200.
sonulf 203.
soucy 34.
souleine fl. 201.
ſpei 200.
spinitum 74.
stablo 70.
stagni 117.
stanc 200.
ſteyer fl. 104.
ſtockach 200.
ſtockarn 200.
ſtör fl. 103.
ſtromberg 200.
strowa fl. 200.
ſtupferich 97.
stura fl. 104.
ſtuttgart 97.
suavus 202.
suevi 202.
ſuffel fl. 201.
suire fl. 201.
sulepach fl. 201.

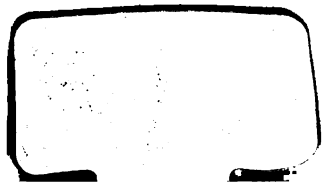
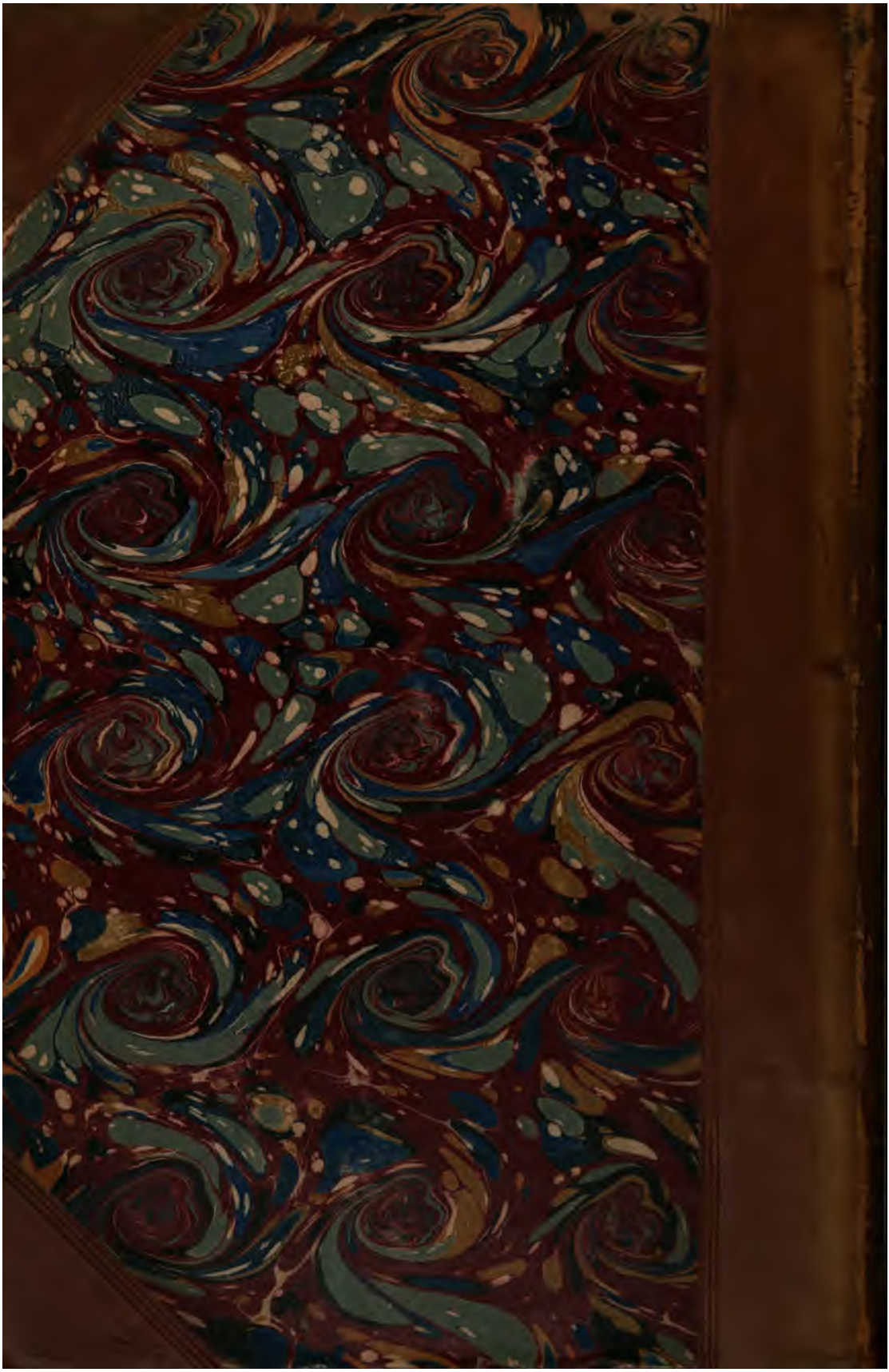
ſulm fl. 201.
ſulz fl. 201.
ſur fl. 201.
ſylphen 201.

tabuda fl. 104.
tal 104.
taro fl. 96.
tartigny 34.
taunuco fl. 104.
taunus 185.
tay fl. 104.
tenedo 201.
tenera fl. 103.
teutones 202.
themſe fl. 104.
thengen 182.
theningen 96.
thigurnum 202.
tholey 183 flg.
thun 96.
tiberis fl. 202.
tobropotoch 17.
togirix 202.
tonnere 202.
torigny 34.
torren 183.
tornodorum 202.
törring 35.
tourenius 104.
toutiorix 104.
trasamunt 202.
trebur 47, 105.
trecas 93.
treenlido 105.
treis 201.
trennfurt 105.
treviri 23, 47, 105.
trinorc 202.
trogen 184.
trouceteivepus 105.
tubantes 37.
tubogius 202.
tunſel 96.
tuotilo 95.
twiſte fl. 105, 203.
tyne fl. 104.

ulmidus 71.
ulſter fl. 88.
unne fl. 197.
unſtrut fl. 200.
uraha fl. 102.
urſt fl. 197.
ursacius 44.
ursiniacus 34.
usbach fl. 105.
uſe fl. 203.
utyhe 186.

vach 186.
vangiones 24, 26, 203.
varucius 107.
vasallus 204.
vasant 176.
vassedon 204.
vassorix 107.
vassurecurti 103.
vech 107.
veen 107.
veif 107.
velmada 107.
ver 107.
vercingetorix 181.
vergobret 204.
vernemetis 204.
vernodubrum fl. 107.
vernunanus 196.
verzy 32.
vesontio 104.
victring 34.
vienne fl. 108.
vils fl. 178.
violenbach fl. 108.
vippach 108.
virngrund 189.
visucius 107.
voire fl. 178.
volcæ 9.
vosagus 11, 204.

waddolenus 197.
waes 38.
waldſaffen 93.
waldürn 184.
waldvuffem fl. 105.
walen 6, 8.
walzbach fl. 178.
warinna fl. 108.
warmbach fl. 108.
warme fl. 108.
warochus 107.
waſſerbillich 178.
wehra fl. 108.
weich 108.
weibach 71.
weihung fl. 108.
weiſchenfeld 106.
weismühle 105.
weiſſach fl. 105.
weißach fl. 203.
weiß fl. 105.
weißenbach 32, 106.
weißenburg 106.
weißenfels 106.
weißenſtein 106.
weisweil 106.
werbach fl. 108.
wern fl. 108.
werra fl. 108.
werre fl. 108.
weſſobrunn 108.
wetereiba 189.
wetzbach fl. 105.
wic 108.
wien fl. 108.
wieſatz fl. 105.
wieſe fl. 105.
wieſelbach fl. 105.
wieſet fl. 203.
wieslauf fl. 203.
wiesmad fl. 105.
wieſte fl. 106, 203.
wietze fl. 105.
wilz fl. 178.
wilzen 10.
winkel 108.
winzingen 35.
wipper fl. 102.
wirm fl. 108.
wisbaden 25.
wisloch 192.
wisper fl. 102.
wizpach fl. 203.
wizzaha fl. 203.
wöhre fl. 108.
wolfenbüttel 179.
wölpe fl. 174.
wolx fl. 179.
wörnitz fl. 108.
wülzenbach fl. 179.
würm fl. 108.
wurm 204.
wurm fl. 108.
würmſee 108.
wurmhari 204.
wynen fl. 108.

yach 189.
yankees 97.
yeure fl. 107.
yonne fl. 87.
yssche fl. 190.

zinſel fl. 199.
zorge fl. 101.
zorn fl. 201.
zwehren 184.
zwergen 184.